



INITIATIVE STOLPERSTEINE  
FRANKFURT AM MAIN

# 15. DOKUMENTATION 2017



Frankfurt am Main

## 15. Dokumentation 2017

### **Impressum**

Initiative Stolpersteine Frankfurt am Main e. V.

c/o Hartmut Schmidt

Mittelweg 9, 60318 Frankfurt

Tel. 069 / 55 31 95

Fax 069 / 90 55 57 68

[info@stolpersteine-frankfurt.de](mailto:info@stolpersteine-frankfurt.de)

[www.stolpersteine-frankfurt.de](http://www.stolpersteine-frankfurt.de)

[www.frankfurt.de/stolpersteine](http://www.frankfurt.de/stolpersteine)

### **Bankverbindung**

Initiative Stolpersteine Frankfurt am Main e. V.

Frankfurter Sparkasse

IBAN: DE37 5005 0201 0200 3936 18

BIC: HELA DEF1822

Gefördert durch:



### **Gestaltung und Satz:**

Anne Schmidt Design, München

**Druck:** dokuPrint, Frankfurt am Main

Impressum	2
Die Stolpersteine – ein Projekt des Künstlers Gunter Demnig	5
Abend der Begegnung	7
<hr/>	
<b>Verlegungen 2017</b>	<b>11</b>
ALTSTADT	
13	
BAHNHOFSVIERTEL	17
BOCKENHEIM	20
BORNHEIM	23
DORNBUSCH	24
HÖCHST	24
INNENSTADT	27
NIEDERRAD	47
NORDEND	55
OSTEND	77
UNTERLIEDERBACH	81
WESTEND	83
<hr/>	
Israel-Reise der Initiative Stolpersteine Frankfurt am Main	101
Spenderinnen und Spender, Sponsoren 2017	107
Neuerscheinung: Stolpersteine in Frankfurt am Main. Zehn Rundgänge	109
Presse	110
Gesamtliste der bisher verlegten Stolpersteine (2003–2017)	127
Gebet bei der Verlegung	150
Hinweise	151



## STOLPERSTEINE – EIN PROJEKT DES KÜNSTLERS GUNTER DEMNIG

Stolpersteine sind 10 cm x 10 cm x 10 cm große Betonquader, auf deren Oberseite eine Messingplatte verankert ist. Auf den Messingplatten werden die Namen und Daten von Menschen eingeschlagen, die während der Zeit des Nationalsozialismus verfolgt und ermordet wurden.

„Auf dem Stolperstein bekommt das Opfer seinen Namen wieder, jedes Opfer erhält einen eigenen Stein – seine Identität und sein Schicksal sind, soweit bekannt, ablesbar. Durch den Gedenkstein vor seinem Haus wird die Erinnerung an diesen Menschen in unseren Alltag geholt. Jeder persönliche Stein symbolisiert auch die Gesamtheit der Opfer, denn alle eigentlich nötigen Steine kann man nicht verlegen.“ (Gunter Demnig)

Gunter Demnig hat bisher in über 1.200 deutschen Städten und Gemeinden sowie in 21 weiteren europäischen Ländern mehr als 67.000 Stolpersteine verlegt. Er wurde für sein Projekt im Oktober 2005 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

## STOLPERSTEINE – IN FRANKFURT AM MAIN

Die Initiative Stolpersteine in Frankfurt am Main besteht seit 2003 und hat bisher die Verlegung von rund 1.250 Stolpersteinen veranlasst. In verschiedenen Stadtteilen recherchieren Gruppen die Schicksale der Opfer, bitten Institutionen des Stadtteiles um Mitarbeit, koordinieren die Verlegungen und das Rahmenprogramm und informieren die Öffentlichkeit. Ein besonderes Anliegen der Initiative ist es, mit Nachkommen und Verwandten der Opfer in Kontakt zu kommen.

Die Stadt Frankfurt begrüßt diese Initiative. Viele Institutionen unterstützen sie, darunter das Jüdische Museum, das Amt für Wissenschaft und Kunst und das Institut für Stadtgeschichte. Schulen, Kirchengemeinden und Vereine werden mit einbezogen und nehmen aktiv an den Verlegungen teil.

Stolpersteine wurden in Frankfurt am Main bisher in folgenden Stadtteilen verlegt: Altstadt, Bahnhofsviertel, Bergen-Enkheim, Bockenheim, Bornheim, Dornbusch, Eckenheim, Eschersheim, Fechenheim, Gallus, Ginnheim, Griesheim, Gutleut, Heddernheim, Höchst, Innenstadt, Nied, Niederrad, Niederursel, Nordend, Ostend, Praunheim, Riederwald, Rödelheim, Römerstadt, Sachsenhausen, Sindlingen, Unterliederbach, Westend

## STOLPERSTEINE – DOKUMENTATION

Die Homepage der Stadt Frankfurt bietet eine umfassende Dokumentation aller verlegten Stolpersteine. Alle Einzelschicksale werden hier in Text und Bild dokumentiert. Neben den Steinen sind auch die Häuser, vor denen die Steine verlegt wurden, abgebildet. Die Initiative Stolpersteine gibt jedes Jahr eine Dokumentation heraus. Bisher erschienen seit 2003 vierzehn Dokumentationen.

## STOLPERSTEINE – PATENSCHAFTEN UND SPENDEN

Jeder kann für Stolpersteine Patenschaften übernehmen. Ein Stein kostet 120 Euro. Auch Teilbeträge sind möglich. Ebenso bitten wir für die Öffentlichkeitsarbeit der Initiative, die Erstellung der Dokumentation und andere anfallenden Unkosten um Spenden. Gerne stellen wir auf Wunsch Spendenquittungen aus.



## Abend der Begegnung am 22. Juni 2017 im Rosl-und-Paul-Arnsberg-Saal der Henry und Emma Budge-Stiftung

### Michael Lenarz: Begrüßungsansprache beim Abend der Begegnung



Sehr geehrte Damen und Herren,  
ich freue mich, Sie alle auch meinerseits zu diesem Abend der Begegnung im Rosl und Paul Arnsberg Saal der Budge-Stiftung begrüßen zu dürfen.

Mein Name ist Michael Lenarz. Ich bin stellvertretender Direktor des Jüdischen Museums der Stadt Frankfurt am Main. Ich heiße Sie im Namen der Stadt Frankfurt herzlich willkommen.

Bereits kurz nach der Zerschlagung des NS-Regimes wurden in Frankfurt erste Gedenkort für die Opfer des Nationalsozialismus eingerichtet. Bis heute entstanden etwa 100 Denkmäler und Erinnerungstafeln. Sie verweisen auf zerstörte oder entfremdete Stätten jüdischen Lebens, auf rassistische Verfolgung und Tötung von Juden, Sinti und Roma, auf Verfolgung von Homosexuellen, Zwangsarbeitern und KZ-Insassen, von politischen und religiösen Opponenten und nicht zuletzt auf zahlreiche Einzelschicksale aus diesen Gruppen.

Diese Gedenkort erinnern zumeist an die vom Nationalsozialismus verfolgten Gruppen insgesamt oder an prominente Persönlichkeiten unter den Verfolgten. Ein namentliches Erinnern an „gewöhnliche“ Bürger dieser Stadt, die unter der NS-Herrschaft vielfältiges Leid erdulden mussten oder gewaltsam ihres Lebens beraubt wurden, prägt hingegen die Gedenkstätte für die mehr als 12.000 deportierten jüdischen Bürger Frankfurts am

Börneplatz. Aber auch dieser Gedenkort ist ein besonderer, aus dem Alltag herausgehobener Ort des Erinnerns, ebenso wie die 2015 eröffnete Erinnerungsstätte an der früheren Frankfurter Großmarkthalle, der heutigen Europäischen Zentralbank, die der Massendeportationen jüdischer Frankfurter in Ghettos, Konzentrations- und Vernichtungslager gedenkt.

Das Stolperstein-Projekt geht einen anderen Weg. Es erinnert an einzelne Menschen in ihrem normalen Lebensumfeld, die vor den Augen ihrer Nachbarn entrechtet, in die Flucht gezwungen, aus ihren Wohnungen vertrieben oder in den Tod verschleppt wurden. Die Stolpersteine erinnern daran, dass sich all dies abspielte, während die Nachbarn ihr normales Leben weiterführten. Mitten in unserem heutigen normalen Alltagsleben sollen uns die Stolpersteine an die Ereignisse vor 75 Jahren erinnern. Damit mahnen sie uns, auch heute in unserem Alltag sensibel für Anzeichen von Antisemitismus, Fremdenfeindlichkeit und andere Formen von Diskriminierung und Ausgrenzung zu sein und entschieden dagegen aufzutreten.

Diese Aufgabe lässt sich nicht an die Politiker delegieren, so wichtig und nötig gesetzliche Maßnahmen auch sein mögen. Da die Ausgrenzung im Alltag beginnt, ist der Kampf dagegen eine Angelegenheit bürgerschaftlichen Engagements.

Für ein solches Engagement aus der Mitte der Gesellschaft heraus sind Sie, die Mitglieder der Initiative Stolpersteine Frankfurt am Main und die Patinnen und Paten der Stolpersteine, ein hervorragendes Beispiel. Sie setzen seit vielen Jahren ehrenamtlich ihre Zeit für dieses Projekt ein, erforschen die Lebensgeschichten der Verfolgten, gewinnen Patinnen und Paten für die Stolpersteine und organisieren deren Verlegung. Die Patinnen und Paten finanzieren die Stolpersteine und arbeiten häufig an den Recherchen zu den Lebensgeschichten engagiert mit.

Wir, die Stadt Frankfurt insgesamt und auch das Jüdische Museum im Besonderen, sind Ihnen für diesen Einsatz sehr dankbar. Wir als Museum versuchen Sie zusammen mit dem Institut für Stadtgeschichte bei den Recherchen nach Kräften zu unterstützen. Die Stadt Frankfurt fördert das Projekt ferner mit der Unterstützung bei der Verlegung der Stolpersteine und präsentiert Ihre Forschungsergebnisse auf der städtischen Website.



Wir freuen uns, dass das Stolperstein-Projekt auch über die Aktiven hinaus von der Stadtgesellschaft angenommen wird. Über Widerstände gegen die Verlegung von Stolpersteinen weiß die Initiative nur in wenigen Fällen zu berichten. An den Verlegungen oder Enthüllungen von Stolpersteinen nimmt in vielen Fällen die gesamte Nachbarschaft regen Anteil. Das wird hoffentlich auch in diesen Tagen trotz der widrigen klimatischen Umstände wieder der Fall sein.



Für Sie, die Angehörigen und Nachfahren der Opfer, deren die Stolpersteine gedenken, ist die Teilnahme an der Stolperstein-Verlegung nicht nur eine physische, sondern auch eine emotionale Herausforderung. Sie begegnen der Geschichte ihrer Familie, die Sie bisher überwiegend aus Erzählungen kannten, an den Orten des Geschehens. In manchen Fällen ist es sogar möglich, noch die Räume zu besichtigen, in denen Ihre Verwandten einst lebten, ihre normale Umgebung, der sie gewaltsam entrissen wurden. Die Erinnerung an unendliches Leid, aber auch an Widerstandskraft und Glaubensfestigkeit bekommt eine häufig schmerzliche Lebendigkeit. Alte Wunden mögen dabei wieder aufreißen. Ich wünsche Ihnen deshalb für die nächsten Tage viel Kraft. Die Mitglieder der Initiative Stolpersteine und die Patinnen und Paten, die mit Ihnen die Geschichten Ihrer Angehörigen teilen, werden Ihnen dabei sicherlich tröstend und stützend zur Seite stehen. Ich wünsche Ihnen und uns allen nun einen gelingenden Abend des Kennenlernens und des intensiven Gesprächs und in den nächsten Tagen erfolgreiche Stolperstein-Verlegungen. Möge Ihnen dabei das Wetter günstig sein. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.



Michael Lenarz ist Stellvertretender Direktor des Jüdischen Museums Frankfurt









# VERLEGUNGEN

## VOM 22., 23. UND 24. JUNI UND 13. NOVEMBER 2017

Altstadt	Fahrgasse 6	Emil, Elsa und Manfred Perlhefter	22.6.2017
Bahnhofsviertel	Moselstraße 46	Lina Geiss („Euthanasie“)	22.6.2017
Bahnhofsviertel	Wilhelm-Leuschner-Str. 83	Anna Rosa, Herbert und Lotte Kastellan, Ellen Goldschmidt	13.11.2017
Bockenheim	Am Leonardsbrunn 7	Eduard, Maximilian, Blanche, Franz, Lilo und Heinz Schwarzschild	22.6.2017
Bockenheim	Ginnheimer Straße 33	Theresa Führ	24.6.2017
Bornheim	Bornheimer Landwehr 85	Dina und Auguste Strauß	22.6.2017
Dornbusch	Henry-Budge-Straße 54	Clara Burgheim	24.6.2017
Höchst	Loreleistraße 6	Paula Lubowitzky (Zeuge Jehovas)	24.6.2017
Innenstadt	Börneplatz 1	Zilli, Emilie, Philipp, Jonas Albi, Martha, Max, Julius, Elisabeth, Edith, Arthur, Josef und Flora Heinrich	22.6.2017
Innenstadt	Carl-Theodor-Reiffenstein- platz 5	Keile Klara, Sally, Helene, Selma, Abraham und Pepi Goldblatt	13.11.2017
Innenstadt	Heiligkreuzgasse 22/ Ecke Klapperfeldstraße	Emanuel Roman (Widerstand/KPD), Betty Berger; Helene, Hermann, Wilhelm und David Adolf Roman	24.6.2017
Innenstadt	Klingerstraße 25	Emma und Fritz Elison (Widerstand/KPD)	24.6.2017
Innenstadt	Neue Kräme 31	Franziska und Hermann Geis	13.11.2017
Innenstadt	Mainstraße 16	Edith, Moshe, Toni und Ruth Bukspan	22.6.2017
Innenstadt	Seilerstraße 33	Auguste, Max und Judith Levy	22.6.2017
Innenstadt	Zeil 85-93 (101)	Ida und Hermann Wronker	13.11.2017
Niederrad	Breubergstraße 26	Ludwig Eichhorn (Zeuge Jehovas)	22.6.2017
Niederrad	Hahnstraße 18	Karl Schmitt und Margarete Schellhaas (als asozial stigmatisiert)	22.6.2017
Niederrad	Kelsterbacherstraße 24	Hermann Neumann (Widerstand/KPD)	22.6.2017
Niederrad	Odenwaldstraße 10	Wilhelm Gerhardt (Widerstand/KPD)	22.6.2017
Nordend	Bäckerweg 43	Hermann, Bertha, Ilse, Berthold Benjamin, Auguste Wetzler	23.6.2017
Nordend	Eckenheimer Landstraße 36	Elias, Helene, Maria, Moritz, Heinz und Simon Leibsohn	23.6.2017
Nordend	Herderstraße 27	Clara Friesem (Widerstand/Rote Hilfe)	23.6.2017
Nordend	Herderstraße 36	Eugen, Jeanette und Martha Weiss	23.6.2017
Nordend	Herderstraße 37	Zion Benzion und Rosa Wetzler	23.6.2017
Nordend	Kleebergstraße 3	Max Hermann, Mathilde und Margarete Maier	23.6.2017

Nordend	Oederweg 126	Berta Pater und Anna Köninger (Zeugen Jehovas)	23.6.2017
Nordend	Sandweg 31	Isidor, Therese und Renate Rosenstein; Susanne und Hellmuth Kahn	23.6.2017
Nordend	Seumestraße 2	Selma Klein	24.6.2017
Nordend	Thomasiusstraße 10	Karolina, Richard, Else und Gitta Cohn	13.11.2017
Nordend	Weberstraße 64	Andreas Portune (Widerstand /SAP)	24.6.2017
Ostend	Hanauer Landstraße 1 (Enthüllung)	Aron, Ida, Helene, Ruth, Jona und Dina Mainzer	22.6.2017
Ostend	Obermainstraße 28	Siegfried, Golda Hanna, Lea Kela, Edith, Mirjam und Jsaak Risch	22.6.2017
Ostend	Oskar-von-Miller-Straße 10	Ernestine, Judith und Moritz Friedmann	22.6.2017
Unterbiederbach	Karl-König-Weg 36	Elisabeth und Josef Zakowski (Widerstand/KPD)	24.6.2017
Westend	Beethovenstraße 60	Lilly, Adolf (Aron), Lotte und Hans Goldschmidt	13.11.2017
Westend	Im Sachsenlager 20	Henny, Siegfried und Edith Doernberg	23.6.2017
Westend	Liebigstraße 3	Adolf Maas	13.11.2017
Westend	Lindenstraße 39	Arthur, Peter und Else Bloch	23.6.2017
Westend	Mendelssohnstraße 56	Julius, Alice und Ruth Stern	24.6.2017
Westend	Niedenau 53	Robert und Maria Ettlting	23.6.2017
Westend	Palmengartenstraße 9	Hermine Sichel und Sophie Stavenhagen	23.6.2017
Westend	Reuterweg 91	Ludwig und Bella Isenburger	23.6.2017
Westend	Siesmayerstraße 8	Otto und Johanna Rothschild	23.6.2017

ALTSTADT Fahrgasse 6 (12)

### Emil Perlhefter

Geburtsdatum: 27.2.1905

Haft: 13.11.1938 – 20.2.1939 Buchenwald

Deportation: Mai 1942

Todesdatum unbekannt

### Elsa Perlhefter, geb. Levi

Geburtsdatum: 24.7.1903

Deportation: Mai 1942

Todesdatum unbekannt

### Manfred Perlhefter

Geburtsdatum: 28.11.1936

Deportation: Mai 1942

Todesdatum unbekannt

Emil Perlhefter wurde in Frankfurt-Rödelheim als Sohn des Händlers und Schriftsetzers Samuel Perlhefter von Emma Perlhefter, geb. Jonas, geboren. Er hatte sieben Geschwister: Heinrich wurde 1900, Ludwig Martin 1901, Eugenie Regina 1906, Max 1907, Albert 1909, Karola 1912 und Erna 1920 geboren. Er besuchte wie seine Brüder die Körnerschule in Rödelheim, die heutige Michael-Ende-Schule. Nach dem Umzug der Eltern in die Ostendstraße 11 ging Emil in die Jüdische Volksschule im Röderbergweg.

Emil Perlhefter heiratete 1931, aus dieser ersten Ehe gingen die beiden Töchter: Gisela (1932) und Hannelore (1935) hervor. Mit seiner zweiten Ehefrau Elsa Perlhefter aus Darmstadt hatte er den Sohn Manfred. Emil Perlhefter hatte die ungarische Staatsangehörigkeit und war Schuster. 1935 war das Ehepaar in der Fahrgasse 12 (heute etwa in Höhe der Nr. 6) gemeldet, 1938 lebte das Ehepaar vermutlich im Geburtsort der Ehefrau in Darmstadt, Döngesborngasse; zuletzt in Frankfurt Ostendstraße 11.

Emil Perlhefter wurde im Zusammenhang mit dem November-Pogrom in Buchenwald inhaftiert und hatte die Häftlingsnummer 29721/1191. Nach seiner Freilassung mussten ihm sämtliche Fußzehen amputiert werden, die rechte Hand und ein Hüftgelenk waren verkrüppelt. Das Schicksal der Familie ist unbekannt.



Emil Perlhefters Vater wurde in Dachau, seine Mutter in Theresienstadt ermordet. Fünf Geschwister wurden deportiert und ermordet: Ludwig zusammen mit seiner Ehefrau Jenny, geborene Mayer (Jg. 1910) und deren Tochter Tana Mayer (Jg. 1939) in Minsk, Max in Majdanek, Albert in Mauthausen, Karola in Ravensbrück, Erna an einem nicht bekannten Ort.

Die Schwester Eugenie Regina kam beim Luftangriff auf Frankfurt am 29. Januar 1944 ums Leben. Der älteste Bruder Heinrich überlebte Auschwitz. Alberts Sohn Günther (Jg. 1931) wurde in Hadamar ermordet („Euthanasieorde“) – an ihn erinnert ein Stolperstein in der Schulstraße 26. Eine Schwester von Heinrich Perlhefter, Emil Perlhefters Vater, Theresa Führ nahm sich 1943 im „Judenhaus“ im Hermesweg 5–7 das Leben.

**Bei der Verlegung anwesend waren Petra Weber, Klaus-Dieter Perlhefter sowie Annette und Sepp Gürster, Landshut (Foto).**

**Die Stolpersteine wurden initiiert von Petra Weber, Steinbach und Klaus-Dieter Perlhefter, Gießen**

## ALTSTADT Moselstraße 46

**Lina Geiss**, geb. Heimbächer

Geburtsdatum: 7.5.1894

Einweisung: 9.10.1931 Stadt- und Universitätsklinik Frankfurt,  
30.4.1932 Anstalt Herborn

Deportation: 7.3.1941 Hadamar

Todesdatum: 7.3.1941

Lina Geiß wurde in Marburg geboren, seit 28. Februar 1920 war sie mit Justus Jakobus Geiß verheiratet. Sie war von Beruf Köchin, ihr Ehemann Heizungsmonteur. Die beiden wohnten im vierten Stock im Hinterhaus der Moselstraße 46 und hatten sieben Kinder, von denen allerdings zwei Jungen bereits im Alter von knapp zwei und fünf Jahren starben. Bald nach der Geburt des jüngsten Kindes Imanuel am 9. Februar 1931 erkrankte Lina Geiß an einer Hirnhautentzündung (Meningitis). Justus Jakobus Geiß starb 1940, eine alte Tante wurde vorerst Vormund der noch lebenden fünf Kinder, dann kamen die drei Jüngsten, Hannah, Gottlob und Imanuel in ein Frankfurter Waisenhaus.

Lina Geiß galt als „Geistesgestörte“ und wurde am 30. April 1932 in die Anstalt Herborn aufgenommen. Bei der sogenannten Aktion T4, den „Euthanasie“-Morden, fungierte Herborn im Jahr 1941 als eine Zwischenanstalt für die Tötungsanstalt Hadamar. Lina Geiß wurde am 7. März 1941 in einem Transport mit 74 weiteren Patienten nach Hadamar gebracht. Die Patienten eines solchen Transports wurden in der Regel noch am Tag der Ankunft in die im Keller der Anstalt befindliche Gaskammer geschickt und ermordet.

Den Angehörigen wurde mitgeteilt, Lina Geiß sei am 20. März 1941 in Hartheim bei Linz/Donau gestorben. Das damals offiziell mitgeteilte Todesdatum und die Todesursache wurden falsch angegeben, um Angehörige und Behörden zu täuschen.

Immanuel Geiss wurde Historiker und gehörte zu den Mitgründern der Universität Bremen. Er veröffentlichte zahlreiche Arbeiten zur deutschen, europäischen und Weltgeschichte. Er starb im Jahr 2012.

**Bei der Verlegung waren anwesend: Elisabeth Geiß, Bremen, Witwe vom Imanuel Geiß; Eva Weber, geb. Geiß, Darmstadt, Enkelin von Lina Geiß und Almut Esselborn, geb. Geiß, Hamburg, Enkelin von Lina Geiß.**

**Der Stolperstein wurde initiiert von  
der Enkelin Almut Esselborn, Hamburg.**



Almut Essenborn (Mitte)

## Almut Esselborn. Beitrag zur Verlegung

### Ein Stolperstein für meine Großmutter

1995 begann der Kölner Gunter Demnig mit der Verlegung seiner Messingwürfel in die Gebwege vor der letzten Wohnung der im Nationalsozialismus Verfolgten, Vertriebenen, in Massenvernichtungslager Deportierten, Ermordeten oder durch die unmenschlichen Lebensbedingungen zu Tode Gekommenen. Die inzwischen ca. 600.000 quadratischen Messingtafeln in 2000 Orten in Deutschland und in 20 anderen europäischen Ländern sind das größte dezentrale Denkmal der Welt! Bisher wurde durch die „Stolpersteine“ vor allem der Opfer der Shoah gedacht, der Opfer des nationalsozialistischen Rassenwahns.

Nachdem bei meiner Familie im Dezember von einer Frankfurter Bekannten nachgefragt worden war, wie wir zu dem noch unüblichen Gedenken mit einem Stolperstein an meine Großmutter, ein Opfer der T4-Aktion (Abkürzung: hergeleitet vom Ort des Beschlusses der „Vernichtung des lebensunwerten Lebens“ 1939, Berlin, Tiergartenstraße 4), waren wir erstaunt, weil wir gar nicht wussten, dass auch dieser Opfer individuell gedacht werden könnte. Dabei hatte Demnig schon 2004 begonnen, auch für die Opfer der im 3. Reich euphemistisch genannten „Euthanasie“ Steine zu verlegen.

Mit dem grausamen Schicksal der Großmutter hatten wir, zumindest wir in der Enkelgeneration, abgeschlossen und es verdrängt. Erst als wir uns die immer wieder zutiefst emotionale Reaktion unseres Vaters, inzwischen dem einzigen noch überlebenden Kind der Mutter, dessen Leben von diesem Schicksal stark geprägt worden war, vor Augen hielten, beschloss die Familie, dass auch ihrer gedacht werden sollte. Gleichzeitig erfuhren wir, dass es sehr schwierig sei, überhaupt an Details zum Leben der Mordopfer zu gelangen, weil nicht nur die Krankenakten meist von den Tätern vernichtet worden waren, sondern es in den betroffenen Familien zudem häufig üblich ist, die Existenz und vor allem das Schicksal dieser Opfer schamhaft zu verschweigen, zu verdrängen und zu vergessen. Da eine Geisteskrankheit oft als Makel der ganzen Familie angesehen wird, verschweigt man sie eher und sie wird tabuisiert.

In unserer Entscheidung wurden wir noch bestärkt, als wir vom Engagement des Bundespräsidenten Joachim Gauck gerade für diese Opfergruppe erfuhren, die besonders deutlich wird in der Errichtung des zentralen Denkmals für die T4-Opfer in der Tiergartenstraße 4 und in der Gestaltung der letzten Holocaust-Gedenkstunde im Bundestag am 27. Januar 2017, einer der letzten Amtshandlungen des scheidenden Präsidenten. Zum ersten Mal trugen nämlich zwei behinderte Künstler maßgeblich zur Feierstunde bei, und zwei Nachkommen der T4-Aktion erzählten von ihren ermordeten Verwandten. Bald musste ich durch die Recherche des Frankfurter Vereins „Stolpersteine“ erfahren, dass alles, was wir über den Tod meiner Großmutter zu wissen glaubten, eine elende Lüge war.

Zwar wusste ich, dass die angegebene Todesursache immer erfunden war, um den Mord vor den Angehörigen zu verschleiern, und auch die Füllung der zugesandten Urne beileibe nicht die sterblichen Überreste des Familienangehörigen enthielt. Welche Vorkehrungen jedoch das verbrecherische Regime traf, um die seit dem Januar 1941 anlaufende T4-Aktion vor der Öffentlichkeit zu verschleiern, erschütterte mich dann doch. Die Kranken wurden nach den drei folgenden Kriterien aussortiert: Waren sie mehr als fünf Jahre Insasse einer Anstalt, waren nicht arbeitsfähig und galten als nicht heilbar, wurden sie lediglich nach Aktenstudium als „lebensunwert“ eingestuft und sollten den „Gnadentod“ von Staats wegen erhalten. Darunter fielen viele schwer versehrte ehemalige Erste Weltkriegssoldaten! Und auch meine Großmutter: Sie hatte wegen der Meningitis-Erkrankung nach der Geburt ihres 7. Kindes 1931 einen Gehirnschaden erlitten und hatte seitdem in einer Anstalt leben müssen. Alle diese Menschen wurden in eine der „Sammlung“ dienenden Anstalt verbracht und dann in grauen Bussen zu einer der sechs von Heilanstalten zu „Euthanasie“-Vernichtungsanstalten umfunktionierten Gebäudekomplexen im „Reich“ transportiert. Gleich nach der Ankunft wurden sie entkleidet zum „Duschen“ zu etwa 30 Personen in luftdicht abgeschlossene Räume gebracht und in 20 Minuten durch Kohlenmonoxidgas qualvoll vergiftet. Die Körper wurden in den hauseigenen Krematorien verbrannt, nachdem das Zahngold für Degussa gesammelt worden war, die Asche mit Sand vermengt und in Urnen abgefüllt. Irgendwann sehr viel später bekamen die Angehörigen dann eine Urne zugeschickt.

*Der Tod wurde in den hauseigenen Standesämtern mit einem späteren Datum, einer fiktiven Krankheit und dem Ort einer weit entfernten Vernichtungsanstalt als Sterbeort gefälscht beurkundet. So wollte man damals ein Nachforschen der betroffenen Familien unmöglich machen! Tatsächlich scheiterte mein Vater, der älteste Sohn, 1947 kläglich, als er Details zum Schicksal seiner Mutter erfahren wollte, er wurde sogar damals noch zielgerichtet belogen! Die Bewohner Hadamars in Mittelhessen, wo meine Großmutter ermordet worden war, fanden übrigens 1941 nichts dabei, dass sechs Monate lang eine schwarze, stinkende Rauchwolke über dem Ort stand! Dabei waren hier doch, zwar gut abgeschirmt von der Bevölkerung, in einem guten halben Jahr mehr als 10.100 Menschen ermordet und verbrannt worden.*

*Im Spätsommer 1941 wurde die gesamte T4-Aktion mit immerhin schon 70.000 Opfern eingestellt, weil man den massiven Protest von Angehörigen, hohen katholischen, einigen evangelischen Geistlichen und kirchlichen Anstaltsleitern fürchtete, und auch beim nun beginnenden Russlandfeldzug eine Beunruhigung der Bevölkerung unbedingt vermeiden musste. 100 durch die T4-Aktion geschulte Tötungsspezialisten wurden dann in den Konzentrations- und Vernichtungslagern des Ostens, wie Belzec, Sobibor und Treblinka eingesetzt, um ihre Erfahrungen anwenden zu können! In den „Euthanasie“-Anstalten im „Reich“ ging das Töten jedoch bis 1945 weiter in der sogenannten „wilden Euthanasie“, nun nicht mehr durch geplantes Vergasen, sondern durch gezieltes Verhungern lassen und durch Todesspritzen. Die Opferzahl wird insgesamt auf 300.000 geschätzt! Gleichzeitig wurden etwa 400.000 Menschen zwangssterilisiert.*

*Erst durch die Anfrage des Frankfurter Stolperstein-Vereins in Hadamar kam die Wahrheit über den Tod unserer Großmutter heraus: Am 7. März 1941 war sie mit 73 anderen Todeskandidaten von der als Sammelstelle dienenden Anstalt Herborn mit dem Bus nach Hadamar gebracht worden, wo die 74 noch am selben Tag im Keller vergast wurden.*

*Tröstlich ist für mich, dass nach so langer Zeit die verbrecherische Verschleierungstaktik doch aufgedeckt werden konnte, und die Umstände des Todes unserer Großmutter für uns ans Licht gekommen sind! Nun war ich es ihr schuldig, dass im Archiv auf ihrem Personenstandsblatt jetzt auch ihr korrektes Sterbedatum samt dem Zusatz „in Hadamar im Rahmen der T4-Aktion ermordet“ auf einem beigelegten Blatt vorhanden ist. Vor der Gesellschaft ist mit dem Stolperstein der „Ballastexistenz“, der „lebensunwerten“ und deshalb ermordeten Frau wieder Würde zurückgegeben. Für mich ist hier der Sinn erfüllt, der hinter der Stolpersteinverlegung steht: „Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist.“*



BAHNHOFSVIERTEL Wilhelm-Leuschner-Straße 83 (früher Bürgerstraße 87)

**Anna Rosa Kastellan**, geb. Schönhof

Geburtsdatum: 1.6.1892

Deportation: 19.10.1941 Lodz/Litzmannstadt

Todesdatum unbekannt

**Herbert Kastellan**

Geburtsdatum: 3.5.1885

Deportation: 19.10.1941 Lodz/Litzmannstadt

Todesdatum unbekannt



Anna Kastellan



Herbert Kastellan

**Ellen Goldschmidt**

Geburtsdatum: 2.3.1914

Flucht: 1939 England, 1940 USA

**Lotte Kastellan**

Geburtsdatum: 17.8.1922

Flucht: 1938 England, 1940 USA



Lotte Kastellan



Bürgerstraße 87



Anna und Herbert Kastellan mit Tochter Ellen, August 1919

Herbert Kastellan wurde am 3. Mai 1885 in Koschmin (Posen) als Sohn des Händlers Adolf Kastellan und seiner Frau Emma, geb. Steckel, geboren. Er besuchte die Volksschule und die Vorbereitungsschule in Koschmin, ab 1897 die Höhere Schule in Lissa (Posen), die er mit dem Einjährigen/Mittlerer Reife abschloss. 1901 trat er in das Ledergeschäft von Benno Bernhardt in Berlin ein, 1908 bis 1909 machte er seinen Militärdienst im „5. Garde-Regiment zu Fuß“ in Spandau. Danach wurde er bis 1913 Geschäftsreisender der Lederfabrik von Johann Metzger in Elmshorn.

Zum 1. April 1913 trat Herbert Kastellan in die 1861 in Offenbach von Jacob Schönhof gegründete Schuhfabrik ein. Er wurde Partner von Ernst Schönhof, dessen einzige Tochter Anna Rosa Schönhof, er im Mai 1913 heiratete. Anna Rosa wurde am 1. Juni 1892 geboren. Herbert Kastellan wandelte die Schuhfabrikation in eine Ledergroßhandlung um. Die Firma hatte ihren Sitz in Frankfurt in der Bürgerstraße 87. Von 1928 bis etwa 1935 war er Alleininhaber. Von 1935 bis zu dessen Flucht nach Chile 1937 war Hugo Reiss sein Sozium – an diesen und dessen in Lodz/Litzmannstadt ermordete Eltern erinnern Stolpersteine in der Frankfurter Wolfsgangstraße 41. Herbert Kastellan betätigte sich auch als gerichtlich beeideter Sachverständiger für Ledersachen.

Anna Rosa und Herbert Kastellan wohnten in Offenbach und bekamen zwei Töchter: Ellen wurde am 2. März 1914 geboren, Lotte am 17. August 1922. Herbert Kastellan kam zwar aus einer orthodoxen Familie, lebte aber nicht nach den religiösen Vorschriften, seine Frau Anna Rosa war nicht religiös erzogen. Deren Großeltern gehörten zum liberalen Offenbacher Judentum. Man ging nur an Feiertagen in die Synagoge.

Ellen Kastellan besuchte die Offenbacher Grundschule und danach das Gymnasium, wo sie 1933 ihr Abitur machte. Samstags ging sie zum Hebräisch-Unterricht und zum Gottesdienst in die Synagoge an der Goethestraße. Sie sang dort jahrelang im Chor. Einer ihrer Lehrer, Dr. Grundberger, erschien zu den Prüfungen bereits in Naziuniform und hatte sich auch schon vor 1933 feindselig gegenüber den jüdischen Schülerinnen verhalten, erinnerte sie sich. Ellen wollte Medizin studieren, was sich angesichts der durch die Nazis erlassenen Beschränkungen für Juden an den Universitäten nicht mehr verwirklichen ließ. Sie machte daher eine Ausbildung in der Firma ihres Vaters, lernte Schreibmaschine, Buchhaltung und Stenografie. Nach der Lehre arbeitete sie bei einem jüdischen Rechtsanwalt, der bereits nur noch jüdische Klienten vertreten durfte und vor allem Leuten bei ihrer Emigration half.

Im März 1934 zog die Familie Kastellan nach Frankfurt in die Parterrewohnung der Bürgerstraße 87, wo sich auch die Firma befand. Ellen Kastellan trat dem mit dem Reichsbund jüdischer Frontsoldaten verbundenen Frankfurter Sportverein „TSV Schild“ bei. Juden wurden zu dieser Zeit bereits von den Frankfurter Sportvereinen ausgeschlossen. Dort lernte sie im Juli 1935 ihren künftigen Ehemann Hans Goldschmidt kennen: Im Dezember 1937 verlobten sie sich und am 24. März 1938 heirateten sie standesamtlich. Es war an einem Donnerstag, denn Juden durften nur an Donnerstagen heiraten. Am 10. April 1938 wurden sie von dem Offenbacher Rabbiner Dienemann in der Frankfurter Westendsynagoge getraut. Bei der Hochzeitsreise nach Süddeutschland hätten sie ausschließlich in von Juden geführten Pensionen übernachtet, da Juden überall sonst unerwünscht waren, erinnert sich Ellen.

Das junge Ehepaar zog in die Wohnung der Kastellans. Lotte Kastellan wohnte zu diesem Zeitpunkt bereits in Köln, wo sie im Israelitischen Kinderheim in der Lützowstraße eine Ausbildung zur Kinderpflegerin machte. Vor ihrer Heirat hatte Ellen von Dezember 1937 bis Ende März 1938 bei Edmund Stern, dem Küchenchef der Pension Schönbach-Meier in der Freiherr-von-Stein-Straße 29 einen Kochkurs absolviert. Im Mai 1938 nahm sie in Bad Nauheim im Sanatorium Dr. Schoenewald bis Ende August 1938 eine Stelle als Küchenhilfe an.

Ihr Mann Hans war zu diesem Zeitpunkt bei dem jüdischen Juwelenhändler M. Adler Senior in Frankfurt als Reisender beschäftigt.

Bei den Novemberpogromen in Frankfurt wurden Herbert Kastellan und Hans Goldschmidt nach Buchenwald deportiert. Als „Weltkriegsteilnehmer“ wurde Herbert Kastellan Anfang Dezember 1938 aus Buchenwald entlassen. In einem Kaufvertrag vom 1. Januar 1939 wurde der erzwungene Verkauf der Firma notariell besiegelt. Die Tochter Ellen Goldschmidt teilte dazu später der Entschädigungsbehörde mit:

*„Die allgemeine Judenverfolgung, ein Monat Buchenwald Nov 38 und weitere Drohungen der SS und SA nach Rückkehr aus Buchenwald zwangen unseren Vater, das Geschäft ungefähr Ende 38 an Eugen Fabian und das SS Mitglied, meiner Erinnerung nach Sturmführer, Rudolf Gramlich, für ein Butterbrot zu verkaufen“.* Die Firma Fabian Gramlich OHG bestand bis zu ihrer Auflösung am 27. August 1956. Danach führte Rudolf Gramlich (1908–1988), von 1931 bis 1936 Fußballnationalspieler und von 1955 bis 1970 Präsident von Eintracht Frankfurt, das Geschäft alleine noch bis 1961 in der Gutleutstraße 40.

Hans Goldschmidt kam am 21. Dezember 1938 aus Buchenwald zurück. Er musste sich sofort bei der Gestapo Frankfurt melden. Dort traf er auf den hohen Gestapobeamten August Presser, mit dem er früher einmal befreundet gewesen war. Bei ihm musste er unterschreiben, dass er Deutschland „so schnell wie möglich“ verlassen und sich bis dahin „einmal monatlich“ bei der Gestapo Frankfurt melden wird. Durch die frühere Freundschaft hatte er bessere Konditionen erhalten als die meisten anderen Rückkehrer aus Buchenwald und Dachau. Seine Schwester Lotte, die 1934 mit einem Kindertransport in den USA gelangt war, hatte Affidavits besorgt. Über Verwandte der Kastellans in England bekamen Ellen und Hans Goldschmidt ein Trainee Permit, eine vorübergehende Aufenthaltserlaubnis, um dort eine Ausbildung zu machen.

Am 17. Januar 1939 fuhren Ellen und Hans Goldschmidt mit dem Zug nach Hoek van Holland und von dort mit dem Schiff nach Harwich. In London fanden sie durch Vermittlung ihrer Verwandten einen Job in einem Fish and Chips Shop. Im Februar 1940 konnten sie auf einem

Schiff zunächst nach Kanada reisen, fuhren dann nach Boston und schließlich nach Denver/Colorado, wo auch Lotte Goldschmidt lebte. Ihr in Rotterdam lagerndes Umzugsgut kam nie an. Es war von den deutschen Besatzungsbehörden beschlagnahmt und nach Deutschland transferiert worden.

Lotte Kastellan gelang 1939 kurz vor Kriegsbeginn die Flucht von Köln nach England. In Manchester besuchte sie bis Juni 1940 das Babies Hotel Nursery Training College und arbeitete danach im April 1946 als Krankenschwester am dortigen Salford Royal Hospital. 1947 wanderte sie in die USA aus.

Herbert und Anna Kastellan bemühten sich in Frankfurt vergeblich um ein Visum für die USA. Aufgrund seines Geburtsorts im inzwischen polnischen Posen fiel Herbert Kastellan unter die schlechtere polnische Quote. Am Sonntag, den 19. Oktober 1941, wurde das Ehepaar aus seiner Wohnung in der Bürgerstraße 87 geholt und zum Sammelort Großmarkthalle gebracht. Einen Tag später wurden sie zusammen mit etwa tausend anderen Frankfurter Juden ins Ghetto Litzmannstadt deportiert. Umstände, Ort und Zeitpunkt ihres Todes sind nicht bekannt.

**Die Stolpersteine wurden initiiert von  
Renate Hebauf.**

## Jörg Hofmann: Rede bei der Verlegung



Zu so einem Anlass ist es nicht leicht, den richtigen Einstieg zu finden. Denn freuen kann man sich eigentlich nicht, dass wir heute hier stehen. Es wäre sicher allen hier lieber, wenn es keine Stolpersteine bräuchte, um derer zu gedenken, die von den Nationalsozialisten drangsaliert, verschleppt, deportiert oder ermordet wurden. Umso wichtiger ist es, wie wir heute verantwortlich mit unserer Geschichte umgehen. Und ein verantwortlicher Umgang schließt neben Würdigung bei besonderen Ereignissen auch alltägliches Erinnern ein. Und dafür sind die Stolpersteine in ganz herausragender Weise geeignet. Anders als bei herkömmlichen Denkmälern oder Gedenktafeln begegnet man Stolpersteinen im täglichen Leben. Jeden Tag. Sie sind dort, wo die Menschen leben und wo die Opfer, an die gedacht werden soll, gelebt haben. So wie hier in der Wilhelm-Leuschner-Straße 83 – heute Vorstandsverwaltung der IG Metall – Ende der 30er, Anfang der 40er, die Familie Kastellan in der Bürgerstraße 87 lebte. Denn damals waren hier Wohnhäuser und die Straße war noch nicht nach Wilhelm Leuschner benannt, einem bekannten Gewerkschafter, der ebenfalls Opfer der Nationalsozialisten wurde.

*Erinnerung hat auch eine Zukunftsdimension. Erinnerung soll uns wachsam halten, dass Ähnliches nie wieder passieren darf. Gerade heute, wo wieder Millionen von Menschen auf der Flucht sind und verfolgt werden, wo fremdenfeindliche Bewegungen in ganz Europa zunehmen. Otto Brenner, der erste Vorsitzende unserer Gewerkschaft, sagte einst: „Die erste Bürgerpflicht ist die Kritik und ständige demokratische Wachsamkeit.“ Dieses Zitat hat an Aktualität nie verloren.*

*Lieber Herr Demnig, liebe Vertreter der Stolperstein-Initiative Frankfurts, ich glaube, dass niemand der heute hier in diesem Haus arbeitet, wusste, dass hier die Familie Kastellan gelebt hat – bis wir die Einladung zur Verlegung der Stolpersteine bekommen haben. Und ich darf Ihnen versichern, dass uns das wirklich berührt – Sie sehen es an dem großen Interesse und der Anteilnahme der Kollegen und Kolleginnen der IG Metall.*

*Durch die Stolpersteine sind die Kastellans wieder mitten unter uns. Und es wird ihrer tagtäglich gedacht – durch Passanten, aber vor allem auch durch Beschäftigte, Mitglieder und Gäste der IG Metall. Wir werden der Familie Kastellan, aber auch allen anderen Opfern des Nationalsozialismus, ein ehrendes Andenken bewahren. Und wir werden ein wachsameres Auge auf die vier Stolpersteine vor unserer Tür haben.*

*Herzlichen Dank*

**Jörg Hofmann ist Erster Vorsitzender der IG Metall**

BOCKENHEIM Am Leonardsbrunn 7

**Eduard Heinrich David Schwarzschild**

Geburtsdatum: 23.5.1875  
Todesdatum: 23.1.1939 (Suizid)

**Blanche Julie Schwarzschild**, geb. Pohl,

Geburtsdatum: 6.9.1885  
Flucht: 1941 USA

**Maximilian Martin Eduard Schwarzschild**

Geburtsdatum: 10.11.1910  
Flucht: 1934 Frankreich  
Deportation: 11.2.1943 Auschwitz  
Todesdatum unbekannt

Eduard Schwarzschild wurde in Frankfurt am Main als Sohn von Max und Berta Schwarzschild, geb. Salin, geboren. Er stammte aus einer schon 1499 in Frankfurt nachgewiesenen jüdischen Familie. Seine Frau Blanche Julie, geb. Pohl, wurde in Paris geboren. Das Ehepaar hatte fünf Kinder: Hilda wurde 1907, Maximilian 1910, Lilo 1912, Heinz 1917 und Franz 1920 geboren. Hilda starb 1916 an Magenkrebs. Die Familie wohnte in einem großen Haus Am Leonardsbrunn 7.

Eduard Schwarzschild war estnischer Konsul. Zusammen mit Alfred Schwarzschild, vermutlich seinem Bruder, war er Inhaber des "Seidenhauses Schwarzschild & Ochs", ab 1904 Roßmarkt 13 und später in der Leipziger Straße. Die Firma wurde um 1860 gegründet. 1933 wurde eine Filiale in London (Großbritannien) durch den langjährigen Mitarbeiter Henri Alexander gegründet.

Für das Frankfurter Geschäft musste 1934 beim "Treuhand der Arbeit" Antrag auf Betriebseinschränkung wegen starken Umsatzrückganges gestellt werden. 1936 wurde das Detailwarengeschäft durch Heinrich Brückner, Berlin, „arisiert“. Unmittelbar vor dem November-Pogrom 1938 erfolgte die "Arisierung" auch des Großhandelsunternehmens durch Ankauf der Aktien von Dr. Albert Hackelsberger, Oeflingen. 1939 wurde das Geschäft in "Seitag. Seidenwaren Export und Import AG" umbenannt.

**Lilo Schwarzschild**

Geburtsdatum: 19.2. 1912  
Flucht: 1938 USA

**Heinz Schwarzschild**

Geburtsdatum: 11.9. 1917  
Flucht: 1938 USA

**Franz Schwarzschild**

Geburtsdatum: 19.3.1920  
Flucht: 1938 USA

Die letzte Adresse von Eduard Schwarzschild war ab Januar 1939 die Liebigstraße 53. Seine Urne wurde am 30. Januar 1939 auf dem Jüdischen Friedhof, Rat-Beil-Straße, Grabstätte 95-742a, beigesetzt.

Eduards Frau Blanche gelang die Flucht nach Frankreich und 1941 die Emigration von Südfrankreich in die USA. Franz besuchte die Hermann-Schnapper-Schule, bis 1930 dann die Liebig-Oberrealschule und anschließend von 1934 bis 1935 das Philantropin. Es folgte eine Lehre bei der Firma Rosenthal und der Besuch der Berufsschule, einer Stoffweberei-Schule (1936), und die Fortsetzung der Lehre in der väterlichen Firma „Schwarzschild-Ochs“ (1937). Franz wurde in die internationalen Geschäftsbeziehungen der väterlichen Firma (Frankfurt - London - Paris) eingeführt. Franz gelang die Flucht über Paris und Le Havre nach New York/USA. Er heiratete Betty Rabinowitz (Jg. 1922) und nannte sich Frank Black. Am 29. Oktober 1942 wurde er in New York eingebürgert. Das Paar bekam zwei Kinder, 1953 die Tochter Robbie und 1954 den Sohn Harold. Max musste Deutschland bereits 1934 auf Betreiben der Nazi-orientierten Belegschaft die väterliche Firma und Deutschland verlassen, da er politisch im verbotenen „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“ engagiert war. In Frankreich arbeitete er zunächst in dem Lyoner Seiden-Geschäft eines väterlichen Kunden als „Volontär“. Dann begann er mit zwei Freunden in Paris einen Buchhandel, der ihn aber kaum ernähren konnte.

Nach Kriegsbeginn 1939 wurde er interniert und zum französischen Arbeitsdienst eingezogen. Max war unverheiratet. Mit seiner Mutter Blanche wollte er in die USA, doch er bekam keine Ausreiseerlaubnis. Er wurde durch die französische Vichy-Polizei am 16. August 1942 verhaftet und zum Lager Drancy gebracht.

Bei der Verlegung waren anwesend Robbie Black, Santa Monica/California; Zac Bloom, New York; Edward und Susan Leiter, Bar Harbor/Maine; John und Mary Leiter, Myrtle Beach/ South Carolina; Elizabeth und Jonathan Leiter, New York und Kristin Golestan mit ihren Kindern Amir und Sky, Charleston/South Carolina.



Jonathan, John, Mary Leiter, Kristin Golestan mit Sky, Elizabeth Leiter, Robbie Black und Zac Bloom

Die Stolpersteine wurden initiiert von  
Till Lieberz-Gross.

**Internet:** <http://www.juedisches-leben-frankfurt.de/home/biographien-und-begegnungen/biographien-s/familie-schwarzschild-black.html>



Wohnhaus um 1930



Geschäft am Rossmarkt 13



Eduard Schwarzschild mit seinen Kindern Max und Lilo und seinem Chauffeur 1923



Familie Schwarzschild

## BOCKENHEIM Ginnheimer Straße 33

**Theresa Führ**, geborene Perlhefter

Geburtsdatum: 21.1.1883

Einweisung: 9.3.1942 Hermesweg 5–7

Todesdatum: 5.2.1943 (Suizid)

Theresa Führ wurde in Frankfurt-Rödelheim als Tochter von Heinrich Perlhefter und Amalie Perlhefter, geb. Linz, geboren. Um 1908 wohnte sie im Wiesenweg 1 in Rödelheim. Sie war in erster Ehe mit dem Mechaniker Emil Otto Beyer verheiratet. Am 9. März 1908 wurde ihre Tochter Amalie Anna geboren. Nach dem Tod Emil Otto Beyers heiratete sie am 28. Januar 1924 Adolf Führ, der am 4. April 1883 in Mühlhausen geboren und evangelisch war. Sie wohnten in der Ginnheimer Straße 33. Die Ehe wurde vermutlich unter Druck 1935 geschieden. 1936 war Theresa Führ in der Liebigstraße 9 gemeldet, 1940 in der Neuhaufstraße 3, im Haushalt als Stütze bei Karl Bacher.

Theresa Führ ließ sich 1939 evangelisch taufen. Auf Anordnung des Beamten der Geheimen Staatspolizei Heinrich Baab musste sie den diskriminierenden gelben Stern tragen, weil sie sich „als Christin getarnt hätte und jetzt als Jüdin öffentlich gekennzeichnet werden müsste“.

Von einer Ein-Zimmer-Wohnung im Hermesweg 3 musste sie am 9. März 1942 zwangsweise in den Hermesweg 5–7 umziehen. Ab 1. November 1942 handelte es sich bei dieser Anschrift um eine „Gemeinschaftsunterkunft für Juden“; ein „Judenhaus“, in dem antisemitisch Verfolgte vor ihrer Deportation aus Frankfurt zwangsweise konzentriert wurden. Ab Oktober 1942 musste Theresa Führ Zwangsarbeit als Buchbinderei-Hilfsarbeiterin bei der „Druckerei August Osterrieth“ in der Frankenallee 25 leisten. Im Februar 1943 erhielt sie eine Vorladung zur Geheimen Staatspolizei in die Lindenstraße 27. Aus Angst vor der drohenden Deportation schied sie mit Zyankali durch Freitod aus dem Leben.

Die Tochter Amalie Anna war Weißzeugnäherin und heiratete am 30. Juni 1934 Wilhelm Fiegler (Jg 1903). Sie wohnten in der Friedberger Landstraße 51.

**Anwesend bei der Verlegung waren Petra Weber, Klaus-Dieter Perlhefter, Michael und Petra Perlhefter, Aachen; Bodo und Hanne Weber, Frankfurt; Annette und Sepp Gürster, Landshut und Herta Weber, Steinbach.**

**Der Stolperstein wurde initiiert von Petra Weber, Steinbach und Klaus-Dieter Perlhefter, Gießen.**



Angehörige der Familie Führ/Perlhefter

BORNHEIM Bornheimer Landwehr 85

**Dina Strauss**

Geburtsdatum: 27.04.1892

Deportation: 15.9.1942 Theresienstadt

Todesdatum: 24.09.1942

**Auguste Strauss**, geb. Wallenstein

Geburtsdatum: 22.01.1864

Flucht: 1941 USA

Auguste Strauss wurde in Gießen geboren, ihre Eltern waren Abraham und Dina Wallenstein. Sie wuchs in Ruppertsburg bei Gießen auf, war sehr gebildet, sprach Französisch und arbeitete als Zeichnerin. Sie war eine gläubige Jüdin; überliefert ist, dass sie ein mit eigenen Zeichnungen versehenes Gebetbuch besaß. Im Jahre 1889 heiratete sie Simon Strauss. Das Ehepaar hatte zwei Söhne, den 1885 geborenen Albert und den 1899 geborenen David (Theo), und zwei Töchter, Dina und die 1901 geborene Olivia. Die Familie lebte in Crainfeld (Vogelsberg).

Nach dem Tod von Simon Strauss im Jahr 1933 zog Auguste Strauss nach Bad Soden am Taunus zur Familie ihrer Tochter Olivia. Nachdem diese mit ihrem Ehemann Wilhelm Strauss und mit Tochter Hannelore im Dezember 1937 in die USA fliehen konnten, zog Auguste Strauss nach Frankfurt zu ihrer Tochter Dina, die im Bornheimer Landwehr 85 wohnte. Dina Strauß war ledig und Krankenschwester, zuletzt Oberschwester im Krankenhaus der Israelitischen Gemeinde in der Gagerstraße 36.

Auguste Strauss floh über Portugal nach New York, wo sie 27. September 1941 ankam. Sie lebte bei der Familie ihrer Tochter Olivia, sie starb 1955 in Middletown, New York. David Strauss wurde beim Novemberpogrom 1938 verhaftet und nach Buchenwald verschleppt. Er konnte im Mai 1939 nach England fliehen und wurde dann nach Kanada gebracht, wo er bis 1943 in einem Flüchtlingslager lebte.

**Die Stolpersteine wurden initiiert von Ken Krug, Urenkel von Auguste Strauss, der auch bei der Verlegung anwesend war.**



Dina und Auguste Strauss um 1935



Dina im Jüdischen Krankenhaus 1935



Simon und Auguste Strauss 1930



Dina Strauss mit Kollegen im Jüdischen Krankenhaus, um 1925



Dina mit Hannelore Strauss um 1936



Dina Strauss, Bruder David (Theo), links, um 1933



Ken Krug, Dietlinde Kosub-Jankowski (Patin) mit Töchtern

DORNBUSCH Henry-Budge-Straße 54

**Clara Burgheim**

Geburtsdatum: 19.10.1888

Deportation: 19.10.1941 Lodz

Todesdatum unbekannt

Clara Burgheim, Vornamen auch Klara Louise Margarethe, wurde in Frankfurt am Main geboren. Sie blieb ledig, hatte einen Bruder, der bereits in den 1920er Jahren nach Südamerika auswanderte, und wohnte in der Henry-Budge-Straße 54, die in der NS-Zeit in Lange-marckstraße umbenannt war.

Clara Burgheim trat am 1. August 1919 als Fürsorgerin in den städtischen Dienst beim Wohlfahrtsamt ein; ab 1. April 1926 erhielt sie eine Planstelle im Stadtgesundheitsamt, und am 1. April 1928 wurde sie als Beamtin auf Lebenszeit vereidigt. Sie arbeitete in der „Beratungsstelle für Frauen und Mädchen“, später „Pflegerin“ genannt.

Am 7. August 1933 wurde Clara Burgheim auf der Grundlage des „Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ vom 7. April 1933 zwangsweise in den Ruhestand versetzt. Sie erhielt kein Ruhegehalt, sondern eine jederzeit widerrufbare Versorgung von 40 Prozent einer Pension, die sie nach zehn Dienstjahren erhalten hätte. Ab 1. April 1938 wurde ihr der geringe Betrag komplett entzogen. Sie lebte zuletzt in der Palmengartenstraße 6.

Clara Burgheim war mit Otto und Johanna Rothschild verwandt und soll deren engste Bezugsperson gewesen sein. Für Otto und Johanna Rothschild wurden Stolpersteine in der Siesmayerstraße 8 verlegt.

**Der Stolperstein wurde initiiert von  
Udi Rothschild aus Brit-Ytzhak/Israel.**

HÖCHST Loreleistraße 6

**Paula Lubowitzky**, geb. Walheim

Geburtsdatum: 10.1.1884

Haft: 18.3.1937 Frankfurt-Preungesheim,  
28.7.1937 Moringen, 21.2.1938 Lichtenburg,  
15.5.1939–30.4.1945 Ravensbrück

Paula Lubowitzky wurde in Oberndorf am Neckar geboren. Sie wuchs mit zwei Geschwistern auf. Ihr Vater starb, als sie elf Jahre alt war. Am 21. August 1921 heiratete sie Adolf Lubowitzky. 1928 zogen sie nach Frankfurt-Höchst in die Loreleistraße 6. Die Ehe blieb kinderlos.

Paula Lubowitzky kam 1929 durch einen Vortrag im Volksbildungsheim in Frankfurt mit den Bibelforschern in Kontakt. Sie trat aus der Kirche aus und ließ sich als Bibelforscherin (so nannten sich damals die Zeugin Jehovas) taufen.

Im März 1937 traf eine große Verhaftungswelle die Frankfurter Zeugen Jehovas, da sie sich an einer zweiten Aktion zur Verteilung der „Luzerner Resolution“ – ein Protestbrief gegen das Verbot der Zeugen Jehovas und die Misshandlungen in den KZs – beteiligt hatten. Paula Lubowitzky wurde am 18. März 1937 verhaftet und kam ins Gefängnis nach Frankfurt-Preungesheim.

Bei ihrer Vernehmung gab sie nur die nötigsten Auskünfte. Allerdings antwortete sie auf die Frage, warum sie nicht mit dem „Deutschen Gruß“ grüßet: „Das Heil ist in



Christus.“ Auf die Frage nach Unterstützung der Bibelforscher oder nach Zusammenkünften, die damals bereits seit vier Jahren verboten waren, zuckte sie nur mit den Achseln und machte keine weiteren Aussagen. Die Anklage enthielt die Vorwürfe, „nach dem Verbot an geheimen Zusammenkünften teilgenommen“ zu haben. Paula Lubowitzky wurde als „äußerst fanatische, verlogene und verstockte Anhängerin der illegalen IBV“ (Internationale Bibelforscher Vereinigung) bezeichnet.

Am 4. Juni 1937 fand die Verhandlung vor dem Sondergericht Frankfurt statt. Dort wurde sie zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, die durch die Untersuchungshaft abgegolten waren. Statt ihrer Freilassung erfolgte am 28. Juli 1937 ihre Überführung in das KZ Moringen. Von Moringen wurde sie am 21. Februar 1938 mit 149 anderen Zeuginnen Jehovas ins KZ Lichtenburg überstellt. Dort erhielt sie die Häftlingsnummer 326, die sie auch in Ravensbrück behielt, wohin sie am 15. Mai 1939 kam. In Ravensbrück musste sie bei den Aufbauarbeiten schwer arbeiten, später machte sie Putzarbeiten in Büros.

In Ravensbrück traf sie auf eine frühere Nachbarin. Darüber gab sie eine eidesstattliche Versicherung ab: „Im Jahre 1942 kam Frau Mina Odenbach geb. Mester aus Ffm-Höchst auch in dieses Lager. Ich kannte diese Frau schon vor meiner Haftzeit [...] Frau Odenbach war Jüdin. Im Sommer 1942 - an das genaue Datum kann ich mich nicht mehr erinnern - näherte Frau Mina Odenbach sich mir und sagte dass sie in einigen Tagen zusammen mit anderen Juden in einem Sammeltransport zum Konzentrationslager Auschwitz gebracht werden würde. Weinend entfernte sie sich und seit dieser Zeit habe ich sie im Lager Ravensbrück nicht mehr gesehen.“ Frau Odenbach starb am 12. Oktober 1942 in Auschwitz.

Paula Lubowitzky blieb in Ravensbrück bis zur Befreiung am 30. April 1945. Am 29. Mai 1945 erhielt Paula Lubowitzky einen Ausweis, der bescheinigte, dass sie sich „bis zur Auflösung im KZ Ravensbrück in Haft befunden hat.“ Danach machte sie sich zu Fuß auf den etwa 600 km langen Heimweg und kam am 28. August 1945 in Frankfurt an.

Durch die langen Jahre der Haft und den Heimweg zu Fuß hatte sie schwere gesundheitliche Schäden davon getragen: Abmagerung, Zahnverlust, nervöse Erschöpfung, dazu Nerven- und Venenentzündungen. 1951 war sie gesundheitlich so angeschlagen, dass sie ihre im 3. Stock gelegene Wohnung nur noch mit erheblichen Schwierigkeiten verlassen konnte. Deshalb stellte sie den Antrag, die ihr zustehende Wiedergutmachung zügig auszuzahlen, um sich für 3.600 DM ein kleines Holzhaus in Frankfurt-Rödelheim zu kaufen. Ab Oktober 1953 konnte sie inmitten von Gärten leben. Sie starb am 12. April 1963.

**Anwesend war Richard Sann dem Paula Lubowitzky im Jahr 1953 den Besuch eines internationalen Kongresses der Zeugen Jehovas in New York ermöglicht hat.**

**Der Stolperstein wurde initiiert von den Zeugen Jehovas, Frankfurt.**



Bei der Verlegung

## Günter Krämer: Rede bei der Verlegung über die Verfolgung der Zeugen Jehovas

*Der jüdische Talmud sagt "Ein Mensch ist erst dann vergessen, wenn sein Name vergessen ist". Wir erleben es immer wieder bis heute, dass Mitbürger, wenn sie von der Verfolgung der Zeugen Jehovas hören, darüber sehr erstaunt sind und wenig über deren Verfolgung wissen. Vielleicht mag es daran liegen, dass ganze Generationen von Schulbüchern und auch sogenannte Fachleute bei der Aufklärung zur deutschen Geschichte von 1933 bis 1945 die Opfergruppe der Zeugen Jehovas lediglich am Ende der Aufzählung namenlos unter dem Begriff „Anderer“ oder „Religiös Verfolgte“ erwähnen. Ihr Name scheint fast vergessen zu sein.*

*Waren sie zu wenige? Ich meine – jeder einzelne Mensch ist es wert erwähnt und erinnert zu werden. Durch die Stolpersteine werden Namen wieder zurück gegeben. Als Sohn von zwei KZ-Überlebenden Zeugen Jehovas bin ich dafür sehr dankbar, und liegt es mir sehr am Herzen, einige Worte über die besondere Verfolgung dieser Opfergruppe zu sagen.*

### **Einige Fakten**

*Es gab 1933 in Deutschland etwa 25.000 Zeugen Jehovas (Bibelforscher), 10.700 wurden verfolgt, 2.800 kamen in Konzentrationslager, auch nach Auschwitz, 950 verloren durch die Haft ihr Leben, einige wurden vergast, 370 wurden hingerichtet – somit stellen Zeugen Jehovas die größte Gruppe der Hingerichteten dar. Der 1. Kriegsdienstverweigerer, der hingerichtet wurde, war übrigens ein Zeuge Jehovas*

### **Gründe der Verfolgung**

*Jehovas Zeugen waren gesetzestreue Bürger. Sie lebten jedoch aktiv ihren Glauben. Trotz Verbots verweigerten sie den Hitler-Gruß, die Verehrung der Fahne, die Ausgrenzung jüdischer Mitbürger (der Bäcker Martin Bertram musste deshalb sein Geschäft aufgeben) und den Kriegsdienst. Außerdem leisteten sie apolitischen Widerstand, indem sie sich nicht an Wahlen beteiligten (darum waren sie auch nicht mitschuldig an den Gräueltaten des NS-Regimes). In zwei großen Aktionen verteilten sie Flugblätter in Briefkästen, um die Unmenschlichkeit des NS-Regimes anzuprangern und Mitbürger zu warnen. Zusätzlich schrieben sie in einer Protestaktion Telegramme und Briefe direkt an Adolf Hitler.*

### **Zeugen Jehovas zählten zu den ersten Verfolgten**

*Bereits 1933 wurden die ersten Zeugen Jehovas verhaftet – mein Vater wurde 1934 erstmals verhaftet, im Juni 1935 kam er bereits ins KZ Dachau. Die meisten KZ-Häftlinge der Zeugen Jehovas hatten deshalb niedrige Häftlingsnummern. Die frühen Inhaftierungen hatten zur Folge, dass Jehovas Zeugen beim Aufbau der KZs mitarbeiten mussten (beispielsweise in Ravensbrück und in Buchenwald).*

### **Die einzige Religionsgemeinschaft mit einem eigenen Stigma**

*Zunächst wurden sie als politische Häftlinge mit dem roten Winkel gekennzeichnet. Ab 1938 wurde ihre Kennzeichnung in allen Konzentrationslagern mit einem lila Winkel vereinheitlicht.*

### **Sie waren „freiwillige Häftlinge“**

*Jederzeit hätten sie durch eine Unterschrift frei kommen können, lehnten dies aber ab, weil es Verrat Ihrem Gott und ihren Glaubensgeschwistern gegenüber bedeutet hätte.*

### **Sie wurden besonders hart verfolgt**

*In den Konzentrationslagern wurden sie repressiv behandelt, weil sie durch ihre Unbeugsamkeit als unverbesserlich, hartnäckig und fanatisch angesehen wurden.*

*Überlebende kamen als körperliche Wracks – jedoch geistig ungebrochen – nach Hause. So war es Ihnen möglich, danach der kriegsgeplagten Bevölkerung Trost zu spenden.*

*Wie gut, dass dies alles durch die Stolpersteine bekannter wird!*

INNENSTADT Börneplatz 1

**Emilie Heinrich**, geb. Sachs

Geburtsdatum: 14.4.1888  
Deportation: 22.11.1941 Kaunas  
Todesdatum: 25.11.1941

**Philipp Heinrich**

Geburtsdatum: 21.12.1882  
Haft: 1938 Buchenwald  
Flucht: 1939 England

**Zilli Heinrich**

Geburtsdatum: 2.9.1922  
Deportation: 22.11.1941 Kaunas  
Todesdatum: 25.11.1941

**Jonas Albi Heinrich**

Geburtsdatum: 8.11.1909  
Flucht: 1936 Palästina

**Martha Heinrich**

Geburtsdatum: 9.3.1911  
Flucht: 1936 Palästina

**Max Heinrich**

Geburtsdatum: 5. 4.1913  
Flucht: USA

Philipp Heinrich wurde in Szalonak (Schlaining, Schleining) geboren, Emilie, Emmy genannt; in Frankfurt am Main. Das Ehepaar hatte zehn Kinder: Jonas Albi, Martha, Max, Julius, Elisabeth, Edith, Zilli, Josef, Arthur und Flora. Die Familie wohnte in einer Sieben-Zimmer-Wohnung in der Mainstraße 23.

Philipp Heinrich war Inhaber eines Engros-Geschäftes für Kolonialwaren. Er wurde im Zusammenhang mit dem November-Pogrom 1938 verhaftet und in das Konzentrationslager Buchenwald verschleppt. Nach der Entlassung konnte er 1939 nach Großbritannien und später nach Palästina fliehen.

Emilie Heinrich gelang es, den 1924 geborenen Sohn Josef mit einem „Kindertransport“ in das niederländische Exil zu retten; er flüchtete später von dort über Belgien

**Julius Heinrich**

Geburtsdatum: 11. 2.1915  
Flucht: 1936 Palästina

**Elisabeth Heinrich**

Geburtsdatum: 11. 1.1918  
1936 Flucht Palästina

**Edith Heinrich**

Geburtsdatum: 7. 6.1920  
Flucht: 1936 Palästina

**Arthur Heinrich**

Geburtsdatum: 4.10.1926  
Flucht: 1938 Holland,  
1944 Palästina

**Josef Heinrich**

Geburtsdatum: 29. 9.1924  
Flucht: 1938 Holland,  
1944 Palästina

**Flora Heinrich**

Geburtsdatum: 20.2.1930  
Flucht 1938 Holland  
Versteckt/überlebt



Emmy Heinrich



Zilli Heinrich



Philipp und Emmy Heinrich



Familie Heinrich

nach Spanien und 1944 nach Palästina, bei der Flucht stürzte er in den Pyrenäen ab und behielt einen verkrüppelten Fuß.

Die Tochter Zilli besuchte von 1929 bis 1938 die Samson-Raphael-Hirsch-Schule und begann anschließend eine Ausbildung als Krankenschwester im Kinderkrankenhaus der Georgine Sara von Rothschild'schen Stiftung im Röderbergweg 97, die sie 1940 verfolgungsbedingt unterbrechen musste. Zuletzt leistete sie Zwangsarbeit in einer Waffenfabrik.

**Bei der Verlegung waren anwesend Asher und Shoshi Heinrich, Ramat-Gan/Israel; Tomer und Matan Heinrich, Nehama Shelef, Plia und Mordechai Vagshal; Ed Vogel, Airmon, NY/USA und Judith Tramer, Gimzo Village/Israel.**

**Die Stolpersteine wurden initiiert von Asher Heinrich aus Ramat-Gan/Israel.**



Familie Heinrich bei der Verlegung

INNENSTADT Carl-Theodor-Reiffensteinplatz 5 (früher Reineckstraße 21)

### **Keile Klara Goldblatt**, geb. Diamant

Geburtsdatum: 20.10.1892

Deportation: 24./26.9.1942 Raasiku

Todesdatum unbekannt

### **Sally Goldblatt**

Geburtsdatum: 7.8.1925

Flucht: 22.11.1938 Holland

Deportation: 15.6.1942 Westerbork Auschwitz

Todesdatum: 13.8.1942

### **Helene Goldblatt**

Geburtsdatum: 15.2.1928

Flucht: 22.11.1938 Holland

Deportation: 15.6.1942 Westerbork Auschwitz

Todesdatum: 19.11.1943

### **Selma Goldblatt**

Geburtsdatum: 16.10.1930

Flucht: 1940 Flucht Palästina

### **Avraham Goldblatt**

Geburtsdatum: 7.8.1919

Flucht: 1934 Palästina

### **Pepi Goldblatt**

Geburtsdatum: 2.6.1921

Flucht: 1936 Palästina

Klara (Kajla, Kaile) Goldblatt wurde in Sokolow/Galizien als Tochter von Max (Markel) und Eidel Diamant geboren; sie hatte einen Bruder Georg Diamant, der mit seiner Familie ebenfalls in Frankfurt wohnte. Sie war verheiratet mit Wolf oder Wolfgang (Ze'ev) Goldblatt (4.9.1891–19.5.1930), mit dem sie sechs Kinder hatte: Abraham, Pnina (Pepi), Sali (Sally) Max Herbert (14.8.1926), Helene und Selma. Bis auf den ältesten Sohn, der in Sokolow zur Welt kam, wurden alle Kinder in Frankfurt geboren. Die Familie kam 1919 oder 1920 nach Frankfurt, nachdem infolge des Ersten Weltkriegs das einst zur österreichisch-ungarischen Donaumonarchie gehörende galizische Sokolow zu Polen kam. Die Familie hatte die polnische Staatsbürgerschaft.



Keile Goldblatt



Sali Goldblatt



Helene, November 1938



Sali, November 1938



Helene und Sali Goldblatt, 9-jährig



Sali Goldblatt



Keile Goldblatt mit Helene und Sali



Markel Max Diamant

Der Ehemann betrieb seit etwa 1924 mit Unterbrechung 1926 und 1930 in Frankfurt ein Lederwarengeschäft für Schuhmacherbedarfsartikel, Leder und eine Filzsohlenstanzerei in der Töngesgasse 22, um 1930 in der Reineckstraße 21. Nach seinem frühen Tod am 19. Mai 1930 führte Klara Goldblatt laut Adressbuch das Geschäft mindestens bis 1935 weiter; nach der Geschäftsaufgabe unbekanntem Datums arbeitete sie laut Zeugenaussage in der koscheren Geflügelhandlung der Firma „Halberstadt“ in der Allerheiligenstraße.

1929 war der dreijährige Sohn Max Herbert gestorben und im Jahr darauf, fünf Monate vor der Geburt des jüngsten Kindes, verlor Klara ihren Ehemann. Alleine mit fünf Kindern, die sie zu versorgen hatte, gab sie den fünfjährigen Sali und die fast dreijährige Helene am 16. Januar 1931 in die Obhut des Israelitischen Waisenhauses am Röderbergweg 87. Dort besuchten die Geschwister zunächst den Kindergarten des Heims und dann die Jüdische Volksschule am Röderbergweg.

Die jüngste Tochter Selma lebte bei der Mutter und besuchte ab etwa 1933 ebenfalls den Kindergarten des Israelitischen Waisenhauses zusammen mit ihrem Cousin Max und ihrer Cousine, Margot Diamant, den Kindern von Keiles Bruder.

1934 verließ der älteste Sohn Abraham als 15-Jähriger Deutschland und ging nach Palästina. Seine zwei Jahre jüngere Schwester Pepi (Pnina) folgte ihm 1936 dorthin. Sie lebte dort später als verheiratete Reiztenshtein.

Die Tochter Selma, verheiratete Hirschberg, berichtete später, dass sie während der „Polenaktion“ als damals Achtjährige zusammen mit ihrer Mutter am 28. Oktober 1938 nach Beuthen an der polnischen Grenze abgeschoben wurde. Sie hätten aber wieder nach Frankfurt zurückkommen können, wo sie ihre Vier-Zimmer-Wohnung in der Ostendstraße 28 teilweise ausgeraubt und zerstört vorfanden. Deshalb seien sie nach Sachsenhausen in die Schwanenstraße 22 gezogen.

Wie die Kinder im Israelitischen Waisenhaus, darunter Helene und Sali Goldblatt, die November-Pogrome erlebten, schilderte später ihr Cousin Max Diamant. Er war mit seinen Geschwistern ebenfalls dort unter-



Helene und Sali Goldblatt



Klara und Wolf Goldblatt



Selma, Abraham und Pepi Goldblatt

gebracht, weil ihre Mutter infolge der „Polenaktion“ einen Herzanfall erlitten hatte und im Krankenhaus war: „Wir waren alle im Bett, da sind der Direktor und seine Frau hereingekommen. Sie haben uns aus den Betten geholt. Wir haben dann im Speisesaal gegessen und noch ein bisschen dort gegessen. Wir haben gehört, wie sie auf der Straße herumgezogen sind und gesungen haben: Köpfe rollen, Juden heulen, heute nur Deutschland, morgen die ganze Welt...Dann sind sie ins Waisenhaus reingekommen. Sie haben den Herrn Direktor Marx geschlagen, das habe ich mit angesehen. Sie haben ihn und einen Lehrer mitgenommen.“

Am 15. November 1938 konnten Sali und Helene Goldblatt mit der ersten Kinderverschickung des Israelitischen Waisenhauses nach Holland gelangen. Sie wurden zuerst im Bürgerwaisenhaus in Naarden untergebracht. Am 22. November 1938 nahm das Portugiesische Waisenhaus in Amsterdam, Plein Middenlaan 80, die Geschwister auf. Sali besuchte dort wie seine Schwester die Schule und anschließend alleine eine Berufsschule.

Klara Goldblatt, die mit ihrer jüngsten Tochter Selma allein in Frankfurt zurück geblieben war, wollte 1939 mit Selma nach Belgien flüchten, was aber scheiterte. Spätestens ab Mai 1939 lebte sie von Wohlfahrtsunterstützung. Vom 22. August 1942 bis 24. September 1942 war Klara Goldblatt als Zivilarbeiterin, das heißt vermutlich als Zwangsarbeiterin, beim 2. Polizeirevier in Frankfurt registriert. Ihre letzte Frankfurter Adresse und vermutlich auch Arbeitsstelle war das Krankenhaus der Israelitischen Gemeinde, Gagerstraße 36. Von dort wurde sie zusammen mit den Beschäftigten des Krankenhauses, insgesamt 237 Personen, deportiert.

Nach Mitteilung des Internationalen Suchdienstes starb Sali Goldblatt an Lungenentzündung. Am 24. Dezember 1942 hatte Helene Goldblatt noch folgende Zeilen an ihre Geschwister in Palästina geschrieben: „Liebste Geschwister! Briefe erhalten. Mir geht's gut, Euch auch? Sali und Mamma sind in Abrahams Geburtsland. Gehe auf eine höhere Schule.“

Selma Goldblatt, die von 1938 bis 1940 das Philanthropin besucht hatte, wurde von ihrer Mutter schließlich ebenfalls in die Obhut des Israelitischen Waisenhauses



Pepi und Abraham Goldblatt mit Kindern



Elfriede Meyer, Helene Goldblatt, Hannelore Löwenstein - Elfriede Meyer konnte 1939 nach Frankreich und von dort in die USA entkommen



Sali und Helene Goldblatt links neben Betreuer Sigmund Baumann

gegeben. Von hier konnte sie im März 1940 mit einer Kinderverschickung zusammen mit 15 anderen Mädchen des Waisenhauses nach Palästina gelangen. Die im Waisenhaus beschäftigte Regina Levithus – für sie sowie ihren Sohn Josef wurden 2007 Stolpersteine in der Höhenstraße 18 gelegt – begleitete die Mädchen, unter denen auch ihre Tochter Hanna war. Die Gruppe fuhr in Frankfurt am 15. März 1940 mit dem Zug über Innsbruck nach Triest und ging dort mit 144 weiteren jüdischen Kindern

aus ganz Deutschland an Bord des Schiffes „Marco Polo“. Am 4. April im Hafen von Haifa angekommen, wurden die Mädchen nach Jerusalem gebracht. Dort besuchten sie die von der Familie Rothschild gestiftete und finanzierte Evelina-de-Rothschild-Schule und wohnten in einem für sie eingerichteten Heim in Schulumnähe. Das Heim erhielt den Namen von Ella Schwarzstein, der früheren Leiterin der Mädchenabteilung des Frankfurter Israelitischen Waisenhauses, die vor dem Ersten Weltkrieg an der Evelina-de Rothschild-Schule unterrichtet hatte und im August 1939 in Frankfurt gestorben war.

Bei der Verlegung waren anwesend: Ami Granek, Nurit mit Lior Levinson, Petach-Tikva (Tochter von Pepi Goldblatt), Ruth mit Moshe Zaideman, Kiryat Motzkin, Tochter von Selma Goldblatt), Boaz Hirshberg, New York (Sohn von Selma Goldblatt), Zeev Goldblatt, Givataim, (Sohn von Avraham Goldblatt), Doron Goldblatt, Tel Aviv, (Sohn von Avraham Goldblatt) mit Tochter Gil Goldblatt und den Söhnen Roe und Amir Goldblatt.

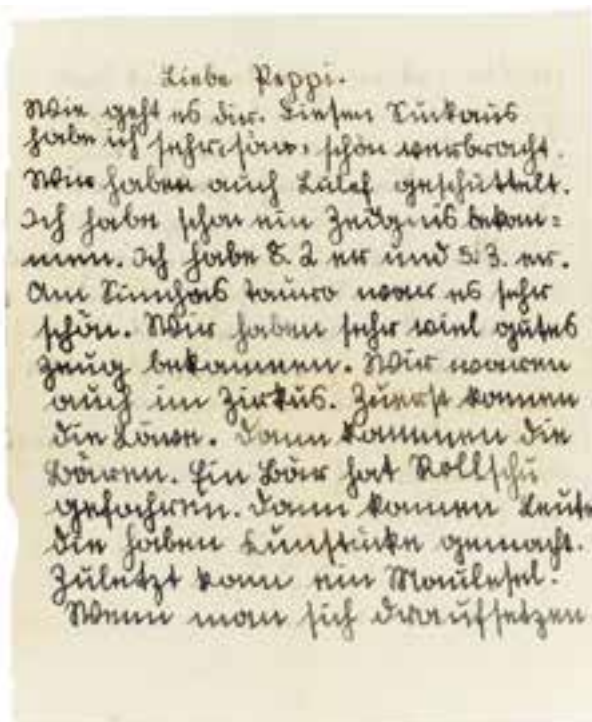
Die Stolpersteine wurden initiiert von Ami Granek, Ramat Gan /Israel, Sohn von Jacob und Pepi Granek, geb. Goldblatt.



Nachkommen sprechen Kaddisch



Ami Granek und andere Angehörige







## INNENSTADT Heiligkreuzgasse 22

**Emanuel Roman**

Geburtsdatum: 22.11.1883

Haft: 13.3.1935–13.3.1941 Kassel-Wehlheiden

13.3.1941 Buchenwald

Verurteilung: 17.5.1935 wegen „Hochverrat“/KPD

Todesdatum: 12.5.1941

**Helene Roman**, geb. Hirschfeld

Geburtsdatum: 23.3.1891

Flucht: 1936 Belgien

Deportation: 4.8.1942 Auschwitz

Todesdatum unbekannt

**David Adolf Roman**

Geburtsdatum: 31.10.1913

Flucht: 1936 Belgien, USA

Emanuel Roman wurde in Rüsselsheim geboren und war jüdischer Abstammung. Er ließ sich zum Schuhmacher ausbilden und heiratete Helene Hirschfeld aus Mingfen/Ostpreußen. Das Ehepaar lebte in Frankfurt am Main, wo das erste Kind, die Tochter Betti, 1912 geboren wurde. Danach kamen die drei Söhne David Adolf 1913, Wilhelm Friedrich 1914 und Hermann 1919 zur Welt.

In der Zeit zwischen 1913 und 1923 arbeitete Emanuel Roman mit Unterbrechungen als Streckenarbeiter bei der Reichsbahn. Als Soldat im Ersten Weltkrieg fungierte er als Sanitäter. 1925 konnte Emanuel Roman in der Untergasse 2 in Frankfurt-Berkersheim eine eigene Schuhwerkstatt eröffnen. Den Schwerpunkt seiner Arbeit bildete die Anfertigung orthopädischer Schuhe. Ab 1932 verlegte er das Geschäft in die Albusgasse 35 in der Innenstadt von Frankfurt, ganz in der Nähe der Wohnadresse der Familie in der – heute nicht mehr existierenden Heiligkreuzgasse 32/III. Die Tochter Betti, verheiratete Berger, wurde Steptänzerin.

Emanuel Roman war Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands von 1929 bis 1931. Nach dem Verbot der politischen Parteien durch die Nationalsozialisten im Jahr 1933 unterstützte er zusammen mit seiner Schwester Emma Elison und anderen Mitgliedern der Familie die illegale Arbeit der Kommunistischen Partei Deutsch-

**Betti Berger**, geb. Roman

Geburtsdatum: 15.8.1912

Flucht: 1936 Belgien

Deportation: 4.8.1942 Auschwitz

Todesdatum unbekannt

**Wilhelm Roman**

Geburtsdatum: 30.11.1914

Flucht: 1936 Belgien

Deportation: 4.8.1942 Auschwitz

Todesdatum: 22.9.1942

**Hermann Roman**

Geburtsdatum: 26.11.1919

Flucht: 1936 Belgien

Deportation: 4.8.1942 Auschwitz

Todesdatum unbekannt

lands (KPD), obwohl sie keine Parteimitglieder waren. Sie leisteten Kurierdienste für Druckschriften, organisierten Unterkünfte und Arbeitsräume für Parteifunktionäre und Untergetauchte. Für die illegale Arbeit von KPD und auch anderen Organisationen wurden Zimmer gemietet, nicht in erster Linie um dort zu wohnen und zu schlafen, sondern um zu arbeiten, Texte, Berichte zu schreiben und zu tippen. Bei Roman war die Schuhwerkstatt montags Anlaufstelle für Flugblätter und andere Druckschriften, die dort abgegeben und von anderen wieder abgeholt wurden. Das Kennwort soll gelautet haben „sind die orthopädischen Schuhe für Hense fertig?“

Im März 1935 wurde Emanuel Roman verhaftet und wegen „Hochverrat“ (Unterstützung der KPD) angeklagt. Ihm wurde unter anderem vorgeworfen, er habe kommunistische Funktionäre in seiner Wohnung aufgenommen. Neben Roman wurden im selben Prozess 32 andere Personen angeklagt, auch seine Schwester Emma Elison, deren Mann Fritz, zwei ihrer Töchter und ein Schwiegersohn. Unter den Angeklagten waren viele verschiedene Berufsgruppen vertreten wie Setzer, Postangestellte, Schlosser, Mechaniker, Schneider, Weißbinder, Bäcker, Arbeiter und ein Wasserhäuschenbesitzer.

Am 17. Mai 1935 wurde Emanuel Roman zu sechs Jahren Zuchthaus, einer der höheren Strafen im Prozess, verurteilt. Er verbüßte die Strafe im Gefängnis Kassel-Wehlheiden. Seine Schwester wurde zu vier Jahren Haft verurteilt.

Die Schuhwerkstatt in der Albusgasse musste aufgrund der Verfolgung geschlossen werden. Direkt nach Verbüßung der Haftstrafe am 13. März 1941 wurde Emanuel Roman in das Konzentrationslager Buchenwald überstellt, wo er nur zwei Monate später am 12. Mai 1941 ums Leben kam. Als offizielle Todesursache wurde Herz- und Kreislaufversagen genannt, vielleicht war es auch ein Freitod. Auf dem Neuen Jüdischen Friedhof in der Eckenheimer Landstraße liegt sein Grab.

Die Ehefrau Helene, die Tochter Betti Berger und die beiden Söhne Wilhelm und Hermann, konnten im Sommer 1936 nach Belgien fliehen. Alle vier Familienmitglieder wurden später über das Sammellager Malines/Mecheln in das Vernichtungslager Auschwitz verschleppt, wo sie ermordet wurden. Nur bei Wilhelm Roman ist das genaue Todesdatum bekannt.

Dem ältesten Sohn David Adolf gelang die Flucht in die USA, wahrscheinlich zunächst zusammen mit der Mutter und den Geschwistern über Belgien. Er blieb nach dem Krieg in den USA und wohnte in New Rochelle/New-York. 1959 bekam er im Rahmen eines „Wiedergutmachungsverfahrens“ als Erbe 5.250 DM für „Schaden an Freiheit“, den sein Vater durch die Haft, 35 Monate und zwei Tage, erlitten hatte. Die Summe wurde mit 150 DM pro Monat errechnet. Nur volle Monate wurden angerechnet. Die Mutter galt im Bescheid als verschollen. Für sie wurde keine „Wiedergutmachung“ geleistet.

**Die Stolpersteine wurden initiiert von  
Mona Wikhäll.**



## INNENSTADT Klingerstraße 25

**Emma Elison**, geb. Roman

Geburtsdatum: 12.12.1880

Haft: 13.3.1935 Frankfurt-Preungesheim,

11. April 1942 Ravensbrück, Auschwitz

Todesdatum: 9.10.1942

**Fritz Elison**

Geburtsdatum: 23.8.1886

Haft: 13.3.1935 und 1938 Frankfurt-Preungesheim



Fritz Elison

Emma Elison, geb. Roman, wurde in Marburg an der Lahn geboren. Sie stammte aus einer jüdischen Familie. Aus ihrer ersten 1903 geschlossenen und 1916 geschiedenen Ehe stammten sechs Kinder, darunter die Töchter Erna und Bella. Die Familie lebte in sehr dürftigen Verhältnissen, die Mutter kam dadurch mit dem Gesetz in Konflikt und musste unter anderem drei Wochen wegen Hehlerei ins Gefängnis. Danach konnte sie als Stanzerin arbeiten.

Fritz Elison stammte aus Breslau, wo er die höhere Knabenschule besuchte. Einige Jahre verbrachte er bis 1920 in Indien. Zurück in Deutschland und Frankfurt am Main hatte er eine Anstellung als Kellner.

Im Juli 1921 heirateten Fritz und Emma Elison, geschiedene Bergmann. Das Ehepaar wohnte in der Klingerstraße 25. In den Jahren 1930/31 soll Fritz Elison als Leiter des Arbeitsausschusses des Gastwirte-Gewerbes tätig gewesen sein. Sein Versuch, in die NSDAP aufgenommen zu werden, scheiterte wegen seiner Ehe mit einer Jüdin.

Emma Elisons Bruder, Emanuel Roman, der Schuster war und in Frankfurt eine Schuhwerkstatt betrieb, war vor 1933 Mitglied der SPD. Nach dem Verbot der politischen Parteien und Gewerkschaften unterstützte er zusammen mit seiner Schwester die illegale Arbeit der Kommunistischen Partei Deutschlands. Diese Aufbauarbeit wurde in Frankfurt am Main mit Umland besonders erfolgreich und hartnäckig geführt, trotz der vielen Verhaftungen durch NS-Spitzel.

Die Geschwister Emma und Emanuel organisierten Arbeitsräume und Unterkünfte für Parteifunktionäre und Untergetauchte, und sie leisteten Kurierdienste mit Druckschriften. Emma Elisons Töchter Erna, verheiratete Mißler, und Bella Bergmann, haben für diesen Zweck Zimmer vermietet, eher aus finanzieller Not denn aus politischer Überzeugung. Fritz Elison war nur am Rande beteiligt. Trotzdem waren die Familienmitglieder als Juden und Unterstützer der KPD, obwohl keine Mitglieder, besonders gefährdet.

Am 13. März 1935 wurde das Ehepaar Elison verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis Preungesheim eingeliefert. Die Anklage lautete auf Vorbereitung zum Hochverrat. Zwei Monate später, am 17. Mai, wurde Emma vom Oberlandesgericht Kassel wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Gericht warf ihr besonders vor, den illegal lebenden KPD-Funktionären Max Dahlhaus und Walter Kaßner Unterkunft gewährt zu haben. Ferner wurde vorgeworfen, illegales Material wie Adressenlisten vor der Gestapo versteckt zu haben. Fritz Elison wurde freigesprochen, weil man ihm keine direkte Unterstützung der illegalen Arbeit hatte nachweisen können, die zumeist tagsüber in der Wohnung stattgefunden haben soll; Elison hatte als Kellner Spätschicht und schlief tagsüber. Jedoch wurde er ein Jahr später unter demselben Vorwurf verhaftet und 1938 zu zwei Jahren und sechs Monaten Haft verurteilt.

Im ersten Prozess 1935 wurden 31 weitere Personen angeklagt und verurteilt, auch der Bruder Emanuel, die beiden Töchter Bella Bergmann und Erna Mißler und deren Ehemann Ludwig Mißler. Der Bruder wurde zu

sechs Jahren Haft verurteilt. Die Tochter Bella wurde freigesprochen. Durch ihre labile psychische Verfassung habe Bella die Folgen ihres Verhaltens nicht verstanden, außerdem habe sie selbst das Mietverhältnis gekündigt. Die zweite Tochter, Erna, wurde zu zwei Jahren, ihr Ehemann Ludwig zu neun Monaten Haft verurteilt. Seine niedrigere Strafe wurde mit seiner Kriegsinvalidität begründet.

Nach Verbüßung der Zuchthausstrafen lebte das Ehepaar getrennt und hat sich später scheiden lassen. Emma lebte einige Jahre völlig verarmt in Frankfurt. Sie musste öfters die Adresse wechseln. Fritz Elison unterstützte zunächst seine Frau, die nach der Haft aus gesundheitlichen Gründen erwerbsunfähig war, mit 50 RM im Monat. Die Wohnung und deren Einrichtung in der KlingerstraÙe und sonstige Habe hatte das Ehepaar infolge der Haft verloren.

Emma stand unter ständiger Beobachtung der Gestapo. Am 11. April 1942 überstellte die Gestapo sie in das Frauen-KZ Ravensbrück. Von dort wurde sie nach Auschwitz deportiert, wo sie am 9. Oktober 1942 ermordet wurde.

1966 stellt die Tochter Erna Reese, verwitwete Mißler, die damals in den USA lebte, einen Antrag auf Entschädigung für ihre Mutter, für vier Jahre Haft, Gesundheitsschäden, KZ-Zeit in Ravensbrück und Auschwitz. Der Antrag wurde abgelehnt.

Fritz Elison heiratete in zweiter Ehe Helene Breuer und fand in der Gaststätte „Drei Hasen“ als Kellner eine Anstellung. Anfang 1945 verlor er diese Anstellung und war mittellos. Vergeblich versuchte er nach Kriegsende eine

Entschädigung für die Haftzeit und verlorene Habe zu bekommen. Man hat sogar seine Verurteilung in Zweifel gezogen. Am 3. März 1946 ist er bei einem Verkehrsunfall tödlich verunglückt. Er wurde von einem Fahrzeug der Besatzungsmächte überfahren. Seine zweite Ehefrau hat zehn Jahre ohne Erfolg versucht, eine kleine Rente als Entschädigung und Hinterbliebene zu bekommen.

**Die Stolperstein wurden initiiert von  
Mona Wikhäll.**



Pate Dieter Schmidt

## INNENSTADT Neue Kräme 31

**Franziska Geis**, geb. Levi

Geburtsdatum: 20.5.1902

Deportation: 10.6.1942 Region Lublin

Todesdatum: unbekannt

**Hermann Geis**

Geburtsdatum: 13.09.1887

Deportation: 10.6.1942 Region Lublin

Todesdatum unbekannt

Hermann Jakob Geiß wurde in Nürnberg geboren. Seine Eltern waren der katholische Gustav Geiß und die israelitische Rahel Geiß, geb. Baer. In erster Ehe war Hermann Jakob mit Georgine Geiß, geborene Härtling, verheiratet. Aus dieser Ehe stammt die am 18. Juli 1921 geborene Tochter Martha Frieda Geiß. Nach dem Tod von Georgine 1923 heiratete er dann Franziska Levi.

Hermann Geiß war Inhaber einer Imbissstube und Mandelbrennerei für Jahrmärkte. Nach 1933 hatte er verfolgungsbedingte Schwierigkeiten, das Gewerbe weiter auszuüben, 1939 wurde ihm die Konzession entzogen. Zu dieser Zeit wohnte das Ehepaar mit der Tochter Martha am Liebfrauenberg 29, heute Neue Kräme 31. Hermann Geiß musste in der Reinigungsfirma „Röver“ Zwangsarbeit leisten, seine Ehefrau wurde in der Waldarbeit eingesetzt. Der letzte Wohnsitz, zwangsbedingt, war der Sandweg 28. Martha war in erster Ehe mit Karl Sand verheiratet, diese Ehe wurde geschieden. Die zweijährige Tochter wurde ihr durch die Gestapo weggenommen, damit das Kind „nicht unter jüdischem Einfluss“ groß werde. In zweiter Ehe heiratete sie Friedrich Lammer, der ihren Eltern versprochen hatte, sie zu schützen. Am 11. September 1942 wurden sie im Römer standesamtlich getraut. Martha wurde aber immer wieder verhaftet, war sowohl in der Lindenstraße inhaftiert, wie auch in verschiedenen „Umerziehungslagern“. Anfangs gelang ihr mehrmals die Flucht aus der Gestapohaft, was ihr den Beinamen „Flitzer“ einbrachte. Letztlich wurde sie von der Gestapo mit sechs Mann und zwei Hunden abgeführt. Sie wollte ihre Eltern auf dem Transport in das besetzte Polen begleiten, was ihr aber in der Gestapozentrale in der Lindenstraße mit der Begründung verwehrt wurde, das solle sie lieber bleiben lassen, sie wüsste nicht, was sie erwarte.



Franziska Geis



Hermann Geis



Hermann Geis



Martha Geis

Martha Lammer erzählte diese Begebenheiten in späteren Jahren ihrer Tochter Josefa, ließ sich aber über das ganze Ausmaß ihrer Leiden nicht näher aus. Sie litt ihr Leben lang unter schweren Panikattacken. Sie starb verarmt am 1. Dezember 2013 in Frankfurt.

**Bei der Verlegung waren anwesend Helga Dreier mit Tochter Anja Schütz, Renate Meineke, Enkelin Josepha Geis und Urenkelin Yvonne Geis mit Ehemann Dragan Zanic.**

**Die Stolpersteine wurden initiiert von Helga Dreier und Renate Meineke, Großnichten von Hermann Geis, Frankfurt.**



Dragan Zanic Yvonne Geis, Renate Meineke, Josepha Geis und Helga Dreier

INNENSTADT Mainstraße 16

### Moshe Bukspan

Geburtsdatum: 31.1.1902  
Haft: 14.10.1939 F-Preungesheim  
Deportation: 3.5.1940 Sachsenhausen,  
23.3.1941 Ravensbrück, Bernburg  
Todesdatum: März 1942

### Toni Bukspan, geb. Laufer

Geburtsdatum: 1.1.1903  
Deportation: 24.9.1942 Raasiku  
Todesdatum unbekannt

### Ruth Bukspan

Geburtsdatum: 31.5.1928  
Deportation: 24.9.1942 Raasiku  
Todesdatum unbekannt

### Edith Bukspan

Geburtsdatum: 13.5.1935  
Deportation: 24.9.1942 Raasiku  
Todesdatum unbekannt

Moshe Bukspan wurde in Brzesko in Polen geboren. Er war der Sohn von Aharon und Lea Bukspan. Toni Bukspan, seine Ehefrau, wurde in Cwitowa als Tochter von Sussmann und Fani Laufer geboren. Das Ehepaar hatte zwei Kinder, Edith und Ruth. Moshe Bukspan war Schuster. Er hatte seine Werkstatt in der Mainstraße 13 (Adressbuch 1928). Adressen der Familie waren: Hinter der Schönen Aussicht 2 III (Adressbuch 1930), Fischerfeldstraße 9 Hinterhaus (Adressbuch 1933), Mainstraße 24 (Adressbuch 1935), Mainstraße 14 (Adressbuch 1938) und zuletzt Rechneigrabenstraße 15 (Volkszählung 1939) Moshe Bukspan wurde von Sachsenhausen nach Ravensbrück gebracht und vermutlich im Rahmen der Ermordung von KZ-Häftlingen in Tötungsanstalten der "Euthanasie" ("Sonderbehandlung 14f13") Mitte März 1942 nach Bernburg an der Saale verschleppt und dort getötet. Die Urne mit der angeblichen Asche von Moshe Bukspan wurde am 17. Juli 1942 auf dem Friedhof der Israelitischen Religionsgesellschaft, Quadrat 8 Nr. 297, beigesetzt.



Ruth Buckspans ganz vorne links



Ruth Buckspans erster Schultag 1935



Ruth Buckspans Eintrag im Poesiealbum ihrer Kusine Regina, Frankfurt 1939



Moshe Buckspans Grab auf dem Neuen Jüdischen Friedhof in Frankfurt

№	№	№	№	geb.	Bemerkungen
536	704	Buckspan	Agnes	21.1.1888	ihl. - 23 März 1942
537	704	Buckspan	Joseph	15.11.1888	" - 12 Okt. 1942
538	704	Buckspan	Rebecca	11.1.1888	" - 23 März 1942
539	704	Buckspan	Agnes	11.1.1888	" - 23 März 1942
600	704	Buckspan	Maxim	1.1.1888	" - 20 Juli 1942
601	31	Buckspan	Anton	1.1.1888	" - 1 Okt. 1941
602	704	Buckspan	Max	1.1.1888	ihl. - 23 März 1942
603	704	Buckspan	Minna	1.1.1888	" - 11 Juli 1942
604	704	Buckspan	Max	14.7.1888	ihl. 50 - 21. Mai 1942
605	704	Buckspan	Agnes	21.7.1888	" - 21 Juli 1942
606	704	Buckspan	Anton	21.7.1888	" - 23 März 1942
607	704	Buckspan	Max	21.7.1888	" - 4 Okt. 1941
608	704	Buckspan	Joseph	1.7.1888	ihl. - 23 März 1942
609	704	Buckspan	Rebecca	11.1.1888	" - 23 März 1942
610	704	Buckspan	Agnes	1.1.1888	" - 23 März 1942
611	704	Buckspan	Joseph	11.1.1888	" - 23 März 1942
612	31	Buckspan	Anton	1.1.1888	" - 21 Okt. 1941
613	704	Buckspan	Max	1.1.1888	" - 23 März 1942
614	704	Buckspan	Minna	1.1.1888	" - 23 März 1942
615	704	Buckspan	Agnes	1.1.1888	" - 23 März 1942
616	704	Buckspan	Anton	1.1.1888	" - 23 März 1942
617	704	Buckspan	Max	1.1.1888	" - 23 März 1942
618	704	Buckspan	Joseph	1.1.1888	" - 23 März 1942
619	704	Buckspan	Rebecca	1.1.1888	" - 23 März 1942
620	704	Buckspan	Agnes	1.1.1888	" - 23 März 1942
621	704	Buckspan	Anton	1.1.1888	" - 23 März 1942
622	704	Buckspan	Max	1.1.1888	" - 23 März 1942
623	704	Buckspan	Joseph	1.1.1888	" - 23 März 1942
624	704	Buckspan	Rebecca	1.1.1888	" - 23 März 1942
625	704	Buckspan	Agnes	1.1.1888	" - 23 März 1942
626	704	Buckspan	Anton	1.1.1888	" - 23 März 1942
627	704	Buckspan	Max	1.1.1888	" - 23 März 1942
628	704	Buckspan	Joseph	1.1.1888	" - 23 März 1942
629	704	Buckspan	Rebecca	1.1.1888	" - 23 März 1942
630	704	Buckspan	Agnes	1.1.1888	" - 23 März 1942
631	704	Buckspan	Anton	1.1.1888	" - 23 März 1942
632	704	Buckspan	Max	1.1.1888	" - 23 März 1942
633	704	Buckspan	Joseph	1.1.1888	" - 23 März 1942
634	704	Buckspan	Rebecca	1.1.1888	" - 23 März 1942
635	704	Buckspan	Agnes	1.1.1888	" - 23 März 1942
636	704	Buckspan	Anton	1.1.1888	" - 23 März 1942
637	704	Buckspan	Max	1.1.1888	" - 23 März 1942
638	704	Buckspan	Joseph	1.1.1888	" - 23 März 1942
639	704	Buckspan	Rebecca	1.1.1888	" - 23 März 1942
640	704	Buckspan	Agnes	1.1.1888	" - 23 März 1942
641	704	Buckspan	Anton	1.1.1888	" - 23 März 1942
642	704	Buckspan	Max	1.1.1888	" - 23 März 1942
643	704	Buckspan	Joseph	1.1.1888	" - 23 März 1942
644	704	Buckspan	Rebecca	1.1.1888	" - 23 März 1942
645	704	Buckspan	Agnes	1.1.1888	" - 23 März 1942
646	704	Buckspan	Anton	1.1.1888	" - 23 März 1942
647	704	Buckspan	Max	1.1.1888	" - 23 März 1942
648	704	Buckspan	Joseph	1.1.1888	" - 23 März 1942
649	704	Buckspan	Rebecca	1.1.1888	" - 23 März 1942
650	704	Buckspan	Agnes	1.1.1888	" - 23 März 1942

Moshe Buckspans erster Eintrag im Häftlingsnummernbuch Ravensbrück

Bei der Verlegung anwesend waren Orly und Moshe Silvas, Tel Aviv/Israel; Ehud Zweigel, Berti Schutz, Eli Bukspan/Israel; Neri Bukspan/USA, Rafi Schutz/ israelischer Botschafer Norwegen; Florian und Tal Krause; Werner Liedy, Alice Hohenlohe, Barbara Kopietz, Michal Schutz-Krause.

Die Stolpersteine wurden initiiert von Orly Silvas, Tel-Aviv, Großneffe von Moshe und Toni Bukspan.





## Rafi Schutz: Rede bei der Verlegung

*Wir sind hier, um die Flamme der Erinnerung wach zu halten für Moshe Bukspan, seine Frau Toni, deren Mädchennamen Laufer war und ihre beiden jungen Töchter Ruth und Edith. Sie waren vier von sechs Millionen Juden die von den Nazis und ihren Kollaborateuren auf europäischem Boden vor weniger als 80 Jahren ermordet wurden. Sie waren unsere Familie. Wir sind verwandt mit ihnen über den verstorbenen Shimon Bukspan, Moshes älteren Bruder. Beide Brüder kamen getrennt aus Galizien nach Frankfurt, aber anders als Moshe, besaß Shimon die polnische Staatsangehörigkeit. Diese ermöglichte, dass er 1938 mit seiner Frau Malka und ihren vier Kindern von Frankfurt nach Polen vertrieben wurde, eine traumatische Erfahrung, die aber im Rückblick ihr Leben durch die Flucht in das britisch kontrollierte Palästina rettete. Toni und Moshe waren deshalb Tante und Onkel von den vier Geschwistern – meine Mutter Berti, die aus Israel gekommen ist und hier bei uns ist, ihre jüngere Schwester Sonia, die nicht mitkommen konnte und in Tel Aviv blieb und ihre zwei ehemaligen Geschwister Aharon und Regina, die in den letzten Jahren starben und in Israel begraben sind. Die kleine Ruth und Edith waren ihre Kusinen. Die 3. und 4. Generation sind auch hier – wir haben unterschiedliche Familiennamen – Silvas, Schutz, Zweigel, Karuse und natürlich Bukspan. Wir sind aus vier unterschiedlichen Ländern und drei Kontinenten gekommen – Israel, USA, Deutschland, Norwegen – und wir sind alle direkte Nachfahren der Bukspan Familie, die in dieser Straße, in dieser Stadt lebten bis der schlimmste Alptraum Wirklichkeit wurde.*

*Meine Mutter erinnert sich, dass von Zeit zu Zeit an Freitagabenden Ruth und Edith zu ihr in die Wohnung in der Uhlandstraße 25 kamen, um zusammen Schabbat-Kuchen von unserer verstorbenen Großmutter Malka zu genießen. Echte Erinnerungen wie diese sind rar und knapp, aber man braucht sie nicht, um sich die kleine Familie vorzustellen, ihren Alltag und ihre Träume der Zukunft, eine Zukunft, die ihnen auf so brutale Weise weggenommen wurde.*

*Einige Recherchen wurden über die schrecklichen Umstände gemacht, die zu der Vernichtung der Familie führte. Jedoch möchte ich nicht über Einzelheiten sprechen. Ich möchte mir lieber Gedanken über die Familie als lebende Menschen machen, mit Ideen spekulieren und spielen, was wohl ihre Zukunft gewesen sein könnte, die möglichen Richtungen ihrer Karrieren als Künstler, Wissenschaftler, Forscher, Geschäftsleute oder einfach ihre zukünftigen Leben als gewöhnliche Menschen. Da gibt es natürlich immer die unvermeidbaren Gedanken über ihre nachfolgenden Generationen, die verloren sind und nie geboren werden.*

*Dieser kleine Stein – der Stolperstein – ist eine Anerkennung zu ihrer Erinnerung. Er macht sie wieder lebendig, gibt ihnen ihre Namen, Gesichter und Geschichte zurück. Es ist eine Erinnerung an die Vergangenheit aber auch an eine Zukunft, die es nicht geben durfte. Es sollte auch über unsere Zukunft sein: über jüdische Kontinuität als Individuen und als eine Nation. Bevor ich zum Schluss komme, möchte ich im Namen der ganzen Familie unsere tiefen Gefühle der Dankbarkeit den Organisatoren dieses Ereignisses ausdrücken und allen, die dazu beigetragen haben, dass es stattfinden konnte.*

*Besonderen Dank an Frau Martina Faltinat. Sie arbeitet ehrenamtlich im Projekt Jüdisches Leben und hat ungeheuer viel Recherche über die Familie Bukspan gemacht. Sie hat ganz viel dazu beigetragen, dass diese Zusammenkunft möglich wurde. Ganz tiefe Gefühle der Dankbarkeit auch für den Künstler Gunter Demnig, den Schöpfer des Stolperstein-Konzepts, das sich jetzt in ganz Europa ausbreiten konnte und damit einen bewussten und präsenten Meilenstein dieser schrecklichen Seite in der menschlichen und jüdischen Geschichte gesetzt hat.*

## INNENSTADT Seilerstraße 33

**Auguste Levy**, geb. Leibsohn

Geburtsdatum: 17.11.1909

Deportation: 22.11.1941 Kaunas

Todesdatum: 25.11.1941

**Max Levy**

Geburtsdatum: 15.10.1906

Deportation: 22.11.1941 Kaunas

Todesdatum: 25.11.1941

**Judith Levy**

Geburtsdatum: 11.3.1935

Deportation: 22.11.1941 Kaunas

Todesdatum: 25.11.1941

Auguste Hella Levi wurde in Warschau als Tochter von Elias und Helene Leibsohn geboren. Sie war mit Max Levy verheiratet, der aus Blondzmin/Schwetz in Westpreußen stammte. Die beiden hatte eine 1935 geborene Tochter Judith und wohnten in der Seilerstraße 33.

Für die Herkunftsfamilie von Auguste Hella Levi wurden Stolpersteine in der Eckenheimer Landstraße 36 verlegt.

**Bei der Verlegung waren anwesend Edna und Yuval Lavi sowie Susan und Frank Richard, New York/USA.**

**Die Stolpersteine wurden initiiert von Yuval Lavi aus Beit Yitzhak/Israel.**

**Yuval Lavi: Rede bei der Verlegung**

*Ich möchte, dass erinnert wird, dass einst hier Angehörige meiner Familie lebten mit den Namen: Gustel Levy, Max Levy mit ihrer sechs Jahre alten Tochter Judith. Eine Familie, die ich nicht kannte und deren Namen ich erst kürzlich erfahren habe. Weil es verboten war zu sprechen, durften wir nicht fragen. Kein Bild und keine Beschreibung. Ohne Ton und ohne Erinnerung.*

*Meine Großeltern, mein Onkel und meine kleine Kusine – sie hatten Gesichter, Familie, Freunde, Leben und Hoffnung. Menschen mit Identität, nicht nur Nummern, mit denen die Nazis sie kennzeichneten.*

*Was ist von denen übrig, die umgekommen sind – nicht ein Bild oder eine Geschichte oder nicht einmal die kleinste Erinnerung. Was sie sich wohl gewünscht haben, wie wir an sie erinnern – wir werden es nie erfahren.*

*Und wie wir ihrer gedenken – durch die Verlegung dieser kleinen Steine, die wir hier heute verlegen ...*

*Das Kovno Ghetto – auch bekannt als Vilijampole Ghetto – wurde am 8. Juli 1941 errichtet, und sofort danach begannen die Ermordungen. Bis zum Ende dieses Jahres ist bekannt, dass mehr als 9.000 Menschen im Ghetto ermordet wurden und unter ihnen fast meine ganze Familie.*

*Ihr habt euch ein neues Haus im Himmel gebaut!*

*Mein Dank an die Stolpersteine Gruppe Frankfurt, Frau Frauke Kursawa und Herrn Hartmut Schmidt, die uns sehr geholfen haben, und danke dem Gründer Herrn Gunter Demnig.*

INNENSTADT Zeil 85-93 (früher 101-105)

### Hermann Wronker

Geburtsdatum: 5.8.1867

Flucht: 1939 Frankreich

Deportation: Drancy, 23.9.1942 Auschwitz

Todesdatum unbekannt

### Ida Wronker, geb. Friedeberg

Geburtsdatum: 5.9.1871

Flucht: 1939 Frankreich

Deportation: Drancy, 23.9.1942 Auschwitz

Todesdatum unbekannt

Hermann Wronker kam am 5. August 1867 in Kähme (Provinz Posen) zur Welt. Er entstammte einer großen Kaufmannsfamilie. Seine Onkel waren die Warenhausbetreiber Leonhard, Oscar und Hermann Tietz aus Birnbaum; der Ort galt und gilt bis heute als die „Wiege der Warenhäuser“. Hermann Wronker heiratete Ida Friedeberg, die ebenfalls aus Birnbaum kam. Das Ehepaar hatte drei Kinder: Tochter Alice sowie die Söhne Max und Erich. Letzterer kämpfte als Garde-Ulan im Ersten Weltkrieg und starb 1918 an den Folgen einer Tuberkulose, die er sich in Russland zugezogen hatte.

Im Jahr 1881 begann Hermann Wronker eine Ausbildung im Kaufhaus „H. & C. Tietz“ in Prenzlau und übernahm später für seine Arbeitgeber den Aufbau der Tietz-Filialen in Bamberg und Coburg. Gemeinsam mit seinem älteren Bruder Simon gründete er 1887 das Textil- und Bekleidungsgeschäft „S. [Simon]. Wronker & Co.“.

1891 zog Hermann Wronker mit seiner Familie nach Frankfurt – als „ingedripte Frankfurter“, so berichtete Tochter Alice. Dort eröffnete er auf der Zeil 14–16 sein eigenes Warenhaus. Als er im Alter von nur 23 Jahren zur Handelskammer ging, um die Firma anzumelden, soll man ihm dort gesagt haben: „Schicken Sie uns Ihren Vater!“ Fünf Jahre später folgte der Bezug eines Neubaus in der Hasengasse 15–17, der jedoch nur wenige Monate später abbrannte. Aber schon bald konnte Wronker an diesem Standort wieder eröffnen.

Später war er Eigentümer, Direktor und Vorstandsmitglied der Warenhauskette „Wronker“ mit dem ab 1907



Ida und Hermann Wronker mit den Enkelkindern Erich, Gerda, Ruth und Marion



Hermann Wronker mit den Enkelinnen Ruth und Marion, Ende der 1920er Jahre

neu erbauten prächtigen Geschäftsgebäude Zeil 101. Seinerzeit war es das größte Warenhaus Frankfurts mit einem kompletten und branchenübergreifenden Sortiment. Bis 1910 wurde das Haus nach dem Vorbild von Alfred Messels Berliner „Wertheim“ von dem Architekten Otto Engler erneuert und vergrößert. Ein Kunstsalon mit wechselnden Ausstellungen und einer Abteilung für Kunstgewerbe und Grafik machten „Wronker“ für Frankfurt einzigartig. Auch der Musikalienhandel gehörte zum Sortiment. Bisweilen wurden Noten werbewirksam nach Gewicht verkauft, wie historische Anzeigen belegen. Die firmeneigenen Buchabteilungen waren eine Provokation für den lokalen Sortimentsbuchhandel und dessen Standesvertretung, den Börsenverein des Deutschen Buchhandels. In der Fachpresse wurden über dieses neue Angebot zum Teil antisemitische Debatten ausgetragen.



Kaufhaus Wronker



Innenansicht des Kaufhauses Wronker

Zu der 1921 – nach dem Tod des Bruders Simon – in Mannheim gegründeten „Hermann Wronker AG“ gehörten Filialen in Bockenheim, Hanau, Nürnberg und Pforzheim. Das Unternehmen beschäftigte in seiner Blütezeit etwa 2.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. 1930 betrug der Gesamtumsatz 30 Millionen Reichsmark. Zeitweise führten Hermann Wronker und sein Sohn Max den Betrieb gemeinsam.

Im Oktober 1931 erschien ein anerkennender Artikel in der Frankfurter Zeitung: „So ist das Warenhaus Wronker eine grandiose Zusammenfassung aller Zweige unseres wirtschaftlichen Lebens. Es dient allen. Es erspart uns Geld, es hilft uns weiter, besonders in dieser Zeit, da jeder mit dem Pfennig rechnen muss. Rationelle Betriebsführung und echter kaufmännischer Geist, wie er in Frankfurt schon immer lebendig war, dienen dem Kunden, der den Weg findet zum Warenhaus.“

Hermann Wronker war ein großer Philanthrop und Mäzen. Um 1905 rief er in Frankfurt die reichsweit „1. Wach- & Schließgesellschaft“ ins Leben. Er zählte zu den Mitbegründern der „Union-Filmtheater AG“ (der späteren UFA), die noch vor dem Ersten Weltkrieg an Alfred Hugenberg verkauft wurde. Er engagierte sich für die Sanierung der Frankfurter Altstadt und stiftete eine Lotterie mit wertvollen Preisen zur Wiedererrichtung des Eisernen Stegs. 1911 saß er im Vorstand der „Internationalen Luftfahrt-Ausstellung“ (ILA) und lobte für den Flug vom Rebstock zum Feldberg und zurück einen Preis aus, den damals der Flugpionier August Heinrich Euler gewann. Während des Ersten Weltkriegs und in der Notzeit bis zum Ende der Inflation 1923 versorgte Hermann

Wronker täglich bedürftige Kinder im Erfrischungsraum seines Warenhauses. Mit dem Maler Wilhelm Taubert initiierte er 1919 die Aktion „Für die Opfer der drei Lemberger Blutnächte“; der Erlös aus der gleichnamigen Broschüre sollte den Geschädigten der brutalen Pogrome vom November 1918 zufließen.

Gemeinsam mit seiner Ehefrau arbeitete Hermann Wronker für das Rote Kreuz. Ida Wronker betätigte sich unter anderem ehrenamtlich für das Heim des Jüdischen Frauenbundes in Neu-Isenburg. Tochter Alice widmete sich während des Ersten Weltkrieges der Kriegsgefangenenhilfe.

Zu seinem 60. Geburtstag 1927 schenkte die Belegschaft ihrem beliebten Chef eine Bronzestatue, die der mit Wronker befreundete Bildhauer Benno Elkan gefertigt hatte. Das Kunstwerk befindet sich heute bei Familienangehörigen in den USA.

Nach der „Machtübernahme“ durch die Nationalsozialisten wurden auch die Kaufhäuser der Wronker-Kette am 1. April 1933 boykottiert und die Kundschaft von SA-Posten am Zutritt gehindert. Damals hatte das Unternehmen noch rund 500 Angestellte. Ein Jahr später folgte die erzwungene „Arisierung“ und Übernahme durch die Firma „Hansa AG“. 1937 zogen die Eheleute nach Berlin um, kehrten aber Anfang 1939 nach Frankfurt zurück. Die Frankfurter Liegenschaften Savignystraße 68 und Hohenzollernplatz 76–78 (heute: Senckenberganlage 10–12) sowie ein Landhaus in Königstein, Rombergweg 3–4, waren zwischenzeitlich verfolgungsbedingt verkauft oder zwangsweise entzogen worden.

Sohn Max Wronker war bereits 1933 zusammen mit seiner Ehefrau und zwei Kindern zunächst nach Paris und später nach Ägypten emigriert; ab 1945 lebte er in den USA. Auch Tochter Alice flüchtete mit ihrem Ehemann Dr. Hermann Engel nach Kairo und später in die USA. Hermann und Ida Wronker hatten ihre Tochter noch in Ägypten besucht, kehrten jedoch in das Deutsche Reich zurück, um gesammelte Spenden an den Hilfsverein für jüdische Lungenkranke „Etania“ in Davos zu übergeben. Im Verlauf des Jahres 1939 flohen die Eheleute in das französische Exil nach Paris, um von dort doch noch zu Sohn und Tochter nach Ägypten zu gelangen. Fahrkarten besaßen sie irgendwann, durften jedoch ab 1940 die besetzte Zone Frankreichs nicht mehr verlassen. Alice und Max überwiesen jetzt regelmäßig Geld an die Eltern. Zuletzt flüchtete das Ehepaar nach Sauray in das westfranzösische Département Vienne. 1942 wurden Hermann und Ida Wronker von Clermont-Ferrand zuerst in das Lager Poitiers, dann in das Internierungslager Drancy und von dort am 23. September 1942 gewaltsam in das Vernichtungs- und Konzentrationslager Auschwitz deportiert. Die Eheleute wurden nach der Ankunft wahrscheinlich sofort ermordet. Ihre Todesdaten sind nicht bekannt.

„Mein Vater war Hermann Wronker, Warenhausbesitzer und großer Philanthrop“ – mit diesen Worten beginnt ein Schreiben vom 4. Oktober 1961, das die Tochter Alice Engel-Wronker aus New York an die Frankfurter Stadtkanzlei richtete. Anlass ihres Briefes war ein Aufruf in der deutsch-jüdischen Zeitschrift „Aufbau“ vom September 1961, in dem der Frankfurter Oberbürgermeister Werner Bockelmann im Namen der Stadt ehemalige jüdische Bürgerinnen und Bürger um Kontaktaufnahme bat. Man habe damit begonnen – so Bockelmann – eine „Geschichte der Juden in Frankfurt am Main“ zu schreiben. Also schickte Alice Engel aus New York biografische Informationen über ihre ermordeten Eltern nebst Fotografien und verband ihre Post mit dem abschließenden Wunsch: „Mein Bruder und ich wären Ihnen mehr als dankbar, wenn Sie meinen Eltern in Ihrem Buch der ehemaligen Bürger Frankfurts ein bleibendes Denkmal setzen würden.“ Das war 1961 ... und offenbar ein Missverständnis. Denn eine Geschichte der Juden in Frankfurt am Main, so wie Alice Engel und Max Wronker es sich vorgestellt haben mögen, erschien nicht. In dem

1963 dann tatsächlich publizierten Band „Dokumente zur Geschichte der Frankfurter Juden 1933–1945“ wird lediglich das „Warenhaus Hermann Wronker“ in einer Denkschrift des Wirtschaftsamtes vom 17. Februar 1934 als „stillgelegt“ erwähnt. Mitte der 1990er-Jahre gab die Frankfurter Historische Kommission ein umfassendes Personenlexikon in zwei Bänden heraus: die „Frankfurter Biographie“. Die Namen und Lebensgeschichten von Hermann und Ida Wronker suchte man darin vergeblich.

Bislang erinnerten in Frankfurt allein die Namenblöckchen an der Gedenkstätte Neuer Börneplatz an Hermann Wronker, Ida Wronker und die Nichte Johanna Wronker. Die Nichte, Tochter von Simon Wronker, war taubstumm und wurde am 18. August 1942 bei der 7. Massendeportation aus Frankfurt in das Ghetto Theresienstadt verschleppt, wo sie ein halbes Jahr später starb.

**Bei der Verlegung waren anwesend: Ur-Enkelin Sheila Jowers (Dép. Aveyron, Frankreich), Ur-Enkel David Maynard (Gft. Kent, GB), Urur-Enkelin Henrietta Newman (London, GB) mit ihrem Ehemann Richard Newman sowie den Ururur-Enkelinnen Martha und Marguerite Newman.**

**Für weitere Unterstützung und ihr Vertrauen danken wir sehr herzlich: Lili Cassel-Wronker, Rona Wronker, Ruth Maynard, Trisha Maynard, Florian Amann und Dr. Sylvia Asmus.**

**Die Stolpersteine wurden initiiert von Heike Drummer und Alfons Maria Arns, Frankfurt am Main.**



Sheila Jowers,  
Heike Drummer und  
Alfons Maria Arns

## Auszug aus einem Gespräch mit Ruth Maynard

„Ich bin sehr erfreut darüber, dass meine Großeltern auf diese Weise geehrt werden. In der Zeit von meiner Geburt 1924 bis zu unserer Flucht aus Deutschland 1936 besuchte ich sie mehrmals im Jahr. Wir wissen vom Lebenswerk meiner Großeltern und von ihrem Tod durch die Hände der Nazis, aber ich wollte einige wenige persönliche Erinnerungen an sie mitteilen: Erinnerungen aus meiner (damaligen) Perspektive als Kind.

Wenn wir meine Großeltern in Frankfurt besuchten, fuhren meine Eltern Alice und Hermann [Engel] mit dem Auto, während Nana (unser Kindermädchen), Marion (meine Schwester) und ich uns mit dem Zug von Berlin aus aufmachten. Das war ein höchst wundervolles Vergnügen und ich kann noch jetzt den Geruch riechen, der von den Dampfloks herrührte. Auf diesen Reisen gab es stets eine Sache, die „Eiseneier“ [eiseneggs] hieß, ein Wort, das Marion und ich für ‚Eisenbahnreiseeier‘ benutzten: hart gekochte Eier mit Brot und Butter, die so leicht gegessen werden konnten. Und wenn wir während der Reise an einem Bahnhof Halt machten, kam ein Mann mit einer Art Küchenchfmütze an unser Fenster und wir kauften an seinem kleinen Wagen Frankfurter Würstchen. Köstlich! Am Frankfurter Hauptbahnhof wurden wir vom Chauffeur in dieser wunderlichen Limousine empfangen. Ich saß nicht gerne auf dem Rücksitz, stattdessen lieber auf dem Sitz, der hinter dem Fahrer heruntergelassen werden konnte. Im Winter waren die Reifen mit Metallketten bespannt, sodass man auf Schnee fahren konnte.

Meistens jedoch besuchten wir meine Großeltern in Königstein. Es war ein Haus vom Typ eines Schweizer Chalets mit einem wunderbaren parkähnlichen Garten. Die Hauptsache, an die ich mich erinnere, war, dass man bei der Ankunft auf die Rückseite des Hauses gehen musste, wo sich der große Eingangsbereich befand. Es war eine Art überdachte Vorhalle mit roten Fußbodenfliesen und darin befindlich der Hauseingang. Auf der rechten Seite stand ein mächtiger Bär aus Holz geschnitzt. Er war sehr realistisch und sollte mit seiner Größe Schrecken einjagen, aber wir hatten keine Angst. Ich erinnere mich auch an das Badezimmer mit blauen Wedgwood-Steinfliesen. Ich hatte die liebgewonnene Gewohnheit – ich muss sechs, sieben oder acht Jahre alt gewesen sein –, an einen besonderen Ort zu gehen, ein Baumbestand, der mir wie ein Wald vorkam. Um dorthin zu gelangen, musste man vorbei an Erdbeersträuchern und anderen Beeten mit Früchten und

Gemüsesorten aller Art. (Großvater liebte Gemüse! Ich erinnere mich an eine ganz spezielle Schüssel, gefüllt mit frisch gepflückten grünen Erbsen.) Es war uns eigentlich nicht erlaubt über den Obst- und Gemüsegarten hinaus zu gehen, der mit einem großen Tor verschlossen war. Aber ich liebte diesen Wald und ich erinnere mich genau daran, wie die Sonne durch die Blätter hindurchschien: Ich dachte ich wäre im Himmel. In Königstein spielten Marion und ich mit unseren Cousins und Cousinen Gerda und Erich. Dabei fällt mir unser ungezogenes Benehmen ein am anderen Ende des Parks, nahe beim Fußweg. Denn wir versteckten uns in den Büschen, um vorbeigehende Personen zu erschrecken, die einen Sprung zur Seite machten. Großvater spielte oft mit uns und bedauerte, dass er nicht mehr klettern konnte wie früher.

Ich kann mich auch daran erinnern, dass wir meine Großeltern im Warenhaus in Frankfurt besuchten. Einmal schauten meine Schwester und ich dabei zu wie dort Krappfen gemacht wurden, von Männern, aufgereiht wie ein menschliches Förderband. Ein anderes Mal saßen wir ganz in Dachnähe des Hauses und konnten von unseren Sitzen durchs Fenster der Parade der Menschen unter uns auf der Straße zusehen. Manchmal gingen wir auch ins Kaufhaus, nachdem es geschlossen hatte. Die Leere erschien uns dann als sehr befremdlich.

Großvater war sehr warmherzig und hatte echten Sinn für Humor. Einmal nahm er eine Kirsche, stellte sich ans offene Fenster, aß sie und spuckte den Kern aus. Mit strenger Miene sagte er: ‚Das dürft ihr niemals tun!‘. An Ida, die Großmutter, erinnere ich mich als eine ziemlich eindrucksvolle Dame. Sie war sehr klug und mir sagte man, dass sie Großvater dabei helfe ‚nach den Büchern zu sehen‘. Ihr Stadthaus war sehr geschmackvoll, sie waren eben Leute mit Kultur. Ida sah immer sehr gepflegt aus und auch das Haus war gut organisiert. Ich sehe noch den Wäscheschrank vor mir – das ganze Leinen war gefaltet und festgeschnürt mit kleinen rosa-grauen Schleifen. Wenn ich so zurückblicke trug Ida stets dunkle Kleidung und spitze Schuhe. Um den Hals hatte sie eine goldene Kette mit einer Art Medaillon und trug immer eine kleine silberne Schachtel mit sich mit verschiedenen Dingen, die Menschen zwecks Erhaltung ihrer Gesundheit nehmen, wie etwa getrocknete Feigen. Ich sagte bereits, dass Ida klug war. Denn ich erinnere mich, wie sie mich einmal ‚überführte‘. Ich

*war wegen irgendeiner Ungezogenheit in mein Zimmer geschickt worden und anstatt mein Frühstück zu essen hatte ich es in einem Schrank versteckt. Es war Ida, die es schließlich fand.*

*Ich hoffe, mit diesen wenigen Abschnitten einiges von meinen persönlichen Erinnerungen an die Besuche bei Hermann und Ida Wronker vermitteln zu können. Obwohl ich ihre Kultiviertheit, ihren Verrat und ihre Ermordung klar sehe; für mich, als junges Kind, waren sie einfach meine wundervollen Großeltern.“*

Das Gespräch mit der heute 94-jährigen Enkelin Ruth Maynard führte Schwiegertochter Trisha Maynard vor einigen Jahren. Übersetzung aus dem Englischen von Alfons Maria Arns.



v.l.n.r. Martha, Henrietta und Marguerite Newman (London, GB), Sheila Jowers (Aveyron, Frankreich), David Maynard (Kent, GB), Rabbiner Andy Steiman und Heike Drummer

## NIEDERRAD Breubergstraße 26

### Ludwig Eichhorn

Geburtsdatum: 31.10.1899

Haft: 24.3.1937 Frankfurt-Preungesheim,

2.9.1937-11.4.1945 Buchenwald

Ludwig Heinrich Eichhorn wurde in Büdesheim im Main-Kinzig-Kreis geboren und wuchs dort auf. Seit Anfang November 1925 war er bei der Firma Hochtief in Frankfurt als Magazinverwalter des Bauhofes in der Gutleutstraße 310 beschäftigt. Am 11. März 1926 heiratete Ludwig Eichhorn Elisabeth Filz. 1929 trat er aus der evangelischen Kirche aus und ließ sich am 31. August 1931 als Zeuge Jehovas taufen. Seine Ehefrau Elisabeth wurde 1932 Zeugin Jehovas. Sie hatten zwei Söhne, Dieter und Lothar.

Ludwig Eichhorn sah zweimal im Frankfurter Hippodrom das „Photodrama der Schöpfung“, einen vierteiligen religiösen Film über das Universum, den Zeugen Jehovas seit 1914 in verschiedenen Variationen vorführten. Regelmäßig missionierte er in Frankfurt und im Umland: „Um den sonntäglichen Felddienst außerhalb Frankfurts durchzuführen, verließen wir morgens um 6 Uhr unsere Wohnungen, fuhren aufs Land, gingen zwischen 9 und 10 Uhr in den Einsatz. Abends von 16 Uhr an wurden



Elisabeth Eichhorn mit den beiden Söhnen während der Ehemann im KZ war



Ludwig Eichhorn, Passfoto Verfolgtenausweis



Ludwig Eichhorn (vorn) mit Ehefrau mit der Gemeinde auf Missionsfahrt vor 1933

wir wieder in den Lastwagen aufgenommen [...] Während unserer Tätigkeit von Haus-zu-Haus pausierten wir etwas und fütterten aus der Hand.“

Nach dem Verbot der Zeugen Jehovas 1933 führte seine Weigerung, an der Parade am 1. Mai 1933 teilzunehmen, zu „Spannungen mit der Firmenleitung“. Seine Ablehnung des Hitler-Grußes machte für ihn die Situation unerträglich. „Unsere Untergrundtätigkeit erlangte in der Verbreitung der Luzerner Resolution ihren Höhepunkt“ (ein Protestbrief gegen das Verbot der Zeugen Jehovas und die Misshandlungen in den KZs). Ludwig Eichhorn wurde am 22. März 1937 festgenommen. Erst nach Protest seiner Ehefrau durfte er noch einen letzten Blick auf seine schlafenden Kinder werfen.

Bei der Vernehmung am nächsten Tag erklärte er: „Ich verrate keine Glaubensgeschwister [...] Ich will mein Gewissen vor Gott nicht belasten!“ Zu seiner Ablehnung des „Deutschen Grußes“ sagte er: „Weil ich glaube, [...] dass es der Bibel widersprechen würde.“ Die Frage, warum er es ablehne sein Vaterland mit der Waffe zu verteidigen, antwortete er: „Weil das 5. Gebot sagt: ‚Du sollst nicht töten!‘“ Die Vernehmung wurde von den verhörenden Beamten zusammengefasst: „Bei dem Beschuldigten handelt es sich um einen äußerst fanatischen Verfechter für die Irrlehre der IBV“ (Internationale Bibelforscher Vereinigung).

Am Tag darauf, am 24. März 1937, kam er in das Gefängnis Frankfurt-Preungesheim. Die Firma Hochtief entließ ihn am 30. April 1937. Am 30. Juli 1937 wurde er zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, die durch die erlittene Untersuchungshaft längst verbüßt waren. Statt freigelassen zu werden, transportierte man ihn am 2. September 1937 in das KZ Buchenwald. Dort erhielt er die Häftlingsnummer 336. Er musste im Erd- und Straßenbau, in einem Steinbruch, im Wegebau, sowie bei Kanalarbeiten und Leichentransporten arbeiten. Spätestens ab 1941 war er im Arbeitskommando 78 (SS-Bekleidungskammer) beschäftigt.

Am 11. Januar 1942 wurden „alle Bibelforscher ans Tor gerufen, weil sie sich einmütig geweigert hatten, sich an der Wollspende für die deutschen Truppen an der Ostfront zu beteiligen. Das Urteil des Rapportführers lautete: ‚Ihr Staatsverbrecher, ihr Himmelshunde, heute werdet ihr unter freiem Himmel (es waren 20 Grad Kälte) bis Einbruch der Dunkelheit arbeiten. Sämtliche Unterkleidung wird sofort ausgezogen!‘ Was dann auch geschah. Als der Block am Abend einrückte, mussten sämtliche Lederschuhe abgegeben und dafür Holzschuhe eingetauscht werden.“

Im Juli 1942 erkrankte Ludwig Eichhorn an schwerer Angina. „Nach 14tägigem Aufenthalt im Revier wurde ich mit Eiter im linken Unterschenkel entlassen. Ich musste, eingehakt bei zwei Mitgefangenen, mit hoch-



Ludwig Eichhorn Entlassungsausweis Buchenwald



gehaltenem linken Unterschenkel zur Arbeit ausrücken.“ Im August hatte sich im rechten Bein eine Venenentzündung gebildet, die ebenfalls nicht geheilt wurde.

Um den Zusammenhalt der Zeugen Jehovas im KZ zu erschweren, wurde ab November 1943 der „Bibelforscherblock“ aufgelöst und die Häftlinge auf alle Blöcke verteilt. Am 17. April 1944 wurde Ludwig Eichhorn von seinem Arbeitskommando weg in den SS-Kommandanturbunker eingesperrt mit der Bemerkung: „Rinn du Sau!“. Er wurde der Anstiftung zur Neuorganisation der Bibelforscher beschuldigt. Beim Verhör konnte geklärt werden, dass jeder bei ethischen Entscheidungen eigenverantwortlich handelte und keinen Anführer brauchte. Wenige Stunden später kam er aus dem Arrestbunker frei und zu seinem Arbeitskommando zurück.

Während der Haft durfte Ludwig Eichhorn nur kurze Briefe mit 25 Worten an seine Familie schreiben. Seine Frau stand bei der Versorgung der beiden kleinen Jungen allein da. Da sie sich weigerte, der staatlich geforderten Scheidung zuzustimmen, wurde ihr jegliche Unterstützung entzogen. Sie war gezwungen, die Wohnung in der Breubergstraße zu kündigen. Zunächst lebte sie mit ihren beiden Söhnen bei Verwandten in Bad Vilbel bis sie Arbeit fand in der Küche und Kantine des ehemaligen Arbeitgebers ihres Ehemannes. In unmittelbarer Nähe konnte sie eine kleine Wohnung in der Ulmenstraße 7 mieten. Da sie für den Lebensunterhalt sorgen musste, war ihr Sohn Lothar abwechselnd bei Verwandten untergebracht, mit sehr häufigen Schulwechseln. Sein drei Jahre älterer Bruder Dieter war außer bei Verwandten auch noch in der Kinderlandverschickung. Für die beiden Jungen bedeutete es, fast die gesamte Kindheit getrennt aufgewachsen zu sein. Am 22. März 1944 wurde die Wohnung durch einen Bombenangriff völlig zerstört. Der Familie wurde als Angehörige eines KZ-Insassen jegliche Unterstützung verweigert. Sie fanden Unterkunft bei Onkel und Tante.

Bei Kriegsende wurde noch versucht, das KZ Buchenwald zu räumen. Etwa die Hälfte der Häftlinge wurde auf einen Todesmarsch geschickt. Ludwig Eichhorn wirkte mit den verbliebenen Zeugen Jehovas, dass sie in die frei gewordene „Russenbaracke“ einziehen durften. Er blieb bis 24. April 1945 in Buchenwald. Bei seiner Ent-

lassung erhielt er einen Ausweis, der ihm bescheinigte, dass er vom 22. März 1937 bis 11. April 1945 inhaftiert war. Die „Frankfurter Presse“ kündigte in ihrer Ausgabe vom 10. Mai unter der Überschrift „Heimkehr aus der Hölle“ seine Rückkehr an. In einer langen Liste von Rückkehrern aus Buchenwald sind 12 Zeugen Jehovas genannt, darunter auch Ludwig Eichhorn. Sein früherer Arbeitgeber bescheinigte: „Nach Entlassung meldete er sich am 16.5.45 zurück und ist bei uns seit diesem Tage wieder tätig. Der Haftaufenthalt vom 23.3.37–15.5.45 wurde auf die Betriebszugehörigkeit angerechnet.“ Ludwig Eichhorn starb am 30. Oktober 1975 in Frankfurt. **Anwesend waren der Sohn Lothar Eichhorn und die Enkelin Linda Eichhorn-Born sowie Monika und Werner Heschler mit Mutter Ilse Ebert, die mit dem Ehepaar Eichhorn befreundet war.**

**Der Stolperstein wurde initiiert von den Zeugen Jehovas, Frankfurt.**



Lothar Eichhorn mit Tochter Linda Eichhorn-Born (ganz rechts)

## NIEDERRAD Hahnstraße 18

**Karl Schmitt**

Geburtsdatum: 23.10.1894

Haft: 26.1.1939 Frankfurt,  
10.2.1939 Buchenwald

Todesdatum: 24.12.1939

**Margarete Schellhaas**, geb. Reuel

Geburtsdatum: 27.10.1910

Haft: 9.–14.6.1942 Gefängnis Frankfurt,  
30.10.1944 Ravensbrück,

16.11.1944 Sachsenhausen

Todesdatum: 7.1.1945

**Margarete Schellhaas**, geb. Reuel wurde in Öttingen bei Forbach in Elsass-Lothringen in eine Bergmannsfamilie geboren. Im Jahr 1918 zog die Familie nach Frankfurt und lebte spätestens ab 1925 in Niederrad in der Melibocusstraße 10. Nach ihrer Heirat lebte Margarete Schellhaas mit ihrem Ehemann in einem der Häuser in der 1928 während der Weltwirtschaftskrise errichteten Obdachlosensiedlung Hahnstraße 18. Im Adressbuch 1942 sind in der Hahnstraße 18 verzeichnet: Schellhaas, R., Spengler, Kesselbergstraße 18, Haus 20 und Schellhaas, Karl, Arbeiter, Kesselbergstraße 18, Haus 55. Die Hahnstraße war in der Zeit des Nationalsozialismus in Kesselbergstraße umbenannt worden.

Margarete Schellhaas hatte einen Bruder Wilhelm (Jg. 1902), der Mitglied der KPD war und 1935 zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. In einem zweiten Prozess 1942 wurde er wieder wegen „Vorbereitung eines Hochverrats“ zu Gefängnis und anschließender Zwangsarbeit verurteilt. Er wurde am 30. April 1945 aus einem Straflager in Nordnorwegen befreit.

Margarete Schellhaas wurde am 9. Juni 1942 wegen „wiederholtem Fernbleiben von der Arbeit“ verhaftet und nach fünf Tagen wieder aus der Polizeihaft entlassen. Ihr Vater Wilhelm, ein Kommunist, berichtete nach 1945, dass seine Schwester Margarete zur Arbeit in der Konservenfabrik Holzhauer in der Hahnstraße 30 zwangsverpflichtet war und von der Betriebsführung denunziert wurde. Nach einer erneuten Verhaftung am 30. Oktober 1944 wurde Margarete Schellhaas von der Gestapo in das KZ Ravensbrück überstellt. Ab 16. November 1944 musste sie im KZ Sachsenhausen, Frauenaußenkommando Außenlager Auer/Oranienburg zwangsarbeiten, ihre Häftlingsnummer war F12579. Sie wurde als asozial stigmatisiert.

**Karl Schmitt** wurde in Niederrad geboren.

Am 24. Dezember 1920 heiratete er Rosalie, geb. Bender. Das Ehepaar hatte vier Kinder. Die Familie lebte in der Goldsteinstraße 21. Während der Weltwirtschaftskrise Anfang der 1930er Jahre musste sie in die Obdachlosensiedlung in die Hahnstraße 18 umziehen. Karl Schmitt hatte wechselnde Arbeitsstellen als Bauarbeiter, zwischenzeitlich auch als Bäcker.

Karl Schmitt war laut Zeugen im Wiedergutmachungsverfahren nach 1945 KPD-Sympathisant und gegen das Nazi-Regime eingestellt. Am 26. Januar 1939 wurde er in das Polizeirevier einbestellt und am 10. Februar 1939 in das Konzentrationslager Buchenwald eingeliefert. Dort erhielt er die Häftlingsnummer 3541. In der Häftlings-Effekten-Karte wurde er als „ASR“ eingestuft: als „Arbeitsscheuer“, also als asozial stigmatisiert. In Buchenwald musste er für die Rüstungsindustrie arbeiten.

**Die Stolpersteine wurden initiiert von  
Dieter Schmitt aus Hanau, Enkel von Karl  
Schmitt, der bei der Verlegung anwesend war.**

## Dieter Schmitt: Beitrag zur Verlegung

### Ein Stolperstein für Opa

*Alles begann mit einer Recherche im Internet. Bei der Vorbereitung einer Reise in die Harzregion fiel mir Nordhausen als Standort der V2-Produktionsstätten ein – jener modernen Vernichtungswaffe der Nazis an deren Entwicklung Werner von Braun einst maßgeblich beteiligt war. Ich stieß auf die Seite der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und KZ-Mittelbau Dora und plante einen Besuch des Museums. Bei der Durchsicht stieß ich auf die Rubrik „Totenbücher“, mit Namenslisten der in den beiden KZ gestorbenen Häftlinge. Erregt blätterte ich darauf durch das Totenbuch der Gedenkstätte Buchenwald und fand nach relativ kurzer Suche einen Eintrag: „Karl Schmitt, geboren am 23. Oktober 1894 in Frankfurt-Niederrad, gestorben am 24. Dezember 1939 in Buchenwald.“ Ich zögerte nur kurz, dann war mir klar: Mein Opa!*



Dieter Schmitt

*Bereits kurz nach der Wende war ich einmal in Buchenwald und besichtigte die Baracken auf dem Ettersberg bei Weimar. Ich wusste damals vom Schicksal meines Großvaters, den ich, 1963 geboren, nie kennen gelernt habe. Aber die Erzählungen meines Vaters waren lückenhaft und zu der Zeit wäre eine Recherche über die Schicksale der Opfer nur mit großem Aufwand möglich gewesen. Erst die seither durchgeführte, wissenschaftliche Aufarbeitung der Daten und die Online-Stellung durch die Stiftung brachten mich wieder auf die Spur meines Opas – und auf die Frage: Warum wurde er am Heiligabend 1939 von den Nazi-Schergen ermordet?*

*Weshalb ich der Sache vorher nie nachgegangen bin, lag wohl*

*auch am Verhältnis zu meinem Vater, von dem ich erstmals davon erfuhr. Geboren 1927, aufgewachsen während der wirtschaftlichen Depression, zur Schule gegangen im „Dritten Reich“ und von der nationalsozialistischen Pädagogik geprägt, wurde er mit 16 Jahren, kurz vor Kriegsende, als Flackhelfer eingezogen. Ein älterer Bruder fiel 1944 in Finnland. Wie viele ähnlich sozialisierte Deutsche war er begeistert von der großdeutschen Idee. Er sagte immer: „Die Nazis waren Allen 1000 Jahre voraus“ und „Adolf wollte doch nur Alles unter einen Hut bringen“. In meinen Augen war er kein Nazi und auch kein schlechter Mensch. Dennoch habe ich mich mit ihm immer über politische und geschichtliche Themen gestritten. Dies führte schließlich bis zum Rauswurf aus der elterlichen Wohnung und meinerseits bis zur Titulierung meines Erzeugers mit einer an dieser Stelle nicht wiederholten Vokabel.*

*Vor diesem Hintergrund war ich zunächst unsicher, was ich von den Schilderungen meines Vaters halten sollte: Mein Opa war ein „Judenfreund“ und sei am Heiligabend 1939 in Buchenwald aufgehängt worden. Jemand habe ihn denunziert und er sei selber Schuld, weil er gesagt habe, „das, was der Adolf mit den Juden macht, ist nicht richtig“.*

*Etwa ein halbes Jahr nach meiner Entdeckung im Totenbuch des KZ Buchenwald kam mir bei der Lektüre eines Artikels über Stolpersteine der Gedanke, mich an die Frankfurter Initiative zu wenden. Immer wieder hatte ich überlegt, ob man nicht herausfinden könnte, wo Karl Schmitt in Niederrad gewohnt hat oder wo er seine Bäckerei hatte. Ich stellte mir jedoch vor, dass die meisten Unterlagen dazu im Krieg zerstört wurden und dass man über Behörden der Stadt Frankfurt wahrscheinlich nicht wirklich zu einem Ergebnis kommen würde.*

*Mein Anruf bei Hartmut Schmidt, von der Initiative Stolpersteine in Frankfurt, war trotz der Thematik eine sehr angenehme Erfahrung und ein Volltreffer, wie sich herausstellen sollte. Die Initiative hatte den Namen meines Opas bereits auf einer Liste von Opfern aus dem Stadtteil Niederrad – ebenfalls aufgrund des Eintrags im Totenbuch. Kurze Zeit später nahm der für Niederrad zuständige Mitarbeiter der Initiative mit mir Kontakt auf. Wir tauschten alle bisher vorliegenden*

Informationen aus und verabredeten uns im Staatsarchiv in Wiesbaden für weitere Recherchen. Herr Gilber hatte eine Entschädigungsakte auf den Namen meiner Oma, der Witwe von Karl Schmitt, gefunden. Ich sah die Akte zwei Stunden lang durch und erfuhr viele interessante und merkwürdige Dinge.

Meine Großmutter, Rosalie Schmitt, hatte 1947 bei der zuständigen Frankfurter Behörde einen Antrag auf Entschädigung gestellt, in dem sie angab, dass ihr Mann als politisch Verfolgter in Buchenwald umgekommen sei. Befreundete Zeugen aus der ehemaligen Nachbarschaft bezeugten, dass er in der KPD aktiv gegen den Nationalsozialismus kämpfte. Nach einer gewissen Bearbeitungszeit erhielt sie mehrfach einzelne Beihilfen für Möbel und Lebensunterhalt, aufgrund eines speziellen Sonderfonds. 1949 folgte das „Gesetz zur Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts“ aufgrund dessen ihr ab Juli 1949 eine laufende monatliche Rente von 140 DM gewährt wurde.

Zwischenzeitlich zog meine Großmutter mit ihrer Tochter und einem weiteren Sohn – den Geschwistern meines Vaters – nach Bad Homburg, was den Behörden in Frankfurt erst 1950 auffiel. Alle Leistungen wurden daraufhin eingestellt und ihr wurde Sozialbetrug vorgeworfen. Inzwischen nahmen die zuständigen Behörden von Frankfurt und Bad Homburg miteinander Kontakt auf und der Landkreis Bad Homburg, jetzt auch Zuständig für den Antrag auf die Entschädigungsrente, recherchierte seinerseits. Es tauchten Deportations-Dokumente auf in denen mein Opa von den Nazis als „asozial“ eingestuft wurde. Auf diese Einstufung berief sich der Landrat in Bad Homburg und lehnte letztendlich eine Weiterzahlung der Rente ab. Laut Gesetz hatten nur „politisch, religiös oder rassistisch Verfolgte“ einen Anspruch auf Wiedergutmachung.

In der Folge gab es mehrere Verhandlungen wegen Betrugs und am Ende wurde meine Großmutter zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Die junge Bundesrepublik, die sich bislang in der politischen Bewältigung des Nationalsozialismus wenig hervor getan hatte und im Gegenteil hier und da alte Nazis wieder in Amt und Würden einsetzte, berief sich hier direkt auf die Wertungen eines Unrechtsregimes um Ansprüche Geschädigter abzulehnen. Das Aktenstudium im Staatsarchiv Wiesbaden entpuppte sich als unerwartetes Lehrstück in Sachen Geschichte.

Ich hatte ursprünglich nicht angenommen, dass mein Opa ein politisch Verfolgter sei. Die Erzählungen meines Vaters gaben darauf keinen Hinweis. Ich ging deshalb davon aus, dass er ein Mensch mit Rückgrat war und denke noch immer, alles weist darauf hin. Nicht politisch organisiert und eventuell arbeitslos, oder gar eine Arbeit in der Rüstungsindustrie ablehnend, wurde er als asozial diffamiert. Nachdem er etwa zwei Wochen bei der Gestapo in Frankfurt eingesperrt war, kam er am 10. Februar 1939 nach Buchenwald, wo er 11 Monate später, am 24. Dezember 1939 um 14:30 Uhr starb. Die Sterbeurkunde vermerkt lakonisch „Herzversagen“.

Weil ich mich mit meinem Vater bezüglich gesellschaftspolitischer Einstellungen so wenig verstanden habe, fühle ich mich nach all dem was ich heraus gefunden habe meinem Opa verbunden und empfinde fast so etwas wie Stolz – ein Gefühl, mit dem ich eigentlich herzlich wenig anfangen kann. Dank der Initiative Stolpersteine in Frankfurt wird im Juni 2017 im Stadtteil Niederrad, in dem Karl Schmitt geboren wurde und bis zu seiner Deportation lebte, ein Stolperstein mit seinem Namen verlegt. Für mich stellt dieser Stein im Nachhinein in gewisser Weise eine Beziehung zu einem Menschen her, den ich leider nie kennen lernen durfte. Ich hoffe der Stolperstein trägt auch dazu bei, dass der ein- oder andere Passant inne hält und darüber nachdenkt, was vor nur etwa 70 Jahren in diesem Land passiert ist, dass Menschen noch heute gezwungen sind, ihre Heimat zu verlassen um nicht ein ähnliches Schicksal zu erleiden, und dass jeder von uns ein bisschen dazu beitragen kann, das sich das ändert und irgendwann Geschichte wird.

NIEDERRAD Kelsterbacher Straße 24

### **Hermann Neumann**

Geburtsdatum: 16.3.1901

Haft: 7.11.1934–30.5.1935 Gerichtsgefängnis Frankfurt, 1935–1939 „Hochverrat“ Zuchthaus Kassel-Wehlheiden, 5.1.1939 „Schutzhaft“ Gerichtsgefängnis Hammelgasse, 13.3.1939 Dachau, 27.9.1939 Mauthausen

Todesdatum: 15.2.1940

Hermann Neumann wurde in Frankfurt-Niederrad geboren und wohnte in der Kelsterbacher Straße 24. Der Bauarbeiter/ Hilfsarbeiter war Mitglied der KPD. Im August 1933 wurde er zu einer Woche Haft wegen „grobe Unfugs“ verurteilt, weil er angeblich „im betrunkenen Zustand Rotfront gerufen“ hatte.

Nach seiner zweiten Festnahme am 1. November 1934 war er vom 7. November 1934 bis 30. Mai 1935 in Untersuchungshaft im Gerichtsgefängnis Frankfurt. Er stand im Verdacht, für die illegale KPD tätig gewesen zu sein. Unter anderem soll er in Niederrad als Nachfolger der ebenfalls verhafteten Elisabeth Scheel, die im selben Haus wohnte, ab Juni 1934 Beiträge eingezogen und Flugschriften wie den „Widerstand“ und die „Arbeiterzeitung“ verteilt haben.

Ende Mai 1935 wurde Hermann Neumann in das Gerichtsgefängnis Kassel überführt. Am 5. Juli 1935 verurteilte ihn der Strafsenat des Oberlandesgerichts Kassel wegen „Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens“ im Verfahren gegen Elisabeth Scheel zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren „Ehrverlust“. Am 5. Januar 1939 wurde Hermann Neumann aus dem Zuchthaus Kassel-Wehlheiden entlassen und sofort von der Gestapo Frankfurt im Gerichtsgefängnis Hammelgasse in „Schutzhaft“ genommen. Am 13. März 1939 wurde er in das Konzentrationslager Dachau transportiert. Von dort wurde er am 27. September 1939 in das Konzentrationslager Mauthausen verschleppt, wo er am 15. Februar 1940 ums Leben kam. Als angebliche Todesursache wurde von einem SS-Untersführer „Grippe in Verbindung mit Herz-Kreislaufschwäche“ beurkundet. Die „Urne“ mit der angeblichen Asche Hermann Neumanns wurde von Pfarrer Felix Rau auf dem Niederräder Friedhof beigesetzt.

**Der Stolperstein wurde initiiert von  
Robert Gilcher, Frankfurt-Niederrad.**

NIEDERRAD Odenwaldstraße 10

**Wilhelm Gerhardt**

Geburtsdatum: 21.7.1905

Haft: 1937/1938 wegen „Hochverrat“

Einzug zur Wehrmacht: 8.10.1942

Bewährungseinheit 57. Division

Todesdatum: 10.10.1943

Wilhelm Gerhardt wurde in Frankfurt geboren. Er war seit 1927 verheiratet, hatte zwei Töchter und wohnte in der Odenwaldstraße 10. Von Beruf Porzellanmaler gehörte er dem Arbeiter-Sportverein Niederrad an, bis zu dessen Verbot 1933.

1930 war Wilhelm Gerhardt arbeitslos geworden. Ab Juni 1934 arbeitete er als Lackierer bei der Firma Voigt & Häffner, bis zu seiner Verhaftung im April 1937. Ihm wurde vorgeworfen, Mitglied der KPD-Stadtteilgruppe Niederrad zu sein und zwischen Herbst 1933 und Frühjahr 1934 als Zellenkassierer der Roten Hilfe Beiträge einkassiert und abgeliefert zu haben.

Im Sommer 1937 stand Wilhelm Gerhardt zusammen mit dem Gummiarbeiter Franz Redelsberger aus der Herzogstraße 25 und dem Schneider Paul Buttler aus der Schwanheimer Straße 14 vor Gericht. Am 2. Juli 1937 verurteilte ihn der Strafsenat des Oberlandesgerichts Kassel wegen „Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens“ zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten.

Im April 1938 wurde Wilhelm Gerhardt auf Bewährung aus dem Gefängnis in Preungesheim entlassen. Nach seiner Haftentlassung fand er eine Beschäftigung in der Maschinenfabrik Wilhelm Simon in der Windeckstraße 21. Am 8. Oktober 1942 wurde er – er war als „wehrunwürdig“ eingestuft – zu einer Bewährungseinheit in der 57. Division der Wehrmacht eingezogen. Während seines Einsatzes kam er am 10. Oktober 1943 in der Sowjetunion ums Leben.

**Der Stolperstein wurde initiiert von  
Robert Gilcher, Frankfurt-Niederrad.**

NORDEND Bäckerweg 43

**Auguste Wetzler**, geb. Tannenbaum

Geburtsdatum: 15.6.1863

Deportation: 18.8.1942 Theresienstadt

Todesdatum: 14.12.1942

**Hermann Wetzler**

Geburtsdatum: 26.10.1881

Haft: 12.11.1938 KZ Buchenwald

Deportation: 15.9.1942 Theresienstadt,

28.10.1944 Auschwitz

Todesdatum unbekannt

**Bertha Wetzler**, geb. Stern

Geburtsdatum: 31.1.1875

Deportation: 15.9.1942 Theresienstadt,

28.10.1944 Auschwitz

Todesdatum unbekannt

**Berthold B. Wetzler**

Geburtsdatum: 9.7.1911

Haft: 1938 Buchenwald

Flucht: 1939 England, 1940 USA

**Ilse Wetzler**

Geburtsdatum: 27.10.1912

Flucht: 1939 Holland

Auguste Wetzler wurde in Eschollbrücken bei Darmstadt als jüngste Tochter von Samson Tannenbaum und seiner Frau Fanny, geborene Oppenheimer, geboren. Die Familie des Vaters war seit Anfang des 19. Jahrhunderts dort als Spezereiwarenhändler im eigenen Haus in der Untergasse 21 registriert. Samson Tannenbaum starb im Jahre 1867 an Schwindsucht. Auguste hatte vier Brüder und zwei Schwestern, von denen vier im Kindesalter starben. Die Mutter war 1890 im Verzeichnis der Gewerbetreibenden als Kurzwarenhändlerin und Spezereikrämerin registriert. Die älteste Schwester und ihr Ehemann Abraham Wolf hatten das Geschäft in Eschollbrücken übernommen.

Auguste Wetzler heiratete etwa um 1890 den Schneider Benjamin Wetzler (1844–1899) aus Langstadt bei Dieburg in Hessen. Dessen Ehefrau Settchen Wetzler,



Auguste Wetzler, mit den Enkeln Bert und Ilse



Berta Wetzler



Berta Wetzler, ca. 1930



Berta und Hermann Wetzler



Hermann Wetzler



Bert Wetzler



Ilse Wetzler

geborene Kahn, die 1840 geboren wurde, war 1889 verstorben. Für deren beiden Söhne Benzion und Hermann wurde Auguste Wetzler zur zweiten Mutter.

In den folgenden Jahren bekam das Ehepaar Wetzler noch drei weitere Kinder: Jenni, Samson und Recha. Nach dem Tod ihres Mannes verkaufte Auguste Wetzler das Anwesen in Langstadt und zog mit ihren Stiefsöhnen und den Kindern nach Frankfurt. Die Familie wohnte immer im Stadtviertel um den Merianplatz, viele Jahre in der Herderstrasse.

Hermann Wetzler gründete im Bäckerweg eine Malerwerkstatt, in der er stets drei bis vier Angestellte beschäftigen konnte. Er heiratete 1904 Bertha Stern aus Rümmlsheim im Hunsrück. Sie hatten gemeinsam zwei Kinder Berthold und Ilse, die beide in Frankfurt geboren und aufgewachsen sind.

Hermann Wetzler musste seinen Betrieb zum 31. Dezember 1938 aufgeben. Nach der Entlassung aus der wahrscheinlich gleichzeitigen „Schutzhaft“ von Vater und Sohn nach dem November-Pogrom in Buchenwald erkannte die Familie, dass eine gemeinsame Zukunft in Frankfurt nicht mehr möglich war. Berthold Benjamin Wetzler gelang die Flucht, zunächst nach England und dann nach Amerika. Ilse Wetzler konnte nach Holland flüchten, wo sie mit Hilfe überlebte.

Auguste Wetzler musste zuletzt im Hermesweg 5–7 wohnen. Dort befanden sich eine israelitische Religionsschule, ein Altersheim und die Bezirksverwaltung Hessen-Nassau der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland. Ab dem 1. November 1942 war dort ein Gestapo-Zwangslager, in der die jüdischen Menschen vor ihrer Deportation konzentriert wurden, ein sogenanntes „Judenhaus“.

**Anwesend waren Carolyn und Howard Wetzler, West Chester; Joel, Barbara und Lauren Topolosky/Columbus; Eliza Topolosky, Hilliard, alle Ohio/USA. Barbara und Howard sind die Kinder von Berthold Benjamin Wetzler.**

**Die Stolpersteine wurden initiiert von Rainer Haberstock.**

## **Barbara Wetzler Topolsky: Gedicht bei der Verlegung**

*Es wird immer Trauer geben*

*Es gab nie:*

*Küsse und Umarmungen*

*Freundliche Worte und ein Lächeln*

*Kosenamen*

*Zarte Berührungen oder tröstende Worte*

*Geteilte Geschichten oder Erinnerungen*

*Besuche oder eine Übernachtung*

*Handgestrickte Schals und Pullover*

*Spaziergänge zusammen im Park*

*Bonbons in einer Porzellanschale*

*Gemeinsame Mahlzeiten oder Shabbats*

*Reisen zusammen zu Kaufhaus*

*Nebeneinandersitzen*

*Geschenke und Verpackungen*

*Postkarten und Photographien*

*Witze und Gelächter*

*Filme*

*Hilfe bei Schularbeiten*

*Haare gebürstet oder geflochten*

*Ein Buch lesen*

*Ermutigung oder Jubel*

*Kitzeln und Drücken*

*Es wird immer sein:*

*Traurigkeit, Einsamkeit, Tränen, Leere, Kummer,*

*Trauer, ein gebrochenes Herz*

*Weil ich die Liebe von Großeltern nicht erfahren habe*

*Weil meinen Kindern die Vorfahren genommen wurden*

*Weil meine Familie und ihre Liebe mir gestohlen wurde*

*Weil meine Kinder ihr Erbe verloren*

*Es wird immer sein:*

*Traurigkeit, Einsamkeit, Tränen, Leere, Kummer,*

*Trauer, ein gebrochenes Herz*



Rainer Haberstock (links) mit den Angehörigen



NORDEND Eckenheimer Landstraße 36

### **Elias Leibsohn**

Geburtsdatum: 6.1.1889  
Flucht: 1939 Belgien  
Deportation: 8.9.1942 Cosel  
Todesdatum unbekannt

### **Moritz Leibsohn**

Geburtsdatum: 21.4.1911  
Flucht: Frankreich  
Deportation: 1942 Auschwitz  
Todesdatum unbekannt

### **Helene Leibsohn**, geb. Geber

Geburtsdatum: 2.2.1889  
Deportation: 22.11.1942 Kaunas  
Todesdatum: 25.11.1941

### **Heinz Leibsohn**

Geburtsdatum: 26.12.1922  
Flucht: April 1939 Palästina

### **Maria Leibsohn**

Geburtsdatum: 30.6.1918  
Deportation: 22.11.1942 Kaunas  
Todesdatum: 25.11.1941

### **Simon Leibsohn**

Geburtsdatum: 20.02.1914  
Flucht: 14.7.39 USA

Elias und Helene Leibsohn wurden in Warschau (Polen) geboren. Das Ehepaar hatte fünf Kinder: Maria, Moritz, Auguste, Heinz und Simon. Auguste heiratete Max Levy und hatte mit ihm eine 1936 geborene Tochter Judith. Die Levys wohnten in der Seilerstraße 33.

**Bei der Verlegung anwesend waren Edna und Yuval Lavi und Frank Richard, New York/USA.**

**Die Stolpersteine wurden initiiert von Yuval Lavi, Sohn von Heinz Leibsohn aus Beit Yitzhak/Israel.**

Elias Leibsohn hatte die polnische Staatsangehörigkeit und führte bis Mitte der 1920er Jahre ein Lederwarengeschäft; später Lederarbeiter bei einer Firma am Roßmarkt. 1934/35 verlor er verfolungsbedingt diese Stellung. Eventuell war er Betroffener der „Polen-Aktion“ im Oktober 1938. Nach dem November-Pogrom wurde er vom 13. November 1938 bis 9. Januar 1939 (Häftlingsnummer 29651) in Buchenwald inhaftiert.

1939 gelang Elias Leibsohn die Flucht nach Brüssel, wo er in der 124 rue Brogniez wohnte. Er wurde laut Hinweisen des Internationalen Roten Kreuzes am 8. September 1942 aus dem Durchgangs- und Sammellager Malines/Mecheln unter der Transportnummer „VIII/728“ in das Arbeitslager Cosel verschleppt.

Die Familie wohnte zuletzt in der Seilerstraße 33 und 35. Helene Leibsohn wurde gemeinsam mit ihren beiden Töchtern Maria und Auguste sowie deren Familie nach Kaunas in Litauen deportiert. Der Sohn Moritz wurde von Paris aus deportiert.



Frank und Susan Richard, Yuval und Edna Lavi

## Yuval Lavi: Rede bei der Verlegung

*Die ersten drei Jahrzehnte meines Lebens wusste ich nichts über die Familie meines Vaters aus Deutschland: Großvater Elijah, Großmutter Helena, meine Tante Mary und mein Onkel Moritz, die alle in diesem Haus lebten. In unserem Zuhause wurden keine Geschichten und keine Erinnerungen erwähnt.*

*Ich vermute, dass mein Vater wusste, dass er niemand aus seiner Familie jemals wiedersehen würde, als er im Alter von 17 Jahren von ihnen getrennt wurde. Erst als mein Vater gestorben war und niemand mit schwierigen Fragen verletzt wurde, erfuhr ich von eurer Existenz und euren Namen von*

*meinem geliebten Onkel Simon. Einfach nur eure Namen. Kein Bild, kein Andenken, keine Kindheitserlebnisse oder Kindheitserinnerungen. Nur Namen und ein großer leerer Raum. Deshalb habe ich mich entschlossen, dass diese Stolpersteine hier gelegt werden, damit wenigstens ein kleiner winziger Stein uns signalisiert, dass auch ihr hier einmal lebtet. Mit Familie und Leben, Sehnsüchten und Plänen aber ohne Zukunft und ohne Ehre.*

*Mein Dank gilt der Stolperstein Gruppe aus Frankfurt, Frau Frauke Kursawa und Herrn Hartmut Schmidt, die uns viel geholfen haben, und dem Gründer Herrn Gunter Demnig.*

NORDEND Herderstraße 27

### Clara Friesem

Geburtsdatum: 27.12.1908

Haft: 1936 Ravensbrück, 1942 Bernburg

Todesdatum unbekannt

Clara Friesem wurde in Niederzissen bei Ahrweiler geboren. Ihr Vater war Viehhändler und kam im Ersten Weltkrieg als Soldat ums Leben. Sie hatte drei Geschwister: Theo, Judith und Herrmann. Der Mutter gelang es alle vier Kinder in eine Berufsausbildung zu vermitteln: Theo wurde Metzger und flüchtete nach Haifa in Palästina, Herrmann lebte als Lehrling in Düsseldorf und Judith war Lehrschwester in Fürth/Bayern. Clara Friesem war nicht verheiratet und bewohnte ein Zimmer in der Herderstraße 27 als Untermieterin.

Clara Friesem besuchte nach der Volksschule vier Jahre ein Lyzeum, fand eine Lehrstelle als Kontoristin bei der Firma Leo Katz in Frankfurt und anschließend eine entsprechende Anstellung bei der Firma Julius Haas in der Schillerstraße, wo sie bis zu ihrer Verhaftung 1936 arbeitete.

Seit ihrem 20sten Lebensjahr war sie gewerkschaftlich organisiert und arbeitete nebenher ehrenamtlich, bis zur Machtergreifung, beim Verein Rote Hilfe Deutschlands. Die Rote Hilfe stand der KPD nahe und organisierte juristische und finanzielle Unterstützung für politische Gefangene und deren Angehörige. Nach dem Verbot

1933 unterhielt Clara Friesem weiterhin freundschaftlichen Kontakt zu den ehemaligen Vereinsmitgliedern Adolf Wittmann – verhaftet im September 1933 – und Fritz Köhne, der in der illegalen Leitung der Roten Hilfe arbeitete. In ihrem Prozess gab Clara Friesem an, von dieser illegalen Arbeit nichts gewusst zu haben. Im Herbst 1933 bat Fritz Köhne sie, bei der Wiederbeschaffung einer Schreibmaschine zu vermitteln, die von Adolf Wittmann an die Rote Hilfe zurückgegeben werden sollte. Dieser Bitte kam sie nach. Drei Jahre später, im September 1936, wurde sie wegen dieser Vermittlung verhaftet. Wahrscheinlich war in einem anderen Prozess ihre damalige Beteiligung zur Sprache gekommen.

Am 1. Dezember 1936 verurteilte der Strafsenat des Oberlandesgerichts in Kassel Clara Friesem wegen „Beihilfe zur Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens“ zu acht Monaten Gefängnis. Das Gericht unterstellte, dass die Schreibmaschine der „Vorbereitung kommunistischer Umsturzpläne dienen“ sollte. Die „gefährliche, staatsfeindliche Betätigung“ der Angeklagten „muss rassefeindlicher Einstellung entspringen“. Damit war auch Clara Friesems jüdische Herkunft in den Pro-

zess eingeführt. Nach Verbüßung der verhältnismäßig moderaten Strafe wurde Clara Friesem nicht freigelassen. Über die Konzentrationslager Mohringen und Lichtenburg kam sie am 1. Juni 1939 nach Ravensbrück. Laut Auskunft der Gedenkstätte für die Tötungsanstalt Bernburg an der Saale wurde sie dort Opfer der Aktion 14 f 13, wahrscheinlich irgendwann im Frühjahr 1942. Ihre Gestapoakte verschleierte diese Ermordung und gibt den 12.6.1942 als Todestag in Ravensbrück an. Die Sonderbehandlung 14 f 13 war zwischen April 1941 und März 1942 die erste große geheime Mordaktion an KZ-Häftlingen. Etwa 20.000 sogenannte Ballastexistenzen

– von Behinderten über Arbeitsunfähige, Aufsässige, Politische, Juden, Bibelforscher, Frauen wie Männer – wurden in Ravensbrück und anderen Konzentrationslagern selektiert und unter anderem in Bernburg durch Gas getötet. Wahrscheinlich ein Testlauf für die systematische Tötung in den Vernichtungslagern im Osten.

**Der Stolperstein wurde initiiert von  
Regina Wolfart.**

NORDEND Herderstraße 36

### **Eugen Weiss**

Geburtsdatum: 12.6.1873

Deportation: 22.11.1941 Kaunas

Todesdatum: 25.11.1941

### **Jeanette Weiss**, geb. Stern

Geburtsdatum: 15.9.1880

Deportation: 22.11.1941 Kaunas

Todesdatum: 25.11.1941

### **Martha Weiss**

Geburtsdatum: 17.5.1917

Flucht: 1936 USA

Eugen Weiss wurde in Petervasar (Ungarn) geboren; Jeanette Weiss in Wachenbuchen als Tochter von Loeb und Jette Stern. Am 31. Dezember 1903 heirateten beide in Hanau. 1917 wurde ihre Tochter Martha in Frankfurt geboren. Eine weitere 1906 ebenfalls in Frankfurt geborene Tochter Julia starb 1923.

Eugen Weiss war Schneidermeister und Eigentümer der Liegenschaft Herderstraße 36, die er verfolgungsbedingt 1938 veräußern musste. Er betrieb spätestens seit 1924 gemeinsam mit Louis Richard eine Massschneiderei mit Etagengeschäft am Liebfrauenberg; der Teilhaber schied am 1. Oktober 1932 aus. Das Unternehmen beschäftigte bis zu zehn Mitarbeiter. Die Boykotte ab 1933 hatten



Jeanette mit Julia und Martha



Jeanette, Eugen und Julia

einen erheblichen Umsatzrückgang zur Folge. 1933 erfolgte die Aufgabe des Ladengeschäfts. Seitdem arbeitete Eugen Weiss von der Wohnung aus als Schneider. Zum 31. Dezember 1938 musste er seine Schneiderei abmelden. Danach lebten die Eheleute überwiegend vom Verkaufserlös ihrer Liegenschaft. Zuletzt lebten sie in der Herderstraße 39.

Martha Weiss konnte im August oder September 1936 in die USA fliehen. Am 17. Januar 1939 heiratete sie in New York Sally Ottenheimer, der am 6. März 1907 in Gemmingen geboren wurde. Sally Ottenheimer war bei der US-Army, er starb 1971.

**Die Stolpersteine wurden initiiert von  
Yoram Knopp aus Rishon Lezion/Israel,  
der auch bei der Verlegung anwesend war.**



Nora und Helene, Töchter von Dr. Celina Rodriguez Drescher (Patin), Yoram und Rachel Knopp, Gabriele Simmer (Patin)

NORDEND Herderstraße 37

### Zion Benzion Wetzler

Geburtsdatum: 21.5.1877  
 Deportation: 15.9.1942 Theresienstadt,  
 16.5.1944 Auschwitz  
 Todesdatum unbekannt

Zion Benzion Wetzler wurde in Langstadt bei Dieburg geboren. Seine Eltern waren der Schneidermeister Benjamin Wetzler (1844–1899) und Settchen Wetzler, geborene Kahn (1840–1889). Nach dem Tod seiner Mutter wurde Auguste Wetzler, die um 1890 seinen Vater Benjamin Wetzler heiratete, für ihn und seinen Bruder Hermann zur zweiten Mutter. Nach dem Tod des Vaters verkaufte Auguste Wetzler ihr Anwesen in Langstadt und zog mit ihren zwei Stiefsöhnen und drei weiteren Kindern Jenny, Samson und Recha nach Frankfurt. Benzion Wetzler war mit Rosa Wetzler, geb. Schmitz, verheiratet, die 1941 starb.

### Rosa Wetzler, geb. Schmitz

Geburtsdatum: 16.6.1874  
 Todesdatum: 15.4.1941

Anwesend waren Carolyn und Howard Wetzler, West Chester; Joel, Barbara und Lauren Topolosky/Columbus; Eliza Topolosky, Hilliard, alle Ohio/USA

Die Stolpersteine wurden initiiert von Reiner Haberstock, Frankfurt.



### Melanie Lohwasser: Lesung bei der Verlegung

#### Schallendes Schweigen

von Rose Ausländer

*Manche haben sich gerettet  
 (...)*

*Es war ein schallendes Schauspiel  
 ein Bild aus Brand*

*Feuermusik.*

*Dann schwieg der Tod*

*Er schwieg*

*Es war ein schallendes Schweigen  
 Zwischen den Zweigen  
 lächelten Sterne*

*Die Geretteten warten im Hafen  
 Gescheiterte Schiffe liegen  
 Sie gleichen Wiegen  
 ohne Mutter und Kind*



Bei der Verlegung

#### Psalm 88

*HERR, Gott, mein Heiland, ich schreie Tag und  
 Nacht vor dir.*

*Lass mein Gebet vor dich kommen, neige deine  
 Ohren zu meinem Schreien.*

*Denn meine Seele ist übervoll an Leiden, und  
 mein Leben ist nahe dem Tode.*

NORDEND Kleebergstraße 3

**Max Hermann Maier**

Geburtsdatum: 25.6.1891

Flucht 10.11.1938 Brasilien

**Mathilde Maier**, geb. Wormser

Geburtsdatum: 14.7.1896

Flucht 10.11.1938 Brasilien

**Margarethe Maier**

Geburtsdatum: 25.2.1921

Flucht 10.11.1938 Brasilien

Max Hermann Maier wurde in Frankfurt als jüngerer Sohn des Deutsche Bank-Direktors Hermann Maier und seiner Frau Caecilia geboren. Nach dem Besuch des Lessing-Gymnasiums ab 1901 und dem Abitur studierte er Rechtswissenschaften und Nationalökonomie in Freiburg, München, Berlin und Kiel. Nach dem Referendariat dort wechselte er nach Herborn – kurz –, denn im August 1914 wurde er „zu den Waffen gerufen“ und leistete als Frontsoldat bis Kriegsende Dienst; er war in Russland und Frankreich eingesetzt und wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Glücklich unverwundet ins Elternhaus in der Hochstraße 6 zurückgekehrt, wurde er Referendar beim Landgericht und promovierte Anfang der 1920er Jahre in Köln. Im Sommer heiratete er die Chemikerin Mathilde Wormser, die an der Frankfurter Universität promoviert wurde. Max Hermann Maier ließ sich als Anwalt nieder, Mathilde erledigte die Büroarbeit. Daneben wirkte er im Ausschuss für Volksvorlesungen und in gemeinnützigen Stiftungen und Institutionen, so in der Aktienbau-gesellschaft für kleine Wohnungen. Mathilde engagierte sich ebenso im sozialen Bereich, sie war Gründerin und Vorsitzende der Erwerbslosen-Küchen, die in der Zeit der Weltwirtschaftskrise gegen ein symbolisches geringes Entgelt zahllose Frankfurter mit Essen versorgte. Die Kanzlei lief gut, Max Hermann Maier vertrat neben privater Klientel auch städtische Gesellschaften, Vereine, Verbände, Stiftungen.

1926 konnten er und Mathilde das vom Frankfurter Architekten Franz Roedle erbaute Haus Kleeberg-



Hanna Maier



Max und Mathilde Maier



Margarete Maier



Hans und Max Maier, um 1910



Max Maier, 1. Reihe, 4. von links, Obersekunda 1908

straße 3 beziehen. Nach der „Machtergreifung“ konnte Max Hermann Maier, weil „Frontkämpfer“, zunächst noch weiter seinen Beruf ausüben, er arbeitete zusammen mit dem Rechtsanwalt Dr. Max Cahn, der 1945 der einzig überlebende jüdische Anwalt in Frankfurt sein sollte. 1936 übernahm Max Hermann Maier die Leitung der Beratungsstelle des jüdischen Hilfsvereins für Hessen-Nassau und Hessen, wo Auswanderungswillige Informationen und Hilfe bekamen. Ende 1937/Anfang 1938 nahmen Max Hermann und Mathilde Maier die minderjährige Tochter seines Bruders Hans bei sich auf. Hans Maier hatte sich wenige Monate nach dem Tod seiner Frau und angesichts von Verfolgung und Demütigung im Dezember 1937 das Leben genommen. Margarethe, „Gretel“, wurde dem kinderlosen Paar zur Ersatztochter, mitbetreut von der Quäkerin Else Wüst, die Max Hermann und Hans Maier seit langem durch soziale Tätigkeit verbunden war und deren Hilfe und Widerstand in Frankfurt Geschichte geschrieben haben. Gretel absolvierte 1938 am Bodensee, in Horn auf der Halbinsel Hoeri, eine gartenbauliche Ausbildung bei Dr. Erich Bloch, eine Art Hachschara.

Max Hermann Maier, der Auswanderungswillige beriet und zum Teil mit großem eigenen Risiko Hilfe zur Flucht leistete, wurde mehrfach zu Gestapo-Verhören vorgeladen. In der „Kristallnacht“ gelang ihm mit Frau und Nichte mit Hilfe von nichtjüdischen Freunden die Flucht über Holland per Schiff nach Brasilien. Dort hatte Maier 1935 ein Stück Urwaldland erworben, um sich gegebenenfalls der Siedlung Rolandia im Südosten des Landes anschließen zu können. Sie ließen sich in dieser deutschen Kolonie nieder und blieben bis an ihr Lebensende dort; Gretel wanderte nach Kriegsende weiter in die USA, wo ihre beiden Geschwister Hanna und Heiner/Henry schon lebten, und wohnte bis zu ihrem Tod in Pasadena/Kalifornien. Sie arbeitete im erzieherischen Bereich und war eines der ersten Mitglieder des US Peace Corps, ging dafür nach Tansania.

Max Hermann Maier – lebenslang befreundet mit Anne Franks Vater Otto – besuchte in der Nachkriegszeit mehrfach seine Heimat, er hielt Vorträge an Schulen, um Jugendliche über den Nationalsozialismus aufzuklären. Eine Berufung als hoher Richter in der BRD schlug



Max und Mathilde Maier



Mathilde Maier in Rolandia



Max Maier und Otto Frank, 1972

er indes aus. In Frankfurt brachte er auf den Weg, dass das Grab seines Bruders Hans Maier zum Ehrengrab der Stadt Frankfurt wurde.

**Bei der Verlegung anwesend waren Margaret West und Nic Vermeulen, Seattle/USA; Dr. Elke Koch-Weser Ammassari, Rom/Italien, Dr. Maritta und Erich Koch-Weser, Potsdam.**

**Die Stolpersteine wurden initiiert von Hanna und Dieter Eckhardt.**

## Cajo Koch-Weser: Rede bei der Verlegung

*Indem diese „Stolpersteine“ verlegt werden, erinnern wir an drei wunderbare Menschen, denen früher dieses Haus gehörte. Einst lebten hier Max Hermann und Titti Maier, ein glücklich verheiratetes Ehepaar. Sie hatten keine Kinder aber eine starke Beziehung zu Margaret, einer Nichte, die sie liebten und sie in ihr Exil mitnahmen.*

*Titti war Wissenschaftlerin, die ihren Doktor in Chemie gemacht hatte – eine außergewöhnliche Karriere für eine Frau zu ihrer Zeit.*

*Max Hermann war ein bekannter Frankfurter Anwalt. Er wurde 1891 geboren und später ausgezeichnet für Heldentum und Dienst in der Deutschen Wehrmacht während des Ersten Weltkriegs. Er hatte eine sehr deutsche und frankfurterische Abstammung, sein Vater Hermann Maier war Chef der Deutschen Bank in Frankfurt.*

### **Wachsam werden**

*Titti und Max wurden Mitglieder einer Gruppe in Frankfurt, die anderen Menschen dabei halfen wie und wann man Deutschland verlassen kann. 1936 wurde Max Hermann Maier Justiziar und Berater des „Hessischen Hilfsvereins für Deutsche Juden“ in dem er Migranten beriet. Titti erzählte ihrer Nichte Peggy, dass es 1935 klar wurde, dass sie Deutschland und Europa verlassen sollten. Sie waren der Ansicht, dass keines der europäischen Länder sicher wäre. Sie begannen 1936 für sich und andere zu planen aber blieben bis 1938. Zufall war es, dass sie Deutschland endlich im November 1938 – genau in der Kristallnacht – nach Brasilien verließen.*

### **Ein sorgfältiger Plan**

*Titti und Max haben sich gründlich vorbereitet. 1936 kauften sie Land in Rolandia, in dem Staat Parana in Brasilien. Der Kauf war möglich durch einen Vertreter, der für eine Britische Firma Land verkaufte, die eine Eisenbahnlinie durch den jungfräulichen Wald baute und die Deutsche Eisenbahntechnik benutzten. Die Maiers hatten eine deutsche Farmerfamilie gefunden – die Kaphans – mit denen sie einen Partnerschaftsvertrag geschlossen hatten. Darin beschlossen sie, dass die Kaphans zuerst nach Brasilien gehen sollten (so geschehen 1936). Die Vereinbarung lautete, dass die Kaphans (Erfahrung mit Landwirtschaft) und die Maiers (Finanzierung) gleichberechtigte Partner werden sollten. Das Land sollte*

*ggf. nach dem Tod der Maiers an die Kaphans weitergegeben werden, da Max und Titti keine Kinder hatten. 1936 begannen die Kaphans mit der Errichtung von einfachen Wirtschaftsgebäuden etc. für ein Leben in Rolandia.*

### **Weggehen**

*Laut Titti wussten die Maiers Anfang 1938, dass sie ihre Pläne in die Tat umsetzen mussten – als Max eines Tages bei einem Spaziergang beobachtete wie ein Bekannter, nachdem er einen kleinen Unfall verursacht, festgenommen wurde und in ein Konzentrationslager geschickt wurde. Titti erinnerte sich, dass Max an diesem Tag nachhause kam und sagte, dass es Zeit ist zu gehen. Jedoch bevor sie dies taten, hatten sie noch für andere in der Familie arrangiert, nach New York zu emigrieren – nahe Familienmitglieder, deren Nachkommen uns ans Herz legten, die heutigen Stolpersteine zu verlegen. Titti hatte auch ihre Mutter bedrängt mit ihnen nach Brasilien zu gehen, aber sie wollte nicht und starb später in Theresienstadt.*

### **Die Reise**

*Titti und Max schifften nach Brasilien viele Haushaltsgüter ein und eine wunderbare Bibliothek. Titti war es gelungen, das Brasilianische Konsulat zu bestechen, für sie Visa für Brasilien auszustellen. Max, Titti und Margarete verließen Deutschland am Tag der Kristallnacht. Es muss eine grausame Reise gewesen sein: Sie wurden an der deutsch-holländischen Grenze für 8 Stunden verhaftet und Max bekam einen Leistenbruch vom Heben der Gepäckstücke. Als sie endlich Deutschland verlassen konnten reisten sie nach England wo sie für kurze Zeit blieben und dort Schmuck verkauften, damit sie wieder Bargeld hatten. Zu dieser Zeit war Titti 42 und Max 46 Jahre alt. Sie nahmen ein Schiff von England nach Brasilien. Als sie in Brasilien ankamen, musste Max erst mal seinen Leistenbruch operieren lassen, bevor sie in das weit entfernte Rolandia mit dem Zug reisten.*

### **... Persönliche Erinnerungen und Dank**

*Für uns (mich, Caio und meine Schwester Elke, die heute auch hier anwesend ist), sind die Maiers wichtige Persönlichkeiten, fast wie Familienangehörige in unseren Kindheitserinnerungen. Wir wuchsen in einer Kaffee Plantage in der Gemeinde Rolandia auf, wo mein Großvater und meine Eltern*



sich 1933/44 niedergelassen hatten – während die Maiers, Kaphans und Rosenthals dies ein bisschen später weiter im Westen, auf der anderen Seite der Stadt, taten.

Aus meiner Sicht ist es so, dass obwohl Max Hermann und Titti Maier in ein anderes Land und in eine ländliche Umgebung wechselten, sie weder Farmer noch assimilierte brasilianische Einwanderer geworden sind. Sie blieben für immer großstädtische Intellektuelle, tief verwurzelt in der deutschen Sprache und Kultur.

Für sie wurde das wahre Deutschland, das sie so sehr liebten transponiert in einen virtuellen Kosmos, der einst der Welt Goethe, Schiller, Beethoven und unlängst Einstein geschenkt hatte.

Dank ihrer intellektuellen Weitsicht schien es ihnen möglich, Erinnerungen an unaussprechliche Gräueltaten mit der Liebe für die Kultur und Anstand, die nicht mehr existierte, auszubalancieren. In Rolandia waren die Maiers überragende moralische Autoritäten, Brunnen des Wissens, verankert in der Weisheit des Alten Testaments. Max Hermanns weiser Rat, sein rechtliches Expertenwissen und seine Fähigkeiten der Mediation waren sehr gefragt.

Sie lebten in Bescheidenheit in ihrem Holzhaus inmitten un-

glaublich wunderschöner tropischer Gärten. In ihrem Haus war ihr Schatz die grandiose Bibliothek. Das Leben war gut dank der Bücher, Literaturzirkel und Lesungen und häufigen Besuchern. Auch war da die wunderbare Küche. Mahlzeiten wurden auf der Terrasse serviert, direkt neben den Zuckerwasserflaschen, woraus die allerschönsten Kolibris – jemals gesehen – regelmäßig tranken.

In meiner Kindheit wurden Max Hermann und Titti zu „adoptierten Großeltern“. Diesem wunderbaren Ehepaar machte es nichts aus, die lange und staubige Straße zu unserer Vesperoda Farm zu nehmen, um meine Kindergeburtstage zu feiern. Sie waren unter den Freunden, die die Richtung unserer noch jungen Leben wahrhaftig beeinflussten. Sie gaben an unsere junge Generation den Durst nach Wissen und Bildung weiter sowie eine Sicht der Welt außerhalb der Farmen. Sie hatten keine eigenen Kinder und doch ließen sie viele dankbare Kinder wie uns zurück.

Diese Stolpersteine werden in großer Dankbarkeit von Max Hermann und Titti Maiers Familie aus den USA gewidmet, die heute hier sind und von vielen ihrer Freunde.



Hausbewohnerin, Dr. Marita Koch-Weser; Nic Vermeulen; Margaret West, Elke Koch-Weser Ammassari, Cajo Koch-Weser;

NORDEND Oederweg 126

**Anna Königer**, geb. Schäfer

Geburtsdatum: 27.3.1880

Haft: 14. 9.1937 Frankfurt-Preungesheim,  
30.9.1937 Mannheim, 30.11.1937 Bruchsal,  
21.2. – 24.12.1938 Lichtenburg**Berta Pater**, geb. Schäfer

Geburtsdatum: 17.11.1882

Haft: 29.10.1936 Frankfurt-Preungesheim,  
23.6.1937 Moringen, 21.2.1938 Lichtenburg,  
Mai 1939 Ravensbrück, 1.7.1942 Auschwitz,  
18.1.1945 Todesmarsch nach Bergen-Belsen  
Befreiung: 15.4.1945

Die beiden Schwestern Berta und Anna Schäfer, wurden in Gaggenau geboren. Dort wuchsen sie mit ihren Geschwistern Karoline, Wilhelm und wahrscheinlich Regina auf. Ihr Vater war der Bierbrauer und Landwirt Wilhelm Schäfer.

Anna Königer heiratete am 12. Mai 1900 den Werk­schreiber Oskar Königer, der am 3. März 1869 geboren wurde und aus Kappelrodek stammte. Beide waren katholisch, die Ehe blieb kinderlos. Anna Königer unterzog sich im Jahre 1913 oder 1914 der symbolischen Wasser­taufe und schloss sich damit der „Internationalen Bibel­forscher Vereinigung“ (IBV), den Zeugen Jehovas, an. Bis zum Verbot dieser Religionsgemeinschaft 1933 ver­ sammelte sie sich mit Mitgläubigen, missionierte und stellte ihre Wohnung für Bibelgespräche zur Verfügung. 1931 starb Oskar Königer. Verschuldet musste Anna Königer ihr Haus in Gaggenau verkaufen. Sie war da­ durch gezwungen, ab dem 1. Oktober 1936 bei ihrer Schwester Berta Pater im Oederweg 126 in Frankfurt zu wohnen.

Berta hatte am 27. Juni 1903 den Kaufmann Paul Pater aus Leipzig geheiratet. Er war evangelisch, sie katholisch. Beide zogen nach Frankfurt, wohnten zunächst in der Schwarzburgstraße 26 und hatten eine Tochter Vera. Auch Berta Pater war seit 1918 eine Zeugin Jehovas.



Berta Pater im KZ Auschwitz



Berta Pater nach der Entlassung in ihrer Wohnung

1919 trat sie aus der katholischen Kirche aus. Paul Pater leitete Anfang der 1920er Jahre die Gemeinde der Bibelforscher in Frankfurt. Später wohnte die Familie in ihrem Haus im Oederweg 126. Paul Pater starb am 12. Oktober 1923.

Berta Pater wurde am 29. Oktober 1936 verhaftet, „weil sie sich illegal für die Internationale Bibelforscher Ver­ einigung betätigte und vom 4. bis 7. September 1936 an einer Tagung der Bibelforscher in Luzern/Schweiz teil­ genommen hatte“. Sie wurde in das Gefängnis Frank­ furt-Preungesheim überstellt. Im Prozess vor dem Son­ dergericht vom 3. bis 5. Mai 1937, bei dem zehn Zeugen Jehovas aus Frankfurt angeklagt waren, wurde Berta Pater als einzige freigesprochen. Statt Freilassung wurde sie der Gestapo übergeben und am 23. Juni 1937 ins KZ Morin­ gen gebracht. Mit weiteren 149 Zeuginnen Jehovas wurde sie am 21. Februar 1938 ins KZ Lichtenburg transportiert. Dort erhielt sie die Häftlingsnummer 346. Im Mai 1939 kam Berta Pater im Zuge der Auflösung des KZ Lichten­ burg ins neu errichtete KZ Ravensbrück.

Am 9. September 1937 wurde auch Anna Königer im Oederweg 126 von der Gestapo vernommen, fünf Tage später festgenommen, in das Gefängnis Frankfurt-Preungesheim eingeliefert und am 30. September 1937 nach Mannheim verlegt. Die Anklageschrift vom 27. Oktober 1937 lautete auf: „a) verbotene Druckschriften bezogen, b) 1934 in ihrer Wohnung in Gaggenau 2x Versammlungen abgehalten, c) später an Versammlungen teilgenommen [zu haben]. [...] Über ihren Leumund ist nichts Nachteiliges bekannt, sie ist nicht vorbestraft. Auch in politischer Hinsicht ist sie bisher noch nicht staatsfeindlich in Erscheinung gewesen.“ „Selbst die Tatsache, dass ihre eigene Schwester [...] seit über einem Jahr wegen verbotener Betätigung für die [...] Bibelforscher sich im Frauenlager Moringen in Schutzhaft befindet, schreckt sie nicht davon ab sich [...] zu betätigen.“ Am 29. November 1937 fand die Verhandlung vor dem Sondergericht Mannheim im Schloss statt. Das Urteil lautete auf fünf Monate Haft, wobei die zehn Wochen Untersuchungshaft angerechnet wurden.

Gleich am nächsten Tag wurde Anna Königer nach Bruchsal verlegt. Dort wurde sie nach einer Mitteilung der Staatsanwaltschaft Mannheim vom 31. März 1938 nicht, wie sie erwartete, freigelassen, sondern ins Konzentrationslager Lichtenburg bei Torgau gebracht. Dort könnte sie ihre Schwester Berta Pater getroffen haben. Anna Königer wurde am 24. Dezember 1938 entlassen. Sie wohnte dann zunächst bei ihrem Bruder Wilhelm Schäfer in Frankfurt. Drei Monate später zog sie nach Kappelrodek, in die Heimat ihres verstorbenen Mannes und später zu ihrer Schwester Karoline Fritz in Gaggenau.

Berta Pater wurde am 1. Juli 1942 von Ravensbrück nach Auschwitz überführt, Sie wurde als internationale Bibelforscherin unter der Nr. 8334 registriert. Wieder schickte ihre Tochter Geld und ihre Schwester Anna Königer packte Pakete, da in Gaggenau „für die Pakete bessere Lebensmittelverhältnisse bestanden als in Frankfurt-M.“ Im KZ Auschwitz erkrankte Berta Pater sehr schwer. Sie überlebte Flecktyphus. Am 18. Januar 1945 wurde das Lager geräumt. Berta Pater kam mit einem Todesmarsch über das KZ Gross-Rosen nach Bergen-Belsen. Dort wurde sie am 15. April 1945 befreit und am 18. Juni 1945, nach der Befreiung durch englische Truppen, entlassen.

In Frankfurt kam sie am 24. Juni 1945 an und fand ihr Haus, von dessen Mieteinnahmen sie vor der Verfolgung gelebt hatte, in schlechtem Zustand vor, da es schwere Brandschäden erlitten hatte. Viele Räume waren unbewohnbar. Dadurch war auch ihre finanzielle Lage sehr prekär. Die Aufforderung des Wohnungsamtes der Stadt, noch einen Teil ihrer Räume abzugeben. „habe ich verweigert mit Bezug auf die Tatsache, dass ich fast neun Jahre unter unwürdigsten Verhältnissen gelebt habe und nun endlich einmal meine Ruhe haben möchte.“

Auch die Anerkennung der haftbedingten gesundheitlichen Schäden war schwierig. In einem ärztlichen Gutachten wurde bescheinigt: „Wenn man auch geneigt ist, bei der betagten Antragstellerin nach 8 ½ Jahren Verfolgungshaft, die sie vom 54. bis 63. Lebensjahr durchgemacht hat, wohlwollend zu urteilen, so kann der tatsächliche Schaden durch diese Haftzeit keinesfalls höher als mit 40% bemessen werden.“

Das Urteil des Sondergerichts Mannheim vom 29. November 1937 gegen Anna Königer wurde am 17. Februar 1950 aufgehoben. Am 24. Oktober 1964 zog sie nach Gausbach, einen Ortsteil von Forbach, wo sie im gleichen Jahr starb.

Berta Pater starb am 3. Dezember 1970, bis zuletzt nahm sie aktiv am Gemeindeleben der Zeugen Jehovas teil.

**Die Stolpersteine wurden initiiert von  
den Zeugen Jehovas, Frankfurt**

## Stephan Steinfurth: Rede bei der Verlegung

*Sie hätten freikommen können! Berta und Anna hätten durch eine Unterschrift ihrer Haft entgehen können. Ich möchte auf eine Besonderheit aufmerksam machen, welche die Opfergruppe der Bibelforscher, wie damals Jehovas Zeugen genannt wurden, betraf. Doch zunächst bedanke ich mich sehr herzlich bei Herrn Gunter Demnig, dessen Frau und der Initiative Stolpersteine Frankfurt für deren herausragendes Engagement, dafür, dass sie sich nicht einschüchtern lassen, ebenso dafür, dass sie auch der Opfergruppe der Zeugen Jehovas ein ehrendes Andenken gewähren. Sie haben dafür unsere Dankbarkeit und unseren Respekt verdient. Außerdem bedanke ich mich beim Ehepaar Krämer für deren anhaltendes Engagement bei der Aufarbeitung der geschichtlichen Hintergründe von Verfolgung im Raum Frankfurt. Ich bin kurzfristig gebeten worden, hier zu sprechen, weil sowohl meine Frau als auch ich zu Familien gehören, die NS-Opfer zu beklagen haben.*

*Die Nationalsozialisten hatten für Jehovas Zeugen ein Formular entworfen. Die Zeugen sollten mit einer Unterschrift ihrem Glauben abschwören und sich zur Nazi-Ideologie bekennen, dann wären sie freigelassen worden. Berta und Anna haben sich anders entschieden und damit mehr als nur Zivilcourage bewiesen. Denn wären sie auf diese Weise wirklich frei gewesen? Ein Bundespräsident unseres Landes erklärte Freiheit einmal sinngemäß so: „Freiheit ist ein Gut, das durch Gebrauch wächst und durch Nichtgebrauch dahinschwindet“. Hätten Berta Pater und Anna Köninger auf ihre Bürgerrechte, wie das Recht auf Meinungsfreiheit, Versammlungsfreiheit und Religionsfreiheit verzichtet – wäre dadurch Freiheit nicht dahingeschwunden? Was noch wichtiger ist, wie hätte sich das auf ihren Glauben sowie ihr Verhältnis zu ihrem Schöpfer ausgewirkt? Wären sie dann noch mit Gott und sich selbst im Reinen gewesen? Sie hatten eine folgenschwere Entscheidung zu treffen, haben sich richtig entschieden und sind uns allen dadurch ein Vorbild geworden, wenn es um den Umgang mit Menschenrechten geht.*

*Wie ist es heute um Bürgerrechte, wie die Religionsfreiheit bestellt? Das Jahr 2017 wird in den Medien oft als „Lutherjahr“ bezeichnet. Luther ist uns u. a. dadurch bekannt, dass er für seine religiösen Überzeugungen einstand und sich dafür engagierte. Das zu tun, ist aber auch im Jahr 2017 nicht überall ungehindert möglich. So hat das Oberste Gericht von Russland am 20. April 2017 entschieden, die Tätigkeit von Jehovas Zeugen zu kriminalisieren. Es wurde beschlossen, das Verwaltungszentrum und die örtlichen Rechtskörperschaften von Jehovas Zeugen in Russland aufzulösen, das gesamte Eigentum zu konfiszieren und sämtliche religiöse Aktivitäten zu beenden. Jehovas Zeugen und die Bibel seien extremistisch – obwohl diese Gläubigen weltweit für ihr friedliches Verhalten bekannt sind. Die Deutsche Bundesregierung hat sich in einer Pressekonferenz über diese Entwicklung sehr besorgt geäußert. Selbst ein dänischer Staatsbürger wurde während eines Gottesdienstes in einem Kirchengebäude von Jehovas Zeugen in Russland verhaftet. Wie hätten Berta Pater und Anna Köninger auf dieses Verbot reagiert? Wir wissen es! Jehovas Zeugen haben darauf mit einer weltweiten Aktion reagiert, in der fast zeitgleich Millionen von Briefen an den Russischen Präsidenten und andere Entscheidungsträger gesandt wurden, außerdem mit dem Einlegen von Rechtsmitteln. Wird sich die Geschichte vor unseren Augen wiederholen?*

*Stolpersteine sollen uns erinnern, mahnen, nachdenklich machen. Leider gibt es heute Menschen die sagen, „muss das denn sein, es ist doch schon so lange her“ oder „das ist doch Schnee von gestern“ – als wäre das Schicksal verfolgter Juden, Zeugen Jehovas und anderer Opfer verflossen, wertlos. Ich denke solche Menschen werden lernen müssen: Der Schnee von gestern, ist das Wasser von morgen!*

NORDEND Sandweg 31

### Isidor Rosenstein

Geburtsdatum: 23.5.1890  
Deportation: Buchenwald, 11.11.1941 Minsk  
Todesdatum unbekannt

### Therese Rosenstein, geb. Fauerbach

Geburtsdatum: 10.11.1892  
Deportation: 11.11.1941 Minsk  
Todesdatum unbekannt

### Renate Rosenstein

Geburtsdatum: 14.4.1927  
Flucht 1940 USA

### Hellmuth Kahn

Geburtsdatum: 08.9.1920  
Deportation: 16.11.1938–1.3.1939, Dachau,  
11.11.1941 Minsk  
Todesdatum unbekannt

### Susanne Kahn, geb. Rosenstein

Geburtsdatum: 18.10.1922  
Deportation: 11.11.1941 Minsk  
Todesdatum unbekannt

Isidor Rosenstein wurde in Herborn als Sohn des Handelsmannes Abraham Rosenstein und von Sara Rosenstein, geb. Katz, geboren. Therese Rosenstein wurde in Zweibrücken geboren. Das Ehepaar hatte zwei Töchter: Susanne wurde 1922, Renate 1927 geboren. Die Familie wohnte im Sandweg 31.

Isidor Rosenstein war Inhaber eines Getreide- und Futtermittelgeschäftes in der Stiftstraße. Zwischen 1920 und 1924 war er Mitglied der Getreidebörse, zuletzt war er bei der Jüdischen Wohlfahrtspflege angestellt. Susanne besuchte seit 1929 die Vorschule des Philanthropin und ab 1933 die Höhere Schule des Philanthropin. Vergebens bemühte sich die Familie um eine „Auswanderung“, davon zeugt auch eine eingereichte zehnstufige Liste von Umzugsgut.

Susanne Rosenstein heiratete einen Monat vor der Deportation Hellmuth Kahn, der wie sie in Frankfurt



Isidor Rosenstein



Therese Rosenstein



Renate  
Rosenstein



Susanne Rosenstein

geboren wurde. Letzte Frankfurter Adresse der Familie war der Musikantenweg 4. Renate Rosenstein hieß später Renee Torban und lebte in Philadelphia.

**Die Stolpersteine wurden initiiert von Richard Torban, Rancho Mirage/USA, Sohn von Renate Torban, geborene Rosenstein, der auch bei der Verlegung anwesend war.**



NORDEND Seumestraße 2

**Selma Klein**

Geburtsdatum: 8.6.1909

Inhaftierung: 10.5.1939–26.4.1942

Ravensbrück, 26.4.1942, Bernburg a. d. Saale

Todesdatum: 26.4. 1942

Selma Klein wurde in Frankfurt als Tochter des Kaufmannes Isaak Klein und von Bertha (Babette) Klein, geb. Reinheimer, geboren. Sie hatte zwei Schwestern: die 1910 geborene Frieda, später verheiratete Weingärtner, und die 1913 geborene Mathilde, später verheiratete Breitenband. Der Vater betrieb einen Eiergroßhandel in der Windeckstraße 23/I in Frankfurt. Die Eier bezog er aus Memmingen und belieferte Geschäfte in Frankfurt.

Selma Klein besuchte die Volksschule (1915–1924) mit mäßigem Erfolg, sie wiederholte einmal eine Klasse. Als älteste Tochter der Familie hatte sie sich um die seit etwa 1924 schwer erkrankte Mutter zu kümmern, wodurch sie ihre nach der Schulentlassung angetretene Lehrstelle in einer Frankfurter Metzgerei nach einem halben Jahr wieder aufgeben musste. Selmas Mutter starb am 26. August 1927.

Im Mai 1926 wurde Selma Klein das erste Mal in das Haus des Jüdischen Frauenbundes in Neu-Isenburg aufgenommen. Sie wurde im Städtischen Fürsorgeamt Frankfurt registriert.

Selma Klein erkrankte an einer Geschlechtskrankheit und musste sich einer Behandlung mit regelmäßigen Kontrollen unterziehen. Da sie sich diesen Kontrollen entzog, wurde sie zweimal eingesperrt. 1930 hatte sie eine Frühgeburt im siebten Monat. Das Kind starb. 1932 kam sie ein weiteres Mal für zwei Monate in das Haus in Neu-Isenburg, aus dem sie weglief.

Danach kam sie ins Monika-Heim in Frankfurt, das sich in kirchlicher Trägerschaft befand. Am 4. Juli 1932 wurde Selma in die Landes-Heil und Erziehungsanstalt Hadamar eingewiesen. Die einweisende Behörde war das Städtische Fürsorgeamt Frankfurt. Dort wurde ihr bescheinigt, dass sie an Geistesschwäche leide und zudem ihre Umwelt gefährde, da sie eine „Infektions-Quelle für



Selma Klein



Geschlechtskrankheiten“ sei. Bereits im September 1932 fragte das Städtische Fürsorgeamt Frankfurt in Hadamar an, ob eine Entmündigung Selmas möglich sei, da der Vater die „Herausgabe“ seiner Tochter fordere.

In den nächsten Jahren arbeitete Selma in unterschiedlichen Familien. Im Februar 1936 fragte das Fürsorgeamt in Hadamar nach, ob eine Sterilisationsanzeige beantragt werden könne. In der Zwischenzeit wurde Selma in der Nervenklinik in Frankfurt aufgenommen. Von Frankfurt wurde sie im Juli 1936 als „Eilfall“ erneut in die Anstalt Hadamar aufgenommen. Inzwischen lautete ihre Diagnose: „angeborener Schwachsinn und sexuell haltlose Psychopathie.“

Am 15. September 1936 wurde der Antrag auf Sterilisation nach dem Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses von 1933 gestellt. Eine Woche später war dieser Beschluss endgültig und Selma Klein kam am 3. November 1936 nach Herborn zur Sterilisation.

Zwei Wochen später wurde sie nach Hadamar entlassen, wo sie bis März 1937 blieb. Danach kam sie in die weibliche Stadtmission in Frankfurt und wurde von dort in eine Stellung vermittelt. Doch bereits Mitte Oktober wurde sie erneut per „Eilantrag“ nach Hadamar eingewiesen. Ihr letzter Aufenthalt in Hadamar dauerte vom 23. Oktober 1937 bis zum 10. Mai 1939.

**Der Stolperstein wurde initiiert von  
Martina Hartmann-Menz.**

Im Mai 1939 fragte die Kriminalpolizei Frankfurt in Hadamar an, ob Selma Klein in Vorbeugehaft zwecks Weiterführung in ein Konzentrationslager genommen werden könne. Die Unterbringung in einem Konzentrationslager war nicht möglich für „Geisteskranke“, an Schwachsinn oder Epilepsie leidende Personen. Selma wurde bescheinigt, dass sie voll lagerhaft- und arbeitsfähig sei. Am 10. Mai 1939 kam sie in Vorbeugehaft nach Frankfurt. Der aus „rassischen“ Gründen im Jahr 1939 erfolgte Ausschluss von Fürsorgeleistungen folgte die auch aus Kostengründen veranlasste Einweisung in das Arbeitshaus Breitenau nahe Kassel. Dort war Selma Klein, die fortwährend von der Frankfurter Gesundheitsbehörde überwacht wurde, da sie im Verdacht stand, der Prostitution nachzugehen, ein Jahr untergebracht. Nach ihrer Entlassung lebte sie ein Jahr bis zur ihrer Inhaftierung in der Seumestraße 2 in Frankfurt.

Am 16. Juni 1942 fand die Urnenbestattung auf dem Jüdischen Friedhof in Frankfurt/Main statt. Die Urnen wurden in diesen Fällen ebenfalls von Ravensbrück verschickt, nicht von Bernburg, wo Selma ermordet worden war.

Der Vater Isaak Klein hatte einen erheblichen Umsatzrückgang seit den Boykotten 1933, musste vom Großhandel auf den Kleinhandel umstellen und am 20. Dezember 1935 das Geschäft komplett aufgeben. Zuletzt war Isaak Klein auf die Wohlfahrtsunterstützung der Jüdischen Gemeinde angewiesen. Er wurde am 15. September 1942 nach Theresienstadt verschleppt, wo er am 21. Juni 1944 zu Tode kam. Die Schwester Frieda Weingaertner wurde am 5. Juli 1944 in Auschwitz ermordet. Die Schwester Mathilde Breitenband überlebte die NS-Zeit durch die Unterstützung der Familie ihres nicht-jüdischen Ehemannes in Nordhessen. Sie starb 1996 in Offenbach.

NORDEND Thomasiusstraße 10

**Richard Cohn**

Geburtsdatum: 29.07.1884  
 Deportation: 11.11.1941 Minsk  
 Todesdatum unbekannt

**Else Cohn**, geb. Eisemann

Geburtsdatum: 19.09.1895  
 Deportation: 11.11.1941 Minsk  
 Todesdatum unbekannt

Richard Cohn wurde in Darmstadt, Else Cohn, geb. Eisemann, in Bad Orb geboren. Das Ehepaar hatte zwei Töchter Gitta und Karoline. Richard Cohn war Kaufmann. Die Familie wohnte 1930 in der Rechnerstraße 7, 1933 in der Merianstraße 30 und ab 1935 in der Thomasiusstraße 10.

**Karoline Cohn**

Geburtsdatum: 3.7.1929  
 Deportation: 11.11.1941 Minsk  
 Todesdatum unbekannt

**Gitta Cohn**

Geburtsdatum: 8.11.1932  
 Deportation: 11.11.1941 Minsk  
 Todesdatum unbekannt

**Bei der Verlegung waren über 30 Angehörige aus USA, Kanada, England, Japan, China, Israel und Deutschland anwesend.**

Die Stolpersteine wurden initiiert von Cornelia Maimon Levi von der Claims Conference, die Entschädigungsansprüche jüdischer Opfer des Nationalsozialismus und Holocaust-Überlebender vertritt.



Das Amulett (Vorderseite mit „Mazal tov“/Viel Glück und 3.7.1929 Frankfurt, Rückseite mit „He“/steht für Gott und drei Davidsterne) wurde im Oktober 2016 von dem israelischen Archäologen Yoram Haimi auf dem Gelände des ehemaligen Vernichtungslagers Sobibor gefunden und nach langen Recherchen Karoline Cohn zugeschrieben. Wie das Amulett nach Sobibor kam, ist ungeklärt – von Karoline Cohn, ihrer Schwester Gitta und ihren Eltern ist nur bekannt, dass sie nach Minsk deportiert wurden. Dort verliert sich ihre Spur.



## Rüdiger Mahlo: Rede bei der Gedenkzeremonie im Frankfurter Philantropin

Ohne den Fund des Amuletts im Vernichtungslager Sobibor hätte die Nachwelt nichts vom Leben, Leiden und vom Tod von Karolina Cohn erfahren. Auch wenn die Nachrichten über Karolina und ihre Familie bis heute ausgesprochen spärlich sind, so wird doch ihr Name durch die Verlegung des Stolpersteins für immer öffentlich in Stein gemeißelt sein. Auch Dank der breiten Berichterstattung durch die internationalen Medien wird ihr Name aus dem Dunkel der Geschichte hervorgeholt.



Rüdiger Mahlow und Roman Kuperschmidt



Oberbürgermeister Peter Feldmann

Viele Personen haben dazu beigetragen, Karolina Cohns Schicksal der Vergessenheit zu entreißen.

- Da sind zunächst die Archäologen Yoram Haimi und Wojczek Matzerek, die Karolinas Amulett in Sobibor ausgegraben haben.
- Da sind die Forscher von Yad Vashem, die anhand der von der Claims Conference geförderten Datenbank Geburtsdatum und Ort über die Deportationslisten mit Karolina Cohn in Verbindung gebracht haben.
- Da ist Chaim Motzen, der die verzweigten Familienbande Karolinas erforscht und zu einem soliden Familienstammbaum zusammengeführt hat.
- Da sind die Schülerinnen und Schüler der Anne-Frank-Schule, die Sie versucht haben, sich Karolinas Identität und Vorstellungswelt anzunähern.
- Und da sind vor allem Sie, die Familie von Karolina, die Sie alle hier nach Frankfurt gekommen sind, um Karolina zu ehren und ein immer währendes Andenken zu bewahren.

Uns von der Claims Conference, die wir seit mehr als sechs Jahrzehnten die Interessen von Holocaust-Überlebenden in mehr als 50 Ländern vertreten, war es ein aufrichtiges Anliegen, Karolina und ihre Familie mit der Verlegung der Stolpersteine ein ehrendes Gedächtnis zu bewahren. Die Opfer der Schoah, die überlebenden wie die toten, haben ein Recht darauf, dass die Welt ihre Namen kennt und erfährt, was ihnen widerfahren ist.

Mit dem heutigen Tag hat die unbekannte Tote aus Sobibor wieder einen Platz im Familiengedächtnis der Familien Cohn/Eiseman/Bruckman und ich darf sagen auch im Kollektivgedächtnis der Weltöffentlichkeit. Mit unserer gemeinschaftlichen Anstrengung haben wir alle dazu beigetragen, die verbrecherische Absicht des NS-Regimes, alles jüdische Leben und alle jüdischen Identitäten auszumerzen ad absurdum geführt.

**Rüdiger Mahlo ist Deutschland-Repräsentant der Jewish Claims Conference**

NORDEND Weberstraße 64

**Andreas Portune**

Geburtsdatum: 23.11.1875

Haft: 22.3.1943 Gefängnis Frankfurt,  
1944 KZ Roßlau

Todesdatum: 23.5.1945



Andreas Portune

Transparent  
„WÄHLT SAP“

Andreas Portune wurde in Sünzhausen bei Freising in Oberbayern geboren. Mit seiner Frau Emma und der Familie eines seiner erwachsenen Söhne wohnte er bei seiner Verhaftung in der Weberstraße 64. Gewerkschaftlich und politisch dem Deutschen Metallarbeiterverband und dem linken pazifistischen Flügel der SPD zugehörig, übernahm er immer auch ehrenamtliche politische Funktionen. Er muss ein leidenschaftlicher Verfechter seiner Überzeugungen gewesen sein, denn 1917 wechselte er aus Enttäuschung über die Burgfriedenspolitik der SPD zur USPD, war vier Jahre lang deren hauptamtlicher Bezirkssekretär in Hessen-Nassau, ging aber 1922 mit dem Großteil der USPD zurück zur SPD und arbeitete wieder als Metallschleifer.

Als Vertreter des SPD-Flügels, der vergeblich versuchte, die Reichstagsfraktion von der Zustimmung zum Bau von Panzerkreuzern abzuhalten, wurde er 1930 selbst in den Reichstag gewählt. Dort kämpfte er weiter gegen die Unterstützung der Regierung Brüning durch die SPD-Parteiführung. Bereits ein Jahr später wurde dieser linke Flügel aus der Partei ausgeschlossen. Portune behielt aber sein Mandat, wurde Mitbegründer der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschland (SAPD) und auch hier wieder Leiter des Bezirks Hessen-Nassau. Zitat aus einer Reichstagsdebatte von 1932, wo er als SAPD-Mitglied sprach: „Ich bin der Auffassung, verehrte Anwesende, dass diese Gesellschaftsordnung ... vor dem Bankrott steht und dass in Deutschland die Wirtschaft längst zusammengebrochen wäre, wenn der staatliche Apparat nicht...auf Kosten der breiten Massen...jährlich Milliarden...als Geschenk für den Monopolkapitalismus zur Sanierung der Banken...aufgewendet“ hätte. Portune forderte stattdessen eine „Plan- und Bedarfswirtschaft“.

Es existiert ein Foto, das ein großes Transparent an einer Überlandleitung über dem Main hängend zeigt WÄHLT SAP. Nach Augenzeugenberichten hatten junge Leute aus dem Riederwald wohl mehrfach solche Transparente montiert, die die Gestapo nur mit Mühe entfernen konnte.

Die illegale Arbeit der SAP, zumindest in Frankfurt, bestand unter anderem in der Fluchthilfe für vor der Gestapo Geflohene ins Saarland und nach Österreich. Sie wurden versteckt und mit Essen und Zufluchtadressen versorgt.

Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten 1933 forderte Andreas Portune die Auflösung der SAP, wohl auch eine Vorsichtsmaßnahme gegen die Einschleusung von Spitzeln. Mit anderen zusammen trat er aus der Partei aus und fand bei der Firma Messer & Co. erneut Arbeit als Metallschleifer, für einige Jahre offenbar relativ unbehelligt.

Die Angst vor Spitzeln blieb dennoch berechtigt. Mindestens 100 sollen für die Gestapo allein in Frankfurt gearbeitet haben, erfolgreich besonders in Betrieben, wo mit dem Fortgang des Krieges die Unzufriedenheit wuchs. Dazu gehörten die Adlerwerke, die Firma Messer sowie VDO in Heddernheim. Nach der Niederlage von Stalingrad provozierten Spitzel Diskussionen unter den Arbeitern über die aussichtslose Kriegslage und sammelten belastendes Material für Verhaftungen. Am 22. März 1943 wurden bei Messer & Co elf Arbeiter verhaftet, darunter Andreas Portune. Am 8. Dezember 1944 verurteilte ihn der Volksgerichtshof wegen Wehrkraftzersetzung zu drei Jahren Zuchthaus. Es war die niedrigste Strafe unter den Festgenommenen, von denen nur drei überlebten.

Andreas Portune starb an den Folgen der Haft kurz nach der Befreiung durch die Amerikaner aus dem KZ Roßlau an der Elbe. Am 26. Mai wurde er auf dem Ehrenfriedhof der Stadt Roßlau beigesetzt. An ihn und 96 weitere von den Nationalsozialisten ermordete Reichstagsabgeordnete erinnert eine Gedenktafel in der Nähe des Reichstags in Berlin.

Sein Sohn Josef wurde als bekannter Antifaschist sofort nach Kriegsende zum Polizeiangehörigen bei der Kripo Frankfurt berufen. Es gelang ihm, Hermann Gulbinat zu

verhaften, den Spitzel, der seinen Vater und viele andere ins Gefängnis gebracht hatte. Gulbinat nahm sich in der Nacht vor seiner Vernehmung das Leben. Josef Portune engagierte sich nach dem Krieg besonders beim Wiederaufbau des Sports in Frankfurt. Er war einer der Initiatoren des Sportkreises Frankfurt, saß einige Jahre im Beirat des Sportamtes und dessen Nachfolgeorganisation.

**Der Stolperstein wurde Initiiert von  
Regine Wolfart.**

OSTEND Hanauer Landstraße 1

### Aron Mainzer

Geburtsdatum: 5.1.1877

Flucht: 27.2.1939 Palästina

### Ida Mainzer, geb. Rosenbaum

Geburtsdatum: 4.7.1889

Flucht: 27.2.1939 Palästina

### Helene Mainzer

Geburtsdatum: 13.2.1920

Flucht: 1939 Holland

### Ruth Mainzer

Geburtsdatum: 20.1.1922

Flucht: 27.2.1939 Palästina

### Jona Mainzer

Geburtsdatum: 29.8.1923

Flucht: 27.2.1939 Palästina

### Dina Mainzer

Geburtsdatum: 31.8.1925

Flucht: 27.2.1939 Palästina



Familie Mainzer vor der Flucht 1938



Bäckerei A. Mainzer



Ruth, Dina, Helene und Jona Mainzer



Aaron Mainzer 2. von rechts

Aron Mainzer wurde in Lorsch geboren als Sohn von Jonas Mainzer und Helene Mainzer, geb. Koschland (Jahrgang 1844). Der Vater starb 1888. Die Familie zog um 1894 nach Frankfurt in die Fischerfeldstraße. Die Mainzers wohnten ab Juni 1903 in der Börnestraße 16 und ab Dezember 1912 in der Hanauer Landstraße 1. Aron Mainzer war mit Ida Rosenbaum verheiratet. Sie hatten vier Kinder: Helene, Ruth, Jona und Dina.

Aron Mainzer war seit 1904 Inhaber der Bäckerei M. (Meier) Oppenheimer, die sich bis 1912 in der Börnestraße 16 befand. Dann erwarb er das Haus in der Hanauer Landstraße 1, wo die Bäckerei ab 1914 unter seinem eigenen Namen firmierte. Er wohnte dort im zweiten Stock zusammen mit seiner Mutter und seinem Bruder Moritz Mainzer. Helene Mainzer starb im Februar 1916. Ein weiteres ihrer Kinder, Sannchen Mainzer (Jg. 1872) in den 1920er Jahren ebenfalls in der Hanauer Landstraße 1. Die Bäckerei beschäftigte mehrere Mitarbeiter, darunter seit März 1915 auch Gottfried K.

In der Pogromnacht vom 9./10. November 1938 wurden die Fensterscheiben der Wohnung und des Laden eingeschlagen. Aron Mainzer musste die Bäckerei zu einem recht niedrigen Preis an einen „Arier“ abtreten. Nachfolger der Familie Mainzer wurde der Bäckermeister Heinrich Reuschling. Die Bäckerei wurde am 10. Dezember 1938 geschlossen – das letzte Mehl wurde am 9. Dezember verbacken.

Aron Mainzers Bruder Moritz Mainzer war Religionslehrer und starb infolge des Novemberprogoms am 29. November 1938, seine Frau Sofie wurde am 22. November 1941 nach Kaunas deportiert und dort am 25. November ermordet. An beide erinnern Stolpersteine in der Rhönstraße 2.

**Bei der Verlegung waren anwesend: Meir, Dafna Yehudit und Yakir Kehela, Yuvalim/Israel; Tamir Victor, Asif und Sagiv Kehila, Tel-Aviv/Israel; Jaffar Ahmad, Offenbach; Joram und Ingeborg, Fabian und Daniel Neuhaus und Miriam Scharnke, Cuxhaven.**

**Die Stolpersteine wurden initiiert von Yakir Kehila, Tel Aviv.**



Backstube 1938, Gottfried K. ganz links



Mutter und Kinder



Ida und Aaron auf dem Schiff, Februar 1939



27.2.1939: Ankunft in Palästina



Die Mainzer-Kinder am Strand von Tel-Aviv

OSTEND Obermainstraße 28

### Siegfried Risch

Geburtsdatum: 17.8.1876

Flucht 1936 Holland

Deportation: 15.7.1943 Westerbork, 20.7.1943 Sobibor

Todesdatum: 23.7.1943



Siegfried Risch



Bella Risch

### Golda Hanna Risch

Geburtsdatum: 11.10.1922

Flucht 1936 Holland

Deportation: 15.7.1943 Westerbork, 20.7.1943 Sobibor

Todesdatum: 23.7.1943



Hanna Risch



Lea Risch

### Lea Kela Risch

Geburtsdatum: 23.1.1915

Flucht 1936 Holland

Deportation: 15.7.1943 Westerbork, 20.7.1943 Sobibor

Todesdatum: 23.7.1943



Hanna Risch 1935



Lea Risch 1934

### Edith Risch

Geburtsdatum: 15.10.1909

Flucht 1933 Palästina

### Mirjam Risch

Geburtsdatum: 6.7.1911

Flucht: 1933 Holland, 1935 Palästina

### Jsaak Risch

Geburtsdatum: 24.2.1913

Flucht: 1933 Holland, 1935 Palästina

Siegfried Risch wurde in Posen geboren, 1906 heiratete er Bella Risch, geb. Levi, in Fürth (Bayern). Das Ehepaar hatte sechs Kinder: Sophie, Edith, Mirjam, Jsaak, Lea Kela und Golda Hanna. Die Familie wohnte von 1913 bis 1935 in der Obermainstraße 28.

Siegfried Risch kam um 1900 nach Frankfurt. Er war als Handelsvertreter für die „Sana-Gesellschaft“ in Cleve tätig, die die koschere Margarine „Tomor“ herstellte. Von 1914 bis 1918 war er Soldat im Ersten Weltkrieg und dort als Telefonist und hauptsächlich im Elsaß eingesetzt. Er war strenggläubig: Im Haushalt der Familie wurden alle religiösen Gebote strikt befolgt. Die Eheleute führten ein offenes Haus und bewirteten besonders



Familie Risch um 1924



Bella Risch mit Miriam, Edith, Sophie, Jsaak und Lea

zu den Sabbat-Mahlzeiten oft auswärtige Studenten der Universität, Talmudschüler oder Bedürftige, die Siegfried Risch aus der Synagoge mit nach Hause brachte und zuweilen kurzzeitig sogar beherbergte. Seiner „altjüdischen Gastfreundschaft“ wurde noch 1964 in einer Festschrift zum 70. Geburtstag des Landesrabbiners I. E. Lichtigfeld dankbar gedacht. Siegfried Risch übte nach Erinnerung seines Sohnes immer Wohltätigkeit und Frömmigkeit. Er war Mitglied des Kuratoriums der Jeschiwah des R. Moses Schneider, Ostendstraße 18, wo er auch viel Zeit verbrachte. Seine Frau Bella Risch starb nach längerer Krankheit im Oktober 1935.

Nach dem Tod der Ehefrau flüchtete Siegfried Risch 1936 gemeinsam mit Tochter Golda Hanna in die Niederlande zu der bereits dort lebenden Tochter Sophie Polak und ihrer Familie nach Den Haag, Weteringkade 83. Dort ging Golda Hanna Risch mindestens bis 1939 zur Schule. Sophie, die bereits vor 1933 nach Holland umgesiedelt war, und Anton Polak hatten vier Kinder: Jakob-Isaak, Judith-Hadassa, Sulamit-Ruth und Benzion-Baruch. Die Mutter starb 1939 kurz nach der Geburt des vierten Kindes. Nach ihrem Tod zogen Siegfried und Golda Hanna Risch zu Lea Kela Reens nach Amsterdam. Sie und Leman-Ascher Reens hatten drei Kinder: Duifje-Ruth und Louis-Jehuda Reens. Auch Golda Hanna Risch lebte um 1940 in Amsterdam, letzte bekannte Adresse ab 29. Oktober 1942 war Amstellaan 90/III.

Mit Siegfried Risch und seinen Töchtern Lea Kela Reens und Golda Hanna wurden auch die Ehemänner von Lea Kela und Sophie sowie deren Kinder am 20. Juli 1943 vom Internierungslager Westerbork nach Sobibor verschleppt.

**Bei der Verlegung waren anwesend: Dafna und Meir Kehela, Yuvalim/Israel; Tamir, Asif und Yakir Kehila, Tel-Aviv/Israel; Jaffar Ahmad, Offenbach; Joram und Ingeborg, Fabian und Daniel Neuhaus und Miriam Scharnke, Cuxhaven.**

Die Stolpersteine wurden initiiert von  
Yakir Kehila, Tel Aviv.



Toni Polak mit Kind



Sophie Polak-Risch mit Kindern



Louis-Jehuda Reens



Judith-Hadassa Polak



Lea Keala Reens-Risch (3.v.l.), Den Haag 1942



Edith, Jsaak und Miriam Risch vor der Flucht



Edith, Jsaak und Miriam Risch in Palästina

## Yakir Kehila – Rede bei der Verlegung

*Heute gab es für mich einen wichtigen Schritt. Ich habe einen Kreis geschlossen. Genau vor einem Jahr war ich in Frankfurt, um die Wohnorte meiner Großeltern zu besichtigen. Der heutige Tag ist für meine Familie besonders wichtig. Obwohl es anfängliche Widerstände gab, wollten doch alle dem Projekt helfen und der Fahrt hierher zustimmen. Ich nehme an, dass auch für Sie dieser Tag ein besonderer ist.*

*Während ich hier stehe, muss ich an meinen Großvater denken. Er hat uns zwei Sätze mitgegeben, die er bereits von seinem, unserem Urgroßvater, gehört hatte, und die unser Leben begleiten:*

*Der Erste: Sei und bleib immer ein Mensch.*

*Darunter verstehe ich: Man muss ehrlich und gut sein.*

*Der Zweite Satz: Sei ein guter Jude.*

*Was soviel bedeutet, dass man sich immer daran erinnern soll, dem antiken Volk anzugehören und wie der Feuervogel, sich stets aus der Asche zu erneuern.*

*Natürlich kann jeder diese Sätze für sich interpretieren.*

*Jedoch so, wie ich meinen Großvater verstanden habe, ist, was uns als Menschen ausmacht, die Frage: Wer bin ich?*

*Wieder ein kurzer Satz, eine kurze Frage, aber die Antwort darauf ist um so weitreichender.*

*Somit ist unsere Geschichte und unser Selbstverständnis ein Teil der Antwort.*

*Die Shoah ist sowohl ein Teil unserer als auch ein Teil Ihrer Geschichte und Ihres Selbstverständnisses.*

*Indem wir heute die Stolpersteine verlegen, geben wir – Sie und unsere Familie – Antwort darauf: Wer sind wir, und wer seid ihr.*

*Die Antwort ist, meiner Meinung nach, dass man heute in Deutschland in die Vergangenheit schaut und versucht, sich damit auseinander zu setzen. Dies ist keine einfache Aufgabe. Nicht alle beteiligen sich an diesem Prozess. Es gibt solche, welche die Vergangenheit verleugnen und solche, welche sich weigern, sich damit zu befassen. Und dennoch, in Deutschland erfüllt man diese Aufgabe mit viel Erfolg. Auch versucht man zu verstehen, wer wir waren, wer wir heute sind und wie wir in Zukunft sein werden.*

*Obwohl es nicht angenehm ist, sich damit zu beschäftigen und nicht alle es unterstützen, wurde mir klar, dass es ein weit verbreitetes Phänomen ist. An jedem Ort befinden sich nicht nur Stolpersteine, sondern auch Museen und Denkmäler.*

*Ich habe sogar einzelne Chanukka-Leuchter in Häusern von jungen Leuten gesehen. Damit wollen sie darauf hinweisen, dass dort jüdische Leute gewohnt haben.*

*Es gibt keine andere Nation, die sich so bemüht, ihre dunklen Zeiten offen zu legen. Alle Nationen rühmen ihre glorreichen Tage, zeigen aber kaum, oder verleugnen, ihre dunklen Zeiten: Die Türken, die Japaner, die Spanier, die Amerikaner und weitere Nationen. Nicht so in Deutschland, hier bemüht man sich, zu gedenken und zu erinnern.*

*Deshalb, an diesem Tag, ehren wir nicht nur die Opfer, sondern suchen auch gemeinsam Wege für eine bessere Zukunft für unsere Völker. Damit werden wir bessere Menschen, ohne Unterschied, ob wir Juden oder Deutsche sind.*

*Insbesondere erfüllen wir den Ausdruck „Licht unter Völker“: Wir haben Licht mit unseren Taten gebracht, an einem Ort, an welchem es einmal finster war. Lasst uns hoffen, dass andere Völker diesem Licht folgen werden.*

*Vielen Dank, Euch allen.*



Angehörige

OSTEND Oskar-von-Miller-Straße 10 (4)

**Ernestine Friedmann**, geb. Ziegelmann

Geburtsdatum: 4.10.1909

Deportation: 22.11.1941 Kaunas

Todesdatum: 25.11.1941

**Judith Friedmann**

Geburtsdatum: 26.5.1939

Deportation: 22.11.1941 Kaunas

Todesdatum: 25.11.1941

**Moritz Friedmann**

Geburtsdatum: 10.11.1906

Haft: 15.11.1938 - 17.1.1939 Dachau

Flucht: 1939 Frankreich

Ernestine Friedmann wurde in Frankfurt am Main als Tochter von Julius Ziegelmann und Minna Ziegelmann, geb. Feldmann, geboren. Sie war seit 24. Mai 1938 mit Moritz Friedmann verheiratet und hatte mit ihm eine 1939 geborene Tochter Judith.

Die Familie wohnte seit 1908 oder 1913 in Frankfurt in der Oskar-von-Miller-Straße 4 und zuletzt in der Schwanenstraße 7 (bei Gromb). Ernestine Friedmann besuchte den Jüdischen Kindergarten, die Samson-Raphael-Hirsch-Schule sowie eine Frankfurter Handels- und Fachschule. Sie arbeitete als Sekretärin und Korrespondentin bei „M. & S. Goldschmidt. Leinenausrüstung“ in der Kaiserstraße. Zuletzt lebte sie von Unterstützung durch das Jüdische Fürsorgeamt, zum Zeitpunkt der Deportation war sie als „staatenlos“ registriert.

Moritz Friedmann flüchtete nach seiner Haft in Dachau 1939 nach Frankreich und lebte nach dem Zweiten Weltkrieg in Palästina beziehungsweise Israel. Moshe Friedmann lebte in Rishon Lezion und ab 1964 in Mannheim. Auch Ernestine Friedmanns Eltern, Julius Ziegelmann und Minna Ziegelmann, die beiden Schwestern Berta Friedmann und Rosa Schwarz und deren Kinder Bela, Haentschi und Manfred, starben in Kaunas. An Berta Friedmann erinnert ein Stolperstein in der Nesenstraße 7.



Ernestine Friedmann



Judith Friedmann



Moritz Friedmann



Ernestine und Berta Friedmann

**Die Stolpersteine wurde initiiert von  
Georg Schneider, Wiesbaden.**



Georg Schneider



UNTERLIEDERBACH Karl-König-Weg 36

## Josef Zakowski

Geburtsdatum: 12.5.1895

Haft: 31.8. – 2.9.1936 Frankfurt Polizeigefängnis,  
16.9.1936 Gefängnis Hammelsgasse 6–10

Todesdatum: 26.11.1936 (Suizid)

## Elisabeth Zakowski, geb. Triebel

Geburtsdatum: 18.2.1897

Haft: 6.9.1936 – 6.3.1940, Frauenstrafanstalt Aichach

Elisabeth Zakowski wurde in Halle als Tochter des Gerichts-Assessors und späteren Landgerichtsdirektors Karl Georg Triebel und von Friederike Dorothee Franziska Elisabeth, geb. Wolff, geboren. Beide Eltern waren evangelisch. Sie hatte zwei Geschwister: Lena und Wolfgang, später Dr. Lena Deimling und Prof. Dr. ing. Wolfgang Triebel. Sie besuchte vor 1914 wahrscheinlich in Halle die Höhere Töchterschule, im Ersten Weltkrieg war sie als Krankenschwester in einem Knappschafts-krankenhaus und in verschiedenen Lazaretten tätig. Nach dem Abitur studierte sie ab 1919/20 Chemie in Jena, Halle, Berlin und Heidelberg. 1927 promovierte sie in Heidelberg zum Dr. der Chemie, anschließend war sie Assistentin an den Universitäten Göttingen und Münster, von 1929 bis 1931 Lehrassistentin an der Fachschule Münster zur Ausbildung chemisch-technischer und medizinisch-technischer Assistenten.

Josef Zakowski wurde in Lissa in Polen als Sohn des Kaufmanns Anton Zakowski und seiner Frau Maria Hedwig, geb. Wittig, geboren. Beide Eltern waren katholisch. Er hatte einen 1897 geborenen Bruder Edmund. Von Beruf wird er Chemiker und ist Dr. der Ingenieurwissenschaften. 1927 wurde er in Göttingen wissenschaftlicher Mitarbeiter der neugegründeten Membranfiltergesellschaft, Mitte 1929 wechselte er nach Ludwigshafen-Oppau, wo er als Chemiker im Hauptlaboratorium der I.G. Ludwigshafen mit Einsatz im Werk Oppau arbeitete.

Elisabeth und Josef Zakowski heirateten 1930 in Münster. Sie hatten sich 1927 in Göttingen kennengelernt. Beide traten aus den Kirchen aus und waren von kommunistischen Ideen begeistert. Mitte 1931 gab Elisabeth



Elisabeth Zakowski, rechts gemeinsam mit ihrer Freundin Katharina Schulz und den Kindern von Anna Seghers, Peter (Jg. 1926) und Ruth Radvanyi (Jg. 1928) in Berlin 1928

Zakowski ihren Beruf auf und zog zu ihrem Mann nach Mannheim. Sie unternahm in diesem Jahr eine mehrwöchige Reise nach Russland, veranstaltet vom staatlichen Reisebüro Intourist. Zurück in Deutschland beteiligte sie sich an Vorträgen der „Gesellschaft der Freunde des neuen Russlands“.

Von 1932 bis 1936 arbeiteten Elisabeth und Josef Zakowski bei der IG Farben in Frankfurt-Höchst. 1934/35 kauften beide in Unterliederbach bei Höchst ein Haus im Karl-König-Weg 36. Beide engagierten sich in der Frankfurter Bezirksleitung der Kommunistischen Partei Deutschlands, ohne Mitglied der KPD zu sein. Elisabeth Zakowski arbeitete vor allem mit dem Bezirksfunktionär Karl Fehler und seiner Frau Anni zusammen. (An Karl Fehler erinnert ein Stolperstein in der Tevesstraße 43

im Gallus). Für Herbst 1932 ist ihre Mitarbeit bei Veranstaltungen der Interessengemeinschaft für Arbeiterkultur „auf sexual-hygienischem Gebiet“ belegt. Zu diesem Zeitpunkt war sowohl die genannte Gemeinschaft als auch der Einheitsverband für proletarische Sexualreform und Mutterschutz bereits verboten. Weiterhin unterstützte sie die „Rote Hilfe“ in Frankfurt durch Pakete mit Kleidungsstücken und Lebensmitteln für kommunistische Gefangene und deren Angehörige. Josef Zakowski soll dem führenden Frankfurter Kommunisten Alexander Nickel die Schreibmaschine der Eheleute überlassen haben, mit der Nickel dann Texte für Flugblätter geschrieben haben soll.

Zum Bekanntenkreis von Elisabeth Zakowski gehörte eine Freundin aus Wertheim und die Schriftstellerin Anna Seghers (1900–1985), die sie bereits während ihres Studiums in Heidelberg kennengelernt hatte. Im Januar 1935 besuchte sie die Schriftstellerin in Meudon bei Paris, wohin diese nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten geflohen war.

Am 31. August 1936 wurde Josef Zakowski wegen „Vorbereitung des Hochverrats“ verhaftet. Nach der Inhaftierung wurde das Haus im Karl-König-Weg 36 enteignet. Neuer Eigentümer wurde ein Laborant, das Vorkaufsrecht hatte die I.G.-Farbenindustrie AG, die ihm auch am 4. September 1936 das Dienstverhältnis ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist und ohne das Urteil abzuwarten kündigte. Am 16. September 1936 wurde er in die „Untersuchungshaftanstalt“ in der Hammelsgasse 6-10 eingeliefert. Dort erhängte er sich in der Nacht vom 25. auf den 26. November 1936.

Elisabeth Zakowski wurde am 6. September 1936 verhaftet. Ab 16. September 1936 verbrachte sie zunächst vier Monate in Untersuchungshaft in der Frauenstraf- und Verwahrungsanstalt Aichach. Am 5. Januar 1937 wurde sie durch das Oberlandesgericht in Kassel wegen „Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens“ zu 3 ½ Jahren Zuchthaus verurteilt, die bürgerlichen Ehrenrechte wurde ihr auf fünf Jahre entzogen. Im März 1937 entzog ihr die naturwissenschaftlich-mathematische Fakultät der Universität Heidelberg die Doktorwürde. Am 6. März 1940 wurde sie aus Aichach entlassen.

Mit der Entlassung wurde Elisabeth Zakowski von der Gestapo eine Rückkehr nach Frankfurt verboten. Das nächste Jahr verbrachte sie erwerbslos in Stendal (Thüringen) bei ihrem Vater. Doch sie reiste auch nach Frankfurt und teilte ihren Freunden mit, dass sie nach dem Nationalsozialismus wieder in Frankfurt wohnen wolle. Aus Wissenschaft und Industrie wurde sie bei der Suche nach einer Arbeitsstelle viel unterstützt, doch verhinderte die Gestapo mehrfach eine Anstellung. Freunde vermittelten ihr schließlich eine Stelle in einer Betonfabrik in Bitterfeld. Der Firmeninhaber war Mitglied der Bekennenden Kirche und hat Verfolgte unterstützt. Von 1941 bis 1973 lebte sie dann in dieser Stadt. Doch fühlte sie sich dort von Anfang an nicht wohl und meinte, dass sie sich nach Frankfurt „noch kaputt sehnen könnte“. 1973 zog Elisabeth Zakowski in ein Altersheim in Kassel, wo sie 1992 starb.

**Die Stolpersteine wurden initiiert von Dieter Fauth, Wertheim.**

#### Literatur:

Dieter Fauth, Josef und Elisabeth Zakowski, geb. Triebel. Lebensbilder zum kommunistischen Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Frankfurt/Main



Bei der Verlegung

WESTEND Beethovenstraße 60

### **Adolf (Aron) Goldschmidt**

Geburtsdatum: 22.2.1878

Todesdatum: 7.11.1936 (Suizid)

### **Lilly Goldschmidt**, geb. Rothschild

Geburtsdatum: 15.3.1892

Flucht: 1940 Holland

Deportation: Westerbork/Theresienstadt

Befreit

### **Lotte Goldschmidt**

Geburtsdatum: 29.3.1920

Flucht: 1934 USA

### **Hans Goldschmidt**

Geburtsdatum: 17.12.1913

Flucht: 1939 England, 1940 USA

Aron, genannt Adolf Goldschmidt wurde in Einartshausen bei Schotten geboren und hatte zwei ältere Brüder und drei ältere Schwestern. Die Eltern waren der Viehhändler Elieser Goldschmidt aus Einartshausen (1831–1905) und Esther, geb. Gumb, aus Gedern (1835–1896). Die Familie betrieb seit vielen Generationen Viehhandel in Einartshausen und lebte orthodox. Adolf Goldschmidt besuchte eine höhere Schule und ging als junger Mann nach Frankfurt. Dort machte er wahrscheinlich zunächst eine kaufmännische Ausbildung und betrieb später einen eigenen Großhandel für Schneidereibedarf.

Lilly Goldschmidt, geb. Rothschild, wurde in Frankfurt als älteste Tochter von Bernhard und Lina Rothschild, geb. Lichtenstein, geboren. Sie hatte zwei Schwestern, Martha und Else, die 1893 und am 27. Oktober 1898 in Frankfurt geboren wurden. Ihre Familie gehörte dem liberalen Frankfurter Judentum an und war nicht religiös. Lilly besuchte das Philanthropin.

Lilly Rothschild und Aron Goldschmidt heirateten am 9. März 1913. In der Börneplatz-Synagoge wurde das Paar von Rabbiner Nehemia Anton Nobel getraut. Das Paar wohnte in der Wittelsbacher Allee 1 in der Nähe des Frankfurter Zoos. In derselben Straße im Haus Nr. 11 wohnten auch Lillys Eltern und ihre Schwester



Adolf Goldschmidt  
um 1900



Adolf Goldschmidt  
1930er Jahre



Hans, Lotte und Ellen Goldschmidt, 1940



Lilly, Lotte und Adolf Goldschmidt 1934

Else. Am 14. Dezember 1913 wurde der Sohn Hans Ernst geboren.

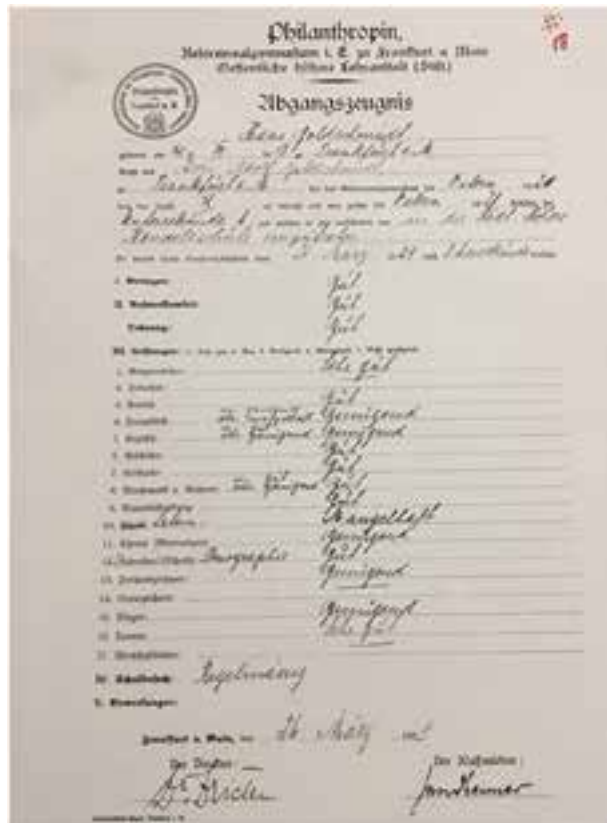
1914 wurde Adolf Goldschmidt Soldat im Ersten Weltkrieg. Nach seiner Rückkehr erkrankte er 1919 an der spanischen Grippe und verlor als Folge der Krankheit sein Gehör. Er war nun völlig taub und konnte nur noch eingeschränkt seiner Arbeit nachgehen. 1920 wurde die Tochter Charlotte, genannt Lotte, geboren. Die Goldschmidts stellten 1922 ein nichtjüdisches Kindermädchen, Luise Nerper, ein, das 16 Jahre bei der Familie blieb und auch in der Nazizeit immer sehr loyal war. Für Lotte

ersetzte Luise Nerper zum großen Teil die Mutter, die im Geschäft arbeiten musste.

Infolge von Geschäftseinbußen während der Wirtschaftskrise musste Adolf Goldschmidt 1932 sein Ladengeschäft in der Frankfurter Innenstadt aufgeben. Hans, der das Reformrealgymnasium des Philanthropin 1929 nach der Untersekunda verlassen und inzwischen die Städtische Höhere Handelsschule abgeschlossen hatte, ging nach Frankreich. Die Familie zog in die Beethovenstraße 60 und verlegte das Geschäft dorthin. Mit dem Nazi-Boycott nach 1933 verschlechterte sich die ökonomische Situation der Familie weiter. Anfang 1934 kehrte Hans nach Frankfurt zurück. In Frankreich hatte er keine Arbeitserlaubnis erhalten und war schließlich ausgewiesen worden. Ab Februar 1934 arbeitete er als Reisender im väterlichen Geschäft A. Goldschmidt & Co.

Lotte besuchte die Grundschule und das Realgymnasium des Philanthropin und engagierte sich bei den Jüdischen Pfadfindern. Sie gehörte zu den ersten Gruppen deutsch-jüdischer Kinder, die mit Unterstützung der Abteilung Kinderauswanderung der Reichsvereinigung in Berlin mit einem Gruppen-Affidavit von der German Jewish Children's Aid (GJCA) Ende 1934 in die USA gebracht wurden. Am 25. November 1934 erfolgte die Abreise am Frankfurter Hauptbahnhof nach Bremerhaven. Lilly Goldschmidt konnte die Kinder begleiten und noch bis zum Schiff bringen, das am 27. November auslief. Zusammen mit 14 anderen Kindern, darunter einem weiteren Mädchen aus Frankfurt namens Hilde, kam Lotte Goldschmidt am 7. Dezember 1934 im Hafen von New York an. Der GJCA vermittelte sie in eine Pflegefamilie in Philadelphia. Bei den Klopfers, einer deutsch-jüdischen Emigrantenfamilie, blieb sie bis zu ihrem Highschool-Abschluss 1938.

Lilly Goldschmidt versuchte Ende 1936 aus Verzweiflung über die schlechte finanzielle Situation und über all das, was den Juden angetan wurde, sich das Leben zu nehmen. Hans fand sie und brachte sie ins Krankenhaus. Da Louise Nerper aufgrund der Rassegesetze nicht mehr bei der Familie beschäftigt werden durfte und Adolf Goldschmidt nicht allein zuhause bleiben konnte, wies der Arzt ihn ebenfalls ins Krankenhaus ein. Dort sagte man ihm, dass seine Frau vielleicht nicht durchkommen



Abchlusszeugnis von Hans Goldschmidt

würde. Die Vorstellung, dass er ohne sie mit seiner Behinderung in Nazideutschland keine Überlebenschance hatte, war für ihn wahrscheinlich der Auslöser dafür, sich ebenfalls das Leben zu nehmen. Er starb am 7. November 1936 im Israelitischen Krankenhaus in der Gagerstraße. Lilly Goldschmidt wurde gesund, löste das Geschäft auf und bestritt ihren Lebensunterhalt fortan teilweise mit der Vermietung von zwei Zimmern der Wohnung in der Beethovenstraße 60.

Hans Goldschmidt trat im Dezember 1936 eine Stelle als Reisender bei M. Adler Senior in der Gutleustraße 42/44 an, der Schmuckfirma Adler eines jüdischen Eigentümers. Er war dort bis zu seiner Entlassung infolge der „Arisierung“ der Firma am 31. Oktober 1938 tätig. Am 18. Dezember 1937 verlobten er sich mit Ellen Kastellan. Sie hatten sich im Sommer 1935 im Jüdischen Sportverein TSV Schild kennengelernt. Nach der standesamtlichen Heirat am 24. März 1938 wurde das Paar am 10. April 1938 in der Westendsynagoge von dem Offenbacher Rabbiner Dr. Max Dienemann getraut. Hans zog zu seiner Frau und den Schwiegereltern in die Bürgerstraße 87 (heute: Wilhelm-Leuschner-Straße 83).

Lilly Goldschmidt gab die Wohnung in der Beethovenstraße 60 nach dem Auszug ihres Sohnes auf und bezog im zweiten Stock der Liebigstraße 27b – vor dem Haus erinnern zehn Stolpersteine an ehemalige Hausbewohner – ein Zimmer als Untermieterin. Bei den Novemberpogromen wurden Hans Goldschmidt und sein Schwiegervater Herbert Kastellan verhaftet und nach Buchenwald deportiert. Als Hans Goldschmidt am 21. Dezember zurück nach Frankfurt kam, musste er sich bei der Gestapo Frankfurt melden. Dort traf er auf den hohen Gestapobeamten August Presser, mit dem er früher einmal befreundet gewesen war. Er musste bei ihm unterschreiben, dass er Deutschland „so schnell wie möglich“ verlässt und sich bis dahin „einmal monatlich“ bei der Gestapo Frankfurt meldet. Durch die frühere Freundschaft hatte er bessere Konditionen erhalten als die meisten anderen. Die unmenschliche Behandlung während der Lagerhaft hat Hans Goldschmidt später in einem Interview der Shoah-Foundation ausführlich beschrieben.

Lotte hatte inzwischen in den USA über ihre Pflegeeltern und deren Bekannte Affidavits für ihre und die Familie ihrer Schwägerin besorgt. Hans und Ellen Goldschmidt verließen am 17. Januar 1939 Frankfurt und fuhren mit dem Zug nach Hoek van Holland, wo sie das Schiff nach Harwich nahmen. Für England hatten sie ein Transit Trainee Permit, eine vorübergehende Aufenthaltserlaubnis, erhalten. In London versuchten sie, sich mit kleinen Jobs über Wasser zu halten. Im Februar 1940 konnten sie den Ozean überqueren. Hans Goldschmidt berichtete: „Wir ließen uns für eine Schiffslinie registrieren, man wusste aber nicht, wann die Schiffe fuhren. Denn man fuhr mit 40 oder 50 anderen Schiffen sowie zwei Zerstörern im Konvoi. An einem Abend riefen sie an und sagten: Wir fahren morgen Nachmittag um zwei Uhr an Liverpool Street Station in London ab und bringen Sie direkt zum Schiff.“ Wir fuhren noch in derselben Nacht. Wir brauchten fast zwei Wochen, weil der Konvoi nicht auf gerader Linie, sondern in Bögen den Ozean durchquerte. Auf hoher See sah ich kaputte Kisten mit Äpfeln von einem Frachtschiff, das bombardiert worden war.“ Nach einem Zwischenstopp im kanadischen Halifax, gingen sie in Boston an Land und fuhren nach Denver/Colorado, wo sie in der Nähe von Lotte Goldschmidt lebten. Ihr in Rotterdam lagerndes Umzugsgut kam nie an. Es war von den deutschen Be-

satzungsbehörden beschlagnahmt und nach Deutschland transferiert worden.

Lilly Goldschmidt bekam im Mai 1940 ihr Visum und fuhr nach Rotterdam, von wo ihr Schiff am 10. Mai nach USA abfahren sollte. Doch es fuhren keine Schiffe mehr, weil die Deutsche Wehrmacht in der Nacht Holland und Belgien überfallen hatte. Lilly hatte in den Niederlanden einen Freund aus Frankfurt, Arnold Salomons. Dieser war wie sie verwitwet und bereits im April 1939 in seine holländische Geburtsstadt Almelo geflohen. Lilly Goldschmidt blieb bei ihm und lebte mit ihm zeitweise im Versteck bei einer holländischen Familie. Arnold Salomons war zeitweise im Arbeitslager De Bruine Enk in Nunspeet interniert. Dann wurden sie im Durchgangslager Westerbork interniert, wo sie am 6. Oktober 1942 heirateten. Da Arnold Salomons dekorierter Teilnehmer des Ersten Weltkriegs war, wurde das Ehepaar nach Theresienstadt deportiert. Arnold Salomons wurde von dort nach Auschwitz verschleppt, wo er am 18. Oktober 1944 ermordet wurde. Lilly überlebte Theresienstadt und wurde dort 1945 von den Alliierten befreit. Sie kehrte nach Almelo zurück, um dort auf ihren Mann zu warten. Im November 1946 emigrierte sie in die USA und lebte in Denver in der Nähe ihrer Kinder und Enkel. Sie starb 1973 in Portland.

**Die Stolpersteine wurden initiiert von Renate Hebauf.**



Susan Oxman, Marissa Melnick und Claudia Römer

WESTEND Im Sachsenlager 20

**Henny Doernberg**, geb. Goldmann

Geburtsdatum: 23.01.1891

Deportation: 10.6.1943 Majdanek

Todesdatum unbekannt

**Edith Doernberg**

Geburtsdatum: 13.05.1920

Deportation: 24./26.09.1942 Raasiku

Todesdatum unbekannt

**Siegfried Doernberg**

Geburtsdatum: 22.10.1878

Todesdatum: 24.05.1942 (Suizid)

Siegfried und Henni Doernberg wurden beide in Eschwege geboren. Die Eltern von Siegfried Doernberg waren Adolf und Bertha Doernberg, er hatte mehrere Geschwister: Otto S. Doernberg, Elsa Frumet Kaiser, Stefan Doernberg, Bruno Doernberg und Minna Löwenstern. Henny Doernberg war die Tochter von Philipp und Franziska Goldmann und hatte drei Geschwister: Paul Goldmann, Hedwig Weil und Alfred Aron Goldmann. Siegfried und Henni Doernberg heirateten am 29. September 1913 in Eschwege und hatten eine Tochter Edith und einen Sohn, die nach dem Zweiten Weltkrieg in Südafrika beziehungsweise den USA lebte; Siegfried Doernberg war 1895 von Eschwege nach Frankfurt gezogen und arbeitete dort als Prokurist im Bankhaus „Wertheimer & Co.“.

Offensichtlich hatten die Ehefrau und auch die Tochter einen Selbsttötungsversuch unternommen, der jedoch misslang; sie befanden sich laut Devisenakten im Anfang Juni 1942 noch in Krankenhausbehandlung.

Bruno Doernberg lebte in Haina bei Frankenberg a. d. Eder in der dortigen Landesheilanstalt und wurde um 1940 in der Tötungsanstalt Brandenburg a. d. Havel ermordet („Euthanasie“-Morde), Otto Doernberg und seine Frau Frieda, geborene Simson, starben im Ghetto Lodz/Litzmannstadt.

**Die Stolpersteine wurden initiiert von  
Rahel Hoppe.**

WESTEND Liebigstraße 3

## Adolf Maas

Geburtsdatum: 1.11.1893

Flucht: 1937 Flucht Holland

Deportation: 5.8.1942 Westerbork, 10.8.1942 Auschwitz

Todesdatum: 21.8.1942

Adolf F. Maas wurde in Frankfurt geboren. Er stammte aus einer jüdischen Familie und war laut Todesurkunde evangelisch. Die Eltern waren Ferdinand und Alice Maas, geb. Stiepel. Seine Schwester Gertrud Auguste Maas war Fürsorgerin in Bremen und soll laut Zeugen 1939 zum letzten Mal ihren Bruder besucht haben.

Adolf F. Maas arbeitete als Prokurist im Bankhaus „S. & H. Goldschmidt“ und wohnte in der Frankfurter Liebigstraße 3. 1937 gelang ihm die Flucht nach Amsterdam, wo er in der Beethovenstraat 9 wohnte. Die Mutter Alice Maas starb am 5. November 1946 London.

**Der Stolperstein wurde initiiert von der Evangelischen St. Katharinengemeinde Frankfurt.**

## Pfarrerin Gita Leber: Gebet bei der Verlegung

*Gott des Lebens,*

*voller Scham bekennen wir die Schuld, die unsere Kirche und unsere deutschen Mitbürgerinnen und Mitbürger in der Geschichte dieses Landes auf sich geladen haben.*

*Wir gedenken unseres früheren Gemeindemitgliedes Adolf Maas. Wir sehen vor unserem inneren Auge die Demütigung von Menschen, ihre totale Entwürdigung. Wir fassen nicht, wie Menschen anderen Menschen dieses unermessliche Leid zufügen konnten und heute noch können. Wieviel Angst, wie tiefe Abgründe und tiefe Lebenserschütterung, welches Grauen, welche Hoffnungslosigkeit haben die Opfer erlitten.*

*Adolf Maas' Mutter hat ihn überlebt. Wie unvorstellbar war ihr Schmerz, den sie erleiden musste, dass er vor ihr starb.*

*Lebendiger Gott, vergib uns unsere Schuld. Mach uns wachsam auf heutiges Unrecht zu schauen und für das Leben einzutreten, wo es gefährdet ist und entwürdigt wird.*

*Wir bitten um ein friedvolles Zusammenleben von uns allen.  
Amen*

**Gita Leber ist Pfarrerin der Evangelischen  
St. Katharinengemeinde Frankfurt am Main**



Pfarrerin Gita Leber

WESTEND Lindenstraße 39

**Arthur Bloch**

Geburtsdatum: 2.7.1880

Flucht: 1939 Holland, Belgien

Internierung: 13.7.1943 Mechelen/ Malines

Todesdatum: 14.7. 1943

**Else Bloch** geb. Israel gesch. Czapski

Geburtsdatum: 3.9.1891

Flucht: 1939 Belgien

Versteckt überlebt

**Peter Bloch**

Geburtsdatum: 19.10.1921

Flucht: 1939 Belgien, 1942 Schweiz

Arthur Bloch wurde in Worms geboren, er wuchs auf in Mainz und machte in Darmstadt Abitur. Es folgte das Medizinstudium in München und Berlin, abgeschlossen mit der Promotion 1903 in München. Seine erste Anstellung fand er im Jüdischen Krankenhaus in Berlin als Assistenzarzt von Professor Dr. James Israel, der als Nephrologe und Internist eine weltweit gefragte Kapazität war. Israels Tochter Else sollte später Arthurs Ehefrau werden.

Arthur Bloch wechselte 1910 nach Frankfurt am Main, er wirkte als Facharzt für urologische Chirurgie am Krankenhaus des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz und als Ausbilder für Fachkrankenschwestern. Im Ersten Weltkrieg war er Stabsarzt an der Westfront.

1920 heiratete er Else, mittlerweile geschiedene Czapski, die 1891 geborene Tochter seines Berliner Professors James Israel. Am 19. Oktober 1921 wurde ihr Sohn Peter geboren. Die Familie lebte in der Lindenstraße 39. In Interviews und in der Broschüre „Der Salon meiner Mutter“ erinnerte sich Peter Bloch an das kultivierte, von wertvollen Kunstwerken, kostbaren Antiquitäten und antiquarischen Büchern geprägte Heim, in dem ihm als Kind der lebenslange Sinn für Ästhetik eingepflanzt wurde. „Ihre umfangreiche Sammlung hätte das Kunstmuseum einer mittleren Stadt füllen können“, und „Die Blochs gehörten zu den reichsten Bürgern Frankfurts“.



Else und Peter Bloch, Brüssel 1945



Else Bloch 1940



Peter Bloch, 15-jährig



Peter Bloch

Arthur Bloch wurde 1933 nach über 20jährigem Wirken aus dem Krankenhaus entlassen. Am Schifferkrankenhaus und danach am Israelitischen Krankenhaus konnte er noch für einige Zeit als Operateur tätig sein, dann mussten drei Zimmer der Westend-Wohnung in eine ambulante Praxis umgewandelt werden.

Peter Bloch, inzwischen Gymnasiast, musste 1936 als letzter jüdischer Schüler die Wöhler-Schule verlassen, er machte 1939 am Philanthropin sein Abitur. Inzwischen hatte sich Arthur Bloch auf zwei Palästinafahrten nach Fluchtmöglichkeiten umgesehen, doch wegen der Verbindung zu seinen Frankfurter Patienten hatte er diese Idee wieder verworfen.

1939 flüchtete die Familie. Arthur Bloch reiste zuerst über Holland nach Belgien, während Peter ein Visum für England erhielt und bei Verwandten seiner Mutter



Aufnahme fand. Else Bloch löste zusammen mit der nicht-jüdischen Familienfreundin Luise Fölsche den Haushalt auf und wohnte bis zur Ausreise in der Pension Hirschfeld in der Myliusstraße, bei den Eltern von Mile Braach. Eine bewegende Nachkriegskorrespondenz zwischen Marianne Hirschfeld und Else Bloch zeugt von persönlicher Nähe. Die Lifts mit dem Umzugsgut wurden in Rotterdam von Nazis geplündert, die Kunstschätze sind nie wieder aufgetaucht. Im August 1939 fand sich die Familie in Belgien wiedervereint, Peter kam aus England dazu.

Selbst in den Jahren der Verfolgung wurde Arthur Bloch von NS-Offizieren „an der Hintertür“ konsultiert. Peter begann ein Studium in Brüssel und wurde nach der Besetzung Belgiens Mitglied des Widerstandes, er verfasste Kommentare über die deutsche Politik. Als er im Frühjahr 1942 eine amtliche Vorladung im Zuge der Vorbereitung der Deportation jüdischer emigrierter Studenten erhielt, flüchtete er mit einem von seinem Vater organisierten gefälschten Pass als „Pierre Boulanger“ in die Schweiz, Dort erfuhr er Internierung, Arbeitslager, Hunger, Entbehrung und Entwürdigung. Seine Schrift „When I was Pierre Boulanger“ gibt davon ein authentisches Zeugnis.

Die nach Belgien geflüchteten Frauen Else Bloch und Luise Fölsche gingen 1943 in ein Versteck, Arthur Bloch in ein anderes. Ein „Greifer“, ein jüdischer Denunziant, spürte ihn auf. Der Entdeckte ohrfeigte den Verräter. Es war laut Mitteilung von Peter Bloch „gros Jacques“, der „fette Jacques“, der nachweislich mindestens 57 jüdische Personen an die Nationalsozialisten verriet und auslieferte. Am 13. Juli 1943 erfolgte die Inhaftierung im Sammellager Malines/Mechelen, wo Arthur Bloch tags darauf auf ungeklärte Weise zu Tode kam. Nach der Familienüberlieferung wurde er gehängt, nach Auskunft des dortigen Museums handelte es sich wohl eher um Suizid.

Else Bloch überlebte und ging 1949 zusammen mit Peter in die USA, sie wurden 1954 US-Bürger. Else starb 1974 in New York City; Peter, Kulturwissenschaftler, Autor und Erforscher und Freund karibischer Kultur und Musik, starb am 31. Juli 2008 ebendort. Er hatte in seinen letzten Lebensjahren mehrfach Deutschland besucht, um in Frankfurt und in der Umgebung in Schulen und auf Veranstaltungen seine Familiengeschichte zu vermitteln und die Jugend gegen nationalsozialistisches Gedankengut und für eine offene, kosmopolitische Welt-sicht zu „impfen“.

**Die Stolpersteine wurden initiiert  
von Hanna und Dieter Eckhardt.**



Peter Bloch 2008



Hanna Eckhardt (Mitte), dahinter Dieter Eckhardt

## Carmen D. Lucca: Beitrag zur Verlegung

*Wer war Peter Bloch? Ein deutscher Jude, der darauf stolz war, Mitglied der puertorikanischen Gemeinschaft zu sein*

*Ein Dichter hat gesagt: wenn ein Freund stirbt, hinterlässt er einem ein Loch in der Seele ... Aber Du, Peter Bloch – mein Lehrer, mein Freund, hast meine Seele voll mit Deinem Wesen und Deiner würdevollen Art zurückgelassen. Du verbleibst für immer in einem Kreis von Menschen, die Dich lieben und die Deinen Wunsch verwirklicht haben: dass Du die ewige Ruhe zu Füßen Deiner königlichen Mutter Else findest. Und, wie Du es all die Jahre zuvor getan hast, werde ich das Grab pflegen und Dir Sonnenblumen bringen und ihr rosa Nelken. Lieber Freund, meine Seele hat die stärksten Emotionen mit Dir geteilt. Andere sahen in Dir den hochgelehrten Historiker – oder den aristokratischen Ritter Don Quichotte, doch ich durfte auch an Deiner Traurigkeit teilhaben. Und da habe ich Dich wirklich kennengelernt: Ein verwaister, melancholischer Vogel, der einsam auf einem Ast sitzt und eine schmerzvolle Melodie singt ...*

*Du hast edle spanische ritterliche Vorfahren mütterlicherseits – doch Du konntest kein Ritterschwert führen. Du warst eher ein Gärtner, bestückt mit einer Schreibfeder, um die ewig wiederkehrenden Fehler der Weltgeschichte zu richten. Tolerant warst Du, hast großzügig Deinen Wortschatz ausgesät und Sonnenblumen geerntet. Du hattest ein geradezu kindliches Herz, das, was meine Mutter „un corazon du pan“ nannte, ein Herz aus Brot. Dieses Brot, Dein gutes Herz, wurde geknetet von den warmen, gütigen Händen der beiden Frauen, die Dich so wunderbar geführt und geformt haben.*

*Du hast einmal gesagt, Du fürchtestest Dich davor, vergessen zu werden – aber wer kann einen deutschen jüdischen Don Quichotte vergessen, der sein Leben in den Dienst von Kunst und Kultur gestellt hat, ohne sich zu brüsten, ohne aufs Geld zu schauen. Dein unaufhörlicher, selbstloser Einsatz für die Förderung und Verteidigung der Werte der hispano-amerikanischen Menschen in New York wird immer im Bewusstsein bleiben. Du hast so viele von uns beschützt, gefördert, gelehrt und inspiriert, Du wirst nicht vergessen. Wie könnte man diesen deutschen jüdischen Schriftsteller vergessen, diesen viel-*

*sprachigen Don Quichotte, der in den 1970er Jahren in einem Zeitungsinterview stolz bekannte: „Ich bin seit mehr als zwei Jahrzehnten Mitglied der Puerto-Ricanischen Community.“ Du hast unsere Leute geliebt, Dich mit uns identifiziert und das hast Du die Welt wissen lassen.*

*Oh ja! Mein lieber Peter, Du hast mich einmal zur „Ehren-deutschen“ erklärt, nicht, weil ich kosher gekocht habe, sondern weil ich so ... pünktlich war. Und ich habe Dich im Gegenzug einen wiedergeborenen Puertorikaner genannt, nicht weil Du so schön Salsa tanzen konntest, sondern weil Du unsere Küche so geliebt hast. Ich habe oft fasziniert beobachtet, wie Du alle Speisen genossen hast, Reis, Bohnen, Schinken, Pasteten, Hühnchen, Kochbananen und vieles andere. Du warst ein hundertprozentiger Deutscher in vielerlei Hinsicht aber Dein Magen war hundert Prozent lateinamerikanisch. Meiner hingegen war hundert Prozent jüdisch kosher – Puertorikanischem gegenüber empfindlich und Du hast es damit erklärt, dass es etwas mit meinem Nachnamen „Lucca“ und jüdischen Vorfahren aus Italien zu tun hätte. Und – um noch einmal auf Deine Sorge, vergessen zu werden, zurückzukommen: Ich bin hier bei Dir, inmitten dieser Welt, stehe vor Deinem Elternhaus, wo ein Erinnerungsstein gelegt wird auf dass „Peter Blochs Vermächtnis an die Welt niemals vergessen wird“.*

**Carmen D. Lucca war eine Schülerin von Peter Bloch und ist seine Nachfolgerin im Vorsitz der amerikanisch-puertorikanischen Kulturgesellschaft in New York City.**

WESTEND Mendelssohnstraße 56

### **Julius Stern**

Geburtsdatum: 13.11.1872

Deportation: 15.9.1942 Theresienstadt

Todesdatum: 19.2.1944

### **Alice Stern**, geborene Elikann

Geburtsdatum: 30.5.1883

Deportation: 15.9.1942 Theresienstadt

Todesdatum: 20.12.1942

### **Ruth Stern**

Geburtsdatum: 1.2.1920

Flucht: Dezember 1938 USA

Julius Stern wurde in Rodheim geboren, Alice Stern in Frankfurt am Main. Das Ehepaar hatte eine 1920 in Frankfurt zur Welt gekommene Tochter Ruth. Die Familie wohnte in der Mendelssohnstraße 56 (damals Joseph-Haydn-Straße) und zuletzt in der Pfingstweidstraße 10.

Julius Stern betrieb einen Großhandel mit Leinen und Baumwollwaren. Das Geschäft wurde 1901 auf den Namen „H. Elikann“, Weserstraße 4, in das Handelsregister eingetragen. Die Ehefrau Alice Stern besaß zusammen mit einem Karl Emmel Prokura. Nach dem November-Pogrom 1938 musste das Unternehmen aufgegeben werden und es wurde unter dem Namen „Dietz & Grauling“ ab 9. Januar 1939 „arisiert“.

Ruth Stern flüchtete kurz nach den Novemberpogromen 1938 in die USA. In Cleveland/Ohio heiratete sie Ted Hirschmann, der in Mainz geboren und im Jahr 1934 in die USA geflüchtet war. Ruth Stern heiratete nach der Scheidung in den 1970er Jahren Dr. Eric von Baeyer, sie starb am 14. Dezember 2004.

**Die Stolpersteine wurden initiiert von  
Toby Hirshman, Cleveland/USA, Sohn von  
Ruth Stern.**

WESTEND Niedenau 53

**Robert Ettl**

Geburtsdatum: 8.3.1874

Deportation: 18.8.1942 Theresienstadt

Todesdatum: 12.11.1942

**Marie Ettl**

Geburtsdatum: 1.7.1878

Deportation: 11.6.1942 Sobibor

Todesdatum unbekannt

Die Geschwister Robert und Maria Ettl wurden in Karlsruhe beziehungsweise in Frankfurt geboren. Die Familie Ettl lebte seit 1877 in der Niedenau 53/ Ecke Kettenhofweg. Das Haus hatte der Vater von Marie und Robert Ettl, Carl Ettl gekauft. Robert Ettl war Schriftsteller. Die Geschwister heirateten nicht und lebten zusammen in dem elterlichen Haus von dem ererbten Vermögen, das durch den Ersten Weltkrieg und die Inflation zu einem großen Teil verloren ging. Zuletzt wohnten die Geschwister 1941 in der Böhmerstraße 5 und Auf der Körnerwiese 11. Am 14. März 1942 teilte Robert Israel Ettl der Devisenstelle in der Goethestraße 9 „höflichst mit, dass unsere Schwester und ich am 11ten dieses Monats von Böhmerstraße 5 nach der Körnerwiese 11 umgezogen sind“. Marie und Robert wurden in ihren letzten Lebensjahren vor der Deportation von ihrer Cousine Adela Coit, geb. von Gans, aus London finanziell unterstützt.

**Bei der Verlegung anwesend war Alexander Ettl.**

**Die Stolpersteine wurden initiiert von Angela von Gans, München und Alexander Ettl, Weilheim. Alexander Etlings Großvater Wilhelm Ettl war der ältere Bruder von Robert und Marie Ettl. Die Schwester seines Ur-Großvaters Carl Ettl heiratete einen Ur-Großvater von Angela von Gans, eine Großnichte des Oberurseler Unternehmers Ludwig Wilhelm von Gans, einem Mitbegründer der Farbwerke Cassella, die später Teil der IG-Farben wurden.**



Marie Ettl

**Frédéric Vincent, Cannes: Mail vom 12.8.2017**

*Ich bin ein entfernter Verwandter von Robert und Marie Ettl. Herzlichen Glückwunsch und vielen Dank für Ihre Aktion. Anbei zwei Bilder von Marie Ettl. Die Fotos stammen aus dem Jahr 1904 und 1905, die auf einem Ball bei ihrer Tante Baronin Weisweiler, die Frau des Bürgermeisters von Cannes, André Capron, in Cannes aufgenommen wurden. Wir gratulieren und danken Ihnen sehr herzlich*

Frédéric Vincent ist ein Nachkomme des Bruder von André Capron, des zweiten Ehemannes von Adela de Weisweiler. Diese war in erster Ehe mit dem Onkel von Robert und Marie Ettl, Wilhelm Ettl, verheiratet, der lange Jahre für die Rothschilds in Spanien gearbeitet hat und sich später in Cannes niederließ, wo er 1882 mit 51 Jahren verstarb.



Alexander Ettl

## WESTEND Palmengartenstraße 9

**Hermine Sichel**

geb. Schwabacher  
 Geburtsdatum: 18.4.1858  
 Flucht: 7.9.1939 Niederlande  
 Haft: 10.2.1943 Westerbork  
 Todesdatum: 15.3.1943



Hermine Sichel



Sophie Sichel

**Sophie Stavenhagen**, geb. Sichel

Geburtsdatum: 20.11.1876  
 Flucht: 7.9.1939 Niederlande  
 Haft: 10.2.1943 Westerbork  
 Deportation: 23.3.1943 Sobibor  
 Todesdatum: 26.3.1943



Wohnung Palmengartenstraße

Hermine Sichel wurde in Frankfurt am Main als achttes Kind des Handelsmannes Löser Wolf Schwabacher und seiner Frau Henriette, geborene Kulp, geboren. 1875 heiratete sie den aus dem schweizerischen Riedholz stammenden Bankier Jacob Sichel (1850–1905). Das Ehepaar hatte drei Söhne und eine Tochter, Sophie. Ein Sohn verstarb bereits 1929, die beiden anderen konnten in die USA fliehen.



Blick in den Garten



Sophie Stavenhagen

Sophie heiratete am 30. April 1897 den am 10. November 1862 in Hamburg geborenen Kaufmann Julius Moritz Stavenhagen, dessen Vorfahren aus dem Mecklenburgischen Stavenhagen stammten. Ihre Tochter Erna wurde 1898 geboren, ihr Sohn Kurt 1899. Julius Stavenhagen betrieb in der Taunusstraße 7 einen Juwelenhandel. Die vermögende Familie wohnte in ihrem Haus in der Bockenheimer Landstraße 114, dessen großer Garten an den Garten des Hauses Palmengartenstraße 9 grenzte, in dem Hermine und, bis zu seinem Tod 1905, Jacob Sichel lebten. 1936 starb Julius Stavenhagen. Von Oktober 1933 bis Januar 1937 leitete Kurt Stavenhagen als persönlich haftender Gesellschafter die Juwelenhandlung Stavenhagen & Co, die als „jüdischer Betrieb“ vom nationalsozialistischen Regime zwangsliquidiert wurde.



Erna, Kurt, Sophie, Julius und Oma Sichel



Sophie Stavenhagen

Den Kindern von Sophie und Julius Stavenhagen, Kurt und Erna, gelang die Flucht, die schließlich in Mexiko endete. Kurt und seine Ehefrau Lore, geborene Grünbaum, und deren beide Kinder Ruth und Rolf verließen 1936 Deutschland. Sie lebten zunächst in Genua, flüchte-



Kurt, Lore, U. Sichel, Hilde Sichel, Heinz Fuchs, Erna, vorne Helen Sichel, Lillie, Lotte Lee, Peter

ten aber 1938 vor der antisemitischen Politik Mussolinis in die Niederlande, wo Frederic Grünbaum, Bruder von Lore, der eine Holländerin geheiratet hatte, wohnte.

Auch Erna, verheiratete Mohrenwitz, deren drei Kinder aus erster Ehe, Thomas, Lisa und Vera Fuchs (später Foulkes) inzwischen in England lebten, kam mit ihrem zweiten Ehemann und ihrer jüngsten Tochter Vera aus England nach Genua. Später erreichten sie Ascona in der Schweiz und kamen am 16. August 1944 nach Mexiko.

Sophie Stavenhagen und ihre Mutter Hermine Sichel blieben in Frankfurt zurück. Bevor auch sie Deutschland verlassen konnten, mussten sie die Juwelenhandlung liquidieren und ihren Grundbesitz verkaufen, um die hohe „Judenvermögensabgabe“, die „Reichsfluchtsteuer“ und weitere willkürlich erlassene Gebühren bezahlen zu können. Die Stadt Frankfurt und andere Käufer nutzten ihre Zwangslage aus und erwarben die Grundstücke Taunusstraße 7, Bockenheimer Landstraße 114 und Palmengartenstraße 9 weit unter Wert. Auch über ihr restliches Vermögen konnten Hermine Sichel und Sophie Stavenhagen nicht mehr frei verfügen. Bis zu ihrer Flucht im September 1939 in die Niederlande lebten sie gemeinsam in der Palmengartenstraße 9.

Ihre Amsterdamer Adresse war dann die Euterpestraße 78. Dort wurden sie auch von ihren Kindern besucht, die ihre Gefährdung sahen und vergeblich versuchten, sie zur Ausreise nach Mexiko zu bewegen. Die Visa hatten sie bereits besorgt, aber Hermine Sichel traute sich das Weiterleben in der Ferne nicht mehr zu und Sophie wollte ihre alte Mutter nicht alleine lassen. Kurt Stavenhagen und seine Familie ließen sich bis 1940 in Amsterdam nieder. Mit Transitvisa in die Vereinigten Staaten konnten sie nach Mexiko reisen, wo sie am 19. August 1940 über die Grenze von Nuevo Laredo ankamen.

Hermine Sichel und Sophie Stavenhagen wurden im Februar 1943 in Amsterdam verhaftet und in das Durchgangslager Westerbork gebracht. Dort verstarb Hermine Sichel am 15. März 1943, einen Monat vor ihrem 85. Geburtstag. Ihre Tochter Sophie Stavenhagen wurde am 23. März 1943 in das Vernichtungslager Sobibor deportiert und dort vermutlich bald nach ihrer Ankunft ermordet.



Hermine Sichel, Kurt, Sophie und Ruth Stavenhagen



Hermine Sichel, Kurt und Sophie Stavenhagen, vorne Rolf und Ruth



Claudia Bodeck, Stefan Püngel und Dorothee Freudenberg

**Zur Verlegung war Claudia Bodeck, eine Enkelin von Sophie Stavenhagen, aus Mexiko gekommen.**

**Die Stolpersteine wurden initiiert von Dr. Stefan Püngel, Bonn.**

WESTEND Reuterweg 91

**Ludwig Isenburger**

Geburtsdatum: 14.12.1885

Haft: 9.11.–11.12.1938 Buchenwald

Flucht: 12.7.1939 Brasilien

**Bella Isenburger**, geb. Goldberg

Geburtsdatum: 31.1.1897

Flucht: 12.7.1939 Brasilien

Ludwig Isenburger wurde in Frankfurt als Sohn von Albert (...-1896) und Auguste Isenburger geboren. Er hatte zahlreiche Geschwister: Susanne (1882–1895), Alfred (1883–1963, 1902 Auswanderung nach New York), Gustav (1884–1963, Flucht 1939 nach London), Anthonie, verh. Mayer (1888–1927), Ernestine (1893–1957, Flucht nach London 1939), Helene (1894–1957, Flucht nach London 1939). Die Familie lebte bis 1897 in der Klüberstraße 14 und dann im Reuterweg 91, Erdgeschoss.

Bella Isenburger wurde in Frankfurt geboren, sie war die Tochter der aus Wilna stammenden Abraham Goldberg (1871–?) und Erna (oder Rosa), geborene Hüttenstein (oder Lichtenstein) (1869–?). Ludwig und Bella Isenburger heirateten am 16. November 1933. Sie zogen dann in die Leipziger 26, von dort 1936 in Königstraße 53, 1937 in die Oberlindau 72 und vom 1. Januar bis 12. Juli 1939 wieder in den Reuterweg 91.

Ludwig Isenburger studierte von 1904 bis 1911 Rechtswissenschaften und arbeitete dann als freier Journalist und Sportreporter für zahlreiche Tageszeitungen und Sportblätter. Von 1915 bis Dezember 1918 war er als Soldat im Ersten Weltkrieg. Als Mitarbeiter von Walter Bensemann bei der 1920 neu gegründeten Fachzeitschrift „Der Kicker“ berichtete er über den Sport aus dem Maingau. Er berichtete über Fußball, Rugby, Tennis, Eislauf, Leichtathletik und gelegentlich auch Turnen, Pferdesport und Billard. Er arbeitete für zahlreiche Zeitungen, unter anderem „Der Kicker“, „Fußball“, „Sport-Echo“ und die „Frankfurter Zeitung“. 1929 verfasste er privat ein kleines Büchlein mit dem Titel „Aus der Steinzeit des Frankfurter Fußballs“ über die Anfänge des Fußballs in Frankfurt. Als 1920 durch die Fusion des Frankfurter Fußballvereins mit der Turngemeinde von 1861 die Frankfurter Turn-



Lazarus Broschüre



Ludwig Isenburger



Ludwig Isenburger

und Sportgemeinde Eintracht entsteht, arbeitet Ludwig Isenburger für die Eintracht, ist zeitweise Redaktionsleiter der Vereins-Nachrichten und als Ansprechpartner für Annoncen.

Die Machtübernahme der Nationalsozialisten am 30. Januar 1933 beendete Ludwig Isenburgers Karriere als Sportjournalist. Nach und nach kündigten ihm alle Zeitungen die Mitarbeit. Am 2. Mai 1933 schrieb der Hauptschriftleiter der Zeitschrift „Der Kicker“: „Wir teilen Ihnen mit, dass mit dem Ausscheiden des Hauptschriftleiters Walter Bensemann aus Verlag und Redaktion des „KICKER“ auch die von Ihnen seit 1. Januar 1922 ausgeübte Tätigkeit als Mitarbeiter endet. Wir nehmen gerne Veranlassung, Ihnen für die stets zuverlässige und sachkundige Mitarbeit unseren Dank zum Ausdruck zu bringen.“

Ludwig Isenburger übernahm nun gemeinsam mit seiner Frau das Restaurant seines Schwiegervaters, das „Cafe Goldberg“ in der Leipziger Straße 28, das er in „Cafe des Westens“ umbenannt. Er musste sich, wie schon sein Schwiegervater, zahlreicher Schikanen erwehren. So erhielt er keine Sondergenehmigung, das Cafe über die Polizeistunde hinaus zu öffnen. Mehrere Male drangen Uniformierte mit Waffen in das Lokal und forderten die Gäste auf, den „Judenladen“ zu verlassen, Lieferanten weigerten sich, das Geschäft zu beliefern. Am 6. März 1936 wurde das „Cafe des Westens“ polizeilich geschlossen. Abraham Goldberg und seine Frau flüchteten am 21. Februar 1936 nach Rio de Janeiro in Brasilien, die Übertragung der Konzession an Ludwig Isenburger wurde verweigert.

Nach der Schließung des „Cafe des Westens“ arbeitete Ludwig Isenburger ab Oktober 1936 als Sprachlehrer. Er unterrichtet Juden, die ihre „Auswanderung“ vorbereiten und die Sprache der neuen Heimat erlernen wollen. In der Nacht vom 14. auf den 15. Januar 1937 wurde Ludwig Isenburger auf dem Opernplatz verhaftet und in Handschellen in das Polizeigefängnis am Starkeplatz verbracht. Wegen angeblichem sexuellen Verkehr mit einem jungen Mann wurde er nach drei Tagen dem Haftrichter vorgeführt, danach in das Untersuchungsgefängnis in der Hammelsgasse überführt. Erst am 31. Januar wurde er wieder freigelassen, ohne je verhört worden zu sein.

Nach den Pogromen des 9. November 1938 wurde Ludwig Isenburger verhaftet, in die Festhalle verbracht und von dort aus mit zahlreichen Frankfurter Juden nach Buchenwald verschleppt. Nach seiner Entlassung am 11. Dezember 1938 konnte er nicht mehr als Sprachlehrer arbeiten. Er musste seine Wohnung in der Oberlindau 72 aufgeben und gemeinsam mit seiner Frau in den Reuterweg 91 ziehen, wo sie nur eine kleine Mansardenstube zur Verfügung hatten.

Die letzten Monate in Deutschland lebten Ludwig und Bella von Erspartem, sie verkauften ihren Hausstand und reisten nach Brasilien. Ludwig Isenburger, der sich in Brasilien „Lazarus“ nannte, Freunde riefen ihn Ludovico, tat sich schwer, eine Anstellung zu finden. So lebten Ludwig und Bella Isenburger in Rio de Janeiro zurückgezogen in einer kleinen Wohnung mit drei Zimmern von jeweils zwölf Quadratmetern. Zwei der Zimmer mussten sie untervermieten, um über die Runden zu kommen.

In den 1950er Jahren überlegten die Isenburgers, nach Deutschland zurückzukehren. 1953 erwerben sie erneut die deutsche Staatsangehörigkeit. Gleichzeitig beantragten sie eine Entschädigung. In einem Entschädigungsantrag verweist Ludwig Isenburger auf die prekäre Lage der Eheleute. „Ich bitte, den vorliegenden Antrag bevorzugt und beschleunigt zu behandeln. Ich werde am 14. Dezember 1955 bereits 70 Jahre alt. Meiner beruflichen Tätigkeit als Sprachlehrer sind teils wegen der allgemeinen Verhältnisse hierzulande, namentlich aber durch mein hohes Alter, erhebliche Grenzen gezogen. Mein Einkommen ist minimal. Die Verhältnisse, in denen ich hier zu leben gezwungen bin, sind sehr knapp. In meinem Alter ist mit Neugründung einer Existenz auf Grund irgendeiner Erwerbstätigkeit nicht mehr zu rechnen.“

1956 erhielt Ludwig Isenburger nach dem Bundesentschädigungsgesetz einen Teil-Anspruch auf Kapitalentschädigung in Höhe von 10.000 DM zugesichert. Im Januar 1957 wurde das Urteil ergänzt: „Der aus Gründen der Rasse verfolgte, einem Beamten des höheren Dienstes vergleichbare und aus seiner selbständigen Erwerbstätigkeit verdrängte Antragsteller hat für Schaden im beruflichen Fortkommen Anspruch auf Kapitalentschädigung in Höhe von 40.000 DM“, die bereits ausbezahlten 10.000 DM werden von dem Betrag abgezogen. Isenburger entschied, dass nur ein Teil des Geldes bar ausbezahlt wird, im Gegenzug erhielt er ab dem 1. April 1957 eine Rente in Höhe von 600 DM monatlich.

Die Rückkehr nach Deutschland kam nicht mehr zustande. Ludwig Isenburger starb am 7. Dezember 1970 im Alter von 85 Jahren in Rio de Janeiro. Am 7. Dezember 1970 wurde er auf dem Friedhof „Cemiterio Comunal Israelita do Caju“ beerdigt. Seine Frau Bella starb am 22. September 1977. Die Grabstätte der Isenburgers gibt es bis heute.

**Die Stolpersteine wurden initiiert von  
Matthias Thoma von der Eintracht Frankfurt.**



WESTEND Siesmayerstraße 8

## Otto Rothschild

Geburtsdatum: 21.10.1872

Todesdatum: 9.12.1940 (Suizid)

## Johanna Rothschild, geb. Lachmann

Geburtsdatum: 30.01.1885

Todesdatum: 9.12.1940 (Suizid)

Otto Robert und Johanna Rothschild wurden in Frankfurt am Main geboren. Die Eltern von Otto Rothschild waren August Daniel Rothschild und Eugenie Rothschild, geb. Lenel.

Die Eltern von Johanna waren Bernhard Lachmann und Sophie geb. Hepner. Das Ehepaar hatte zwei Kinder. Den 1905 geborenen Hans und den 1909 geborenen Hermann. Die Familie wohnte ab 1935 in der Miquelstraße 8, der heutigen Siesmayerstraße.

Der promovierte Arzt Otto Rothschild war seit 1902 zur Kassenpraxis zugelassen. Daneben arbeitete der Chirurg als ständiger Gutachter für das Oberversicherungsamt Wiesbaden. 1933 wurde er verfolgungsbedingt von dieser Funktion ausgeschlossen. Die Familie lebte nach 1933 laut Angaben in den Entschädigungsakten allein vom Verkauf seiner Wertpapiere.

Otto und Johanna Rothschilds bis zuletzt engste Bezugsperson war Clara Burgheim. Sie war als städtische Fürsorgerin amtsenthoben worden und wurde am 19. Oktober 1941 nach Lodz deportiert, wo sie ums Leben kam. An ihrem Wohnort Henry-Budge-Straße 54 wurde ein Stolperstein verlegt.

Hermann war Arzt und flüchtete 1935 nach Palästina. Hans lebte in Berlin und war am 1. April 1930 dem Friedrich-Realgymnasium in Berlin-Neukölln zugewiesen worden. Er wurde von den städtischen Behörden auf der Grundlage des „Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ vom 7. April 1933 zwangsweise entlassen. Er flüchtete nach Paris. Wegen seines prekären gesundheitlichen Zustands fuhr er im Januar 1936 nach Ibiza zur Erholung, wo er unter bis heute nicht geklärten Umständen am 18. März 1936 starb.



Bei der Verlegung waren anwesend: Udi Rothschild, Margalit Rothschild, Herson; Or Bildner, Tel Aviv; Nurit und Omri Rothschild, Kibbutz Hagoshrim; Reut Rothschild, Haifa; Uri Shani, Kiryat Tiv'on; Shaked Rothschild.

Die Stolpersteine wurden initiiert von Udi Rothschild aus Jaffa/Israel, Urenkel von Otto und Johanna Rothschild.



Angehörige der Familie Rothschild

## Udi Rothschild: Rede bei der Verlegung

*"Sehr geehrter Herr, sehr geehrte Frau! Ich habe Ihnen eine tiefschmerzliche Mitteilung zu machen. Die Eheleute Herr Dr. der Medizin Otto Rothschild und Frau Hanna Rothschild geborene Lachmann sind am 9. Dezember 1940 gemeinsam aus dem Leben geschieden. Die wohlthätigen, kunstliebenden, zartfühlenden Menschen waren den Härten der Zeit nicht mehr gewachsen. In dem hinterlassenen gemeinschaftlichen Testament ist der Sohn Dr. Hermann Rothschild in Ajelet-Haschachar, Post Rosh Pina, Obergaliläa, Palästina, zum Erben eingesetzt. Sie ruhen in Frieden. Der Generalbevollmächtigte Dr. Schmidt-Kantz, Frankfurt."*

*Dieser Brief kam zu Beginn des Jahres 1941 im Kibbutz Ayelet Haschachar an, am Ende der britischen Kolonialzeit. Der Empfänger, Dr. Hermann Rothschild, der sich inzwischen Chaim Rothschild nannte, hatte seine Eltern seit fast drei Jahren nicht mehr gesehen, aber sie standen, auch nach Beginn des Krieges in ständigem brieflichen Kontakt. Dieser Brief, übrigens musste einen Umweg über Sibirien machen, weil seit einem Monat das Deutsche Reich auch mit den USA im Krieg war. Es befinden sich hier heute zwei seiner Kinder und ein kleiner Teil seiner Enkel. In diesem Haus, an der Seysmayerstraße 8, die damals hiess, nahmen sich Otto und Hanna, seine Eltern, zusammen das Leben.*

*Die Liebesgeschichte dieser zwei bedeutet für Otto ein Aussteigen aus der Tradition seiner berühmten Familie Rothschild. Hanna ist auch in Frankfurt geboren, aber ihre Eltern sind hierher aus Pommern gekommen und sind sehr musisch. Unter den Tausenden von Briefen, die in der Familie aneinander geschrieben wurden, befindet sich auch ein ledergebundenes*

*Heft mit silberner Aufschrift: "Unser Hans". Hanna erzählt darin über die Kindheit der beiden Buben: Hans, der Ältere, der 1905 geboren wurde, und Hermann, 1909 geboren. Anekdoten, wiedergegebene Dialoge, Kinderphotos und Anzeigen von Theater-, Oper- und Musikabenden, die die Kinder mit den Eltern besucht haben, mit den berühmtesten Künstlern jener Zeit. Die beiden Brüder sind ein Beispiel von Gegensätzen: Hans ist kränklich, widerstrebend und sozial schwierig, künstlerisch sehr vielseitig begabt, Hermann ist selbstsicher, stark, aber weiss sich auch in Wort und mit seinem Cello auszudrücken. Ihre Eltern Otto und Hanna erziehen sie im Schoss der höchsten deutschen Kultur, wozu natürlich die altgriechische gehört. Aber sie sind auch in der jüdischen Gemeinde eingebettet. "Mutter", fragt der fünfjährige Hermann, "männlich und weiblich bei den Tieren – ist das wie Juden und Christen bei den Menschen?"*

*Im Ersten Weltkrieg dient Otto vier Jahre lang dem Kaiser. Sie schreiben sich Liebesbriefe, und sie errichten eine kleine Familie, in der ihr Sohn Herrmann ein Arzt werden soll, und der Jüngere, Hans, wird ein sehr begabter Maler und Designer. Als die beiden Söhne ihr Studium beginnen, bleiben sie durch Briefe in Kontakt, in denen sie ihre Probleme und Träume mitteilen. Hans studiert Kunst in Berlin, Hermann studiert Medizin, aber er will Cellist werden. Die Weltwirtschaftskrise bringt den uralten Antisemitismus in Deutschland auf neue Gipfel. Otto und Hanna verfolgen besorgt den Weg ihrer Söhne: Hermann erhält den Dokortitel im März 1933, mit dem er aber schon nichts mehr machen kann, Hans, der sich mittlerweile Hans Rot nennt und auch entlassen wird, flüchtet nach Paris.*

Hermann ist jetzt davon überzeugt, dass seine Zukunft bei den Pionieren ist, die mit den eigenen Händen das Land Palästina bewirtschaften. Mit seiner Verlobten erhält er ein Zertifikat und reist im November 1935 vom Hafen in Triest gen Osten. Auf der stürmischen Schifffahrt geben die schönen Kleider von Lea und die medizinischen Instrumente von Hermann im Meer verloren. Hans verabschiedete sich von seinem Bruder mit einem Brief, in dem er schrieb: "Ich glaube nicht, dass man etwas über Bord werfen kann, ohne selbst unterzugehen; dass man etwas vergessen kann, ohne sich zu betrüben. Die erhoffte Regenration von der Scholle – Du weißt, ich glaube nicht daran." Im selben Winter 35/36 ist Hans sehr beschäftigt, und er genießt auch Anerkennung für sein Werk, seine Zeichnungen werden in wichtigen Zeitschriften publiziert. Aber er leidet auch an einer Magen-Darm-Krankheit, die ihn in gefährliche Lage bringt. Er fährt nach Ibiza zu seiner Freundin Lene Schneider-Kainer, die dort eine Pension für deutsche flüchtende Künstler führt, um sich zu erholen. Für Hans ist es das wahrste Paradies. Doch nach zwei Monaten findet ein Bäckerlehrling um halb vier Uhr früh eines Nachts seine Leiche auf der Strasse. Otto und Hanna fahren nach Ibiza, um zu verstehen, was dort geschehen ist. Ein schöner Grabstein schmückte sein Grab, aber der ist nicht mehr da. Wir versuchen, jetzt, im Jahr 2017, seine Gebeine ausfindig zu machen und einen neuen Grabstein aufzustellen. "Wer wird in Zukunft zu seinem Grab pilgern, wer wird wissen, wer Hans Rot war?" fragt Otto in einem Brief. "Aber zum Trost sei gesagt: was da unter der Erde ruht, ist ja auch nicht mehr unser treuer Hans; es sind traurige, verfallende Überreste, während seine Seele, was man auch darunter sich vorstellen mag, mit & in uns weiterleben soll & wird."

Otto und Hanna konzentrieren sich jetzt ganz auf ihren verbliebenen Sohn in der Ferne. Sie treffen sich nach einem Jahr in Italien, und nach einem weiteren Jahr, im Frühjahr 1938, besuchen Otto und Hanna ihren Sohn und ihre Schwiegertochter in Palästina. Traurige Photos zeigen ein älteres Paar in Abendkleid vor einer hinfalligen Hütte im jungen Kibbutz. Sie bleiben nicht und kehren zurück ins Gefängnis Europa, wo sie sterben werden. In ihre Heimat, die ihre Kinder ermordet.

Vom Schiff aus schreibt Hanna: "Wir haben eine wunderbare Fahrt bis jetzt gehabt. Ganz ruhige See, blauen Himmel und die Fahrt längs der griechischen Küste mit zum Teil schneebedeckten Bergen war so wunderbar für das Auge, dass von all

der Schönheit dieser Erde auch ein Balsam in das webe Herz sich senkte. Wir sind sehr gut untergebracht. Alles ist hier erfüllt von dem Schicksal eines jeden Sohnes oder Tochter in dem geliebten Land, und der Schmerz der Trennung ist auf vielen Gesichtern zu lesen. Es genügt oft nur eine kleine Schwebung und das Tränenfässchen läuft über. Aber das wird sich geben, wenn man aus diesem Faulenzerleben auf dem Schiff und der gleich gestimmten Umgebung herauskommt. Wenn ich abends oder auf dem Liegestuhl auf dem Deck die Augen schliesse, so zaubere ich mir all die Bilder hervor, die nun bis zu meinem Lebensende meine liebsten Erinnerungen sein werden. Da betrete ich auf klebrigem vor dem Zimmerchen liegenden Sack das liebe Stübchen, das uns gleich bei der Ankunft so heimelig empfing. Ich schaue durch das Fenster und genieße den unvergesslichen Ausblick. Ich sehe meine guten Jungen das Zimmer scheuern wie ein gelernter Hausbursch. Ich sehe mein Leakind [das ist die Schwiegertochter] mit einer Stickerarbeit und höre ihr geliebtes Stimmchen, das immer etwas zu erzählen weiss. Ich lasse mich von Euch zum Esssaal führen, in dem es mir am ersten Tag so unheimlich fremd war zwischen den vielen abgeschafften Menschen, und an die ich mich in der allzu kurzen Zeit doch gewöhnt habe, nachdem mir aus der Menge dies und jenes Gesicht bekannt und gar lieb geworden war. Und dann wieder die Gedanken nach Jerusalem, das sich mir mit all seiner Fremdartigkeit ganz tief in meine Erinnerungswelt eingeschnitten hat. Und dann der letzte Tag, der zwischen Weh und Genuss seine besondere Färbung bekam, und dann das letzte Bild: Ihr beide aneinandergeschmiegt an der Barriere. Das ist ein sehr schmerzhaftes Bild, bei dem die Tränen immer wieder kommen. Und doch will ich ihm nicht ausweichen. Auch das gehört zu dieser wundersamen Zeit in



Uli Rothschild (rechts)

*diesem wunderbaren Land, das Euch eine liebe Heimat werden möge. Wir aber trösten uns damit und mit dem Gedanken, dass unserm grossen Gründer auch nicht vergönnt war, in diesem Land zu leben. Tausend Umarmungen, Eure Mutter..."*

*Neun Monate später erwächst aus der Schwangerschaft, die Hannah schon erahnte, ihr erster Enkel, der für sie ihr einziger bleiben wird, und den sie nie sehen werden: Chanan, nach Hans benannt. Wir haben noch einen Abschnitt aus einem der Hunderte von Briefen ausgewählt, der Palästina anfangs 1940 erreichte. Hanna hat ihn zu Chanukka 1939 geschrieben:*

*"Ihr Guten, Lieben! Der ach so von Liebe erfüllte Brief vom 30.11. kam heute zu uns und trägt dazu bei, dass wir nicht am Guten im Menschen zweifeln und an der Hoffnung, dass es so nicht bleiben wird für die ganze Menschheit. Lasst Euch doch ja nicht beeindrucken von irgendwelchen Berichten und knüpft nicht daran Gedanken der Sorge und Selbstvorwürfe, uns nicht helfen zu können! Wir leiden ja keine Not, wenn auch die Sehnsucht nach Euch oft schwer auf die Seele drückt. Aber ich schrieb und sagte Euch das ja schon so oft: Blickt nur in die Zukunft, die ja nun durch die Geburt des Kindes erst ihre wahre Bedeutung erhalten hat, darin tut ihr uns kein Unrecht an. Wir empfinden unser Leben mehr und mehr schon als ein Abgeschlossenes. Dass ihr aber als Fortsetzung in der Kette, die nicht abreißen möge in weite Zukunft, wirkt lebt und schafft, das bildet für uns den versöhnenden Gedanken und krönt als Schlussstein unser eigenes Leben. Wenn also nun die letzte Apotheose, mit Euch unsere alten Tage gemeinsam zu verbringen, versagt bleibt, so wollen wir uns sagen, dass ganz selten ein Menschenleben zu so gerundeter Form sich gestaltet, vielmehr ist es meist nur ein Stückwerk aus dem Grossen Ganzen im Menschheitsgeschehen. Wir wollen in Gedanken dankbar sein für sehr viel Schönes und Grosses, das uns in Form von Freude und auch grossem Leid beschert wurde. Denn auch dadurch kann das Leben reich werden.*

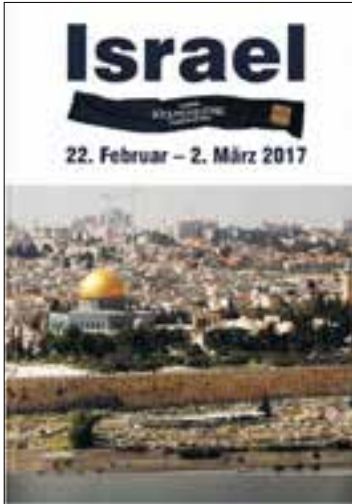
*Im Januar 1941 kommt ein zusätzlicher Brief im Postbüro des Kibbutz an, den die Eltern geschrieben haben: "So schlägt denn bald die Stunde, geliebte Kinder, da wir von Euch u. der Welt Abschied nehmen. Wenn Ihr wohl lange, lange Zeit, nachdem Alles vorüber, davon Kunde erhaltet, möchte es Euch in Eurem Schmerz ein kleiner Trost sein, zu wissen, dass wir ohne Verbitterung u. ohne Furcht den einzigen uns noch gangbar erscheinenden Weg beschritten haben. Es wäre nicht in unserem Sinn, wenn Ihr dem Verlust nachtrauertet, vielmehr wünschen wir, Ihr möchtet Euch dazu aufschwingen können, das Geschick zu preisen, das uns die ewige Ruhe schenkte nach einem Leben, auf dessen Höhe wir, nicht zum wenigsten durch Eure Liebe, viel Glück erfuhren u. dessen Abend von untragbarem Leid beschattet war.*

*So lebt denn wohl, Ihr Guten, und ein freundlicher Stern leuchte über Eurer Zukunft!*

*Wir legen diese Stolpersteine zum Andenken an Otto Rothschild, dessen Familie seit sechshundert Jahren in Frankfurt verwurzelt war, und im Andenken an Hanna Rothschild geborene Lachmann, in Frankfurt geboren, und im Andenken an ihre Söhne Hans und Hermann-Chaim.*

*Auch ein Stolperstein für Klara Burgheim, die gute Freundin der Familie, wurde gelegt, und auch ihrer wollen wir gedenken.*

# Israel-Reise



ISRAEL | 5

## Ein Abend voller Erinnerungen

**BEGEGNUNG** Die Frankfurter Stolperstein-Initiative traf sich in Tel Aviv mit Schoa-Überlebenden

**VON SABINE BRANDES**

**E**inst lautet die Adresse: Frankfurt am Main. Dort wurden sie vertrieben, verfolgt, ermordet. Heute wissen wir vielen Namen Stolpersteine an die einstigen jüdischen Bewohner der deutschen Großstadt. Vorgangene Woche trafen sich Überlebende und ihre Angehörigen auf Einladung der Initiative Stolperstein Frankfurt am Main mit etwa 100 Mitgliedern in Tel Aviv. Das «Wort der Begegnung» war fast wie ein Familienfest – voller herzlicher Worte, Austausch und offener Zuneigung.

«Wir hatten überhaupt nicht mit einem demart großen Anhang gerechnet. Ich, Karin Harnau Schmidt die auch als 100-Jährige wieder glücklich mit der Begegnung waren. Vor dem Eingang der Hochschule hatte die Initiative eine Ausstellung zu den letzten verlegten Stolpersteinen aufgestellt. Viele verweilten, während die in Fragestellungen wurden und sich mit anderen Gästen über Erfahrungen und Erlebnisse austauschten.

**ADRESSE** Wie Yehuda Lurie Harnau, dessen Familie «überlebte» aus Frankfurt stammte. «Der Bruder meines Großvaters führte die einzige jüdische Schulbuchhandlung in der ganzen Stadt, lieferte er nicht ohne Mühe und erwarb sich sogar an der Adresse: «Fehlgasse 10» im 1933 erließen sich seine Eltern nach Argentinien. Die Stolpersteine geben die Angehörigen, die zurück blieben und im Holocaust ermordet wurden. «Es ist wichtig, die Menschen zu erinnern, an denen in akademischen Deutsch. Es selbst kann die Reise nach Frankfurt zu

stärker gehen, sie unterstützen als die größte europäische Kunst- und Gedächtnisort. In Deutschland sind 22 Stolpersteine verlegt worden, in Frankfurt liegen über 100, die meisten erinnern an jüdische Opfer. Viele der Grabsteine sind von Nachkommen und Angehörigen der Opfer zum Teil zu werden, die Großteil von ihnen stammt aus Israel. Der Abend und die Ausstellung wurden von der Stadt Frankfurt, die «König» - Sporn - Güter Design und dem Kulturamt der Stadt Tel Aviv organisiert.

Die anwesenden Schoa-Überlebenden wurden von Harnau Schmidt herzlich empfangen und mit großem Applaus begrüßt. Die Eltern von Harnau, Dora Spitz, 87 Jahre alt, Miriam Harnau, 87 Jahre alt, waren die ersten, die den Abend lebte. Sie legten die ersten Stolpersteine. Eine Dora Schmidt Schmidt besonders aus Herz gewachsen. «Dora Harnau, die vor wenigen Tagen ihren 100. Geburtstag feierte, konnte nicht von Stufe nach Tel Aviv kommen. Alan Harnau dort mit ihm ein Interview – und verfassten einen wunderbaren Text, realisierte.

Eine Woche lang reisten die Teilnehmer aus Deutschland durch das Land und trafen sich in Israel, die sie durch die Mitarbeiter der Initiative kennengelernt hatten. Daniela Epstein, 70-jährige, gehörte zur Gruppe und war begeistert von Programmen und den Erfahrungen. «Alle zusammen ist wirklich unvergesslich. Auch ich bin glücklich, was mit in Israel. Sie bei Überlebenden des Konzentrationslagers Theresienstadt, in der sie deportiert wurde, weil die Vater jüdisch war. Ihre Rede in Tel Aviv bewies die Aufmerksamkeit. «In der Zeit zu legt sie Stolpersteine für meinen Vater, hier kann ich ihn selbst sein. Die Frankfurter sind heute die Stolpersteine durch Deutschland und

hilt Vereinig. Aus Dankbarkeit, dass sie im Holocaust überlebte, überlebe sie anderen Familien die Stolpersteine.

**HOFFNUNG** Die meisten Mitglieder der Initiative kommen aus der Bundesrepublik, auch Schmidt. «Das ist Salome eine wunderbare, durch die Stolpersteine viel gelernt und auch eine neue Beziehung zu Israel gewonnen. Israel und Deutschland sind durch die gemeinsamen und auch immer mehr Menschen verbunden und pflegen ein partnerschaftliches Verhältnis. Das, so Schmidt, ist die Hoffnung auf eine friedliche Zukunft und ein Zusammenleben der Völker. Die deutsche Botschafterin in Israel, Christa von Gumboldt, hat das Projekt, seine Stolpersteine an diesem Abend wie das Deutschland Antisemitismus sie wieder mehr wachen lassen. «Der verleben wir immer!

Viele der Anwesenden wollten am Abend der Begegnung ihre ganz persönlichen Erinnerungen teilen. Wie Micha Neuman, der 1934 geboren wurde und als Kind in das Konzentrationslager Bergen-Belsen überlebte. Vor sieben Jahren wurde er mit seiner Frau Ellen aus Argentinien nach Israel emigriert, doch seine Wurzeln liegen in Frankfurt. «Mein Vater und sein Bruder besaßen eine Lederwarenfabrik auf der Zeit und Rückkehr nach Argentinien 1936 nach Buenos Aires. Die Brüder hatten sich gegenseitig versprochen, am Sonntag die Kisten der Fabrik aufzubringen und was sie eigen zu erledigen.

Leider kam es genau dazu. Der Bruder von Michael Neuman, dessen Frau und ihr vierjähriger Sohn Peter wurden in Sobibor von den Nazis umgebracht. «Doch wieder hatten sie ihre kleine Tochter bei Weibchen den verleben können. Nach Kriegsende haben meine eigenen Eltern 1946 das Mittel zum Leben, und während war ein zweites Leben. Bei der Verlegung der drei Grabsteine 2006 wurde es und seine Schwester, die eigentlich seine Cousine ist, in Frankfurt anwesend, was die Anwesenden an seinen Familienangehörigen zu ehren.

Daniela Epstein aus Jerusalem regnete an der Kasse für die 25 deutschen Teilnehmer. «Ich bin aus Frankfurt gebürtig. Die Stolpersteine sind ein Teil meines Lebens. Die Stolpersteine in der Stadt, habe ich immer an mich. Das hat eine große Bedeutung für sie. Es ist eine Art Erinnerung, durch die es wie ein Name für die Taten gibt. Die zweite und die dritte Generation können dadurch ihre Familien wiederentdecken. Denn Epstein weiß aus eigener Erfahrung: «Es wurde darüber nicht gesprochen. Es selbst hat mit in den vergangenen fünf Jahren durch Recherchen erfahren, wie viele Angehörige in den Todeslagern waren.

Trotz des gemeinsamen Geschicks, die die Familie unter der Nazis erlitten hat, wurde Epstein zur Ausstellung eingeladen. Das Eltern erlitten, den Verlust von den Familienmitgliedern, die im Lager Theresienstadt zwischen den beiden Ländern. «Durch die Informationen, die ich lesen habe, sehe ich alles in einem anderen Licht und weiß erst jetzt, wie unglücklich es war, dass die Eltern meine Eltern war.»

**Für Daniela Epsteins Angehörige wurden schon 16 Steine verlegt.**

Stolpersteinverlegung auf Argentinien wissen Anna nicht ergründen, welche seine bei dem Mann. Auch an diesem Abend soll Daniel Harnau ein Stück weiter wissen Vater.

Die Frankfurter Initiative organisiert die Verlegung aller Stolpersteine des Kibbutz Gonen Design in der Stadt. In ihrer Ca-



Ausstellung in Tel Aviv bei Verlegung der Stolpersteine in Frankfurt (l.), Daniela Epstein aus Jerusalem (r.)



Foto: Sabine Brandes, 2017

# Großes Treffen in Tel Aviv

Initiative Stolpersteine Frankfurt begegnet Überlebenden und Nachfahren der Opfer

Von Inge Günther (Tel Aviv)

Es ist ein ungewöhnliches Zusammentreffen, dieser Empfang in einem Tel Aviver Hotel, zu dem an diesem Dienstagabend über hundert Gäste strömen. Für manche ist es ein Wiedersehen, andere kennen sich überhaupt nicht. Die einen sprechen heissig gefärbtes Deutsch, die anderen Hebräisch. Mit der Verständigung hapert es öfters, Englisch hilft auch nicht immer weiter. Und trotzdem verbindet sie alle etwas, das mit Frankfurt zu tun hat und dem Wunsch sich zu erinnern.

Einladen hat die Initiative Stolpersteine Frankfurt. 25 ihrer Mitglieder sind nach Israel gereist, um die Nachkommen jener zu treffen, die einst von den Nazis aus ihrer Heimatstadt deportiert wurden, wenn sie nicht rechtzeitig fliehen konnten. 1100 Stolpersteine, auf deren Kupferfläche die Namen der Opfer samt Geburts- und Todesjahr sowie Adresse eingraviert sind, wurden bislang in Frankfurt verlegt. Einzelne Angehörige haben die Frankfurter früher schon in Israel besucht. Aber mit solch' großer Reisegruppe wie der jetzigen wäre das nun doch zu viel, meint Hartmut Schmidt, der die Aktion Stolpersteine am Main koordiniert. Da lag die Idee einer Veranstaltung mit allen Nachfahren, soweit bekannt, von einst in Frankfurt lebenden Juden nahe. Mit derartigem Zuspruch habe man allerdings kaum gerechnet, strahlt Schmidt. Auch der deutsche Botschafter in Tel Aviv, Clemens von Goetze, ist da und ebenso die Vereinigung der Jecken, wie die nach Israel eingewanderten Juden genannt werden.

Zu den ältesten Gästen zählt der 88-jährige Markus Abraham Bar, der 1939 mit einem Kindertransport aus Hitler-Deutschland



Stolpersteine sollen zum Nachdenken anregen.



Daniela Epstein, Edith Erbrich und Hartmut Schmidt.

gerettet werden konnte. Als er zum ersten Mal von den Stolpersteinen hörte, erzählt er, habe er gezögert. „Mir war nicht wohl bei der Vorstellung, dass jemand auf den Namen meiner Mutter treten könnte.“ Heute ist er froh, sich zu der Verlegung 2010 durchgerungen zu haben. Zumal eine Nachbarin aus dem Sandweg den Stein

sauber halte und am Todestag eine Kerze dazustelle. „Diese Frau ist für mich wie eine Schwester.“

Als „Stolperstein-Patin“ versteht sich auch Edith Erbrich aus Langen, wo die bald 80-jährige mehrmals im Jahr mit Helfern „zum Steineblankputzen“ ausrickt. Dabei ist sie selber eine Holocaust-Überlebende. Die gebürti-

ge Frankfurterin wurde im Alter von sieben Jahren zusammen mit ihrer Schwester in der Nacht zum 8. Mai 1945 aus dem KZ Theresienstadt befreit – einen Tag, bevor sie auf einen Todesmarsch geschickt werden sollte. „Weil wir beide das überlebt haben“, sagt sie, „lasse ich jedes Jahr für ein Geschwisterpaar zwei Stolpersteine verlegen.“ Auf der Zeit liegt auch ein Stolperstein für ihren Großvater, der im Konzentrationslager umkam. Wenn sie von ihm spricht, brennen ihr die Augen. Nein wirklich, meint sie, „Ich stehe zu den Stolpersteinen“. Sie zu verhindern, wie das Charlotte Knobloch von der jüdischen Gemeinde in München tue, finde sie, Edith Erbrich, „eine Unverschämtheit“.

Die Wanderausstellung „Stolpersteine Frankfurt und ihre Beziehung zu Israel“, die die Besucher vom Main mitgebracht haben, ströbt jedenfalls in Tel Aviv auf großes Interesse. Sie verdeutlicht nicht nur anhand von Namen und Daten, dass „hier ein Mensch wohnte“ – das Motto der Initiative. Fotos geben ihnen auch ein Gesicht. Daniela Epstein, die Reiseleiterin aus Jerusalem, tippt auf eine der Schautafeln, die die Geschichte ihrer verzweigten Frankfurter Vorfahren dokumentiert. Ein Familienfoto aus dem Jahr 1930 zeigt die Epstein in ihrer Villa in der Unterlindau 29. „Erbaut hat sie mein Großvater“, berichtet die 64-Jährige. All die Informationen hätte sie ohne die Hilfe der Initiative Stolpersteine gar nicht in Erfahrung gebracht. „Ich gehöre ja noch zu einer Generation, wo die Eltern nichts erzählt haben“ – meist, um den Kindern ihre horrenden Erlebnisse zu ersparen.

Zwanzig Stolpersteine erinnern inzwischen an Daniela Epstein's Angehörige, von denen zwölf ermordet wurden und nur acht überlebten.

*"A person is only forgotten  
once his or her name is forgotten"*  
(Talmud)

## STOLPERSTEINE

### IN FRANKFURT AM MAIN ...

In 1995 the artist Gunter Demnig created Stolpersteine for victims of the National Socialism in Cologne and this idea is now known as the largest European Art and Memorial Project. By the end of 2016 Gunter Demnig will have installed almost 60.000 Stolpersteine in about 1.200 German cities and communities as well as in 21 European countries. In October 2005 he was awarded the Federal Cross of Merit for his project.

Stolpersteine are 10 cm concrete cubes upon which brass plates are anchored. One can read on the brass plates the names and dates of persons who have been persecuted and murdered. The memorial stones are usually placed in front of the entrance of the last freely chosen house of a NS-victim in the pedestrian way at the same level. The aim of the national socialists was then physical destruction of Jews, Sinti and Roma, of homosexuals, opponents of the regime and disabled people.

"Each victim's name is inscribed on the Stolperstein. He gets his name again, a stone for himself – one can read his identity and his fate on the stone. Through the memorial stone in front of his house the memory of this person will be recalled into our everyday life. These stones also symbolize the collective idea because it is impossible to honor every victim with a stone" (Gunter Demnig).

In Frankfurt am Main meanwhile more than 1.000 Stolpersteine remember of victims of persecution by the NS regime. Frankfurt is the fourth city in Germany with more than 1.000 Stolpersteine – after Berlin with 6.500, Hamburg with 5.000 and Cologne with over 2.000. The first Stolpersteine in Frankfurt were laid on November 11, 2003 in the northern part (Nordend). Gradually Stolpersteine were laid in 29 city districts of Frankfurt. The total planning and coordination as well as cooperation with Gunter Demnig are organized by the Initiative Stolpersteine Frankfurt am Main, which is also registered and accepted as a non-profit association since 2008. Almost all victims who are being remembered were murdered or executed or those who committed suicide ("escape into death"). Most of the Stolpersteine remind us of Jewish victims.

Around 50 Stolpersteine in Frankfurt have been laid for Sinti, homosexuals, victims of Euthanasia, Jehovah's Witnesses and persons who were in underground resistance groups. Stolpersteine are also laid for victims who managed to flee from Germany, have survived detention or were freed from camps.

A good portion of the Stolpersteine in Frankfurt are being laid due to the initiative of descendants and relatives of victims. Around 400 Stolpersteine had been placed in the presence of or by knowledge of descendants.

They came from many countries, which were Israel and USA or showed their recognition by thank you letters. Around 90 Stolpersteine were placed in front of 30 houses were initiated by descendants from Israel. Many Stolpersteine were placed by request and stimulated by the wishes of single persons, schools, church congregations, institutions and associations like the sport club "Eintracht Frankfurt". The Stolpersteine are being financed mainly by individual sponsorships.

### ... AND THEIR CONNECTION TO ISRAEL

To date about 100 descendants and family members of the victims have travelled from Israel to Frankfurt in order to witness the placements of Stolpersteine. They have come from all parts of Israel. Through the contact between the sponsors of the Stolpersteine and some of the members of the Initiative Stolpersteine Frankfurt close relationships with Israelis have developed. Young people from Tel Aviv are also led to Stolpersteine during their visits to Frankfurt. The close relationship between Frankfurt am Main and Tel Aviv which began in 1980 (city friendship) has resulted in a formal city partnership since 2015.

[www.stolpersteine-frankfurt.de](http://www.stolpersteine-frankfurt.de)



**STOLPERSTEINE**  
in Frankfurt am Main  
and their connection  
to Israel

**2006**

**GAUSSSTR. 14**

**Justin Neuhaus**  
Date of birth: 30.9.1900  
Deportation: Wernhock and Schiller  
Date of death: 21.5.1943

**Peter David Neuhaus**  
Date of birth: 27.6.1918  
Deportation: Wernhock and Schiller  
Date of death: 7.5.1943

**Helene Neuhaus,**  
née Seligman  
Date of birth: 14.9.1909  
Deportation: Wernhock and Schiller  
Date of death: 7.5.1943







**FAHRGASSE 18 – 20**

**Josef Strauss**  
Date of birth: 31.7.1900  
Deportation: Drancy 25.9.1942 to Auschwitz  
Date of death: unknown

**Robert Strauss**  
Date of birth: 7.7.1896  
Deportation: 22.11.1942 Lubau  
Date of death: unknown





*Robert Archery in Palmyra 44-46, only on 19-20  
In the photo from right to left: Robert (1906), Josef (1900),  
Albert (1912), Leopold (1901) Joseph  
In the back: Irma (1867-1930) and Louise (1892-  
1970-1944) between two siblings. Photo from 1908*

*Rabbi Andy Strauss, Hermann Schmidt, David Strauss  
(1906), Robert Strauss (1900), Ron Strauss (1941)*

**2007**

**HOHENSTR. 18**

**Regina Levitus,** née Lowyitz  
Date of birth: 18.6.1892  
Deportation: 1942 Region Lublin  
Date of death: unknown

**Josef Levitus**  
Date of birth: 21.2.1930  
Deportation: 1942 Region Lublin  
Date of death: unknown

**Justa Rosene Posen during the ceremony**  
Mama  
Zu hore war ich bei Dir  
Zu hore wart Du bei uns Vati,  
denn Du bist Mama wistest nicht,  
aber dann wusstest wir beide nicht dafür,  
Drei unserer schickten Du über Grenzen hinweg  
Nur einen Maki bei Dir in Vionach,  
So wart Du dich nicht so allein  
Obstest du im hohen Daborn.  
In den wenigen Jahren, die wir noch bei Dir waren,  
hast Du uns immer behütet  
mit Kultur und Bräutchen bekehrt.  
Wart Du traurig als wir Dir entzogen?  
Obstest zufrieden dass wir die Geliebte bekommen.  
Hastest mit unseren 10 Jahren  
Mädchen wir gerne geliebt.  
Nicht wie sonst, wie es war  
Sondern eben wie es war.  
Hast Du alle geliebt?  
Alles hat uns in Herz erschüttern.  
Denn wir können wir jetzt wissen, schick  
Und ist das heute für uns sehr wichtig  
Nur so können wir wieder bei Dir sein  
Auch bei so nicht so wie früher, dafür  
bei dir  
Mama

*City Photo (Lange) and Justa Rosene, photo  
daughter of Regina Levitus at left in every  
grandchildren among them. Rika, Barbara-  
vick and Geli, taken from 1920 when she  
came to Frankfurt*





**EYSSENCKSTR. 33**

**Kurt Joseph Marx**  
Date of birth: 25.9.1922  
Deportation: Drancy  
4.3.1943 to Majdanek  
Date of death: unknown





*With Dan-Pavel from Bucharest and Helmut,  
son of Kurt Marx who came to Frankfurt from  
East-Gate in 1948 and his grandfathers,  
then with the Friedbergers.*

**FRIEDBERGER ANLAGE 32**

**Gendi Springgut**  
Date of birth: 8.1.1927  
Deportation: 1942 Pöden  
Date of death: unknown

**Loth Springgut**  
Date of birth: 11.2.1920  
Deportation: 1942 Pöden  
Date of death: unknown

**Mali Springgut,**  
née Bornstein  
Date of birth: 28.12.1895  
Deportation: 1942 Pöden  
Date of death: unknown

**Osias Springgut**  
Date of birth: 25.1.1894  
Deportation: 1942 Pöden  
Date of death: unknown

**Ruth Springgut**  
Date of birth: 24.1.1910  
Deportation: 1942 Pöden  
Date of death: unknown







*The Malis Springgut from Frankfurt  
with their family, photo of  
family Springgut, with the young  
girls in the top row.*

**2007/08**

**FISCHERFELDSTR. 14**

**Jankel Morgenstern**  
Date of birth: 22.4.1897  
Deportation: 14.9.1939 Buchenwald, Barmberg  
Date of death: 13.3.1942

**David Morgenstern**  
Date of birth: 7.6.1930  
Deportation: unknown  
Date of death: 27.5.1942

**Rivka Morgenstern,** née Friedmann  
Date of birth: 18.6.1899  
Deportation: 11.6.1942 Lublin  
Date of death: unknown





*David Moritz, grandson of Rivka and Jankel  
Morgenstern living in USA and David Fried-  
mann from Rivka, son of Geli, youngest brother of  
Rivka Morgenstern came to Frankfurt for the  
signing of the Stolpersteine.*

**NESENSTR. 7**

**Berta Friedmann,** née Zingelmann  
Date of birth: 5.2.1916  
Deportation: 22.11.1941 Kassel  
Date of death: 25.31.1941




**2009**


**KONRAD-GLATT-STR. 3**

**Gertrude Mayer**  
Date of birth: 31.8.1898  
Deportation: 5.9.1942 Theresienstadt,  
16.1.1944 Auschwitz  
Date of death: unknown

**Hermine Mayer,** née Kaaden  
Date of birth: 21.1.1864  
Deportation: 15.9.1942 Theresienstadt  
Date of death: 10.10.1942

**Olivia Stenberg wrote from Israel:**  
The signing of Stolpersteine for my aunt and my  
grandmother has moved me and my family deeply.  
Although I did not know her personally I have  
felt all my life that my grandmother and my aunt  
are part of me and that I am only a small part of a  
long family chain which started in the past and  
will hopefully reach a long way into the future.  
This project of commemoration has the strength  
and spirit to preserve the memory of my family  
forever. I hope that one day I may come to see the  
place and visit these wonderful people who enabled  
this remembrance. Thank you!





**2009/10**

**FALKENSTEINER STR. 1**

**Julius Simon**  
Date of birth: 21.11.1895  
Escape: 1933 France,  
1944 arrested in Clermont-Ferrand  
Date of death: 8.1.1944




*Julius and Carry Simon at their  
wedding*

*Julius and Carry Simon with their  
daughter Inge (died in Vain,  
August 1938)*

**GROSSE FRIEDBERGER STR. 44**

**Jenny Goldschmidt,**  
née Glöckner  
Date of birth: 13.4.1874  
Deportation: 22.11.1941 Kassel  
Date of death: 21.11.1941

**Isak Goldschmidt**  
Date of birth: 29.12.1901  
Deportation: 11.11.1941 Mauthausen  
Date of death: Unknown




*From left: young grandson of Jenny Gold-  
schmidt and grandson of Julius Simon, with his  
sister Miriam from Kassel*





STOLPERSTEINE  
in Frankfurt am Main  
and their connection  
to Israel

2014





**AMTHERGARTEN 1**

**Adolf Dukar**  
Date of birth: 24.10.1900  
Deportation: 19.10.1941 Lodz  
Date of death: 2.5.1942

**Susi Dukar, nee Kaufmann**  
Date of birth: 15.12.1875  
Deportation: 19.10.1941 Lodz  
Date of death: unknown

**Abraham Ad. Kaufmann**  
Date of birth: 15.12.1875  
Deportation: 19.10.1941 Lodz  
Date of death: 4.5.1942

**Ida Kaufmann, nee Stiefel**  
Date of birth: 27.12.1879  
Deportation: 19.10.1941 Lodz  
Date of death: unknown





**UNTERLINDAU 29**

**Fritz Epstein**  
Date of birth: 4.12.1877  
Escape: 1933 Palestine

**Margarethe Epstein, nee Maccione**  
Date of birth: 21.11.1876  
Escape: 1933 Palestine

**Alfred Epstein**  
Date of birth: 6.3.1912  
Escape: 1933 Palestine

**Werner Epstein**  
Date of birth: 21.10.1903  
Escape: 1934 France





**GAUSSSTR. 9**

**Mathilde Kaufmann, nee Klein**  
Date of birth: 18.11.1882  
Deportation: unknown  
Date of death: unknown

**Sigmund Kaufmann**  
Date of birth: 13.12.1878  
Deportation: unknown  
Date of death: unknown

**Gertrude Kaufmann**  
Date of birth: 16.3.1913  
Escape: 1935 Palestine

**Lotte Kaufmann**  
Date of birth: 28.3.1909  
Escape: 1936 Palestine

2015

**ECKENHEIMER LANDSTR. 238 / RÜCKERTSTR. 47**

**Adolf Fiebermann**  
Date of birth: 16.5.1904  
Escape: 1939 USA

**Emil Fiebermann**  
Date of birth: 16.12.1889  
Deportation: 15.9.1942 Theresienstadt  
Date of death: 27.11.1942

**Elsa Fiebermann, nee Lovigsd**  
Date of birth: 11.12.1900  
Deportation: 24.9.1942 Rausch  
Date of death: unknown

**Josef Fiebermann**  
Date of birth: 1.8.1897  
Deportation: 24.9.1942 Rausch  
Date of death: unknown

**Walter Fiebermann**  
Date of birth: 26.12.1928  
Escape: 1939 Refugee Children Movement England










**MUSIKANTENWEG 45**

**Julius Grünewald**  
Date of birth: 6.7.1885  
Deportation: 5.9.1942 Theresienstadt  
Date of death: 27.6.1944

**Edgar Josef Grünewald**  
Date of birth: 13.4.1922  
Escape: 1936 Uruguay

**Inge Grünewald**  
Date of birth: 16.5.1910  
Escape: 1939 Uruguay

**OBERLINDAU 11**

**Ludwig Klein**  
Date of birth: 1.4.1885  
1936: Escape Paris, 1937: New York  
Date of death: 27.3.1938

**Moritz Moses Kaufmann**  
Date of birth: 16.2.1873  
Deportation: Theresienstadt  
Date of death: 26.10.1942




**OSTENDSTR. 53**

**Joseph Dukar**  
Date of birth: 4.4.1870  
Deportation: 15.9.1942 Theresienstadt  
Date of death: 11.10.1942

**Selma Dukar**  
Date of birth: 16.2.1903  
Deportation: 11.12.1942 Minsk  
Date of death: unknown




2016



**SCHIEFFELSTR. 11**

**Gustav Drollier**  
Date of birth: 28.7.1876  
Escape/Deportation: 1937  
Holland, Bergen-Belsen  
Date of death: 29.10.1944

**Liese Drollier**  
Date of birth: 1.3.1918  
Escape: 1933 France

**Rosa Drollier, nee May**  
Date of birth: 6.2.1887  
Escape: 1933 France  
Date of death: 30.10.1935

**Curt David Drollier**  
Date of birth: 10.11.1912  
Escape: 1933 France

**RÜCKERTSTR. 51**





**David Hirsch Drollier**  
Date of birth: 22.12.1875  
Deportation: 1.9.1942 Theresienstadt  
Date of death: 23.1.1943

**Jenny Drollier, nee Sonn**  
Date of birth: 16.6.1877  
Deportation: 1.9.1942 Theresienstadt  
Date of death: 15.5.1943

**Bella Drollier**  
Date of birth: 24.6.1903  
Escape: Palestine

**Max Moses Drollier**  
Date of birth: 17.2.1907  
Escape: 1939 USA

**Gustav Gerson Drollier**  
Date of birth: 4.7.1913  
Escape: 1938 USA

**BAUMWEG 28**

**Gustav Sichel**  
Date of birth: 8.11.1879  
Deportation: 22.11.1941 Kanada  
Date of death: 25.11.1941

**Helene Sichel, nee Maerhof**  
Date of birth: 8.11.1877  
Deportation: 22.11.1941 Kanada  
Date of death: 25.11.1941

**Hans Jakob Sichel**  
Date of birth: 11.3.1915  
Escape: 1938 USA

**Elli Emilie Sichel**  
Date of birth: 9.9.1909  
Escape: 1940 Shanghai

**Alice Rosa Sichel**  
Date of birth: 27.11.1911  
Escape: 1940 USA

**Lotte Sichel**  
Date of birth: 26.12.1916  
Escape: 1940 USA

**Gretel Zilli Sichel**  
Date of birth: 1.1.1913  
Escape: 1937 Rhodesia









**NIEDERMOCKSTADT**

**ORLESSTR. 12**

**Gerson Halberstadt**  
Date of birth: 16.3.1882  
Deportation: 1942 Minsk  
Date of death: unknown

**Berta Halberstadt**  
Date of birth: 7.10.1880  
Deportation: 1942 Minsk  
Date of death: unknown

**Recha Halberstadt**  
Date of birth: 21.1.1911  
Escape: 1939 England

**Ima Halberstadt**  
Date of birth: 11.10.1918  
Escape: 1939 England

**Leopold Eliezer Halberstadt**  
Date of birth: 15.5.1914  
Escape: 1940 Palestine

**Julius Jakob Halberstadt**  
Date of birth: 15.5.1914  
Escape: 1938 Palestine

**Selma Halberstadt**  
Date of birth: 11.8.1912  
Escape: 1939 England

**Erwin Halberstadt**  
Date of birth: 18.9.1909  
Escape: 1939 England










2017 – PLANNED

<p><b>Initiated by Udi Rothschild from Jaffa</b></p> <p><b>SIESMAYERSTR. 8</b></p> <p><b>Otto Rothschild</b> 1872-1940 (Suicide)</p> <p><b>Johanna Rothschild, nee Lechner</b> 1885-9.12.1940 (Suicide)</p> <p><b>SIESMAYERSTR. 6</b></p> <p><b>Clara Burghelm</b> 1886-17.12.1941 Lodz</p> <p><b>Initiated by Yuval Levy from Beth-Yehoshua near Netanya</b></p> <p><b>ECKENHEIMER LANDSTR. 35</b></p> <p><b>Elias Leibsohn</b> 1889-unknown</p> <p><b>Helene Leibsohn, nee Cohen</b> 1889-25.11.1941 Kanada</p>	<p><b>Maria Leibsohn</b> 1918-25.11.1941</p> <p><b>Mietze Leibsohn</b> 21.4.1915-unknown Auschwitz</p> <p><b>Heinz Leibsohn</b> 1922-1939 Escape Palestine</p> <p><b>Simon Leibsohn</b> 1914-1939 Escape USA</p> <p><b>SEILERSTR. 33</b></p> <p><b>Auguste Levy, nee Leibsohn</b> 1909-25.11.1941 Kanada</p> <p><b>Max Levy</b> 1902-25.11.1941 Kanada</p> <p><b>Judith Levy</b> 1935-25.11.1941 Kanada</p> <p><b>Initiated by Orly Shosh from Tel Aviv</b></p> <p><b>MAINSTR. 16 (BEFORE 24)</b></p> <p><b>Mojzeze Bakupan</b> 1902-23.1.1942 Bernburg</p> <p><b>Toni Bakupan, nee Lander</b> 1901-unknown Rausch</p>	<p><b>Ruth Bakupan</b> 1928-unknown Rausch</p> <p><b>Edith Bakupan</b> 1935-unknown Rausch</p> <p><b>Initiated by Asha Henrich from Helson near Tel Aviv</b></p> <p><b>BÖRNPLATZ 1 (BEFORE MAINSTR. 23)</b></p> <p><b>Emilie Henrich, nee Sachs</b> 1888-25.11.1941 Kanada</p> <p><b>Philipp Henrich</b> 1902-25.11.1941 Kanada</p> <p><b>Zilli Henrich</b> 1922-25.11.1941 Kanada</p> <p><b>Jonas Abu Henrich</b> 1909-1936 Escape Palestine</p> <p><b>Martha Henrich</b> 1911-1936 Escape Palestine</p> <p><b>Max Henrich</b> 1913, Escape USA</p> <p><b>Julius Henrich</b> 1915-1936 Escape to Palestine</p> <p><b>Elisabeth Henrich</b> 1916-1936 Escape to Palestine</p>	<p><b>Edith Henrich</b> 1920-1936 Escape Palestine</p> <p><b>Arthur Henrich</b> 1926-1939 Escape Holland/Palestina</p> <p><b>Josef Henrich</b> 29.9.1924-Escape 1939 Holland/Palestina</p> <p><b>Flora Henrich</b> 1909-25.11.1941 Kanada</p> <p><b>Initiated from Avich Zeevman from Elboren near Tel Aviv</b></p> <p><b>OSKAR-VON-MILLER-STR. 4</b></p> <p><b>Ernestine Friedmann, nee Zingelmann</b> 1909-25.11.1941 Kanada</p> <p><b>Judith Friedmann</b> 1919-25.11.1941 Kanada</p> <p><b>Motze Friedmann</b> 10.11.1906-Escape 1939 Palestine</p>	<p><b>Initiated by Ami Granek from Ramat Gan near Tel Aviv</b></p> <p><b>CARL-THEODOR-REIFFENSTEIN-PLATZ 5</b></p> <p><b>Keila Klara Goldblatt, nee Chama</b> 1892-30.11.1942 Rausch</p> <p><b>Sali Goldblatt</b> 1925-13.8.1942 Auschwitz</p> <p><b>Helene Goldblatt</b> 1930-19.11.1940 Auschwitz</p> <p><b>Selma Goldblatt</b> 1930-Escape 1940 Palestine</p> <p><b>Pepi Goldblatt</b> 1921-1936 Theresienstadt</p> <p><b>Avraham Goldblatt</b> 1919-Escape 1935 Palestine</p>
---	--	---	---	---

# Spenderinnen/Spender, Patinnen/Paten, Sponsoren 2017

Joachim Amthor	Jutta Hancock	Hans Joachim Prenzel
Alfons Maria Arns	Joachim Hasselbach	Dr. Stefan Eric Püngel
Pascal und Dafina Ballo	Ute Havenstein	Ewald Dr. Rathke
Peter und Elke Boeckheler	Renate Hebauf	Renate Rauch
Jascha N. Bastian	Andreas Heilmann, Berlin	Andreas Renner
Christoffer Baecker	Dominic Philipp Hepp	Claudia Römer
Geri Bäumer	Werner Hescher	Dr. Alexander Schäfer
Claudia Becker Bergemann	Brigitte Hofacker	Rouwen Schellenberger
Christoph Becker	Peter und Waltraud Hofmann	Dr. Irmela Von Schenck
Marion Berger	Jan Hundhausen	Birgit Schmidt
Andrea Bock Dombrowski	Stefan Jankowski	Hartmut Schmidt
Monika Buhl	Yuval und Edna Lavi Kalan	Wolfram Schmidt
Lena Sarah Carlebach	Frank Ronald und Ursula	Cornelia zur Schmidt Nedden
Ines Charlet	Keppner	Dieter Schmitt
Claims Conference	Gabriele C. Kloske	Georg und Rosemarie Schneider
David und Christiane Court	Melissa Lucia Koch	Isabel Claire Scholes
Melitta Dembicki	Caio Koch Weser	Anke Agnes Schu
Rainer und Margit Doerbaum	Silke Könnecke	Thorsten Schulginn
Sabiene Döpfner	Dietlinde Kosub Jankowski	Maria Schulz
Celina Rodriguez Drescher	Robert Krusche	Christoph Seeger
Heike Drummer	Gunter und Erika Kramer	Gabriele Simmer
Margarete Druschel	Gabriele Kunhenn	Sabine Snehotta
Christiane Dubuque	Margot Leim	Waltraud Söhnel
Edith Erbrich	Till Lieberz Gros	Dr. Ellen Spickernagel
Almut Esselborn	Ev. Luthergemeinde	Christian Spieles
Stephen Eversfield	Hans Georg Makatsch	Stephan Steinfurth
Eintracht Frankfurt	Heike Maucher	Gesa Steinmann
Martina Faltinat	Claudia Michel	Jonathan Thiemeier
Joan Feldstein	Armin Mikosch	Kurt Willy Triller, Eppelheim
Christa Fischer	Barbara Moring	Ingeborg Verwiebe
Hans-Edmund und Ute Forst	Michael Müller	Till Wansleben
Robert Gilcher	Joram und Ingeborg Neuhaus	Christa Weishaupt
Frank und Vera Goldberg	Ulrike Nissen	Hartmut Wolf
Marco Grus	Dorothee Oppenheim	Petra Wörner
Klaus Gülden	Dr. Gunter Paul	Dr. Gisela Zenz
Hans Günther	Stephan Peters	
Reiner Haberstock	St. Petersgemeinde	
Irina Hammen	Sabine und Tobias Pohl	

# Zuschüsse

Bürgermeister Uwe Becker  
Stiftung Spuren Gunter Demnig  
Frankfurter Sparkasse  
Chaja Stiftung  
Lottomittel Hessen  
Oberbürgermeister Peter Feldmann/Nassauische Sparkasse  
Stadt Frankfurt  
Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt

# Spenden

## anlässlich des Todes von Gerhard Reuther († 23.10.2017)

Rosi und Gerhard Reuter, Coburg, initiierten mehrere Stolpersteine in Frankfurt.  
Auf der Todesanzeige wurde um Spenden für die Initiative Stolpersteine Frankfurt gebeten.  
Ergebnis 1.765 Euro

Margit Albrecht	Ginette Medicus
Detlef und Christa Bock	Helmuth Meier
Elke Dietz	Elisabeth Musbach
Wolfgang und Marga Fischer	Margrit Oehrl
Ruth Frischmann	Kathrin Prechtl
Erika Gocke	Christine Reiter
Marietta Gocke	Jürgen und Frauke Reuther
Dr. Gocke A.U.	Rosi Reuther
Gabriele Habermann	Förderverein Rückert Mittelschule
Christoph und Christiane Herold	Rückert Mittelschule Coburg
Michael Herold	Otto Wilhelm Rudloff
Martin und Brunhilde Jacklein	Oliver Schumann
Rainer und Jutta Kalwait	Carlheinz und Renate Simon
Ulrich und Edith Kirchner	Edwin und Elke Voss
Urte Koutschan	W. und M. Waitz
Horst und Helga Lange	Klaus und Renate Wunderer
Andrew Fergie Jacob Law	
Karlheinz und Elke Lubauer	
Rainer und Anneliese Marr	

# Neuerscheinung in zweiter Auflage



Initiative Stolpersteine Frankfurt am Main (Hrsg.):  
**Stolpersteine in Frankfurt am Main.**  
 Zehn Rundgänge.  
 196 Seiten, 2. verbesserte Auflage,  
 Verlag Brandes & Apsel, 2017,  
 14,90 Euro

**Stolpersteine ablaufen**  
 Initiative lädt zu Rundgängen ein FR 30.3.17

Zu besonderem Stadtfest Band-  
 Legieren lädt die Initiative Stolpersteine Frankfurt im April und Mai ein. Jeweils sonntags um 12 Uhr führen die Autorinnen und Autoren des neu erschienenen Buches „Stolpersteine in Frankfurt am Main – zehn Rundgänge“ zu den in Bürgersteigen eingekauerten Gedenksteinen, die es im Nationalsozialismus verfolgte und ermordete Frankfurterinnen und Frankfurter erinnern.

Der erste Spaziergang am kommenden Sonntag, 2. April, führt ins Nordend. Von Holzhausenviertel zur Friedberger Landstraße führt Regina Wildart (Treffpunkt Eysenckstraße 33), rund um den Bethauspark geht

es mit Renate Hebold (Treffpunkt U-Bahn Merlagplatz). Am 9. April führt Birbel Lutz-Saal durch Sachsenhausen (Treffpunkt Hans-Thoma-Straße 24).

Außerdem geht es in die Altstadt (23. April, Alte Nikolaikirche), ins Westend (23. April, Eschenheimer Landstraße 107), in die Innenstadt (30. April, Goldenkranz Neuer Börnplatz), nach Altheddernheim (7. Mai, U-Bahn Heddernheim), durch den Dornbusch (7. Mai, Bühlengasse Anne Frank, Hansallee 150), ins Ostend (14. Mai, Hochhäuser Friedberger Anlage) und mit Oberbürgermeister Peter Feldmann einstieg um 13 Uhr nach Altheddernheim (28. Mai, Burgfriedensstraße 7). ma

Frankfurter Rundschau, 30.3.2017

**Bücher für die Reise**

**Erst stolpern, dann verbeugen**

Sechzigtausend Stolpersteine hat der Künstler Gunter Demnig seit 1995 verlegt – allein in Frankfurt sind es mehr als tausend, zehn mal zehn Zentimeter große Pflastersteine mit einer Messingplatte, in der die Namen und Lebensdaten von Menschen eingraviert sind, die von den Nationalsozialisten verschleppt und ermordet wurden. Sie sind vor den Wohnhäusern der Betroffenen im Bürgersteig eingelassen.

ten. Familienfotos zeigen sie in ihren guten Tagen; den Kantor Julius Joel Zinckes im Ornat, Gretel Adler in den Sommerferien im Taunus, die Opernsängerin Magda Spiegel im „Lohengrin“ und den kleinen Robert von Haller, der sich zu Fastnacht 1938 eine Pickelhaube aufsetzte. Die Stolpersteine sind ein fortlaufendes Kunst- und Gedenkprojekt, akribisch recherchiert und gefördert von Bürgerinitiativen und Nachkommen der Ermordeten. Jeder Stein symbolisiert auch die Gesamtheit der Opfer, sagt Gunter Demnig, „denn alle eigentlich nötigen Steine kann man nicht verlegen“. Wer sie lesen will, muss stehenbleiben und sich bücken; sich verbeugen. letzt

„Stolpersteine in Frankfurt am Main“, herausgegeben von der Initiative Stolpersteine Frankfurt. Brandes & Apsel Verlag, Frankfurt 2016. 196 Seiten, zahlreiche Fotos, Karten. Broschiert, 14,90 Euro.

sen. Das Darüberstolpern ist eher ein Stützen, ein Wahrnehmen, wie nachbarschaftlich das Schikanieren und Deportieren von Juden, Roma, Homosexuellen, Behinderten und politisch Widerständigen vorstättenging. Nach zwei Bänden mit „Klezspaziergängen“ in Berlin bekommt Frankfurt nun einen Stolpersteinführer mit zehn Rundgängen. Einer folgt den Spuren von Anne Frank; die meisten berühren auch Gedenkstätten wie die im Keller der Europäischen Zentralbank und Friedhöfe. Eigenartigerweise wird der Jüdische Friedhof in der Rat-Beil-Straße, der auch ein Gräberfeld für die Opfer des Naziregimes enthält, ausgelassen. Bis in die dreißiger Jahre hatte Frankfurt von allen deutschen Städten den höchsten Anteil jüdischer Bürger. Nach einigen herausragenden wurden später Straßen benannt, wie nach den Märtyrern Hallgarten, Merton, Henry und Emma Bodge. Es gab die Rothschilds, den Nobelpreisträger Paul Ehrlich, die Frauenrechtlerin Bertha Pappenheim. Die Stolpersteine aber ehren die vielen Unberühmten; die als Lehrer oder Arzt, Diakonisse oder Kosmetischneiderin, Schaffner oder Tapezierer im Nordend und Gallus, in Heddernheim oder im Fischerfeldviertel lebten. Das Buch erzählt ihre Lebens- und Leidensgeschich-

Frankfurter Allgemeine Zeitung 22.4.2017

# Pressespiegel

## Ein Dreidel für die vergessenen Kinder

Das jüdische Waisenhaus an der Hans-Thoma-Straße wäre ohne das Engagement einiger Bürger aus der Erinnerung getilgt.

Von Hans Riebsamen

Bisher ist dieses Fleckchen in Sachsenhausen namenlos gewesen. Jetzt heißt die Spitze, die sich beim Zusammentreffen der Hans-Thoma- und der Gartenstraße in Sachsenhausen bildet, „Platz der vergessenen Kinder“. Der Name ist nicht mehr ganz zutreffend. Denn die Bewohner des einstigen jüdischen Waisenhauses Hans-Thoma-Straße 24 sind dank der Recherchen von Pfarrer Volker Mahnkopp und der „Initiative jüdisches Kinderhaus“ dem Vergessen entrissen worden. Zumindest einige von ihnen.

Namen und Erinnerungen habe man mittlerweile für 128 Kinder und Betreuer des Kinderhauses sammeln können, berichtet gestern die Frau des Pfarrers. Er selbst hatte wegen einer Erkrankung nicht an der Enthüllung eines Kunstwerkes, das an die Kinder erinnert, teilnehmen können. Die meisten, so haben Mahnkopp und seine Mitstreiter festgestellt müssen, haben ihre Deportation in den Osten nicht überlebt.

Das Kunstwerk ist ein fast mannshoher Kreisel aus Bronze, geschaffen von der schwedischen Künstlerin Filippa Pettersson. Mit solchen Kreiseln, Dreidel genannt, haben jüdische Kinder früher oft während des Lichterfestes Chanukka gespielt.

Das Kinderhaus selbst existiert seit mehr als sieben Jahrzehnten nicht mehr. Am 15. September 1942 wurde es von der Gestapo geräumt, die Bewohner wurden zusammen mit mehr als 1000 älteren Juden von der Großmarkthalle aus mit dem Zug nach Theresienstadt deportiert. Die Villa wurde 2002 abgerissen und durch ein modernes Bürogebäude ersetzt. Die Erinnerung an das Kinderhaus, das in der heutigen jüdi-

schen Sozialgeschichte eine bedeutende Rolle gespielt hat, wäre wohl gänzlich verlorengegangen, hätte nicht Pfarrer Mahnkopp und seine Mitstreiter sich das Ziel gesetzt, die Geschichte des Hauses und seiner Bewohner zu erforschen. Gegründet hat das Kinderhaus 1911 der von den Frauenrechtlerinnen Beria Pappeheim und Henriette Fürth ins Leben gerufene Verein der Weiblichen Fürsorge.

Eigentlich war es ein Waisenhaus für jüdische Mädchen vom Säuglingsalter bis zum sechsten Lebensjahr, das Platz für etwa mehr als 40 Kinder bot. Nach der Machtübernahme Hitlers gaben viele Eltern, die durch die wachsende Verfolgung in Not geraten waren oder sich auf die Flucht vorbereiteten, ihre Kinder in die Obhut eines Heims.

Von den Kindern, die 1942 verschleppt worden sind, ist eines gestern bei der Denkmal-Erthüllung dabei gewesen; der Halbbruder von Lilo Günzler, einer Zeitzeugin, die den Gästen, darunter Oberbürgermeister Peter Feldmann und sein Offenbacher Amtskollege Horst Schneider, eine Episode aus ihren Erinnerungen vortrug. Im Gegensatz zu ihr könne ihr Halbbruder nicht von seinen Erlebnissen erzählen, sagte sie. Auch andere Überlebende aus dem Kinderhaus oder Angehörige von ihnen waren zu der Enthüllung des Gedenk-Kunstwerks anwesend. „Ihr Besuch ehrt uns“, sagte Feldmann, der nach der Veranstaltung zum Kaisersaal stieß, um dort die KZ-Überlebende und Zeitzeugin Ewa Szepesi mit der Ehrenplakette der Stadt auszurücheln.

Trotz der in Deutschland gepflegten Erinnerungskultur ist der Antisemitismus hierzulande noch längst nicht ausgerottet. Daran erinnert Marc Grünbaum, Kulturredakteur der Jüdischen Gemeinde, unter Verweis auf den am Montag veröffentlichten Antisemitismubericht einer vom Bundestag eingesetzten Expertengruppe. Der Judentum sei keineswegs ein Phänomen allein unter Zuwanderern, sondern in allen Schichten verankert.



Erinnerung: Die Dreidel-Skulptur der Künstlerin Filippa Pettersson. Foto: Hans Riebsamen

# Eine unaufdringliche Art des Gedenkens FK 23.6.17

In Frankfurt werden rund 110 neue Stolpersteine für NS-Opfer verlegt

VON DANJIT MAJEE

Gunter Demnig auftrifft sind kurz. Sein Wagen fährt vor, er und ein Assistent strigen aus. In der rechten Hand hält er einen Eimer. Darin: Hammer, Meißel, Kelle – alles, was er für seine Arbeit braucht. Kurz grüßt er die Zuschauer, dann geht es ohne weitere Verzögerung ans Verlegen. Fünf Minuten etwa dauert es, dann erinnert ein weiterer Stolperstein in einem Frankfurter Bürgersteig an eines der unzähligen Opfer des Nationalsozialismus.

51 Steine sind es, die Demnig allein an diesem Donnerstag verlegt. Am besagten Freitag sollen 41 weitere dazu kommen. Am morgigen Samstag schließlich werden noch einige Stolpersteine enthüllt, die nicht persönlich von Demnig verlegt werden

können. Insgesamt kommen so 110 neue Stolpersteine hinzu. Damit wächst die Gesamtzahl der in Frankfurt verlegten Miniaturmahnmale auf 1126.

Zwischen 9 und 16 Uhr ist Demnig am Donnerstag unter-



Gedenken in Frankfurt. AK/STOLPER

wegs. Auf dem Plan stehen Stationen in Bockenheim, dem Bahnhofsviertel, der Innenstadt, dem Ostend, Niederrad und Bornheim. Eine Tour de Force, bei der er von den ehrenamtlichen Helfern der Frankfurter Stolpersteininitiative begleitet und vor Ort oft von Nachfahren der Opfer sowie interessierten Gästen erwartet wird.

In der Breubergstraße in Niederrad etwa sind es an die 50 Menschen, die dort gegen 14.30 Uhr zusammenkommen. Vor der Hausnummer 26 wird künftig ein Stolperstein an Ludwig Eichbohm erinnern, der 1932 vom NS-Staat ins KZ Buchenwald gesteckt wurde. Als Zeuge lebte er hier, er konsequent sowohl den Hitlergruß als auch den Wehrdienst verweigert und auch nach dem Verbot seiner Religionsgemeinschaft im Untergrund seine

Glaubenslehre verbreitet. Es sind vor allem Anhänger der Zeugen Jehovas, die an diesem Nachmittag nach Niederrad gekommen sind, um der Verlegung des Stolpersteins beizuwohnen – darunter Ludwig Eichbohm Sohn Lothar. Ludwig Eichbohm überlebte das KZ – im Gegensatz zu den meisten Menschen, für die dieser Tage ein Stolperstein gesetzt wird. Juden, kommunistische Widerstandskämpfer, vermeintliche Asoziale. Alles was dem Regime als verdammens- und vernichtenswert galt. „Es ist keine aufdringliche Form der Erinnerung. Sie holt sich den Betrachter selbst, wenn er will“, sagt Hartmut Schmidt von der Initiative Stolpersteine Frankfurt.

60.000 Stolpersteine sind mittlerweile in Europa verlegt worden. Nicht amatzweise genug für alle Opfer.

Frankfurter Rundschau, 23.4.2017

# Ein Kunstwerk als Erinnerung

Auf dem neuen „Platz der vergessenen Kinder“ gedenkt die Stadt deportierter jüdischer Mädchen und Jungen

Von Georg Srodek

An diesem Montag steht die Sonne. Auf dem kleinen Platz in Sachsenhausen, an der Ecke von Gutenberg- und Hans-Thoma-Straße, hat sich eine Menschenmenge versammelt, um einer der dunklen Stunden der Stadtgeschichte zu gedenken. Die Deportation der Jungen und Mädchen aus dem Kinderheim an der Hans-Thoma-Straße 24 ins KZ Theresienstadt.

1939 hatte der Stützpunkt der Wehrmacht für die Hanau errichtet. Zunächst haben es bedürftige, meist jüdische Kinder auf. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten gehen auch Eltern, die durch wachsende antisemitische Verfolgung in Not geraten waren, ihre Kinder dort in Obhut. Die meisten davon werden von den Nazis ermordet.

Als die Schicksal schwerer mit gemessen der „Platz der vergessenen Kinder“. Die Stadt hat das nur wenige Jahre später wieder hergerichtet. Die Opfer sind verewunden, auch die Leibeskräfte. Dafür steht dort jetzt eine Bronzestatue des Künstlers E-



Der Dreißel aus Bronze ist das zentrale gestalterische Element auf dem neuen Platz.

zeigt einen Dreißel, einen Knäuel, mit dem die Kinder beim jüdischen Lacherebet Chanukka spielten.

Überbürgermeister Peter Feldmann und Kulturbürgermeisterin Ina Harwig (Beide SPD) sind zur Eröffnung gekommen. Marc Grünbaum von der Jüdischen Gemeinde. Die Initiatorin, die Stadtverwaltung, die sich fünf Jahre lang für die Gedenkstätte engagiert hat. Gäste aus Israel. Knapp zwei Stunden verharren sie auf dem Platz.

„Es ist immer nur eine Zahl“, sagt Michael Lenz (sd) von der Initiative. Und Zahlen sind abstrakt. Tausend Millionen Juden haben die Nazis ermordet. Unvorstellbar. Umso mehr, wenn es sich um Wehrkinder handelt. Ende 1942 hat Lenz bei Hans Thoma gewandert, keine Eltern, niemand erinnert sich. „Wir wollen ihnen wieder eine Stimme geben“, sagt

Lenz. Deshalb solle der Name des Platzes auch präzisieren. „Hier sind diese Kinder“, wollen sich die Leute fragen und bestenfalls auch nachdenken.

„Mir sollen die Worte“, sagt der eigens aus Israel angereiste Dani Hirschberg. Dann erzählt er doch. Seine Großeltern leiteten das Haus Übergangsjugend im März 1942 an, nachdem die zigeunerische Letztin deportiert worden war. Im September kamen auch sie mit den letzten 43 Kindern nach Theresienstadt. Bis zu dem Tod haben sie ihre Schützlinge begleitet, bis zu ihrer Ermordung im Ghetto 1944 in Auschwitz.

Der eigens Kinder hatte Goldina und Seligmann Hirschberg lange vorher vorzüglich kitzeln. Seinen Vater nach

Palästina, erzählt Dani Hirschberg. Der habe es nicht geschafft, zur Erfüllung der Gottesdienste zu kommen. „Es ist so schwer.“ Aber 18 Familienmitglieder haben Hirschberg begleitet. Am Ende der Veranstaltung stimmten sie einem weltweiten Gesang an. Es war von vielen bewunderten Momenten an diesem Montag.

**Das Denkmal steht auf dem Boden, mitten im Alltag der Stadt**

Auch Inge Ariele ist angereist. Sie hat sechs Jahre in dem Kinderheim gewohnt, wo ihr Vater sie nach dem Tod der Mutter unterbringen konnte, als sie erst vier war. „Ariele habe ich erst mit meiner Hochzeit“, erzählt sie. In

Frankfurt war sie noch Inge Grunwald. „Die Nazis haben mich Sarah genannt und mit einem gelben Stern versehen.“

Die 86-Jährige verbrachte aber auch sieben Erinnerungsjahre an ihrer Kindheit. „Das war meine Heimat hier“, sagt Ariele. Sie fährt durch Sachsenhausen. „Erinnerungen werden wach.“ Ihr Vater habe alles übernommen, um sie aus Deutsch-Südwestafrika nach Frankfurt zu bringen. Mit ihrem Vater (sie ist nach Ungarn, später wanderte sie nach Israel aus. Der Vater starb 1942 im KZ Theresienstadt).

Die Namen der letzten 43 deportierten Kinder lauten genau Carl Schura- und Schöndröschle laut von. Mit Altersangabe. Nur welche der Deportierten überlebten das Lager. Die Namen sind auch am Dreißel-Denkmal zu fin-

den, von denen eingetragene die Kopfgröße des Knäuels, man kann sie erkennen oder sich haken und sie lesen. „Als haben Bruno, Paul, Judith, Len und die anderen sich nicht dort verweigert“, sagt Kulturbürgermeisterin Harwig. Das Denkmal steht mit voller Absicht nicht auf einem Podest, sondern auf dem Boden, mitten im Alltag der Stadt, sagt Harwig. Gegen die Sonne es sich beschatten, um es die Anzeichen wachzuhalten.

17.000 Euro hat die Bronze gekostet. Das Geld hat die Initiative von Stiftungen und privaten Spendern gesammelt. Der Ortsrat gab 5000 Euro dazu. „Geschichte darf sich nicht wiederholen“, sagt Ortsbürgermeister Christian Becker (CDU), von Bernd Gutschelberger. [www.platz-der-vergessenen-kinder.de](http://www.platz-der-vergessenen-kinder.de)

Frankfurter Rundschau, 27.4.2017

# Ein Ausflug in den Tod

Eine Bronzeskulptur erinnert in Frankfurt an verschleppte und ermordete Kinder • Von Doris Stöckler

**FRANKFURT.** Vor 75 Jahren schickten die Nazis die kleinen Bewohner eines jüdischen Kinderheims in den Tod, deren Betreuerinnen gleich mit. Am Licht brachte dieses Verbrechen ein Pfarrer.

Die Reise ins Verderben taten die Kinder völlig arglos mit. Um sie zu beruhigen, erzählten ihre Erzieherinnen ihnen von einer Ausflugsfahrt. So zogen 43 Mädchen und Jungen mit Koffern in der Hand durch Sachsenhausen. Von der Hans-Thoma-Straße ging es Richtung Gefangenentunnel, wo bereits der Zug auf sie wartete. Es war der 15. September 1942, die Gestapo hatte das letzte der drei jüdischen Kinderheime in Frankfurt gestürzt. Die Kinder und sieben Betreuerinnen wurden erst nach Theresienstadt, später nach Auschwitz oder andere Vernichtungslager deportiert. Nur vier von ihnen überlebten.

Wie viele andere Gräueltaten des NS-Regimes blieb auch dieser Vorgang lange verborgen – ganze 70 Jahre. Ans Licht hat ihn erst Volker Mahnkopp gebracht, Pfarrer der Sachsenhäuser Mariä-Magdalena-Gemeinde. Bei seinen Recherchen über das Verhalten der Gemeinde im Nationalsozialismus stieß er auf die Existenz des einst gegenüber der Lukaskirche gelegenen Kinderheims.

Für die bereits im Juli 1942 nach Auschwitz verfrachtete Oberin Frida Amann, ihre bis zum Schluss im Kinderhaus arbeitenden und von den Nazis ebenfalls ermordeten Schwestern Julie Amann und Goldina Hirschberg sowie deren Gatten Seligmann Hirschberg wurden 2013 in der Hans-Thoma-Straße Stolpersteine verlegt. »Da stand schon fest, dass auch an die Kinder und die anderen Betreuerinnen erinnert werden soll. Wir wollten aber eine andere Form des Gedenkens finden«, erklärt Natascha Schröder-Cordes, die mit Volker Mahnkopp und der im Ruhestand befindlichen ZDF-Redakteurin Bärbel Lutz-Saal die Idee für den »Platz der vergessenen Kinder« entwickelte.

Die Leiterin des Familienzentrums in Frankfurt-Höchst war damals noch Gemeindepädagogin des Sachsenhäuser Dreikönigsgemeinde, in der sie 2011 eine Gruppe ins Leben rief, die für Protestanten jüdische Heiligkeit, die von den Nationalsozialisten ermordet wurden, inzwischen 26 Stolpersteine verlegte. Für den Plan, den Platz gegenüber des



Gemut dort soll an die ermordeten Kinder erinnert werden. Natascha Schröder-Cordes zeigt den Ort im Frankfurter Stadtteil Sachsenhausen.

2002 abgerissenen Kinderhausgebäudes neu zu gestalten, sagt die Ortsbeirat und das Kulturreferat sofort Unterstützung zu. Lutz-Saal schaffte es dann, für die Realisierung rund 30 000 Euro zu akquirieren. Dank der Spenden – das Geld steuerten größtenteils Stiftungen bei, unter anderem die der hessensozialistischen Kirche – rief auf der vormals geschlossenen Ecke statt einer Ufahlsäule nun eine Bronzeskulptur der Südel-Absolventin Hilppa Pettersen die Aufmerksamkeit der Passanten auf sich.

## Ein Spielzeug erinnert an das brutale Ende

Ihrer Arbeit legte die Künstlerin ein traditionelles Spielzeug jüdischer Kinder zugrunde – einen Dreieck. Der mit vier Seiten und bebräunten Buchstaben versehene Kreisel wird vor allem während des Lichterfests Chanukka gedreht. Neben der Skulptur ist eine Tafel installiert, die über die Geschichte des Kinderheims informiert. Man erfährt etwa, dass es 1911 von Bertha Papperheim und Henriette Fürth gegründet wurde, um »zuziehenden Waisenkindern, unehelichen Kindern und solchen, die wegen mütterlicher Wohnungsverhältnisse nicht im Elternhaus bleiben oder die keine Menschen hatten, die sich ihrer annehmen konnten

», eine Heimstatt zu geben. »Es war unser Ziel, im Bewusstsein zu haben, dass es das Haus gab und welche brutale Ende es nahm«, fasst Schröder-Cordes das Anliegen der Initiative zusammen. Zu ihrer Freude waren die benachbarte Schüler- und Carl-Schurz-Schule in das fünf Jahre lang verlaufene Projekt fast von Anfang an eingebunden. Zum einen hielten Schülerinnen und Schüler der Schillerschule Geld für die Stolpersteine für Oberin Frida Amann und ihre Verwandten gesammelt sowie bei der Verlegung die Ge-

## Gedenken an die toten Kinder

At der Stelle, an der in Sachsenhausen Hans-Thoma- und Gartenstraße aufeinanderstoßen, wird am 26. April um 11 Uhr die Gedenkstätte für die ehemaligen Bewohner und Mitarbeiter des Kinderheims eingeweiht.

Schiönbörn Oberbürgermeister Peter Feldmann und Kulturreferentin Ina Hattwig werden bei der Feier anwesend sein. Diese wird, wie die seit 2012 jährlich am Deportationstag anwesenden Gedenkstätten, von Schülerinnen und Schülern der Schilf- und Carl-Schurz-Schule mitgestaltet.

denkveranstaltungen bestritten. Zum anderen habe sie in beiden Gymnasien wiederholt über das Kinderhaus und die Situation der zwischen drei- und 14 Jahre alten Bewohner aufgeführt.

## Das unsägliche Leid darf nicht vergessen werden

Die Pädagogin macht den Jugendlichen zum Beispiel klar, dass unter der Nachbarschaft jüdischen Kindern Selbstverständlichkeiten wie der Besuch von deutschen Schulen, Spielplätzen oder Sportveranstaltungen verboten waren, dass manche Eltern durch Enteignung und Entlassungen nicht mehr in der Lage waren, ihre Tochter und Söhne zu ernähren und sie deshalb ins Kinderhaus bringen mussten.

In den Klassen erzähle sie zudem die Geschichte einer Bewohnerin. Als die Familie Thalheimer 1939 in die USA emigrierte, wurde dem jüngsten ihrer vier Kinder wegen einer Sprachbehinderung die Einreise verweigert. Hilde Betty kam deshalb ins Kinderhaus nach Sachsenhausen und wurde später nach Auschwitz deportiert. Ihren ersten Geburtstag sollte sie nicht mehr erleben.

Mit dem Schicksal von Hilde Betty hat sich Schröder-Cordes eingehend befasst. Es nimmt sie selbst immer wieder mit, zumal sie sich als Mutter zweier Kinder

in die verzwiefelte Lage der Eltern versetzen kann. »Es muss sie unglaubliche Kämpfe und Überwindung gekostet haben, ihre fünfjährige Tochter in Deutschland zurückzuführen«, sagt sie.

Die Schülerinnen und Schüler reagierten entsprechend betroffen. Einmal habe sie ein Schüler mit dunkler Haut gefragt, ob unter den deportierten Kindern auch farbige gewesen sind. »Man hat gemerkt, dass er Diskriminierung aus eigener Erfahrung kennt.« Umso mehr liegt es der Familienzentraleleiterin am Herzen, die Konsequenzen von Rassismus und Antisemitismus von Augen zu führen – auch mit Blick auf die Entwicklungen der Gegenwart.

Zu zeigen, dass das unsägliche Leid der NS-Opfer nicht in Vergessenheit gerät, sei man nicht zuletzt den Nachfahren schuldig, betont Natascha Schröder-Cordes. »Wie wichtig ihnen die Stolpersteine sind, merke ich bei jeder Verlegung.« Sie sei froh, dass auch bei der Einweihung des Platzes Nachfahren zugegen sein werden. Einige missten eigens aus Israel an.

Die in Frankfurt wohnende Zeitzeugin Lilo Glanzel, deren Halbbruder Helmut nach der Nazi-Arbeitertilgung ein sogenannter Vollpöbel war und eine Weile im Kinderhaus Sachsenhausen lebte, wird ebenfalls zum Abschluss eines Projektes kommen, das eigentlich schon für das vergangene Jahr vorgesehen war. Die Verlegung nahmen die Initiatoren in diesem Fall gerne hin.

Der Einweihungstermin hätte im Grunde nicht besser gewählt werden können, findet Schröder-Cordes. 2017 jährt sich die Räumung des Kinderheims schließlich zum 75. Mal. Jetzt hofft sie nur noch darauf, dass sich die Dinge auch bei der Namensgebung glücklich fügen. »Platz der vergessenen Kinder« ist dem zuständigen Behörden zu lang.

■ Pfarrer Volker Mahnkopp hat über das Kinderhaus in Frankfurt-Sachsenhausen eine eingehende Dokumentation erstellt, die er ständig aktualisiert. Einzwischen ist die Dokumentation unter www.platz-der-vergessenen-kinder.de



# 100 neue Stolpersteine

FNP 3.5.17

Initiative zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus sucht ehrenamtliche Helfer und Paten

In diesem Jahr werden 100 weitere Stolpersteine in Frankfurt verlegt. Für 40 Steine werden noch Sponsoren gesucht. Neben diesen Paten fehlen aber auch engagierte Menschen, die die bereits verlegten Stolpersteine putzen.

VON GERNOT GOTTWALD

Frankfurt. Josef Weiss betreibt eine kleine Metzgerei in der Talgarben. Der kriegsversehrte Güter Sachverständiger von Halle wohnt mit seiner Familie in der Südstadt, Konstanze Klein als Sinezza (Angehörige der Sinti) in der Kanzenbergstraße. Sie alle wurden in der Nacht (1933-41) verhaftet, deportiert oder gar ermordet. Wenn über das Jahr unzählige Menschen über ihre Stolpersteine in der Altstadt laufen, sind die Inschriften oft kaum noch zu lesen. Dabei sollen die Steine vorwiegend zu den wichtigen Gedenktagen an den Nationalsozialismus gut sichtbar sein. Ende zum Juni (Schicksal) (23.-24. April), dem jüdischen Gedenktag für die Opfer der Shoah und an den jüdischen Widerstand.

Denn während in Frankfurt in diesem Jahr 100 neue Stolpersteine bewilligt werden, wird es zunehmend schwieriger, die bereits verlegten regelmäßig zu pflegen. Deshalb sucht die Initiative Stolpersteine zweierlei Arten von Paten. Zum einen sind 40 der Stolpersteine, die vom 22. bis 24. Juni vor allem in der Innenstadt, im Nord- und Westend sowie in anderen Stadtteilen verlegt werden, derzeit noch nicht finanziert. Die Verlegung eines Stolpersteins kostet 120 Euro\*, erklärt Hartmut Schmidt, Koordinator der Initiative Stolpersteine in Frankfurt.

## Patenschaft teilen

Sollen sich ein interessanter Paar alleine nicht in der Lage sehen, diesen Beitrag zu spenden, dann besteht auch die Möglichkeit, sich eine Patenschaft zu teilen. In einigen Fällen werden auch die Nachkommen von Opfern angeboten, selbst für die Steine verantwortlich zu sein, selbst für die Steine verantwortlich zu sein.

Doch von diesem Angebot verzichtet die Initiative nach Möglichkeit. Einem Gebrauchs nach zu machen. „Die Hinterbliebenen und deren Nachkommen haben damals an Trauer und Leid schon genug zu tragen, dann sollen sie nicht auch noch für das Gedenken bezahlen müssen“, begründet Schmidt diese Haltung. Hilfestellung war in durch Förderer. Aufträge noch immer möglich, genügend Paten zur Finanzierung zu finden. Ansonsten können die Kosten



Die Gedenkplatte zur Bücherverbrennung vor der Alten Nikolaikirche: Hartmut Schmidt, Initiator Stolpersteine, erläutert die Hintergründe

Foto: Kai-Ina Rother

für einzelne Stolpersteine auch durch sonstige Spenden und Rücklagen der Initiative gedeckt werden.

„Doch zureichen ist es für uns keineswegs, Patenschaft zu finden, die sich bereitwillig, die Steine zwei Mal im Jahr zu reinigen“, erklärt Claudia Michel, Mitglied der Initiative. Dabei führt sie vier, was bei einem solchen Beitrag zu beachten ist. So sind für die Reinigung der Messingplatten nur die Namen der Opfer alle gebührenden Putzmittel für Metalle geeignet. Hilfreich sind Druckbürsten sollten nicht benutzt werden. Ein spezielles Reinigungsmittel stellt die Initiative auf Anfrage zur Verfügung. Außerdem sollte geputzt werden, falls einzelne Steine beginnen, sich aus dem Straßenbelag zu lösen.

Wie sind in Frankfurt eine Gruppe mit 13 bis 20 Personen, die sich für die

Stolpersteine engagieren. Doch viele von ihnen sind 70 Jahre und älter und können die Reinigung selbst nicht mehr ohne Weiteres vornehmen“, erläutert Schmidt. Es kommt auch vor, dass Paten die Finanzierung übernahmen, die außerhalb von Frankfurt leben und sich deshalb nicht vor Ort um die Steine kümmern können.

## 1150 Erinnerungen

Inzwischen gibt es in Frankfurt inzwischen rund 1100 durch den Künstler Gunter Demnig gestiftete Stolpersteine. Und ein Ende der Neuanmeldungen sei derzeit nicht abzusehen, da die Liste von Verlegungen und Erneuerungen immer dem Nationalsozialismus liegt sei. Die Initiative Stolpersteine für Frankfurt besteht seit 2002. Sie recherchiert die Schicksale und Begräbnisse der Opfer, koordiniert die Verlegung und arbeitet

dabei eng mit dem jüdischen Museum, dem Amt für Wissenschaft und Kultur und dem Institut für Soziologie zusammen. Ein besonderes Interesse besteht auch darin, mit Nachkommen der Opfer ins Gespräch zu kommen und sie zur Verlegung der Steine einzuladen.

Neben dem neuen Stolperstein wird in nächster Zeit der Gedenkstein für Jakob Hess, der 1934 in die Häftlingskammer KZ eingewiesen und dort ermordet wurde, wieder am Markt 44 (früher Himmels den Lämmchen 4) verlegt. Denn von diesem Ort nahe des ehemaligen Technischen Rathauses wurde er für die Bauarbeiten der Neuen Altstadt entfernt worden.

Weitere Informationen bei Hartmut Schmidt unter Telefon 01171 91 000 info@stolpersteine-frankfurt.de

## INFO

### Projekt startete 1990

Rund 60.000 Stolpersteine gibt es inzwischen in ganz Europa, von Stockholm bis nach Stockholm und natürlich auch in Polen, Weißrussland und Litauen, wo die systematische Ermordung der Juden während der Zweiten Weltkriegs begann. Auch in der Schweiz erinnern einzelne Gedenksteine an Geflüchtete oder an Widerstandskämpfer – etwa an Erna Bärtschi, die 1933 nach Kesselburg (Kanton Thurgau) übersiedelte und eine politische Flüchtlingsgruppe für die Neue auch im Raum Frankfurt gründete. Der Künstler Gunter Demnig initiierte das Projekt ab 1990 in Köln zur Erinnerung an die Deportation des Sinti und Roma und der Juden. Mithilfe der Steine, die der Künstler entlang seiner Projekte, werden in Handarbeit an 10 Euro festgesetzte Stolpersteine erinnern an einzelne Opfergruppen. Demnig betrachtet die Steine zum einen als symbolische Verankerung. Kritiker werden ein, die Herabsetzung auf den Namen der Opfer sei unzulänglich. Außerdem wurden Begriffe wie „Kriegsgefangene“ als Verleugungsgrund verworfen, jedoch nicht relevant, ist



Gunter Demnig



Zwei Mal im Jahr müssen die Stolpersteine gereinigt werden, so wie hier von Claudia Michel, die selbst in der Initiative engagiert ist.



Diese Steine erinnern an zwei der zahllosen Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Frankfurt.

# Geschichten der Stolpersteine

**NORDEND** Die kleinen Mahnmale ehren die Opfer des Holocausts – eine Initiative erzählt von deren Schicksal

Von Julian Ioveneich

Sie hätten überlebt. Wäre es Familie Neuhaus Anfang der 1940er Jahre glücklich, von Frankfurt nach Obermer zu gelangen, wie sie es versucht hatten, sie wären dem nationalsozialistischen Rassenwahn wohl entkommen. „Ja hat nicht geklappt“, sagt Renate Hebauf. Sie steht an diesem frühlinghaften Sonntagmorgen vor dem Haus Nummer 14 in der Gausilstraße in Bornheim. Auf goldfarbenen Stolpersteinen vor ihr schimmern drei Namen: Helena, Justin, David Peter Neuhaus und – „Erwörder in Solbör“.

Das Schicksal der Familie Neuhaus ist das erste bei dieser Führung der Initiative Stolpersteine Frankfurt rund um den Buchmannpark. Hebauf arbeitet an einer der Auswertungen des Buches „Stolpersteine in Frankfurt am Main – zehn Rundgänge“, das die Grundlage bildet für ihre Führung. Seit den frühen 80ern befasst sie sich intensiv mit der Geschichte der



Renate Hebauf (2. von links) führt zu jüdischen Spuren.

Juden in ihrem Viertel, seit sie durch Zufall herausfand, dass sie in einem ehemaligen jüdischen Ghettobau lebt.

„Sieben Stück davon gab es ab hier in der Gausilstraße“, erzählt Hebauf der kleinen Gruppe von Interessierten. Die Juden seien in solchen Häusern gesammelt un-

## AUF SPURENSUCHE

Zu dem neu erschienenen Buch „Stolpersteine in Frankfurt – zehn Rundgänge“ werden im April und Mai zu der Thematik Führungen in verschiedenen Stadtteilen angeboten.

Jeder Rundgang dauert ungefähr eine Stunde und ist rund zwei Kilometer lang.

Das Buch ist im vergangenen Jahr Verlag Brandes & Aepel erschienen. Es kostet 14,90 Euro.

Weitere Informationen gibt es unter [www.stolpersteine-frankfurt.de](http://www.stolpersteine-frankfurt.de)

Moment der Menschlichkeit. Stattdessen, diplomierte Krankenkrankenschwester, wird dennoch deportiert, 1941. Sie wird in Minsk ermordet.

Vor dem Hermsweg 5 gibt es keinen Stein. „Bis 1941 hat die jüdische Gemeinde hier aber noch Gottesdienste gefeiert“, sagt Hebauf. Dann wurden die Nationalsozialisten das Gebäude als Sammellager für Deportationen. „Wäre doch schön, wenn es hier eine Tafel gäbe, die daran erinnert“, sagt eine, die bei der Führung mitläuft. Und auch die anderen Teilnehmer betonen die Wichtigkeit eines Hinweises an der Stelle.

Ort, an dem ein Mensch geschehen ist, das zeigt der ein-stündige Rundgang, gibt es auf kleiner Fläche viele – zu viele für die Kürze der Zeit. „Aber man lernt hier noch viel Neues“, sagt Spengler. Doch wichtiger noch: „Durch den Rundgang werden die Leute noch mal besonders ge-

bracht, bevor man sie irgendwohin deportiert habe. Bei Karin Spengler sorgen solche Geschichten immer noch für Gänsehaut. Sie selbst wohnt die Berger Straße hoch und interessiert sich für die Schicksale hinter den Steinen, deswegen sei sie gekommen.

An eines erinnert ein einzelner Stein vor dem Sandweg 11. „Annelie Statmann“ steht darauf geschrieben. Als die Menge in der Pogromnacht 1938 vor das Haus gezogen sei, „hat der Hausmeister grinsenbegeistert reagiert und gesagt, es leben doch keine Juden“, sagt Hebauf. Ein kleiner

Frankfurter Rundschau, 3.4.2017

## Stolpersteine als Teil der politischen Kultur in Rödelheim

Die Stolpersteine sind ein „deutsches Denkmal“ des Kölner Bildhauers Gunter Rambow. Seit fast 15 Jahren erinnern überall immer mehr glänzende Metalltafeln auf das Geschehen daran, dass dort Menschen gelebt haben, die der Nationalsozialisten der Nazis und ihrer Helfer ausgeliefert wurden. In Frankfurt sind es inzwischen ca. 1000 Opfer, an die in dieser Form erinnert wird.

Hilmut Schmidt, der die Aktion seit vielen Jahren in Frankfurt koordiniert, hat mit seinen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen zehn Rundgänge in den Stadtteilen organisiert. Die letzte Führung fand am 28.5.17 in Rödelheim statt, quasi als Höhepunkt, denn dieses Mal war der Oberbürgermeister dabei. Treffpunkt der knapp 50 Teilnehmerinnen war das Auguste-Oberwinter-Haus, wo bei informellen Gesprächchen OB Peter Feldmann bereits erste-malige Deutschkenntnisse über die Rödelheimer Verhältnisse zeigte.

Dann begann bei glühender Mittagshitze der Rundgang zu den Stolpersteinen am Stadtschneldeck, Altrödelheim, Reichsburgstraße und Hauptbrückenstraße. Dabei waren die Schicksale von drei Familien besonders eindrucksvoll.

In Kürze soll der Platz am Bahnhofs Rödelheim in „Arthur-Straße-Platz“ benannt werden. Vor dem Haus atmet, aus dem Fenster vertrieben wurde, apoplektische Hedda Löhmann an den OB Feldmann, dass die Stadt die Ressourcen für dessen Entgelt zur Entlohnungsfür übersteigern solle.

Der Rundgang endete am Mahnmall im Park, wo Helga Diener für die Rödelheimer Initiative die Verlegung der 32 Stolpersteine von 2006 bis 2009 verantwortlich als Teil einer „Rödelheimer Stadtgeschichte“ bewickelte. Dessen Wurzeln reichen 200 Jahre zurück, als der Pfarrer Theodor von der Cyriakusgemeinde zur Förderung der neuen Synagoge gesprochen habe, was völlig ungewöhnlich gewesen sei. Dabei habe sich der mutige Mann noch gegen einflussreiche Bürger gewandt wie den Herrn von Bornheim, der den Bau in der Nachbarschaft seines Wochenendhauses nicht gern gesehen hat.

Diese 600 Jahre „gedächtnis-Zusammenleben“ (wie Dr. Kronlein vom Heimat- und Geschichtsverein es ausdrückte), in denen keine Ghettos, Zwang oder Pogrome stattfanden, schützten dann aber 1933 die jüdischen Nachbarn nicht vor Ausgrenzung und Deportation. Bei den Recherchen zu den Biografien der Opfer und Überlebenden ist kein einziger Fall bekannt, das ein Jüdischer oder sonst bedrohter Nachbar geschützt wurde.

Die Cyriakusgemeinde nahm nach dem Krieg die aufklärerische Tradition des Pfarrer Theodor wieder auf.

Die Pfarrer, die Frieden-Initiative, die Gruppe Stadtreinigung und Ernst Klee forschten in der dunklen Vergangenheit. Die Ergebnisse gingen in viele Publikationen ein. 1993 wurde „Courage gegen Rassismus“ mit vielerlei Aktivitäten gegründet, schon damals wurden Asylsuchende betreut, Anfang 2006 also ziemlich früh, wurden Stolpersteine verlegt. Bis 2009 waren es 32.

2011 Ein breites Bündnis aus dem Stadtrat blühte an einer Einfallstraße des Ortschuld mit dem selbstverpflichteten Motto „Rödelheim Stadtrat gegen Rassismus“ auf. Das führte zu heftigen Auseinandersetzungen. Als die Wogen sich geglähnt hatten, folgten drei weitere Schilder, so dass sich die Botschaft in alle Hausnummern weist.

Aus diesen Zusammenhängen entstand dann auch die neue Gruppe „Willkommen in Rödelheim“ (WIK). Die 250 registrierten Flüchtlinge wurden von ihr festlich begrüßt und werden nun auf dem Weg in die neue Heimat begleitet. Die Rücksichtlosigkeit mässchert diese Arbeit und hat auch für die Helfer grusame Folgen.

Die kleine Gedenkstätte im Brunstapack wurde erst 2015, nach langer Debatte über die Gestaltung, neu errichtet.

Dann kam der Schock. Die antisemitischen Schmierereien am Mahnmall. Was alles vergeblich?

Doch auch die Enttäuschung darüber hat eine gute Seite, denn auf die Untat der schändlichen Schmierer im November reagierten die Rödelheimer schnell. Fast alle Parteien im OBR, der Vereinsring und ein ungewöhnlich breites Spektrum von Vereinen und Initiativen unterzeichneten in kurzer Zeit den Aufruf: „Gemeinsam gegen Nazis“.

All diese Aktivitäten seien im Zusammenhang zu sehen, endete Helga Diener ihre „Chronik“.

Der Rundgang endete wieder im Auguste-Oberwinterhaus, wo Hartmut Schmidt bei Kaffee und Kuchen das Buch „Stolpersteine in Frankfurt“, vorstellte.



Heiko Lüßmann, OB Peter Feldmann, Helga Diener, Helmut Furmann

Main-Nidda-Bote, 1.6.2017

## Die Spur der Steine

Unterhaltung am Ende der Tour: Ingrid: Stellt euch doch einmal zu einem Gruppenfoto auf. Du schreibst doch sicher einen Bericht über die Tour, Günter?

Günter: Nein, das hatte ich eigentlich nicht vor. Das wären dann zu viele Artikel von mir hintereinander.

Nach einer Tour mit 18 interessierten Teilnehmenden und einem gemächlichen Ausklang während der Schlussrunde im Jahnvielfahrerpark hatte ich dann doch noch Lust auf eine Nachlese:

In vergangenen Jahr erschien ein Buch der „intuitive Stolpersteine Frankfurt am Main“ mit beinahe gleichlaufendem Titel. Ich bringe sie mir das Buch. Beim Lesen kam mir bald die Idee, aus der Vielzahl der beschriebenen Schicksale der von den Nationalsozialisten ermordeten Menschen eine kleine Auswahl zu einer Fahrradtour auszuwählen. Die Idee fand ihren Niederschlag im ADFC-Tourprogramm 2017, der Termin wurde mit 15. Juli 2017 festgelegt. Das Wetter für die rund 17 km lange Tour mit vielen Stoppis war ideal. Sonne und Wolken wechselten



Schwere Kost: Tourenleiter Günter Sabara (unten links) mit Stopptourerinnen erörtert über die Schicksale, die sich hinter den Stolpersteinen verbergen. Foto: Ingrid Reichenow

sich ab und es war nicht zu heiß. Schwermüde wurde der Start am Römer. Am gestrigen Tag fand der Umgang des Christofher Street Day (CS2) statt. Bei Formelplanung war uns das nicht bekannt. Für den Umgang waren in der Innenstadt viele Straßen abgeriegelt. Durch verfrühter Umfahrung konnte ich den Treffpunkt am Römer hoch rechtzeitig erreichen. Die Co-Tourenleiterin hatte das Glück nicht. Trotz dieser Verkehrsmitteländerung fanden sich 18 Teilnehmer/innen zu der Tour ein. Heinrich und Thomas erklärten sich spontan bereit, als Co-

Tourenleiter das Ende der Fahrradgruppe zu sichern. Nach einigen Punkten in der Innenstadt und dem Besuch der Gedonakäthe-Erdreppelz führen wir auch Norden. Von Stolperstein zu Stolperstein führen wir über das Hüttenhäuslein, Dornbusch bis ins Dornbühlchen. Am 24. Station wurde Halt gemacht und kurz über die jeweiligen Schicksale berichtet. Es war eine schwere Kost. Denn hier wurden die Gräueltaten der Nationalsozialisten nicht hinter großen, anonymen Zahlen versteckt. Bei jedem Stolperstein wurde ein Mensch und dessen

alltägliches Umfeld geschildert. Und dann die Zeit zwischen 1933 und 1945, die alles veränderte. So entstand Stein für Stein ein Mosaik des Unfallschicksals mit einigen wenigen Tropfen der Hoffnung und Hilfsbereitschaft.

Das Interesse an den Informationen war groß. Und durch die Mischung aus „Geschichte erfahren“ und Radfahren blieb die Stimmung der Gruppe im Gleichgewicht. Bei über 1.000 in Frankfurt verlegten Stolpersteinen könnte es im nächsten Jahr eine Fortsetzung geben. Das merkt

Günter Sabara

## Stolpersteine sollen poliert werden

22.4.17

**Aufruf zum Holocaust-Gedenktag / Führungen und ein Buch mit zehn Rundgängen**

Die Stolpersteine in Frankfurt am Main, die an deportierte Juden und andere Nazi-Opfer erinnern, sollen wieder glänzen. Die Initiative Stolpersteine Frankfurt hat engagierte Bürger dazu aufgerufen, bis zum jüdischen Holocaust-Gedenktag am Montag die in die Bürgersteige eingelassenen Gedenktafeln zu reinigen.

Außerdem sind vor allem die Bewohner und Nachbarn von Häusern, vor denen einer der mittlerweile 1100 Stolpersteine in Frankfurt liegt. Die Initiative hat sich zudem per E-Mail an die nahezu 400 Personen gewandt, die während der vergangenen 13 Jahre eine Patenschaft für einen oder mehrere Gedenktafeln übernommen haben. Für die Reinigung der Messingplatten mit dem Namen der Opfer seien alle geschäftlichen Metallpatronen geeignet, heißt es. Hilfsmittel wie Drahtbürsten sollten nicht benutzt werden. Ein spezielles Reinigungsmittel stellt die Initiative auf Anfrage zur Verfügung.

Für etwa 60 neue Stolpersteine, die am 23. und 24. Juni an rund 25 Orten in der Innenstadt, in Westend, Nordend, Ostend, Bornheim, Nordraai, Beckenbrunn und Höchst verlegt werden, sucht die Initiative noch Paten. Ein Stein kostet 120 Euro. Wer eine Patenschaft übernehmen will, erhält eine Liste mit den Namen der Opfer, ihrem Schicksal und Orten der Steinverlegung. Interessenten können auswählen, für wen sie eine Patenschaft übernehmen möchten.

Montag jeweils um 17 Uhr bietet die Initiative zwei Führungen zu Stolpersteinen an. Der eine führt in die Altstadt, die Teilnehmer treffen sich an der Gedenkstätte für die Bücherverbrennung auf dem Römerberg vor der Altona-Nikolaikirche. Treffpunkt für die Führung rund um die Körnerwiese im Westend ist das Haus Fischerheimer Landstraße 107.

Im Verlag Brandes & Arnold hat die Initiative jetzt unter dem Titel „Stolpersteine in Frankfurt am Main“ ein kleines Buch herausgebracht, das zehn Rundgänge beschreibt und zum Preis von 14,90 Euro in den Buchhandlungen zu erwerben ist. Oberbürgermeister Peter Feldmann (SPD) hat dazu ein Grußwort geschrieben. Außer detaillierten Kosten werden kurz die Biographien einiger Personen vorgestellt, an die Stolpersteine errichtet sind. rwh

Frankfurter Allgemeine Zeitung 22.4.2017

## Putzen gegen das Vergessen

### Initiative Stolpersteine ruft zur Reinigung auf

In Frankfurt gibt es über 1100 Stolpersteine, die an die Opfer des Nationalsozialismus erinnern sollen. Zum jüdischen Holocaust-Gedenktag „Yom HaShoah“ am 24. April will die „Initiative Stolpersteine“ die kleinen Messingplatten, die in die Bürgersteige eingelassen sind, wieder glänzen sehen.

Zu diesem Zweck sind Paten der Gedenktafeln sowie Anwohner aufgerufen, die Stolpersteine am kommenden Wochenende, 22. und 23. April, zu putzen. Auf Anfrage stellt die Initiative ein spezielles Reinigungsmittel zur Verfügung; allerdings lassen sich die Mahnmale auch problemlos mit herkömmlichen Putzmitteln für Metalle reinigen. Hilfsmittel wie etwa Drahtbürsten sollten nicht verwendet werden.

Die Initiative sucht noch Paten für 60 der 100 neuen Stolpersteine, die im Juni verlegt werden. Eine Patenschaft kostet 120 Euro. Interessierte erhalten eine Liste mit den Namen und Schicksalen der Opfer sowie den Verlegorten der Gedenktafeln. Anschließend können sie aussuchen, für wen sie die Patenschaft übernehmen möchten. ptw

**Weitere Informationen dazu unter [www.stolpersteine-frankfurt.de](http://www.stolpersteine-frankfurt.de)**

Frankfurter Rundschau 21.4.2017

## Putzpaten für Stolpersteine gesucht

Reinigungsaktion zum Gedenken an die Pogromnacht / Künstler Ganter Dermig verleiht seine Steine in der Stadt

Wann wird ein Stein poliert? Immerhin heißt es bei den Stolpersteinen, die an die Opfer des Nationalsozialismus erinnern sollen. Die Initiative Stolpersteine Frankfurt ruft dazu auf, die kleinen Messingplatten, die in die Bürgersteige eingelassen sind, wieder glänzen zu lassen.

Zu diesem Zweck sind Paten der Gedenktafeln sowie Anwohner aufgerufen, die Stolpersteine am kommenden Wochenende, 22. und 23. April, zu putzen. Auf Anfrage stellt die Initiative ein spezielles Reinigungsmittel zur Verfügung; allerdings lassen sich die Mahnmale auch problemlos mit herkömmlichen Putzmitteln für Metalle reinigen. Hilfsmittel wie etwa Drahtbürsten sollten nicht verwendet werden.

Die Initiative sucht noch Paten für 60 der 100 neuen Stolpersteine, die im Juni verlegt werden. Eine Patenschaft kostet 120 Euro. Interessierte erhalten eine Liste mit den Namen und Schicksalen der Opfer sowie den Verlegorten der Gedenktafeln. Anschließend können sie aussuchen, für wen sie die Patenschaft übernehmen möchten. ptw



Künstler Ganter Dermig verleiht Stolpersteine, Foto: M. Rüdiger/epa

Frankfurter Rundschau 8.11.2017

Frankfurter Rundschau 21.4.2017



Ernst Ludwig Oswald, mittleres Pult vorne links, Mutterschule, 1938

#### Peterskirche

### Gedenktafel für Ernst Ludwig Oswald

Die Gedenkfeier mit Eröffnung der Gedenktafel wird am Freitag,

9. Juni 2017, um 11 Uhr, in der Kapelle der Jugendkulturkirche Sankt Peter

(am Kirchturm) sein. Eröffnen werden: Ruth Oswald (Nichte von Lux Oswald),

Eberhard Klein (Geschäftsführer Jugendkulturkirche Sankt Peter),

Hartmut Schmitt (Initiative Stolpersteine), Andreas Hoffmann (Pfarrer der Petersgemeinde).

Ernst Ludwig „Lux“ Oswald wurde am 11. Juli 1922 geboren, in der Sankt Petersgemeinde getauft und konfirmiert. Die Peterskirche war seine Kirche. Nach den nationalsozialistischen Rassegesetzen galt er als „Volljude“. Er besuchte die Mutterschule, die er am 15. November 1938 als letzter „jüdischer“ Schüler verlassen musste. Sein Bruder Heinrich konnte 1937 nach dem Abitur an der Mutterschule in die Schweiz flüchten. Lux Oswald war in der Gemeindearbeit der Sankt Petersgemeinde aktiv. Er hielt Kindergottesdienste und engagierte sich besonders für das Theaterspiel. Er schrieb Stücke, inszenierte sie und übernahm selbst eine Rolle. Er sang auch im Kirchenchor der Petersgemeinde und soll dort den im September 1941 eingeführten „gelben Stern“ auf der Kleidung getragen haben. Seine Mutter starb 1938 an Leukämie. Sein Vater wurde am 30. Juni 1942 im Konzentrationslager Sachsenhausen ermordet. Lux Oswald wurde am 10./11. Juni 1942 mit über 1.100 Frankfurter Juden in die Region Lublin im besetzten Polen deportiert und dort zu einem nicht bekannten Datum ermordet.



## Aufmerksamkeit erregen

Von Michael Hierholzer



Als Günter Deming vor einem Vierteljahrhundert damit begann, mittels seiner in den Bodenbelag eingelassenen „Stolpersteine“ auf Straßen und Plätzen an die verschleppten jüdischen Bewohner aufmerksam zu machen, hieß es Kritik. Man dürfe nicht auf den Opfern noch einmal herumtrampeln, hieß es.

Mittlerweile hat sich das Konzept nicht nur bewährt, sondern als eine wenig aufdringliche, dafür jedoch umso wirksamere Form des modernen Andenkens erwiesen: Wer durch eine ihm fremde Stadt geht und „Stolpersteine“ entdeckt, der wird aufmerksam auf ein Grauen, das flächendeckend war und Wohnviertel überall im Land betraf. Und jeder mit Namen und Daten versehene Stein steht für ein individuelles Schicksal. Das macht diese Kleindenkmäler so einzigartig.

Der einst heftig umstrittene Ansatz hat die Idee des Denkmals erneuert. Was für den Vorplatz des Frankfurter Hauptbahnhofs vorgesehen ist, entspricht dagegen Vorstellungen, die von einer innovativen Denkmalkultur weit entfernt scheinen. Gleich zwei Werke sollen künftig Ereignisse aus der jüngeren Geschichte wachrufen: Ein Gastarbeiterdenkmal ist schon lange im Gespräch, das ins Bewusstsein leben soll, dass in den Zeiten des Wirtschaftswunders viele Menschen aus Zügen stiegen, um in Frankfurt und Umgebung ein neues Leben zu beginnen.

Eine andere Initiative möchte ebenfalls die Erinnerung an die Kindertransporte wecken, die 1938 und 1939 jüdische Mädchen und Jungen nach England in Sicherheit brachten.

Im Unterschied zu den „Stolpersteinen“ bedarf es an diesem Entree in den Stadtraum, sofern das derzeit wenig einladende Gelände nach einer Sanierung dezent wieder zu einem solchen wird, eines großen Wurfes. Eines

**Wer heute ein Denkmal errichten möchte, der sollte sich nicht am 19. Jahrhundert orientieren.**

Werks, das die Aufmerksamkeit auf sich zieht an einem Ort im städtischen Gefüge, die wie keine andere von Pflichtigkeit geprägt ist.

Da braucht man schon eine starke, eine zeitgenössische Position, etwas ganz Besonderes, um das Interesse der Passanten zu gewinnen, die in der Regel nichts anderes vorhaben, als so schnell wie möglich anderswohin zu kommen. Das kostet Ideen. Und wenn man einen Künstler von internationalem Renommee beauftragen will, auch Geld. Eine Denkmaldoppelung wäre ein fatales Zeichen der Beliebigkeit. Darin kann man dort auch noch ein Denkmal für die Frankfurter Willkommenskultur des Jahres 2015 bauen.

Frankfurter Allgemeine Zeitung 24.3.2017

# Auf Spurensuche

ESCHERSHEIM Stadtteilinitiative befasst sich mit jüdischer Geschichte im Viertel

VON JAN KLAUTN

### Die Initiative

Die Initiative „Liebenwertes Eschersheim“ bietet einen Stadtpaziergang zu den Stolpersteinen im Stadtteil auf Nachfrage an.

**Kontakt unter** [www.liebenwertes-eschersheim.de](http://www.liebenwertes-eschersheim.de).

**Für Führungen** in anderen Stadtteilen und die Dokumentation der Steine ist die Initiative Stolpersteine Frankfurt am Main e.V. zuständig.

**Kontakt über** Hartmut Schmidt unter [info@stolpersteine-frankfurt.de](mailto:info@stolpersteine-frankfurt.de) oder [www.stolpersteine-frankfurt.de](http://www.stolpersteine-frankfurt.de)

hinter den Namen aber allemal“, endet Winkler.

Der in Karlsruhe geborene Katz zog Anfang der 1920er-Jahre nach Frankfurt, zunächst in eine Wohnung an der Großen Friedberger Straße. „Wahrscheinlich wurde die Irrendwahn für seine ganzen Gemälde

zu klein“, mutmaßt Theobald und lacht. 1928 zog Katz in das Eschersheimer Gebäude im Bauhausstil, mit ihm kam das künstlerische Flair. Künstler, Schriftsteller, Maler und Musiker gaben sich nun am Kirchberg die Klinke in die Hand. „Max Beckmann war Stammgast“, weiß Winkler. Katz' Ehefrau gab öffentliche Hauskonzerte, die oft vom Rundfunk übertragen wurden. „Für die Altengewessenen waren das Haus und seine Gäste wohl Fremdkörper“, sagt Winkler.

Mit der Machtübernahme der Nazis wendete sich das Blatt. Durch die Brandmarkung als „entarteter Künstler“ fielen nun die Einnahmen aus. Stark verschuldet gab der Maler sein Geschäft 1935 auf. Nach Verkauf des Hauses im folgenden Jahr gelang Katz die Flucht. Per Schiff gelangte er ins südafrikanische Johannesburg. Dort starb der Künstler 1940 im Alter von 48 Jahren und wurde auf dem jüdischen Friedhof beerdigt.

„Den meisten Juden gelang die Flucht jedoch nicht“, weiß Theobald. Vor elf Gebäuden im Stadtteil sind Stolpersteine angebracht. Die Inschriften ähneln sich häufig. „Depotiert 1941, Ermordet in Kaunas“ steht etwa auf dem Stolperstein des Kaufmanns Ludwig Keller am Weiden Stein 19.

Theobald selbst reiste im Sommer ins litauische Kaunas. „In der dortigen Gedenkstätte des Konzentrationslagers lassen sich viele Frankfurter Spuren entdecken“, sagt die Eschersheimerin.

Mehrere hundert Stolpersteine gibt es im gesamten Stadtgebiet, längst jedoch nicht an allen Gebäuden mit jüdischer Vergangenheit. „In Eschersheim fehlen etwa einige an der Ecke Hülgestraße/ Eschersheimer Landstraße“, weiß Winkler. 120 Euro kostet einer der goldenen Gedenksteine. Nun will sich die Initiative überlegen, selbst einen zu stiften.

Frankfurter Allgemeine Zeitung 13.10.2017







Stolpersteine für Karolina Cohn und ihre Familie

FRANKFURT



Jetzt gibt es für Karolina Cohn einen Stolperstein. Vor dem Haus Thomsenstraße 10 in Frankfurt-Nordend ist der gläserne Gedenkstein gesetzt worden. Er ist ein Zeichen für die andere Seite der jüdischen Familie auf ihre Odyssee eingeweiht worden. Auf die Schicksale der Cohns sind Historiker durch einen Anhängen aufmerksam geworden, dass sie jüdische-jewischen Arbeiterpartei im vergangenen Jahr bei Aufgrabungen auf dem Gelände der ehemaligen deutschen Versuchsanstalten, Substrat im heutigen Film gelassen hat. In Teil II eines Abgleich von Deportationslisten mit Flugzeugflügen, dankte Mitarbeiter der jüdischen Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem, dass die Arbeit einer neuen Mission gelte hat. In der Karoline Cohn hat sie nur seinen Deportations am 11. November 1941 mit seiner Familie in Frankfurt gelebt hatte. An der Deportations-Übergang haben getrennt viele als 10 Angehörige der Familie teil. Manche haben sich nur wenigen Wochen vor Schicksal ihrer Frankfurter Verwandten erfahren, Angehörige der jüdischen Gemeinde, Leiter von Organisationen und des jüdischen Jugendzentrums der Cohns. Karoline Cohn, die jüngere Schwester Gitta und ihre Eltern Elise und Richard, waren, wie in Hildesheim, am 11. November 1941, mit der jüdischen Gemeinde (Gemeinde) nach dem jüdischen Gemeinde und Deportationsmaßnahmen. Die Cohns der jüdischen Gemeinde wie die Taten, hätte sie Rechte darauf, dass die Welt ihre Taten kennen auf andere, was ihnen ermöglichte. Die jüdische Gemeinde, Karoline Cohn mit Anna Prosk, die einen Mann über Anhängen bereit, sondern, hat sich nicht verweigert. Mitglieder der jüdischen Gemeinde, jüdische Gemeinde in Frankfurt 1927 von Anna Frank und Karoline Cohn über Angehörigen eines auf ihre Angehörigen gebracht. (2017)

Bildung der vier Stolpersteine vor dem Haus Thomsenstraße 10 in Frankfurt-Nordend

Frankfurter Allgemeine Zeitung 19.11.2017

Karolinas Vermächtnis

1941 wurde die jüdische Familie Cohn aus Frankfurt verschleppt und ermordet. Seit gestern gibt es für sie einen Ort der Erinnerung in der Stadt. Das Verlegen der Stolpersteine führt ihre Verwandten aus aller Welt zusammen.



Vor in die Pflanze der Thomsenstraße eingelenkte Metallplatten sollen an Gitta, Richard, Karolina und Elise Cohn erinnern.

Frankfurter Rundschau 14.11.2017





## Daran erinnern, dass sie existierten

Soll gestern erinnern Stolpersteine im Nordend an die jüdische Familie Cohn. Der Name der ältesten Tochter Karolina ist durch einen Fund bei Ausgrabungen im ehemaligen KZ Sobibor weltweit bekanntgeworden.

Von Damir Majic (Text) und Peter Jillich (Fotos)

**D**ie Steinmetze der Frankfurter Nordend ließen sich in der letzten Woche nicht davon abbringen, sich an die Installation der Stolpersteine zu beteiligen. Die Arbeit ist hart, aber die Menschen, die sich an diesem Montagvormittag vor dem Haus der Cohns versammelten, waren sich einig: Die Arbeit ist wichtig, um die Erinnerung an die Opfer des Holocaust zu bewahren.



Damir Majic und Peter Jillich vor dem Fundort der Stolpersteine im Nordend.

von dem Nationalsozialismus ermordeten. Die Arbeit ist hart, aber die Menschen, die sich an diesem Montagvormittag vor dem Haus der Cohns versammelten, waren sich einig: Die Arbeit ist wichtig, um die Erinnerung an die Opfer des Holocaust zu bewahren.

Die Arbeit ist hart, aber die Menschen, die sich an diesem Montagvormittag vor dem Haus der Cohns versammelten, waren sich einig: Die Arbeit ist wichtig, um die Erinnerung an die Opfer des Holocaust zu bewahren.

### Einmal von 1,3 Milliarden

entstehenden Kinder

Die Arbeit ist hart, aber die Menschen, die sich an diesem Montagvormittag vor dem Haus der Cohns versammelten, waren sich einig: Die Arbeit ist wichtig, um die Erinnerung an die Opfer des Holocaust zu bewahren.

Die Arbeit ist hart, aber die Menschen, die sich an diesem Montagvormittag vor dem Haus der Cohns versammelten, waren sich einig: Die Arbeit ist wichtig, um die Erinnerung an die Opfer des Holocaust zu bewahren.

Die Arbeit ist hart, aber die Menschen, die sich an diesem Montagvormittag vor dem Haus der Cohns versammelten, waren sich einig: Die Arbeit ist wichtig, um die Erinnerung an die Opfer des Holocaust zu bewahren.

Die Arbeit ist hart, aber die Menschen, die sich an diesem Montagvormittag vor dem Haus der Cohns versammelten, waren sich einig: Die Arbeit ist wichtig, um die Erinnerung an die Opfer des Holocaust zu bewahren.

Die Arbeit ist hart, aber die Menschen, die sich an diesem Montagvormittag vor dem Haus der Cohns versammelten, waren sich einig: Die Arbeit ist wichtig, um die Erinnerung an die Opfer des Holocaust zu bewahren.



Bund 250.000 Menschen wurden in Sobibor ermordet  
Foto: J. K. / AP

Gunter Demmig verlegt die Stolpersteine vor dem Haus der Familie Cohn in der Thomaststraße.

## Ein Anhänger – ein Schicksal

Ein in Sobibor gefundenes Schmuckstück machte Karolina Cohns Geschichte bekannt

VON RAVEL MAJIC

Seit mehr als 100 Jahren führen Menschen Nathan Hahnel und Wajcchek Matzke das Gewerbe. So lange schon versuchen die beiden, Anhängern der beiden Anhängen ihre sonderbare Erbe zu vererben und von Vegetation überwachsenen Überresten des Vernichtungslagers Sobibor ihre Geheimnisse zu entlocken, welche die Täter am liebsten für immer begraben wollten. „Das ist eine Mission für uns“, sagt Wajcchek. Den Bestand der Gaskammern haben sie inzwischen vollständig gemischt, auch den der Kaminöfen. Doch es war ein beinahe unachtnahmer Fund im Oktober 2016, der ihre Arbeit in den Fokus internationaler Außenberichterstattung rückte. „In den Räumen eines einst 100-jährigen gefundenen Anhängers könnte Verbindung zu Anne Frank haben“, titelte im Januar die Online-Ausgabe der New York Times. Das Schmuckstück, ein dreieckiger Anhänger mit der Aufschrift „Mazel Tov“, eingraviertem Geburtsdatum und des Orts-

angabe „Frankfurt“ wurde zufällig an jener Stelle gefunden, wo einst eine Baracke stand, in der sich jüdische Frauen entkleiden und die Haare scheren lassen mussten, ehe sie in die Gaskammern getrieben wurden. Die vermeintliche Verbindung bestand darin, dass auch Anne Frank ein ähnliches Amulett gehabt haben will, berichtet, nachdem sich die Forscher an die Öffentlichkeit gewandt haben, sind weitere gleichartige Anhänger aufgetaucht. Sie alle stammen aus Frankfurt und wurden vermutlich in den Jahren 1928 und 1929 neugeborenen Mädchen der jüdischen Hauptgemeinde als Glückbringer geschenkt. Das Amulett aus Silber gefertigt mit großer Wahrzeichen-ähnlichkeit Karolina Cohn, die mit ihrem Ehemann und der jüngeren Schwester Gitta bei Frankfurter Nordend lebte. Zuständig findet sich in den Unterlagen der israelischen Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem kein anderer Name, auf den die Geburtsdaten passen



78 Jahre ruhte der Anhänger im Boden unter Sobibor

würden. Die Karten der jüdischen Gemeinden in Frankfurt wurden von den Nazis vernichtet, Cohns Name und Geburtsdaten tauchten dafür in einem aus dem Dokumenten wieder auf der Frankfurter Deportationsliste vom 11. November 1941. Daraus ergibt sich, dass die Familie Cohn im November 1941 zusammen über die luxemburgische Großmarché deportiert

wird – wie mehr als 10.000 Frankfurter Juden. Ihr Bestimmungsort ist das Getto der belarussischen Hauptstadt Minsk. Danach verliert sich jede Spur von der Familie Cohn. 1945 wird Karolina für tot erklärt. Ob sie tatsächlich in Sobibor ermordet wurde, ist unklar. Über ihre Verbringungsmuster in Ostpreußen führen die Deutschen weniger präzise Buch als über die im Westen. Möglicherweise hat Karolina Cohn das Amulett vererbt, möglicherweise gegen Nahrungsmittel getauscht. Nur steht, das es 78 Jahre in der Erde von Sobibor ruhte. Es ist alles in allem wenig was man über das Leben und Sterben von Karolina Cohn weiß. Und doch mehr als von dem meisten der über 250.000 Menschen, die in Sobibor ermordet wurden. „Und sie haben ein Recht darauf, dass man sich über erinnert“, betont Rüdiger Mahle vor der Arbeit Chana Gombrowicz. „Nicht nur als Masse, sondern als Individuen mit einem eigenen Schicksal.“

WIESBADENER TAGBLATT / FOTDIE / HESSEN

13.11.2017

## Stolpersteine für Frankfurter Familie nach Amulettfund



Eine Passantin geht an Stolpersteinen vorbei. Foto: Klaus-Dietmar Gabbert/Archiv (Bild: dpa)

Frankfurt/Main (dpa/ltw) - Fast genau 76 Jahre nach ihrer Deportation ist am Montag in Frankfurt an das Schicksal der jüdischen Familie Cohn mit Stolpersteinen erinnert worden. An der Feier vor dem letzten Wohnhaus der Familie nahmen auch mehr als 50 Angehörige der Familie teil, die zum Teil erst vor wenigen Wochen vom Schicksal der Cohns und der eigenen familiären Verbindung erfahren hatten.

Im vergangenen Jahr hatte ein polnisch-israelisches Archäologenteam bei Ausgrabungen auf dem Gelände des ehemaligen deutschen Vernichtungslagers Sobibor einen Anhänger gefunden, der der 1929 in Frankfurt geborenen Karolina Cohn zugeordnet werden konnte. Die Spur der im gleichen Jahr wie Anneliese Frank geborenen Schülerin verliert sich nach der Deportation am 11. November 1941 im Ghetto von Minsk. «Ohne den Fund des Amuletts hätte die Nachwelt nichts vom Leben, Leiden und Tod von Karolina Cohn erfahren», sagte Rüdiger Mahls, der Repräsentant der Claims Conference.

«Wenn wir vergessen, kann es wieder geschehen», betonte Greg Schneider von der Claims Conference die die archäologischen Grabungen auf dem Gelände von Sobibor unterstützt. Angesichts der täglich geringer werdenden Zahl von Zeitzeugen sei das Führen an Karolina Cohn, ihre jüngere Schwester Gitte und ihre Eltern Elise und Richard deshalb so wichtig. «Die Opfer der Shoah, die Überlebenden wie die Toten, haben ein Recht darauf, dass die Welt ihre Namen kennt und erfüllt, was ihnen widerfahren ist.»

Wiesbadener Tagblatt, 13.11.2017



## Gesamtliste der bisher verlegten Stolpersteine (2003–2017)

Name	Geburtsname	Geburtsdatum	Straße	Stadtteil	Deportation	Tod	Verlegung
Abeles, Leo		2.10.1864	Hermannstr. 1	Nordend	18.8.1942 Theresienstadt, 23.9.1942 Treblinka	unbekannt	8.5.2010
Abermann, Jettchen	Kahn	24.1.1875	Kasinostr. 16	Höchst	15.9.1942 Theresienstadt	24.6.1943	25.10.2010
Abraham, Elfriede		26.8.1925	Herderstr. 11	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	21.6.2013
Abraham, Gustav		5.7.1885	Herderstr. 11	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	21.6.2013
Abraham, Jenny	Wetzler	20.7.1891	Herderstr. 11	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	21.6.2013
Abraham, Margot		24.2.1928	Herderstr. 11	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	22.6.2013
Ackermann, Bella	Cahn	16.12.1870	Zeil 92	Innenstadt	15.9.1942 Theresienstadt	24.2.1944	17.10.2014
Adam, Heribert		12.7.1912	Myliusstr. 44	Westend	1943 Buchenwald, Auschwitz	17.1.1943	21.6.2014
Adam, Kathinka		23.6.1883	Myliusstr. 44	Westend	Januar 1943 Gefängnis Frankfurt	25.2.1943	21.6.2014
Adler, Adelheid	Gollisch	16.8.1901	Gervinusstr. 22	Westend	1942 Sobibor	unbekannt	12.5.2012
Adler, Alfred		14.6.1897	Gervinusstr. 22	Westend	1938 Buchenwald, April 1939 England		20.6.2013
Adler, Alma		21.4.1903	Emmerich-Josef-Str. 21	Höchst	1942 Raasiku	unbekannt	5.11.2007
Adler, Anna		16.01.1892	Auf der Körnerwiese 9	Westend	16.11.1939 Ravensbrück, 1942 Jasenovac	unbekannt	20.5.2016
Adler, Bernhard		28.3.1878	Hebelstr. 13	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	15.10.2004
Adler, Claire		19.2.1931	Emmerich-Josef-Str. 21	Höchst	1942 Raasiku	unbekannt	5.11.2007
Adler, Gertrud		1.8.1937	Löherstr. 21	Sachsenhausen	9.3.1943 Auschwitz	3.8.1944	3.6.2011
Adler, Gisela		18.8.1925	Löherstr. 21	Sachsenhausen	9.3.1943 Auschwitz	3.8.1944	3.6.2011
Adler, Heinz		??.1927	Löherstr. 21	Sachsenhausen	9.3.1943 Auschwitz	befreit	3.6.2011
Adler, Herbert		18.11.1928	Löherstr. 21	Sachsenhausen	9.3.1943 Auschwitz	befreit	3.6.2011
Adler, Johanna	Nathan	17.6.1868	Kettenhofweg 125	Westend	1942 Theresienstadt, 1943 Treblinka	26.9.1942	13.5.2012
Adler, Margarethe	Braun	3.7.1903	Löherstr. 21	Sachsenhausen	9.3.1943 Auschwitz	3.8.1944	3.6.2011
Adler, Reinhold		26.9.1898	Löherstr. 21	Sachsenhausen	9.3.1943 Auschwitz	1.5.1943	3.6.2011
Adler, Rolf		??.1931	Löherstr. 21	Sachsenhausen	Lager Dieselstraße und Kruppstraße	3.11.1942	3.6.2011
Adler, Rosa	Blum	14.2.1867	Emmerich-Josef-Str. 21	Höchst	1943 Theresienstadt	17.1.1943	5.11.2007
Adler, Sally		1.1.1902	Emmerich-Josef-Str. 21	Höchst	1942 Raasiku	unbekannt	5.11.2007
Adler, Sophie	Strauß	20.12.1881	Hebelstr. 13	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	15.10.2004
Adler, Ursula		30.10.1938	Löherstr. 21	Sachsenhausen	9.3.1943 Auschwitz	3.8.1944	3.6.2011
Ahrens, Manfred		20.10.1905	Mainzer Landstr. 418	Gallus	Gefängnis F-Klapperfeld, Suizid	2.8.1942	21.6.2014
Alken, Else	Mamroth	14.5.1877	Bockenheimer Landstr. 83	Westend	1.9.1942 Theresienstadt	24.12.1942	18.5.2015
Altmann, Erich Andreas		10.8.1916	Küferstr. 3	Sindlingen	Mai 1944 Sachsenhausen, Buchenwald	24.2.1945	7.7.2014
Altschul, Karl		20.9.1857	Oberweg 56	Nordend	18.8.1942 Theresienstadt	6.11.1942	11.11.2003
Amram, Frida		6.10.1885	Hans-Thoma-Str. 24	Sachsenhausen	25.7.1942 Ravensbrück, Oktober 1942 Auschwitz	8.10.1942	20.6.2013
Amram, Julie	Lomnitz	11.11.1857	Hans-Thoma-Str. 24	Sachsenhausen	15.9.1942 Theresienstadt	30.10.1942	20.6.2013
Anschel, Bettina	Brader	25.11.1872	Uhlandstr. 21	Ostend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	22.6.2013
Anschel, Jakob		10.4.1873	Uhlandstr. 21	Ostend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	22.6.2013
Appel, Franziska	Klein	7.9.1884	Holzgraben 11	Altstadt	1942 Region Lublin	unbekannt	16.2.2009
Appel, Herta		10.12.1913	Holzgraben 11	Altstadt	1942 Region Lublin	unbekannt	16.2.2009
Arndt, Henny	Bober	24.8.1907	Lichtensteinstr. 2	Nordend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	17.2.2009
Ascher, Ludwig		26.12.1865	Liebigstr. 27c	Westend	19.10.1941 Lodz	24.5.1942	19.10.2006
Auerbacher, Alfred		11.2.1938	Wittelsbacher Allee 46	Ostend	9.4.1943 Westerbork, 11.5.1943 Sobibor	14.5.1943	21.6.2013
Auerbacher, Jacob		19.7.1880	Wittelsbacher Allee 46	Ostend	1936/37 Niederlande, 9.4.1943 Westerbork, 11.5.1943 Sobibor	unbekannt	21.6.2013
Auerbacher, Martha	Seligmann	29.12.1903	Wittelsbacher Allee 46	Ostend	1936/37 Niederlande, 9.4.1943 Westerbork, 11.5.1943 Sobibor	14.5.1943	21.6.2013
Aumann, Berta	Oestreich	23.12.1913	Bornwiesenweg 34	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt, 1944 Auschwitz	unbekannt	8.5.2010
Aumann, Jossy		29.12.1941	Bornwiesenweg 34	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt	unbekannt	8.5.2010
Aumann, Judi		3.2.1940	Bornwiesenweg 34	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt	unbekannt	8.5.2010
Baer, Berthold		7.5.1877	Musikantenweg 39	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt	3.10.1942	18.5.2015
Baer, Emil		7.5.1877	Saalburgstr. 59	Bornheim	1.9.1942 Theresienstadt, 29.9.1942 Treblinka	unbekannt	23.2.2006
Baer, Fanny		19.7.1902	Saalburgstr. 59	Bornheim	unbekannt	unbekannt	23.2.2006
Baer, Hugo		14.1.1869	Zeil 29	Innenstadt	15.9.1942 Theresienstadt	23.9.1942	25.4.2008
Baer, Jenny	Löwenthal	9.6.1880	Musikantenweg 39	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt, 15.5.1944 Auschwitz	unbekannt	18.5.2015
Baer, Rebekka	Schloss	5.12.1880	Saalburgstr. 59	Bornheim	1.9.1942 Theresienstadt, 29.9.1942 Treblinka	unbekannt	23.2.2006

Bagno, Iwan		11.11.1925	Goldsteinstr. 114	Niederrad	4.8.1944 nach Hadamar	unbekannt	20.5.2016
Bartelt, Wilhelmine	Feibel	3.10.1888	Sternstr. 7	Nordend	26.4.1943 Auschwitz	29.5.1943	19.11.2013
Bauer, Ella		12.1.1881	Wiesenu 53	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	25.4.2008
Bauer, Hugo		29.5.1883	Paul-Ehrlich-Str. 42	Sachsenhausen	1936 USA		23.6.2014
Bauernfreund, Fred		23.9.1927	Mittelweg 8	Nordend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	14.9.2005
Bauernfreund, Hans		16.2.1936	Mittelweg 8	Nordend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	14.9.2005
Bauernfreund, Heinrich		16.10.1890	Mittelweg 8	Nordend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	14.9.2005
Bauernfreund, Johanna	Schwarz	15.6.1902	Mittelweg 8	Nordend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	14.9.2005
Baum, Clara	Sichel	23.3.1884	Rützelstr. 1	Griesheim	19.10.1941 Lodz, Oktober 1942 Chelmno	unbekannt	10.7.2014
Baum, Julie	Geiger	3.11.1883	Reuterweg 73	Westend	19.10.1941 Lodz	4.5.1942	4.6.2011
Baum, Käthe		7.5.1927	Rützelstr. 1	Griesheim	19.10.1941 Lodz	unbekannt	10.7.2014
Baum, Martha	Schwarzschild	3.9.1881	Emmerich-Josef-Str. 19	Höchst	19.10.1941 Lodz	unbekannt	5.11.2007
Baum, Nathan Norbert		8.12.1871	Reuterweg 73	Westend	19.10.1941 Lodz	22.2.1942	4.6.2011
Baum, Salomon		19.7.1875	Rützelstr. 1	Griesheim	19.10.1941 Lodz	16.4.1942	10.7.2014
Baumann, Fritz		9.7.1901	An der Ringmauer 62	Römerstadt	10.11.1938 Buchenwald	12.12.1938	19.10.2009
Beauvais von, Johanna	Seligmann	1.1.1897	Böhmerstr. 62	Westend	26.4.1943 Auschwitz	28.06.1943	20.6.2013
Bechhold, Heinrich Jakob		13.11.1866	Niederräder Landstr. 46-48	Niederrad	Suizid	17.2.1937	20.6.2013
Becker, Bernhard		7.12.1914	Schwarzburgstr. 50	Nordend	27.11.1937 Gestapohaft	14.12.1937	15.10.2004
Becker, Martha	Adler	31.1.1885	Schönstr. 17	Gutleut	19.10.1941 Lodz	unbekannt	9.5.2010
Beer, Ernst de		8.4.1882	Zuckschwerdtstr. 1	Höchst	tot aufgefunden	28.4.1936	1.11.2011
Beicht, Edith	Wolff	10.2.1895	Eschersheimer Landstr. 357	Dornbusch	16.8.1942 Theresienstadt, 16.10.1944 Auschwitz	unbekannt	22.6.2013
Beicht, Karl		28.2.1895	Eschersheimer Landstr. 357	Dornbusch	16.8.1942 Theresienstadt, 16.10.1944 Auschwitz	unbekannt	22.6.2013
Bender, Anne		7.4.1905	Hegelstr. 16	Nordend	1939 England		19.5.2016
Bender, Ella	Wolff	29.3.1896	Hegelstr. 16	Nordend	16.3.1943 Theresienstadt/ Auschwitz	unbekannt	19.5.2016
Bender, Georg		23.10.1902	Schwedenpfad 21	Nied	14.10.1938 Volksgerichtshof Hochverrat	befreit	19.11.2013
Bender, Helene	Grau	18.7.1907	Schwedenpfad 21	Nied	1938 Haft	4.5.1938	19.11.2013
Bender, Henriette	Lehmann	19.8.1878	Weberstr. 72	Nordend	1942 Region Lublin	unbekannt	11.5.2012
Bender, Walter		6.12.1892	Hegelstr. 16	Nordend	16.3.1943 Theresienstadt/ Auschwitz	unbekannt	19.05.2016
Bendkower, Regina	Rubanowicz	1.12.1897	Battonnstr. 70	Altstadt	11.11.1941 Minsk	unbekannt	29.7.2011
Beran, Lilli	Marx	18.12.1877	Grüneburgweg 150	Westend	Suizid	7.5.1942	17.2.2009
Berberich, Erna	Pollak	12.5.1896	Rubensstr. 24	Sachsenhausen	19.10.1941 Lodz	unbekannt	23.6.2014
Berberich, Moses		20.11.1888	Rubensstr. 24	Sachsenhausen	19.10.1941 Lodz	unbekannt	23.6.2014
Berentzen, Karl		4.9.1897	An der Ringmauer 1	Römerstadt	Suizid	18.8.1938	18.11.2013
Berentzen, Lore	Ganz	4.6.1904	An der Ringmauer 1	Römerstadt	1943 Auschwitz	18.5.1943	18.11.2013
Berger, Betty	Roman	15.8.1912	Heiligkreuzgasse 22	Innenstadt	1936 Flucht Belgien, Mechelen (Malines), 4.8.1942 Auschwitz		24.6.2017
Berndt, Gretl	Katzenellen- bogen	12.10.1893	Paul-Ehrlich-Str. 25 a	Sachsenhausen	Frankfurt	22.3.1944	3.6.2011
Bienes, Arthur		26.7.1889	Sophienstr. 12	Bockenheim	1935 Amsterdam, 1.5.1943 Westerbork, 15.2.1944 Bergen-Belsen	9.1.1945	21.6.2013
Bienes, Hermann		24.4.1891	Mainzer Landstr. 36	Westend	1935 Belgien, 1940 Auslieferung, 1942 Drancy, 2.9.1942 Auschwitz	1.9.1942	21.6.2013
Bienes, Hermine	Cohen	14.1.1893	Sophienstr. 12	Bockenheim	1935 Amsterdam, Mai 1943 Westerbork, Sept. 1944 Theresienstadt	befreit	21.6.2013
Bienes, Johanna	Nass	21.9.1859	Mainzer Landstr. 36	Westend	1939 Amsterdam, 29.9.1943 Westerbork 15.2.1944 Sobibor	23.4.1942	21.6.2013
Bienes, Marion		28.8.1925	Sophienstr. 12	Bockenheim	1935 Amsterdam, Okt. 1943 Westerbork Febr. 1944 Bergen-Belsen	befreit	21.6.2013
Bienes, René		1.2.1928	Sophienstr. 12	Bockenheim	1935 Amsterdam, 1.5.1943 Westerbork, 15.2.1944 Bergen-Belsen	??04.1945	21.6.2013
Bild, Hans		30.3.1904	Tevesstr. 27	Gallus	1937 Haft Kassel, 1942 Sachsenhausen	16.7.1942	11.5.2012
Bing, Anna	Katz	8.3.1873	Kronberger Str. 28	Westend	18.8.1942 Theresienstadt	20.8.1942	13.5.2012
Bing, Helga		30.8.1926	Niedenau 43	Westend	19.10.1941 Lodz	17.12.1942	19.10.2006
Bing, Rosa	Dach	28.2.1889	Niedenau 43	Westend	19.10.1941 Lodz	31.7.1942	19.10.2006
Bing, Siegfried		8.3.1886	Niedenau 43	Westend	19.10.1941 Lodz	18.6.1942	19.10.2006
Binswanger, Elisabeth	Loewenthal	20.6.1891	Wöhlerstr. 4	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	4.6.2011
Binswanger, Ernst		16.8.1925	Wöhlerstr. 4	Westend	1943 Auschwitz	4.2.1944	4.6.2011
Binswanger, Fritz		27.6.1894	Wöhlerstr. 4	Westend	Suizid	9.12.1936	4.6.2011
Blasius, Martha	Koppenhagen	13.12.1892	Treburer Str. 25	Niederrad	Suizid	17.2.1945	20.6.2013
Blaut, Ida	Stern	11.9.1869	Oberlindau 108	Westend	15.9.1942 Theresienstadt	20.9.1942	8.5.2010



Blaut, Moses		31.10.1863	Oberlindau 108	Westend	15.9.1942 Theresienstadt	10.10.1942	8.5.2010
Bloch, Alice	Simon	29.5.1874	Beethovenstr. 11	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	5.3.2007
Bloch, Arthur		2.7.1880	Lindenstr. 39	Westend	1939 Holland, Belgien	14.7.1943	23.6.2017
Bloch, Else	Israel	3.9.1891	Lindenstr. 39	Westend	Flucht: 1939 Belgien. Versteckt überlebt		23.6.2017
Bloch, Louis		29.9.1857	Beethovenstr. 11	Westend	19.10.1941 Lodz	8.11.1941	5.3.2007
Bloch, Mathilde	Groedel	28.4.1876	Altkönigstr. 13	Westend	1.9.1942 Theresienstadt, Treblinka	unbekannt	6.11.2007
Bloch, Peter		4.4.1905	Lindenstr. 39	Westend	Flucht: 1939 Belgien. 1942 Schweiz		23.6.2017
Bloch, Sigmund		3.7.1867	Altkönigstr. 13	Westend	1.9.1942 Theresienstadt	13.9.1942	6.11.2007
Blum, Ferdinand		3.10.1865	Paul-Ehrlich-Str. 42	Sachsenhausen	1939 Schweiz		23.6.2014
Blumenthal, Fritz Günther		8.6.1925	Adolf-Häuser-Str. 14	Höchst	Majdanek	22.9.1942	20.10.2006
Blumenthal, Meta	Zinsheimer	14.6.1896	Adolf-Häuser-Str. 14	Höchst	unbekannt	unbekannt	20.10.2006
Bohn, Helene	Collin	4.3.1891	Altkönigstr. 13	Westend	April 1943 Auschwitz	22.7.1943	6.11.2007
Bohrmann, Alice	Isaak	29.3.1887	Mithrasstr. 82	Römerstadt	19.10.1941 Lodz	26.4.1942	9.11.2010
Bohrmann, Richard		5.2.1881	Mithrasstr. 82	Römerstadt	19.10.1941 Lodz	unbekannt	9.11.2010
Boltz, Johann		19.9.1893	Savignystr. 55	Westend	10.7.1941 Dachau	4.3.1942	5.11.2007
Böttigheimer, Else	Levy	3.2.1901	Mittelweg 5	Nordend	29.1.1943 Westerbork, 2.3.1943 Auschwitz	unbekannt	14.9.2005
Böttigheimer, Leo		9.6.1886	Mittelweg 5	Nordend	29.1.1943 Westerbork, 2.3.1943 Auschwitz	unbekannt	14.9.2005
Braunschweiger, Cécilia	Löwenthal	28.10.1897	Hebelstr. 13	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	15.10.2004
Braunschweiger, Josef		11.6.1900	Hebelstr. 13	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	15.10.2004
Bravmann, Anna	Baum	27.10.1884	Palmstr. 13	Nordend	Suizid	12.9.1942	17.2.2009
Bravmann, Arthur		15.9.1925	Palmstr. 13	Nordend	Suizid	15.2.1942	17.2.2009
Bravmann, Ilse		11.6.1923	Palmstr. 13	Nordend	Suizid	12.9.1942	17.2.2009
Bravmann, Jakob		14.12.1885	Palmstr. 13	Nordend	Suizid	26.8.1942	17.2.2009
Breckheimer, Caecilie	Segalowitzsch	29.1.1895	Raiffeisenstr. 25	Riederwald	Frühjahr 1943 Auschwitz	26.7.1943	5.6.2011
Breitenfeld, Olga	Sgalitzer	26.4.1885	Eschersheimer Landstr. 79	Westend	1.9.1942 Theresienstadt	8.10.1942	13.5.2012
Breitenfeld, Richard		13.10.1869	Eschersheimer Landstr. 79	Westend	1.9.1942 Theresienstadt	16.12.1942	13.5.2012
Breitinger, Anton		19.6.1898	Neebstr. 3	Bornheim	F-Preungesheim	17.9.1942	21.6.2013
Breslau, Alfred		15.6.1876	Friedrichstr. 19	Westend	19.10.1941 Lodz	4.4.1942	19.10.2006
Breslau, Ignaz		3.4.1870	Haerberlinstr. 6	Eschersheim	Heilanstalt Herborn und Landesanstalt Brandenburg	17.2.1941	17.2.2009
Breslau, Klara	Auerbacher	1.12.1892	Schloßstr. 120	Bockenheim	19.10.1941 Lodz	unbekannt	13.9.2005
Breslau, Lore		9.9.1923	Schloßstr. 120	Bockenheim	19.10.1941 Lodz	unbekannt	13.9.2005
Breslau, Martha	Schwerin	14.1.1893	Friedrichstr. 19	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	19.10.2006
Breslau, Paul		19.10.1877	Schloßstr. 120	Bockenheim	19.10.1941 Lodz	6.4.1942	13.9.2005
Breslau, Walter		20.10.1924	Friedrichstr. 19	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	19.10.2006
Brown, Hagar Martin		14.10.1889	Marburgerstr. 9	Bockenheim	1939 verhaftet	3.6.1940	16.2.2009
Brück, Blanka	Blumhof	24.10.1896	Merianstr. 39	Nordend	20.9.1943 Auschwitz	1.12.1943	11.5.2012
Buchband, Dora	Gingold	11.7.1913	Breite Gasse 23	Innenstadt	11.2.1943 von Drancy nach Auschwitz	unbekannt	6.11.2007
Bukspan, Edith		13.5.1935	Mainstr. 16	Innenstadt	24.9.1942, Raasiku	unbekannt	22.6.2017
Bukspan, Moshe		31.1.1902	Mainstr. 16	Innenstadt	14.10.1939 Preungesheim, 29.4.1940 Sachsenhausen, 7.8.1941 Ravensbrück, März 1942 Bernburg	März 42	22.6.2017
Bukspan, Ruth		31.5.1928	Mainstr. 16	Innenstadt	24.9.1942, Raasiku	unbekannt	22.6.2017
Bukspan, Toni	Laufer	1.1.1903	Mainstr. 16	Innenstadt	24.9.1942, Raasiku	unbekannt	22.6.2017
Burgheim, Clara		19.10.1888	Henry-Budge-Str. 54	Dornbusch	19.10.1941 Lodz	17.12.1941	24.6.2017
Buseck, Karoline	Hess	28.7.1870	Mainzer Landstr. 33	Bahnhofsviertel	19.10.1941 Lodz	unbekannt	17.2.2009
Butterweck, Lina		30.11.1913	Eschersheimer Landstr. 107	Westend	30.4.1941 Weilmünster, „Heilanstalt“ Hadamar,	12.6.1941	9.5.2010
Cahen-Brach, Fritz		31.12.1897	Friedberger Landstr. 77	Nordend	Flucht 1939 Los Angeles		18.5.2015
Cahen-Brach, Katharina	Schwieker	22.3.1905	Friedberger Landstr. 77	Nordend	Flucht 1939 Los Angeles		18.5.2015
Cahn, Benedikt		16.3.1874	Eschersheimer Landstr. 10	Nordend	16.6.1943 Theresienstadt	6.1.1944	25.4.2008
Cahn, Charlotte	Scheidemann	8.2.1866	Hadrianstr. 19	Römerstadt	18.8.1942 Theresienstadt	24.5.1943	19.10.2009
Cahn, Irmgard		28.10.1919	Eschersheimer Landstr. 10	Nordend	16.6.1943 Theresienstadt, Auschwitz	unbekannt	25.4.2008
Cahn, Leopold		12.11.1878	Eppsteiner Str. 5	Westend	8.1.1944 Theresienstadt	1.4.1944	25.4.2008
Cahn, Luise	Lehmann	15.4.1876	Eiserne Hand 35	Nordend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	11.11.2003
Cahn, Margarete	Wiener	24.4.1899	Eschersheimer Landstr. 10	Nordend	16.6.1943 Theresienstadt, Auschwitz	unbekannt	25.4.2008
Cahn, Mathilde	Rothbarth	25.12.1895	Roseggerstr. 17	Dornbusch	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	14.10.2004
Cahn, Robert		27.4.1881	Roseggerstr. 17	Dornbusch	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	14.10.2004
Carlebach, Emil		10.7.1914	Gaußstr. 16	Nordend	1934 Hameln, 1937 Dachau, 1939 Buchenwald	befreit	19.5.2016
Carlebach, Liesel		13.12.1923	Gaußstr. 16	Nordend	1939 Flucht England		19.05.2016
Carlebach, Moritz		8.10.1878	Gaußstr. 16	Nordend	12.11.1938 Buchenwald	29.3.1939	7.5.2010

Carlebach, Sophie	Runkel	17.8.1887	Gaußstr. 16	Nordend	8.5.1942 Region Lublin	unbekannt	7.5.2010
Caspari, Ernst		24.10.1909	Bockenheimer Landstr. 99	Westend	1935 Türkei		17.10.2014
Caspari, Friedrich		1.7.1911	Bockenheimer Landstr. 99	Westend	1938 USA		17.10.2014
Caspari, Irene		3.5.1915	Bockenheimer Landstr. 99	Westend	1938 England		17.10.2014
Caspari, Max Eduard		17.3.1923	Bockenheimer Landstr. 99	Westend	1938 England		17.10.2014
Caspari, Wilhelm		4.2.1872	Bockenheimer Landstr. 99	Westend	19.10.1941 Lodz	21.1.1944	17.10.2014
Caspari, Wilhelm		4.2.1872	Paul-Ehrlich-Str. 42	Sachsenhausen	19.10.1941 Lodz	21.1.1944	23.6.2014
Cocholous, Sara	Salomon	3.9.1869	Apostelstr. 20	Niederrad	9.1.1944 Theresienstadt	23.11.1944	12.5.2012
Cohen, Alice		26.9.1925	Hostatostr. 1	Höchst	1942 von Westerbork nach Auschwitz	8.10.1942	5.11.2007
Cohen, Bernhard		9.9.1889	Hostatostr. 1	Höchst	5.10.1942 von Westerbork nach Auschwitz	8.10.1942	5.11.2007
Cohen, Betti	Vorschheimer	15.1.1905	Hostatostr. 3	Höchst	8.10.1942 von Westerbork nach Auschwitz	8.10.1942	5.11.2007
Cohen, David		29.1.1894	Hostatostr. 3	Höchst	5.10.1942 von Westerbork nach Auschwitz	8.10.1942	5.11.2007
Cohen, Fritz		8.12.1928	Hostatostr. 3	Höchst	8.10.1942 von Westerbork nach Auschwitz	8.10.1942	5.11.2007
Cohen, Helene		7.8.1921	Hostatostr. 1	Höchst	1942 von Westerbork nach Auschwitz	8.10.1942	5.11.2007
Cohen, Paul		2.10.1931	Hostatostr. 3	Höchst	8.10.1942 von Westerbork nach Auschwitz	8.10.1942	5.11.2007
Cohen, Theresia	Hertz	3.6.1897	Hostatostr. 1	Höchst	9.10.1942 Westerbork nach Auschwitz	12.10.1942	5.11.2007
Cohn, Else	Eisemann	19.09.1895	Thomasiusstr. 10	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	13.11.2017
Cohn, Gitta		8.11.1932	Thomasiusstr. 10	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	13.11.2017
Cohn, Karolina		3.7.1929	Thomasiusstr. 10	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	13.11.2017
Cohn, Moritz		5.4.1873	Uhlandstr. 2	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt	24.9.1942	7.5.2010
Cohn, Richard		29.7.1884	Thomasiusstr. 10	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	13.11.2017
Dillenburger, Ernst		3.10.1930	Mainstr. 8	Innenstadt	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	17.5.2015
Dillenburger, Klara		16.4.1901	Mainstr. 8	Innenstadt	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	17.5.2015
Dillenburger, Marianne	Kahn	21.12.1876	Mainstr. 8	Innenstadt	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	17.5.2015
Dillenburger, Sally		4.4.1870	Mainstr. 8	Innenstadt	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	17.5.2015
Doernberg, Edith		13.5.1920	Im Sachsenlager 20	Westend	24./26.9.1942 Raasiku	unbekannt	23.6.2017
Doernberg, Henny	Goldmann	23.1.1891	Im Sachsenlager 20	Westend	10.6.1943 Majdanek	unbekannt	23.6.2017
Doernberg, Siegfried		22.10.1878	Im Sachsenlager 20	Westend	Suizid 24.5.1941	24.5.1942	23.6.2017
Domar, Carola	Rosenthal	17.12.1919	Vogtstr. 35-37	Nordend	1939 England		15.10.2004
Dreyfuß, Albert		3.10.1873	Radilostr. 29	Rödelheim	19.10.1941 Lodz	unbekannt	5.3.2007
Dreyfuß, Amalie	Salomon	20.10.1890	Radilostr. 29	Rödelheim	19.10.1941 Lodz	unbekannt	5.3.2007
Dreyfuß, Siegbert		15.1.1926	Radilostr. 29	Rödelheim	19.10.1941 Lodz	unbekannt	5.3.2007
Droller, Bella		24.6.1903	Rückertstr. 51	Ostend	Palästina		19.5.2016
Droller, Curt David		18.11.1912	Scheffelstr. 11	Nordend	1933 Frankreich		19.5.2016
Droller, David Hirsch		22.1.1875	Rückertstr. 51	Ostend	1.9.1942 Theresienstadt	23.3.1943	19.5.2016
Droller, Gustav Gerson		6.7.1913	Rückertstr. 51	Ostend	1938 USA		19.5.2016
Droller, Gustav		28.07.1876	Scheffelstr. 11	Nordend	1937 Holland Bergen-Belsen	29.10.1944	19.5.2016
Droller, Jenny	Sonn	16.6.1877	Rückertstr. 51	Ostend	1.9.1942 Theresienstadt	4.6.1943	19.5.2016
Droller, Liesel		??.1910	Scheffelstr. 11	Nordend	1933 Frankreich		19.5.2016
Droller, Max Moses		17.2.1907	Rückertstr. 51	Ostend	1939 USA		19.5.2016
Droller, Rosa	May	4.2.1881	Scheffelstr. 11	Nordend	1935 Frankreich	30.10.1935	19.5.2016
Dukat, Adolf		24.10.1900	Am Tiergarten 32	Ostend	19.10.1941 Lodz	2.5.1942	23.6.2014
Dukat, Joseph		6.4.1870	Ostendstr. 53 (51)	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt	11.10.1942	17.5.2015
Dukat, Selma		16.2.1903	Ostendstr. 53 (51)	Ostend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	17.5.2015
Dukat, Susi	Kaufmann	14.10.1910	Am Tiergarten 32	Ostend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	23.6.2014
Durlacher, Dina	Frank	8.11.1881	Berger Str. 204	Bornheim	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	11.5.2012
Durlacher, Hermine		25.7.1884	Berger Str. 204	Bornheim	11.11.1941 Minsk	unbekannt	11.5.2012
Durlacher, Julius		10.11.1882	Berger Str. 204	Bornheim	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	11.5.2012
Durlacher, Leo		2.8.1912	Berger Str. 204	Bornheim	6.7.1943 von Westerbork nach Sobibor	9.7.1943	11.5.2012
Ebert, Wilhelm		11.8.1901	Leo-Gans-str. 21	Fechenheim	1942 Haft Frankfurt	17.06.1942	28.05.2016
Ebertsheim, Elise	Bloch	28.6.1876	Aystettstr. 6	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt	19.10.1942	5.11.2007
Ebertsheim, Siegfried		20.10.1870	Aystettstr. 6	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt	5.7.1943	5.11.2007
Eckert, Frieda	Spitz	2.8.1901	Luisenstr. 35	Nordend	25.5.1943 Auschwitz	10.12.1943	13.5.2012
Edelmann, Inge		31.3.1934	Kurt-Schumacher-Str. 10	Altstadt	1945 Theresienstadt	befreit	12.5.2012
Edelmann, Irma	Loeb	16.10.1913	Kurt-Schumacher-Str. 10	Altstadt	8.2.1943 Auschwitz	12.9.1943	12.5.2012
Edelmuth, Adele	Mayer	10.8.1867	Gärtnerweg 47	Westend	18.8.1942 Theresienstadt, Trostenece	unbekannt	7.5.2010
Edinger, Friedrich		2.3.1888	Gärtnerweg 51	Westend	15.6.1942 von Bendorf-Sayn nach Sobibor	unbekannt	12.5.2012

Ege, Albrecht		31.1.1878	Am Treutengraben 3	Praunheim	1942 Zuchthaus Frankfurt-Preungesheim	23.1.1943	25.4.2008
Ehrenfeld, Sophie	Stern	9.1.1872	Reuterweg 63	Westend	15.9.1942 Theresienstadt, 15.5.1944 Auschwitz	unbekannt	20.5.2016
Ehrmann, Arthur Sidney		20.5.1905	Heinestr. 15	Nordend	1933 Frankreich, 1944 Kaunas	unbekannt	19.05.2016
Ehrmann, Henny	Hahn	22.2.1893	Röhrborggasse 28	Bergen-Enkheim	30.5.1942 Region Lublin, Sobibor	unbekannt	24.4.2008
Ehrmann, Leopold		14.10.1881	Röhrborggasse 28	Bergen-Enkheim	30.5.1942 Region Lublin, Sobibor	unbekannt	24.4.2008
Eichberg, Berta	Girgulski	24.6.1912	Albusstr. 24	Innenstadt	Flucht 1937 Argentinien		19.5.2016
Eichhorn, Ludwig		31.10.1899	Breubergstr. 26	Niederrad	Haft 24.3.1937 Frankfurt-Preungesheim, 2.9.1937-11.4.1945 Buchenwald	befreit	22.06.2017
Eisemann, Johanne	Herrmann	15.10.1867	Alt Rödelheim 30	Rödelheim	15.9.1942 Theresienstadt	1.4.1944	24.4.2008
Eisenstein, Ilse	Müller	14.9.1895	Oberlindau 65	Westend	24.9.1942 Estland	unbekannt	5.3.2007
Eisenstein, Inge		24.1.1930	Oberlindau 65	Westend	24.9.1942 Estland	unbekannt	5.3.2007
Eisenstein, Ruth		6.3.1928	Oberlindau 65	Westend	24.9.1942 Estland	unbekannt	5.3.2007
Elison, Emma	Roman	12.12.1880	Klingerstrasse 25	Innenstadt	13.3.1935 Frankfurt-Preungesheim, 11. April 1942 Ravensbrück, Auschwitz	9.10.1941	24.06.2017
Elison, Fritz		23.08.1886	Klingerstrasse 25	Innenstadt	13.3.1935 und 1938 Frankfurt-Preungesheim, 4.2.1937-21.5.1940 Butzbach Freindiez		24.06.2017
Elsass, Irma		25.8.1887	Friedrichstr. 58	Westend	18.8.1942 Theresienstadt	1.5.1944	6.11.2007
Emanuel, Carl		21.9.1874	Gärtnerweg 12	Westend	19.8.1943 Haft Hammelgasse	14.10.1943	18.5.2015
Embden, Gustav		10.10.1874	Kennedaalle 99	Sachsenhausen	Nassau	25.7.1933	17.10.2014
Engelbrecht, Frieda	Schwed	31.1.1889	Hellerhofstr. 5	Gallus	1943 Auschwitz	21.2.1943	11.5.2012
Engelbrecht, Hans		8.9.1896	Hellerhofstr. 5	Gallus	4.2.1943 Buchenwald	befreit	11.5.2012
Epstein, Alfred		6.3.1912	Unterlindau 29	Westend	1933 Palästina		28.12.2014
Epstein, Fritz		4.12.1877	Unterlindau 29	Westend	1933 Palästina		28.12.2014
Epstein, Margarethe	Mayerstein	27.12.1876	Unterlindau 29	Westend	1933 Palästina		28.12.2014
Epstein, Paul		24.7.1871	Körperstr. 16	Dornbusch	Suizid	11.8.1939	17.10.2014
Epstein, Werner		31.10.1903	Unterlindau 29	Westend	1934 Frankreich		28.12.2014
Erl, Hans		8.10.1882	Eschersheimer Landstr. 267	Dornbusch	10.5.1942 Sobibor	unbekannt	4.6.2011
Erl, Sofie	Levi	14.11.1883	Eschersheimer Landstr. 267	Dornbusch	10.5.1942 Sobibor	unbekannt	4.6.2011
Erlanger, Albert		23.4.1879	Wolfgangstr. 51	Nordend	Suizid	6.4.1941	3.6.2011
Ermann, Isaac		4.8.1859	Morgensternstr. 36	Sachsenhausen	1.9.1942 Theresienstadt	27.9.1942	8.5.2010
Ermann, Sara	Elsaesser	13.10.1869	Morgensternstr. 36	Sachsenhausen	1.9.1942 Theresienstadt	23.5.1944	8.5.2010
Eschwege, Hermann		8.9.1877	Wittelsbacher Allee 4	Ostend	11.6.1942 Region Lublin und Majdanek	unbekannt	6.11.2007
Eschwege, Paula	Wertheimer	21.6.1886	Wittelsbacher Allee 4	Ostend	11.6.1942 Region Lublin und Majdanek	unbekannt	6.11.2007
Ettinghausen, Berta	Feitler	11.7.1861	Emmerich-Josef-Str. 39	Höchst	1943 von Westerborg nach Sobibor	21.5.1943	5.11.2007
Ettling, Maria		1.7.1878	Niedenau 53	Westend	11.6.1942 Sobibor	unbekannt	23.6.2017
Ettling, Robert		8.3.1874	Niedenau 53	Westend	18.8.1942 Theresienstadt 12.11.1942	12.11.1942	23.6.2017
Fabisch, Emma	Suerth	23.7.1892	An der Ringmauer 134	Römerstadt	1937 Holland, 26.2.1942 Westerbork, Auschwitz	26.2.1943	18.11.2013
Fabisch, Heinrich Heilmann		4.6.1866	An der Ringmauer 134	Römerstadt	1937 Holland	5.11.1941	18.11.2013
Fehler, Karl		24.3.1905	Tevestr. 43	Gallus	25.8.1941 Sachsenhausen	19.12.1941	3.9.2008
Feist-Belmont, Alfred		9.9.1883	Feldbergstr. 51	Westend	4.1.1945 Buchenwald	8.3.1945	4.6.2011
Fiebermann, Adolf		16.5.1904	Rückertstr. 47	Ostend	1939 USA		17.5.2015
Fiebermann, Else	Levigard	11.12.1900	Eckenheimer Landstr. 238	Eckenheim	24.9.1942 Raasiku	unbekannt	17.5.2015
Fiebermann, Emil		16.7.1869	Rückertstr. 47	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt	27.11.1942	17.5.2015
Fiebermann, Josef		1.8.1897	Eckenheimer Landstr. 238	Eckenheim	24.9.1942 Raasiku	unbekannt	17.5.2015
Fiebermann, Walter		24.6.1926	Eckenheimer Landstr. 238	Eckenheim	1939 Kindertransport England		17.5.2015
Fiege, Caroline		31.12.1896	Kaulbachstr. 57	Sachsenhausen	19.3.1943 Auschwitz	20.12.1943	23.6.2014
Finkernagel, Karl		29.8.1869	Hamburger Allee 58	Bockenheim	Buchenwald	24.8.1937	18.5.2015
Fleisch, Sally	Sternfels	8.10.1878	Reichsburgstr. 2	Rödelheim	19.10.1941 Lodz	unbekannt	5.3.2007
Fleisch, Selma		6.9.1892	Reichsburgstr. 2	Rödelheim	19.10.1941 Lodz	unbekannt	5.3.2007
Fleischmann, Samuel		25.5.1862	Koselstr. 49	Nordend	Suizid	16.08.1942	19.11.2013
Flesch, Hella	Wolff	6.7.1866	Rüsterstr. 20	Westend	27.9.1942 Theresienstadt	6.5.1943	17.2.2009
Flesch, Max		1.1.1852	Rüsterstr. 20	Westend	27.9.1942 Theresienstadt	6.5.1943	17.2.2009
Floersheimer, Elli	Markus	22.6.1909	Oberlindau 83	Westend	13.2. 1936 Flucht Holland, 19.7.1942 Westerbork, 25.2.1944 Theresienstadt	unbekannt	18.5.2015
Floersheimer, Jakob		31.7.1906	Oberlindau 83	Westend	29.1.1936 Flucht Holland, Westerbork 25.2.1944 Theresienstadt, 28.9.1944 Auschwitz	unbekannt	18.5.2015
Flörsheim, Ida	May	14.11.1874	Kastellstr. 10	Heddernheim	15.9.1942 Theresienstadt	11.10.1942	20.10.2006
Flörsheim, Isidor		8.6.1870	Kastellstr. 10	Heddernheim	15.9.1942 Theresienstadt	13.12.1942	20.10.2006

Flörshem, Jenny Klara	Rothschild	20.4.1895	Günthersburgallee 43	Nordend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	11.11.2003
Flörshem, Julius		25.10.1883	Günthersburgallee 43	Nordend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	11.11.2003
Flörshem, Karoline	Goldschmidt	24.4.1881	Fichtestr. 7	Nordend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	9.5.2010
Flörshem, Kurt		22.2.1925	Günthersburgallee 43	Nordend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	11.11.2003
Flörshemer, Elli	Markus	26.6.1909	Neumannstr. 36	Eschersheim	29.1.1943 Westerbork, 25.2.1944 Auschwitz	28.2.1945	13.9.2005
Flörshemer, Franziska	Mainzer	18.2.1879	Neumannstr. 36	Eschersheim	1942 Theresienstadt	17.12.1942	13.9.2005
Flörshemer, Jakob		31.7.1906	Neumannstr. 36	Eschersheim	29.1.1943 Westerbork, 25.2.1944 Auschwitz	unbekannt	13.9.2005
Frank, Else	Levi	30.7.1908	Leverkuser Str. 9	Höchst	Auschwitz	unbekannt	20.10.2006
Freudenthal, Betty	Strauß	30.7.1928	Bolongarstr. 128	Höchst	22.11.1941 Kaunas	25.11.1942	3.9.2008
Freudenthal, Julius		15.5.1900	Bolongarstr. 128	Höchst	22.11.1941 Kaunas	25.11.1942	3.9.2008
Freudenthal, Margot		23.9.1901	Bolongarstr. 128	Höchst	22.11.1941 Kaunas	25.11.1942	3.9.2008
Fried, Fanny	Wertheim	20.1.1873	Sandweg 34	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt	16.11.1942	13.5.2012
Fried, Max		25.1.1905	Sandweg 34	Ostend	Region Lublin	unbekannt	13.5.2012
Fried, Meier		27.10.1873	Sandweg 34	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt	15.4.1944	13.5.2012
Friedmann, Amalie	Roth	8.8.1888	Mousonstr. 20	Ostend	28.10.1943 Auschwitz	22.12.1943	23.2.2006
Friedmann, Berta	Ziegelmann	5.2.1916	Nesenstr. 7	Nordend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	5.3.2007
Friedmann, Ernestine	Ziegelmann	4.10.1909	Oskar-von-Miller-Str. 10	Ostend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	22.6.2017
Friedmann, Judith		26.5.1939	Oskar-von-Miller-Str. 10	Ostend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	22.6.2017
Friedmann, Moritz		10.11.1906	Oskar-von-Miller-Str. 10	Ostend	15.11.1938-17.1.1939 Dachau, 1939 Flucht Frankreich		22.6.2017
Friesem, Clara		27.12.1908	Herderstr. 27	Nordend	Roten Hilfe“, 1936 „Hochverrat“, Ravensbrück, 1942 Bernburg	unbekannt	23.6.2017
Froehlich, Rosa	Cracauer	29.7.1868	Landgraf-Wilhelm-Str. 12	Eschersheim	1.9.1942 Theresienstadt	30.3.1943	17.2.2009
Froehlich, Siegfried		5.1.1861	Landgraf-Wilhelm-Str. 12	Eschersheim	1.9.1942 Theresienstadt	22.12.1942	17.2.2009
Fröhlich, Max		28.10.1893	Hansaallee 12	Westend	Drancy 7.9.1942 nach Auschwitz	unbekannt	23.2.2006
Frohmann, Hilda	Floersheim	26.9.1871	Eschenheimer Anlage 20	Nordend	Suizid	24.2.1935	1.6.2010
Fuchs, Nelly		14.7.1891	Hügelstr. 115	Dornbusch	6.5.1942 Region Lublin	unbekannt	21.6.2014
Führ, Theresa	Perlthefter	21.1.1883	Ginnheimer Str. 33	Bockenheim	9.3.1942 Hermesweg 5-7 Suizid	5.2.1943	24.6.2017
Fuld, Erna	Junghans	4.12.1909	Julius-Heymann-Str. 7	Nordend	11.6.1942 Region Lublin	unbekannt	13.5.2012
Fuld, Frieda	Sander	7.11.1893	Telemannstr. 12	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	3.9.2008
Fuld, Julius		13.3.1906	Julius-Heymann-Str. 7	Nordend	11.6.1942 Region Lublin Majdanek	unbekannt	13.5.2012
Fuld, Kurt		14.8.1930	Julius-Heymann-Str. 7	Nordend	11.6.1942 Region Lublin	unbekannt	13.5.2012
Fuld, Otto		22.3.1894	Telemannstr. 12	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	3.9.2008
Fulda, Amalie	Oppenheimer	13.3.1870	Feldbergstr. 45	Westend	Suizid	12.11.1941	8.5.2010
Fulda, Heinrich		12.2.1866	Feldbergstr. 45	Westend	gestorben	25.3.1940	8.5.2010
Gans, Irmgard		7.7.1928	Vogelsbergstr. 30	Nordend	1942 Region Lublin	unbekannt	22.6.2013
Gans, Jenny	Oppenheimer	20.6.1890	Vogelsbergstr. 30	Nordend	1942 Region Lublin	unbekannt	22.6.2013
Gärtner, Henriette	Wertheim	25.8.1873	Auf der Körnerwiese 10	Westend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	5.6.2011
Gärtner, Ludwig		10.4.1869	Auf der Körnerwiese 10	Westend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	5.6.2011
Gawrylowicz, Esther Frümet	Fischow	25.5.1883	Uhlandstr. 50	Ostend	unbekannt	unbekannt	16.2.2009
Geis, Franziska	Levi	20.5.1902	Neue Kräme 31	Innenstadt	10.6.1942 Majdanek	unbekannt	13.11.2017
Geis, Hermann		13.9.1887	Neue Kräme 31	Innenstadt	10.6.1942 Majdanek	unbekannt	13.11.2017
Geiss, Lina	Heimbächer	7.5.1894	Moselstr. 46	Bahnhofsviertel	1941 Anstalt Herborn, 7.3.1941 Hadamar	7.3.1941	22.6.2017
Gerhardt, Wilhelm		21.7.1905	Odenwaldstr. 10	Niederrad	Einzug zur Wehrmacht: 8.10.1942 Bewährungseinheit 57. Division	10.10.1943	22.6.2017
Gerlach, Margarethe	Tamm	5.5.1883	Neumannstr. 20	Eschersheim	1941 „Heilanstalt“ Hadamar	13.2.1941	3.9.2008
Germann, Edmund		13.9.1901	Niddastr. 64	Bahnhofsviertel	17.6.1941 „Hochverrat“ F- Preungesheim, Hinrichtung	17.9.1942	22.6.2014
Gerson, Bertha		15.8.1881	Bolongarstr. 132	Höchst	18.3.1943 Westerbork, 20.4.1943 Sobibor	23.4.1943	3.9.2008
Gerson, Gustav		12.4.1881	Bolongarstr. 132	Höchst	18.3.1943 Westerbork, 20.4.1943 Sobibor	23.4.1943	3.9.2008
Gertrud Caspari	Gerschel	15.9.1884	Bockenheimer Landstr. 99	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	17.10.2014
Gingold, Leo		4.1.1915	Breite Gasse 23	Innenstadt	1943 von Beaume-la-Rolande nach Auschwitz	unbekannt	6.11.2007
Girgulski, Maria	Hagel	6.9.1885	Albusstr. 24	Innenstadt	Zwangsarbeit	überlebt	19.5.2016
Girgulski, Max		12.11.1913	Albusstr. 24	Innenstadt	Flucht 1938 Argentinien		19.5.2016
Girgulski, Salomon		2.4.1887	Albusstr. 24	Innenstadt	28.10.1938 Polenaktion	unbekannt	19.5.2016
Goldblatt, Abraham		7.8.1919	Carl-Theodor-Reiffensteinplatz 5	Innenstadt	1934 Flucht Palästina		13.11.2017
Goldblatt, Helene		15.2.1928	Carl-Theodor-Reiffensteinplatz 5	Innenstadt	22.11.1938 Flucht Holland, 15.6.1942 Westerbork Auschwitz	19.11.1943	13.11.2017
Goldblatt, Keile Klara	Diamant	20.10.1892	Carl-Theodor-Reiffensteinplatz 5	Innenstadt	28.10.1938 Polenaktion Beuthen, 24./26.09.1942, Raasiku	unbekannt	13.11.2017
Goldblatt, Pepi		2.6.1921	Carl-Theodor-Reiffensteinplatz 5	Innenstadt	1936 Flucht Palästina		13.11.2017

Goldblatt, Sally		7.8.1925	Carl-Theodor-Reiffensteinplatz 5	Innenstadt	22.11.1938 Flucht Holland, 15.6.1942 Westerbork Auschwitz	13.8.1942	13.11.2017
Goldblatt, Selma		16.10.1930	Carl-Theodor-Reiffensteinplatz 5	Innenstadt	28.10.1938 Polenaktion Beuthen, 1940 Flucht Palästina		13.11.2017
Goldmann, Trudl		11.11.1924	Wolfgangstr. 81	Westend	Flucht Rumänien		20.5.2016
Goldmann, Vera		19.11.1920	Wolfgangstr. 81	Westend	19.4.1943 Auschwitz	6.7.1943	20.5.2016
Goldschmidt, Adolf Aron		22.2.1878	Beethovenstr. 60	Westend	Suizid	7.11.1936	13.11.2017
Goldschmidt, Alfred		3.12.1880	Hadrianstr. 15	Römerstadt	19.10.1941 Lodz	unbekannt	9.11.2010
Goldschmidt, Betty		24.8.1878	Fichtestr. 7	Nordend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	9.5.2010
Goldschmidt, Ellen	Kastellan	2.3.1914	Wilhelm-Leuschner-Str. 83	Bahnhofsviertel	1939 England, 1940 USA		13.11.2017
Goldschmidt, Erna	Neu	12.7.1900	Domitianstr. 4	Heddernheim	1942 Region Lublin	unbekannt	18.11.2013
Goldschmidt, Hans		17.12.1913	Beethovenstr. 60	Westend	1939 England, 1940 USA		13.11.2017
Goldschmidt, Helene	Mansbach	26.6.1883	Hadrianstr. 15	Römerstadt	Suizid	2.3.1940	9.11.2010
Goldschmidt, Hermann		15.8.1865	Habelstr. 8	Heddernheim	8.1.1944 Theresienstadt	25.3.1944	20.10.2006
Goldschmidt, Irma Ritta	Bach	15.6.1889	Günthersburgallee 1	Nordend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	23.6.2014
Goldschmidt, Isaak		29.12.1901	Große Friedberger Str. 44	Innenstadt	11.11.1941 Minsk	unbekannt	17.2.2009
Goldschmidt, Jenny	Glauberg	13.4.1874	Große Friedberger Str. 44	Innenstadt	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	16.2.2009
Goldschmidt, Johanna		7.5.1933	Ostendstr. 62	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt, 6.10.1944 Auschwitz	unbekannt	17.5.2015
Goldschmidt, Klara		24.11.1930	Ostendstr. 62	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt, 6.10.1944 Auschwitz	unbekannt	17.5.2015
Goldschmidt, Lilly	Rothschild	15.3.1892	Beethovenstr. 60	Westend	1940 Flucht Holland, Theresienstadt	überlebt	13.11.2017
Goldschmidt, Lina	Grünlaub	2.9.1898	Ostendstr. 62	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt, 6.10.1944 Auschwitz	unbekannt	17.5.2015
Goldschmidt, Lotte		17.3.1920	Beethovenstr. 60	Westend	1934 USA		13.11.2017
Goldschmidt, Malchen	Heidelberger	22.4.1881	Schützenstr. 12	Innenstadt	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	4.6.2011
Goldschmidt, Margot		11.9.1921	Günthersburgallee 1	Nordend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	23.6.2014
Goldschmidt, Max		26.7.1896	Domitianstr. 4	Heddernheim	14.11.1938 –10.1.1939 Dachau, 1942 Region Lublin	unbekannt	18.11.2013
Goldschmidt, Sally		9.1.1893	Ostendstr. 62	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt, 6.10.1944 Auschwitz	unbekannt	17.5.2015
Goldstern, Susanne		6.2.1883	Am Dornbusch 3	Dornbusch	29.5.1942 Osten	unbekannt	16.5.2015
Gotthelf, Gertrud	Epstein	17.6.1886	Böhmerstr. 4	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	4.6.2011
Gotthelf, Siegmund		10.6.1880	Böhmerstr. 4	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	4.6.2011
Gottlieb, Alice		6.12.1918	Brühlstr. 15	Heddernheim	Region Lublin und Majdanek	unbekannt	20.10.2006
Gottlieb, Jenny		2.11.1883	Brühlstr. 15	Heddernheim	Auschwitz	unbekannt	20.10.2006
Gottlieb, Nathan		26.2.1862	Gausstr. 14	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt	1.10.1943	19.10.2006
Gottschalk, Agnes Therese	Fröhlich	18.4.1881	Liebigstr. 27b	Westend	Suizid	5.5.1942	6.11.2007
Gräf, Dora	Marx	12.1.1889	Bockenheimer Landstr. 69	Westend	15.9.1941 Ravensbrück, 5.3.1942 Bernburg	5.3.1942	20.5.2016
Gräf, Hans Berthold		3.3.1919	Bockenheimer Landstr. 69	Westend	1940 Haft Frankfurt Mauthausen	befreit	20.5.2016
Griesheimer, Josef		6.12.1883	Alfred-Brehm-Platz 13	Ostend	Mai/Juni 1942 Region Lublin	unbekannt	7.5.2010
Griesheimer, Thekla	Hess	14.3.1891	Alfred-Brehm-Platz 13	Ostend	Mai/Juni 1942 Region Lublin	unbekannt	7.5.2010
Gross, Elsa	Mayer	6.7.1895	Eppsteiner Str. 5	Westend	19.10.1941 Lodz	14.1.1942	25.4.2008
Gross, Gertrud	Schickl	25.10.1918	Wittelsbacher Allee 100	Ostend	1937 Prag, 1942 deportiert	unbekannt	6.11.2007
Gross, Paul		1.10.1883	Eppsteiner Str. 5	Westend	19.10.1941 Lodz	13.8.1942	25.4.2008
Grosser, Alice	Bienes	17.3.1888	Mainzer Landstr. 36	Westend	1939 Amsterdam, 29.9.1943 Westerbork, 15.2.1944 Sobibor	23.4.1943	21.6.2013
Grossmann, Laura	Engel	20.10.1866	Auf der Körnerwiese 11	Westend	18.8.1942 Theresienstadt, 23.9.1942 Treblinka	unbekannt	17.2.2009
Grünbaum, Arthur		17.8.1893	Hallgartenstr. 36	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	5.6.2011
Grünbaum, Lilly	Emanuel	19.7.1898	Hallgartenstr. 36	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	5.6.2011
Grünberg, Carl		10.2.1861	Gutleutstr. 85	Gutleutviertel	Januar 1940 Gestapo Frankfurt	2.2.1940	17.10.2014
Grünberg, Hilde	Ehrenzweig	29.06.1875	Gutleutstr. 85	Gutleutviertel	1940 Schweiz		17.10.2014
Grünebaum, Alfred		30.11.1899	Eschersheimer Landstr. 405	Dornbusch	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	14.10.2004
Grünebaum, Bella		13.11.1901	Marktstr. 45	Bergen-Enkheim	30.5.1942 Region Lublin, Sobibor	unbekannt	24.4.2008
Grünebaum, Emma	Wetterhan	23.10.1875	Marktstr. 45	Bergen-Enkheim	5.9.1942 Theresienstadt, Treblinka	unbekannt	24.4.2008
Grünebaum, Frieda		12.6.1900	Sonnemannstr. 79	Ostend	1942 Region Lublin	unbekannt	16.2.2009
Grünebaum, Gerson		16.1.1864	Eschersheimer Landstr. 405	Dornbusch	Suizid	17.10.1941	14.10.2004
Grünebaum, Johanna	Hahn	12.10.1870	Sonnemannstr. 79	Ostend	1942 Theresienstadt	4.4.1944	16.2.2009
Grünebaum, Kurt		28.3.1927	Alt Rödelheim 38	Rödelheim	Maidanek	29.8.1942	5.3.2007
Grünebaum, Martha	Günther	1.1.1897	Alt Rödelheim 38	Rödelheim	unbekannt	unbekannt	5.3.2007
Grünebaum, Max		14.7.1895	Alt Rödelheim 38	Rödelheim	Maidanek	29.8.1942	5.3.2007
Grünebaum, Rebekka	Gruenebaum	15.9.1898	Sonnemannstr. 79	Ostend	1942 Region Lublin	unbekannt	16.2.2009
Grünebaum, Rosa		3.6.1862	Eschersheimer Landstr. 405	Dornbusch	1.9.1942 Theresienstadt	11.4.1943	14.10.2004
Grünebaum, Toni	Rosenthal	11.7.1900	Kölner str. 71	Gallus	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	11.5.2012
Grünwald, Amalie		20.11.1876	Freiherr-vom-Stein-Str. 51	Westend	15.9.1942 Theresienstadt	3.10.1942	5.6.2011

Grünewald, Edgar Josef		13.4.1922	Musikantenweg 45	Nordend	Flucht 1936 Uruguay		18.5.2015
Grünewald, Ferdinand		7.2.1922	Sandweg 40	Ostend	1938 Buchenwald, 1939 F-Preungesheim, 30.3.1942 Groß-Rosen	2.6.1942	21.6.2013
Grünewald, Hermann		20.2.1874	Freiherr-vom-Stein-Str. 51	Westend	15.9.1942 Theresienstadt	4.2.1943	5.6.2011
Grünewald, Inge		10.5.1930	Musikantenweg 45	Nordend	Flucht 1939 Uruguay		18.5.2015
Grünewald, Josef		18.7.1889	Sandweg 40	Ostend	Sachsenhausen, 3.9.1940 Dachau	21.4.1941	21.6.2013
Grünewald, Julius		6.7.1885	Musikantenweg 45	Nordend	1.9.1942 Theresienstadt	27.6.1944	18.5.2015
Grünewald, Nelly	Stern	23.2.1907	Freiherr-vom-Stein-Str. 51	Westend	24.5.1942 Region Lublin	unbekannt	5.6.2011
Grünewald, Rosa	Rindsberg	1.12.1897	Sandweg 40	Ostend	10.7.1942 Region Lublin	unbekannt	21.6.2013
Grünsphan, Esther	Strassmann	7.5.1888	Bolongostr. 156	Höchst	11.11.1941 Minsk	unbekannt	3.9.2008
Grünsphan, Katharina		23.6.1923	Bolongostr. 156	Höchst	28.10.1938 Bentschen	unbekannt	3.9.2008
Grünsphan, Leo		20.3.1928	Bolongostr. 156	Höchst	11.11.1941 Minsk, April 1943 Lodz	unbekannt	3.9.2008
Grünsphan, Nathan		20.9.1894	Bolongostr. 156	Höchst	28.10.1938 Bentschen	unbekannt	3.9.2008
Grynblatt, Benzijan		10.9.1866	Uhlandstr. 50	Ostend	28.10.1938 Bentschen	unbekannt	16.2.2009
Grynblatt, Tscharka	Lindner	12.4.1876	Uhlandstr. 50	Ostend	28.10.1938 Bentschen	unbekannt	16.2.2009
Haag, Adam		20.1.1876	Leipziger Str. 19	Bockenheim	Heilanstalt Herborn, 12.3.1941 „Heilanstalt“ Hadamar	12.3.1941	21.6.2014
Haase, Josef		27.9.1879	Paul-Ehrich-Str. 29	Sachsenhausen	19.10.1941 Lodz	26.7.1942	3.6.2011
Habermehl, Martha	Levy	16.5.1900	Laubestr. 6	Sachsenhausen	14.6.1943 Auschwitz	23.7.1943	8.5.2010
Hagel, Josef		17.2.1909	Albusstr. 24	Innenstadt	Flucht 1938 Argentinien		19.05.2016
Hagner, Johanna	Reis	28.2.1878	Scheidswaldstr. 41	Bornheim	8.1.1944 Theresienstadt, 15.5.1944 Auschwitz	unbekannt	19.10.2015
Hahn, Emanuel		25.6.1868	Königsteiner Str. 48	Höchst	1942 Theresienstadt	12.11.1942	20.10.2006
Hahn, Emma	Rosenberg	13.6.1897	Am Berger Spielhaus 5	Bergen-Enkheim	5.9.1942 Theresienstadt, 1943 Auschwitz	unbekannt	23.2.2006
Hahn, Frieda		6.12.1918	Röhrborngasse 1	Bergen-Enkheim	30.5.1942 Sobibor	unbekannt	13.9.2005
Hahn, Gustav		11.9.1886	Alt Fechenheim 105	Fechenheim	19.10.1941 Lodz	4.8.1942	24.4.2008
Hahn, Hermann		27.12.1888	Am Berger Spielhaus 5	Bergen-Enkheim	5.9.1942 Theresienstadt, 1943 Auschwitz	unbekannt	23.2.2006
Hahn, Hertha		9.3.1922	Alt Fechenheim 105	Fechenheim	19.10.1941 Lodz	unbekannt	24.4.2008
Hahn, Jenny		13.11.1898	Zeil 92	Innenstadt	24.9.1942 Raasiku	unbekannt	4.6.2011
Hahn, Jenny		24.3.1905	Röhrborngasse 1	Bergen-Enkheim	30.5.1942 Sobibor	unbekannt	13.9.2005
Hahn, Karoline	Grünbaum	24.2.1868	Marktstr. 40	Bergen-Enkheim	5.9.1942 Theresienstadt	13.3.1943	19.10.2009
Hahn, Meta		23.8.1902	Königsteiner Str. 48	Höchst	1942 Auschwitz	unbekannt	20.10.2006
Hahn, Recha	Hamburger	17.10.1892	Alt Fechenheim 105	Fechenheim	19.10.1941 Lodz	unbekannt	24.4.2008
Hahn, Rosa	Liebmann	3.4.1877	Königsteiner Str. 48	Höchst	1942 Theresienstadt	1.10.1942	20.10.2006
Hahn, Siegfried		31.12.1906	Albanusstr. 27	Höchst	1943 Auschwitz	18.8.1943	20.10.2006
Haïnebach, Emma		20.11.1874	Mainberg 13	Höchst	18.8.1942 Theresienstadt, 23.9.1942 Treblinka	unbekannt	1.11.2011
Halle von, Friedel		19.4.1917	Saalgasse 9	Altstadt	unbekannt	unbekannt	21.6.2013
Halle von, Isidor		1.9.1903	Dreikönigstr. 35	Sachsenhausen	1943 Auschwitz	2.1.1944	12.5.2012
Halle von, Rosa		28.4.1905	Saalgasse 9	Altstadt	24.9.1942 Raasiku	unbekannt	21.6.2013
Halle von, Siegfried		18.12.1879	Saalgasse 9	Altstadt	1942 Region Lublin	unbekannt	21.6.2013
Hamburger, Adolf		19.5.1876	Palmstr. 13	Nordend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	17.2.2009
Hamlet, Julia		21.7.1874	Königsteiner Str. 3b	Höchst	18.8.1942 Theresienstadt, 23.9.1942 Treblinka	unbekannt	3.9.2008
Hammel, Frieda	Theisebach	27.4.1880	Friedberger Landstr. 125	Nordend	8.5.1942 Region Lublin	unbekannt	25.4.2008
Hammel, Karl		7.4.1884	Friedberger Landstr. 125	Nordend	24.5.1942 Region Lublin	unbekannt	25.4.2008
Hammel, Liselotte		30.1.1920	Friedberger Landstr. 125	Nordend	8.5.1942 Region Lublin	unbekannt	25.4.2008
Hammerschlag, Jenny		9.10.1884	Königsteiner Str. 3c	Höchst	unbekannt	unbekannt	3.9.2008
Hanauer, Wilhelm		21.7.1866	Reuterweg 57	Westend	Kuranstalt Dr. Jakoby in Bendorf-Sayn	14.6.1940	16.5.2015
Hartmann, Fritz		2.9.1905	Königsteiner Str. 65	Unterliederbach	1940 Haft in Paris, Frankfurt Gusen/Mauthausen	13.4.1945	8.5.2012
Hartogsohn, Carl		27.7.1905	Heimchenweg 47	Unterliederbach	11.11.1941 Minsk	unbekannt	1.11.2011
Hartogsohn, Hedwig	Rüb	15.11.1911	Heimchenweg 47	Unterliederbach	11.11.1941 Minsk	unbekannt	1.11.2011
Häuslein, Otto		3.1.1911	Bindingstr. 9	Sachsenhausen	1941 „Hochverrat, Preungesheim, Hinrichtung	17.9.1942	22.6.2014
Hausmann, Hedwig		9.12.1882	Mainzer Landstr. 32	Westend	Theresienstadt	18.11.1942	21.6.2013
Heilmann, Friedrich		27.10.1886	Steuernagelstr. 60	Gallus	Suizid	10.5.1933	19.05.2016
Heinemann, Julius		24.1.1888	Kleine Brückenstr. 3	Sachsenhausen	November 1938 Buchenwald	6.12.1938	3.6.2011
Heinrich, Arthur		4.10.1926	Börneplatz 1	Innenstadt	1938 Flucht Holland, 1944 Palästina		22.6.2017
Heinrich, Edith		7.6.1920	Börneplatz 1	Innenstadt	1936 Flucht Palästina		22.6.2017
Heinrich, Elisabeth		11.1.1918	Börneplatz 1	Innenstadt	1936 Flucht Palästina		22.6.2017
Heinrich, Emilie	Sachs	14.4.1888	Börneplatz 1	Innenstadt	22.11.1942 Kaunas	25.11.1941	22.6.2017
Heinrich, Flora		20.2.1930	Börneplatz 1	Innenstadt	Flucht 1938 Holland, versteckt überlebt		22.6.2017
Heinrich, Jonas Albi		8.11.1909	Börneplatz 1	Innenstadt	1936 Flucht Palästina		22.6.2017

Heinrich, Josef		29.9.1924	Börneplatz 1	Innenstadt	1938 Flucht Holland, 1944 Palästina		22.6.2017
Heinrich, Julius		11.2.1915	Börneplatz 1	Innenstadt	1936 Flucht Palästina		22.6.2017
Heinrich, Martha		19.3.1911	Börneplatz 1	Innenstadt	1936 Flucht Palästina		22.6.2017
Heinrich, Max		5.4.1913	Börneplatz 1	Innenstadt	Flucht USA		22.6.2017
Heinrich, Philipp		21.12.1882	Börneplatz 1	Innenstadt	1938 Buchenwald, Flucht 1939 England		22.6.2017
Heinrich, Zilli		2.9.1922	Börneplatz 1	Innenstadt	22.11.1942 Kaunas	25.11.1941	22.6.2017
Held, Jella	Wertheimer	21.10.1870	Marbachweg 339	Dornbusch	14.8.1942 Ravensbrück, Auschwitz	7.10.1942	14.10.2004
Henle, Franz		9.1.1876	Am Lindenbaum 4	Eschersheim	1.4.1944 verhaftet, Suizid	1.4.1944	17.2.2009
Henrich, Helene	Oppenheimer	15.1.1895	Trifelsstr. 4	Niederrad	7.6.1943 Auschwitz	10.7.1943	3.6.2011
Hepner, Emil		28.7.1913	Feldbergstr. 15	Westend	19.10.1941 Lodz, 1942 Chelmno	unbekannt	12.5.2012
Hepner, Käthe	Unger	22.2.1887	Feldbergstr. 15	Westend	19.10.1941 Lodz, 1942 Chelmno	unbekannt	12.5.2012
Hepner, Walther		31.10.1921	Feldbergstr. 15	Westend	19.10.1941 Lodz, 1944 Auschwitz, 1945 Landeshut	unbekannt	12.5.2012
Heppenheimer, Emma	Bär	4.8.1861	Böhmerstr. 60	Westend	18.8.1942 Theresienstadt	unbekannt	21.6.2014
Heps, Heinrich		11.12.1908	Schmidtbornstr. 1	Nied	1935-1940 Zuchthaus, 1944 Strafbataillon 999	26.3.1944	13.7.2016
Herger, Alfred		13.4.1914	Spielmannstr. 6	Nied	13.1.1942 von Berlin nach Riga	unbekannt	5.11.2010
Herger, Henriette		21.4.1923	Spielmannstr. 6	Nied	18.2.1945 Theresienstadt	befreit	5.11.2010
Herger, Therese	Studinski	17.12.1890	Spielmannstr. 6	Nied	August 1943 Ravensbrück	unbekannt	5.11.2010
Herpe, Gisela		6.6.1912	Textorstr. 79	Sachsenhausen	Mai 1942 Region Lublin	unbekannt	8.5.2010
Herpe, Selma	Feld	5.3.1882	Textorstr. 79	Sachsenhausen	Mai 1942 Region Lublin	unbekannt	8.5.2010
Hertz, Fanny		1.5.1866	Wiesenu 53	Westend	1.9.1942 Theresienstadt	12.12.1943	25.4.2008
Hertz, Helene		23.3.1865	Wiesenu 53	Westend	18.8.1942 Theresienstadt	8.2.1943	25.4.2008
Herxheimer, Hans		29.8.1880	Eschersheimer Landstr. 132	Nordend	8.1.1944 Theresienstadt	18.7.1944	21.5.2016
Herxheimer, Karl		26.6.1861	Westendstr. 92	Westend	1.9.1942 Theresienstadt	6.12.1942	20.6.2013
Hess, Alexander		3.1.1891	Musikantenweg 39	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt, 23.1.1943 Auschwitz	unbekannt	19.10.2015
Hess, Carry		11.11.1889	Unter den Eichen 7	Sachsenhausen	1933 Flucht Paris		23.6.2014
Hess, Emma	Baum	24.10.1893	Obermainanlage 24	Ostend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	7.5.2010
Hess, Jakob		7.4.1916	Hinter dem Lämmchen 4	Altstadt	1934 „Heilanstalt“ Kalmehof	19.8.1939	25.4.2008
Heß, Jettchen	Strauß	5.9.1881	Am Berger Spielhaus 7	Bergen-Enkheim	1942 Theresienstadt	20.11.1942	23.2.2006
Heß, Johanna	Morgentau	3.10.1859	Am Michlersbrunnen 2	Bergen-Enkheim	5.9.1942 Theresienstadt, 29.9.1942 Treblinka	unbekannt	19.10.2009
Hess, Julius		16.4.1885	Obermainanlage 24	Ostend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	7.5.2010
Heß, Klara		2.9.1883	Am Berger Spielhaus 7	Bergen-Enkheim	5.9.1942 Sobibor	unbekannt	23.2.2006
Hess, Lina		17.5.1859	Unter den Eichen 7	Sachsenhausen	1.9.1942 Theresienstadt	6.1.1943	23.6.2014
Hess, Lotte	Heymann	29.10.1895	Musikantenweg 39	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt, 23.1.1943 Auschwitz	unbekannt	19.10.2015
Hess, Lucia		8.11.1919	Musikantenweg 39	Nordend	1938 Flucht USA		19.10.2015
Heß, Nathan		15.12.1878	Am Berger Spielhaus 7	Bergen-Enkheim	5.9.1942 Sobibor	unbekannt	23.2.2006
Hess, Nini		21.8.1884	Unter den Eichen 7	Sachsenhausen	1.9.1942 Theresienstadt, Auschwitz	1.1.1943	23.6.2014
Heß, Paula		21.4.1895	Vilbeler Landstr. 212	Bergen-Enkheim	30.5.1942 Region Lublin, Sobibor	unbekannt	24.4.2008
Heß, Raphael Rudolf		29.3.1858	Am Michlersbrunnen 2	Bergen-Enkheim	Suizid	3.2.1942	19.10.2009
Hess, Robert		30.8.1884	Sandweg 16	Ostend	11.6.1942 Region Lublin, Sobibor	unbekannt	22.6.2013
Hess, Selma	Simons	24.10.1898	Sandweg 16	Ostend	11.6.1942 Region Lublin, Sobibor	unbekannt	22.6.2013
Hesse, Käthe		25.7.1921	Danneckerstr. 20	Sachsenhausen	1939 von Polen nach London		12.5.2012
Hesse, Kurt Josef		21.9.1895	Danneckerstr. 20	Sachsenhaus.	1940 Auschwitz, 25.1.1945 Mauthausen	23.2.1945	12.5.2012
Hesse, Meta	Petzal	7.12.1899	Danneckerstr. 20	Sachsenhausen	1940 von Kielce nach Auschwitz	unbekannt	12.5.2012
Hichberger, Bernhard		9.10.1871	Unterlindau 57	Westend	1.9.1942 Theresienstadt, 1944 Auschwitz	unbekannt	3.9.2008
Hichberger, Paula	Baum	21.8.1887	Unterlindau 57	Westend	1.9.1942 Theresienstadt, 1944 Auschwitz	unbekannt	3.9.2008
Hilb, Irene		17.1.1914	Bettinastr. 48	Westend	24.5.1942 Region Lublin, Trawniki	unbekannt	20.6.2013
Hild, Frieda	Buck	14.9.1892	Marbachweg 291	Dornbusch	1938 Gefängnis Frankfurt	30.4.1940	21.6.2014
Hild, Willy		30.12.1894	Marbachweg 291	Dornbusch	25.5.1938 Buchenwald		21.6.2014
Hirsch, Blanka	Bachrach	22.12.1893	Eppsteiner Str. 5	Westend	24.9.1942 Raasiku	unbekannt	25.4.2008
Hirsch, Frieda	Hirsch	28.1.1896	Marktstr. 51	Bergen-Enkheim	5.9.1942 Auschwitz	unbekannt	13.9.2005
Hirsch, Friedrich Nathan		4.7.1888	Marktstr. 102	Bergen-Enkheim	1942 Region Lublin	unbekannt	25.5.2012
Hirsch, Gustav		21.12.1882	Neuhaußstr. 27	Nordend	Suizid	17.3.1939	5.6.2011
Hirsch, Hermann		24.4.1900	Grüne Str. 30	Ostend	Sachsenhausen, Auschwitz	5.11.1942	7.5.2010
Hirsch, Hugo		7.10.1874	Königsteiner Str. 36	Höchst	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	19.10.2009
Hirsch, Jettchen	Kaufmann	2.11.1863	Marktstr. 51	Bergen-Enkheim	5.9.1942 Theresienstadt	10.7.1944	13.9.2005
Hirsch, Joachim		20.6.1929	Marktstr. 51	Bergen-Enkheim	5.9.1942 Auschwitz	unbekannt	13.9.2005
Hirsch, Johanna		20.4.1887	Im Sperber 6	Bergen-Enkheim	7.9.1942 Theresienstadt, 23.1.1943 Auschwitz	unbekannt	5.3.2007
Hirsch, Julius		18.3.1888	Eppsteiner Str. 5	Westend	1938 und 1942 Dachau	16.10.1942	25.4.2008

Hirsch, Karl		6.7.1868	Dalbergstr. 2a	Höchst	Suizid	3.9.1942	19.10.2009
Hirsch, Lucie	Mayer	25.2.1892	Oeserstr. 54	Nied	Suizid	10.6.1942	5.11.2010
Hirsch, Mathilde	Auerbach	14.7.1904	Grüne Str. 30	Ostend	1942 Raasiku	unbekannt	7.5.2010
Hirsch, Otto		16.5.1901	Im Sperber 6	Bergen-Enkheim	7.9.1942 Theresienstadt, 23.1.1943 Auschwitz	unbekannt	5.3.2007
Hirsch, Rosa	Gruenebaum	10.12.1892	Marktstr. 102	Bergen-Enkheim	1942 Region Lublin	unbekannt	25.5.2012
Hirsch, Roseline		13.3.1938	Grüne Str. 30	Ostend	1942 Raasiku	unbekannt	7.5.2010
Hirsch, Werner		10.3.1937	Grüne Str. 30	Ostend	1942 Raasiku	unbekannt	7.5.2010
Hirsch, Wilhelm		20.11.1890	Marktstr. 51	Bergen-Enkheim	5.9.1942 Auschwitz	unbekannt	13.9.2005
Hirschberg, E.Margarete		21.3.1921	Schumannstr. 8	Westend	Westerbork, 1944 Auschwitz	30.6.1944	12.5.2012
Hirschberg, Fannie	Bernheimer	26.4.1895	Schumannstr. 8	Westend	Westerbork, 1944 Auschwitz	11.2.1944	12.5.2012
Hirschberg, Goldine	Amram	5.10.1894	Hans-Thomastr. 24	Sachsenhausen	15.9.1942 Theresienstadt, 28.10.1944 Auschwitz	unbekannt	20.6.2013
Hirschberg, Hugo Dr.		16.2.1887	Schumannstr. 8	Westend	unbekannt	19.6.1940	12.5.2012
Hirschberg, Seligmann		18.5.1894	Hans-Thomastr. 24	Sachsenhausen	15.9.1942 Theresienstadt, 28.10.1944 Auschwitz	unbekannt	20.6.2013
Hirschfeld, David		4.5.1872	Mendelssohnstr. 79	Westend	19.10.1941 Lodz	7.9.1942	12.5.2012
Hirschfeld, Hildegard		10.7.1918	Mendelssohnstr. 79	Westend	30.4.1942 von "Heilanstalt" Bendorf-Sayn nach Krasniczyn	unbekannt	12.5.2012
Hirschfeld, Lilly	Weber	17.12.1884	Mendelssohnstr. 79	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	12.5.2012
Hirschmann, Rosa	Ambach	13.12.1883	Schumannstr. 22	Westend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	20.6.2013
Hoch, Gustav		21.5.1876	Egenolfstr. 29	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt	14.1.1943	25.4.2008
Hoffa, Anna		30.5.1876	Corneliusstr. 9	Westend	Tod		20.5.2016
Hofmann, Alfred Max		5.2.1879	Marbachweg 337	Dornbusch	1.9.1942 Theresienstadt	6.12.1942	14.10.2004
Hofmann, Babette	Meyer	4.6.1875	Marbachweg 337	Dornbusch	1.9.1942 Theresienstadt	12.9.1942	14.10.2004
Höxter, Alma	Schmidt	11.8.1894	Gräfstr. 49	Bockenheim	Suizid	9.5.1942	11.5.2012
Höxter, Ernst		28.1.1894	Gräfstr. 49	Bockenheim	Suizid	7.5.1942	11.5.2012
Höxter, Kurt Leo		13.8.1908	Im Burgfeld 6	Römerstadt	1933 Belgien, 22.10.1940 Gurs, Drancy 9.9.1942 Auschwitz	unbekannt	18.11.2013
Höxter, Walter		20.9.1921	Varentrappstr. 47	Bockenheim	4.1.1943 Auschwitz	11.2.1943	21.6.2014
Höxter, Werner		3.6.1926	Gräfstr. 49	Bockenheim	Suizid	7.5.1942	11.5.2012
Hugo, Wilhelm Adam		18.7.1906	Linnéstr. 27	Ostend	18.7.1941 „Hochverrat“, F-Preungesheim, Hinrichtung	17.9.1942	22.6.2014
Isaac, Gustav		31.5.1881	Eschersheimer Landstr. 402	Eschersheim	1942 Theresienstadt	unbekannt	13.9.2005
Isaac, Hermann		8.4.1924	Kettenhofweg 112	Westend	1938 Holland, 1943 Auschwitz	1.1.1945	6.11.2007
Isenburger, Bella	Goldberg	31.1.1897	Reuterweg 91	Westend	12.7.1939 Brasilien		23.6.2017
Isenburger, Ludwig		14.12.1885	Reuterweg 91	Westend	9.11.-11.12.1938 Buchenwald, 12.7.1939 Brasilien		23.6.2017
Jacob, Rudolf		22.2.1869	Melemstr. 19	Nordend	Suizid	16.1.1936	11.5.2012
Jacobius, Hans		12.1.1905	Mendelssohnstr. 79a	Westend	1938 Buchenwald	1.1.1939	20.6.2013
Jakob, Adolf		22.7.1870	Mithrasstr. 5	Römerstadt	2.3.1943 von Drancy nach Majdanek, 30.6.1944 nach Auschwitz	unbekannt	19.10.2009
Jakob, Anna	Schwarz	3.10.1876	Mithrasstr. 5	Römerstadt	2.3.1943 von Drancy nach Majdanek	unbekannt	19.10.2009
Jakobi, Oswald		17.9.1922	Morgensternstr. 36	Sachsenhausen	Frankreich, Sommer 1942 Polen	unbekannt	8.5.2010
Janik, Ottilie		17.6.1903	Am Dornbusch 3	Dornbusch	Hadamar	20.1.1941	16.5.2015
Janke, Paul Heinrich		26.7.1907	Stiftstr. 17	Innenstadt	1943 Gefängnis Frankfurt, Potsdam, Hinrichtung	25.2.1945	22.6.2014
Jankelowitz, Leah	Feireischewitz	1.6.1876	Uhlandstr. 19	Ostend	18.8.1942 Theresienstadt, Treblinka	26.9.1942	6.11.2007
Jankelowitz, Mausche		23.1.1857	Uhlandstr. 19	Ostend	18.8.1942 Theresienstadt, Treblinka	26.9.1942	6.11.2007
Junghans, Charl. Therese	Loeser	8.1.1908	Luxemburgerallee 16	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt		13.5.2012
Junghans, Eva Lane		6.9.1944	Luxemburgerallee 16	Ostend	geboren in Theresienstadt	befreit	13.5.2012
Junghans, Hugo		24.1.1906	Julius-Heymann-Str. 7	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt, 28.9.1944 Auschwitz	unbekannt	13.5.2012
Junghans, Oskar		6.6.1904	Julius-Heymann-Str. 7	Nordend	19.9.1942 Mauthausen	1.10.1942	13.5.2012
Junghans, Rosa	Lyon	4.10.1881	Julius-Heymann-Str. 7	Nordend	10.6.1942 Region Lublin	unbekannt	13.5.2012
Kahn, Carl		11.8.1878	Oeserstr. 54	Nied	Mai 1942 Region Lublin	unbekannt	5.11.2010
Kahn, Elias		15.6.1884	Königsteiner Str. 167	Unterliederbach	11.11.1941 Minsk	unbekannt	12.4.2013
Kahn, Helmuth		8.9.1920	Sandweg 31	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	23.06.2017
Kahn, Irene		21.9.1910	Scheffelstr. 22	Nordend	1941 Haft in Ravensbrück	24.3.1942	15.10.2004
Kahn, Jenny	Marx	26.1.1879	Oeserstr. 54	Nied	Suizid	10.6.1942	5.11.2010
Kahn, Johanna	Kahn	13.6.1895	Bockenheimer Landstr. 91	Westend	1.9.1942 Theresienstadt, 6.10.1944 Auschwitz	unbekannt	4.6.2011
Kahn, Leopold		12.6.1889	Bockenheimer Landstr. 91	Westend	1.9.1942 Theresienstadt, 1.10.1944 Auschwitz	unbekannt	4.6.2011
Kahn, Ludwig		14.8.1891	Bolongarstr. 128	Höchst	19.10.1941 Lodz, Chelmno	unbekannt	3.9.2008
Kahn, Nannette	Linz	5.10.1896	Bolongarstr. 128	Höchst	19.10.1941 Lodz, Chelmno	unbekannt	3.9.2008
Kahn, Susanne	Rosenstein	18.10.1922	Sandweg 31	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	23.6.2017



Kaiser, Siegmund		27.1.1882	Eichendorfstr. 37	Dornbusch	30.10.1942 Buchenwald, 27.11.1942 Auschwitz	29.12.1942	13.9.2005
Kalischer, Georg		5.6.1873	Böcklinstr. 14	Sachsenhausen	11.11.1938 Buchenwald	1.12.1938	3.6.2011
Kaltwasser, Adam		22.2.1891	Ginnheimer Landstr. 198	Ginnheim	10.3.1937 Papenburg, 1939 Mauthausen	19.4.1940	21.6.2014
Kaltwasser, Wilhelmine	Heid	9.6.1890	Ginnheimer Landstr. 198	Ginnheim	25.3.937 Gefängnis Frankfurt		21.6.2014
Kantorowicz, Ernst		16.9.1892	Fuchshohl 67	Ginnheim	20.6.1943 Westerbork, Bergen- Belsen, Januar 1944 Theresienstadt, Oktober 1944 Auschwitz	18.10.1944	14.10.2004
Kantorowicz, Margarete		13.9.1903	Fuchshohl 67	Ginnheim	20.6.1943 Westerbork und Bergen-Belsen	10.4.1945	14.10.2004
Kastellan, Anna Rosa	Schönhof	1.6.1892	Wilhelm-Leuschner-Str. 83	Bahnhofsviertel	19.10.1941 Lodz	unbekannt	13.11.2017
Kastellan, Herbert		3.5.1885	Wilhelm-Leuschner-Str. 83	Bahnhofsviertel	19.10.1941 Lodz	unbekannt	13.11.2017
Kastellan, Lotte		17.8.1922	Wilhelm-Leuschner-Str. 83	Bahnhofsviertel	1938 England, 1940 USA		13.11.2017
Katz, Abraham		11.6.1931	Fischerfeldstr. 16	Innenstadt	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	25.4.2008
Katz, Dina	Bernknopf	6.1.1894	Fischerfeldstr. 16	Innenstadt	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	25.4.2008
Katz, Gerty	Weichsel	31.12.1880	Hebelstr. 13	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	15.10.2004
Katz, Hans Ludwig		24.7.1892	Am Kirchberg 27	Eschersheim	Flucht 1936 Südafrika	17.11.1940	17.5.2015
Katz, Hedwig Jenny	Strauss	22.3.1877	Liebigstr. 27b	Westend	1942 Theresienstadt, 1944 Auschwitz	unbekannt	6.11.2007
Katz, Loebel		15.11.1878	Fischerfeldstr. 16	Innenstadt	16.10.1939 Buchenwald	27.8.1941	25.4.2008
Katz, Ludwig		6.2.1866	Liebigstr. 27b	Westend	15.9.1942 Theresienstadt	29.9.1942	6.11.2007
Katz, Mali		22.10.1927	Fischerfeldstr. 16	Innenstadt	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	25.4.2008
Katz, Nanni	Löwenthal	6. 5.1890	Hebelstr. 13	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	15.10.2004
Katz, Samy		26.8.1908	Hebelstr. 13	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	15.10.2004
Katz, Walter Leo		12.3.1903	Liebigstr. 27b	Westend	1943 verhaftet in Berlin, nach Flossenbürg	24.3.1943	6.11.2007
Katzenellenbogen, Albert		15.1.1863	Neue Mainzer Str. 32	Innenstadt	18.8.1942 Theresienstadt, 25.8.1942 Maly Trostenec	unbekannt	4.6.2011
Katzenellenbogen, Cornelia	Doctor	11.11.1870	Neue Mainzer Str. 32	Innenstadt	gestorben	19.4.1941	4.6.2011
Kauenhagen, Frieda	Schlesinger	14.7.1897	Auf der Körnerwiese 11	Westend	1942 Region Lublin	unbekannt	17.2.2009
Kauenhagen, Hermann		7.7.1889	Auf der Körnerwiese 11	Westend	1942 Region Lublin	unbekannt	17.2.2009
Kaufmann, Abraham Ad.		15.2.1875	Am Tiergarten 32	Ostend	19.10.1941 Lodz	4.5.1942	23.6.2014
Kaufmann, Elise	Klein	25.11.1902	Weberstr. 13	Nordend	26.1.1942 Ravensbrück, 26.3.1942 Auschwitz	1.2.1943	17.2.2009
Kaufmann, Gertrude		16.3.1913	Gaußstr. 9	Nordend	1935 Palästina		23.6.2014
Kaufmann, Günther		16.11.1922	Oberweg 4	Nordend	6.3.1943 Westerbork, 18.1.1944 Theresienstadt, 28.9.1944 Auschwitz, 10.10.1944 Dachau	4.5.1945	11.11.2003
Kaufmann, Ida	Stiefel	2.7.1879	Am Tiergarten 32	Ostend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	23.6.2014
Kaufmann, Karl		31.7.1893	Oberweg 4	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt, 1944 Auschwitz	unbekannt	11.11.2003
Kaufmann, Klara	Diebach	28.5.1895	Oberweg 4	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt, 1944 Auschwitz	unbekannt	11.11.2003
Kaufmann, Lotte		28.3.1909	Gaußstr. 9	Nordend	1936 Palästina		23.6.2014
Kaufmann, Mathilde	Klein	18.11.1882	Gaußstr. 9	Nordend	unbekannt	unbekannt	23.6.2014
Kaufmann, Moritz Moses		16.2.1873	Stuttgarterstr. 34	Gutleut	Theresienstadt	26.10.1942	18.5.2015
Kaufmann, Siegmund		13.12.1878	Gaußstr. 9	Nordend	unbekannt	unbekannt	23.6.2014
Kell, Bernhard		21.1.1874	Voltastr. 55	Bockenheim	Verhaftet 20.05.1938 Frankfurt, Buchenwald, Dachau, Lublin	18.2.1944	18.5.2015
Keller, Jeruschalmis	Crailsheimer	6.2.1869	Am Weißen Stein 19	Eschersheim	18.8.1942 Theresienstadt	26.09.1942	27.11.2016
Keller, Ludwig		16.9.1897	Am Weißen Stein 19	Eschersheim	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	27.11.2016
Keller, Max		30.4.1893	Am Weißen Stein 19	Eschersheim	11.11.1938 - Januar 1939 Buchen- wald, 14.2.1945 Theresienstadt	geflohen	27.11.2016
Kersten, Elisabeth		23.12.1905	Am Eckenheimer Friedhof 1	Eckenheim	„Heilanstalt“ Hadamar	20.4.1943	9.5.2010
Klee, Ester	Grünberg	29.9.1879	Neuwiesenstr. 50	Niederrad	22.11.1943 Auschwitz	unbekannt	12.5.2012
Klein, Kunigunde	Winterstein	2.3.1884	Kannengießergasse 6	Altstadt	17.8.1940 Ravensbrück	unbekannt	16.2.2009
Klein, Ludwig		1.4.1885	Oberlindau 11	Westend	1936 Flucht Paris 1937 New York	17.3.1938	18.5.2015
Klein, Selma		8.6.1909	Seumestraße 2	Nordend	Haft 10.5.1939-26.4.1942 , Ravensbrück, 26.4.1942, Bernburg a. d. Saale	26.4.1942	24.06.2017
Kloos, Betty	Wertheimer	10.6.1885	Mauerweg 10	Nordend	11.6.1942 Majdanek	unbekannt	21.6.2014
Kloos, Eugen		10.6.1895	Mauerweg 10	Nordend	11.6.1942 Majdanek	22.7.1942	21.6.2014
Knauf, Karl		22.3.1899	Wehrhofstr. 10	Rödelheim	Dachau	31.10.1943	5.3.2007
Knoblauch, Hedwig	Redelsheimer	25.8.1878	Elsheimerstr. 11	Westend	22.3.1943 Haft, 1943 Auschwitz	unbekannt	19.10.2015
Knorsch, Lilly	Dinkelspiel	21.11.1898	Frankenallee 114	Gallus	17.5.1943 Auschwitz	12.7.1943	16.5.2015
Kohn, Hedwig	Hamburger	24.5.1885	Kronberger Str. 28	Westend	15.2.1941 von Wien nach Opole	unbekannt	13.5.2012
Kolinski, Berthold		31.5.1901	Friedberger Landstr. 17	Nordend	1938 Belgien, Frankreich, Drancy, 21.10.1942 Auschwitz	unbekannt	21.6.2014
Kolinski, Fanny	Neumann	12.1.1895	Friedberger Landstr. 17	Nordend	1938 Belgien, Frankreich, Drancy, 16.9.1942 Auschwitz	unbekannt	21.6.2014

## 138 STOLPERSTEINE – GESAMTTLISTE

Kolinski, Leo		22.7.1931	Friedberger Landstr. 17	Nordend	1938 Belgien, Frankreich, versteckt in Opio bei Grasse		21.6.2014
Kolinski, Willie		21.6.1930	Friedberger Landstr. 17	Nordend	1938 Belgien, Frankreich, versteckt in Opio bei Grasse		21.6.2014
Königsberger, Berta	Weiss	25.8.1878	Am Tiergarten 18	Ostend	1939 Holland, Westerbork, 1943 Auschwitz	19.11.1943	19.11.2013
Königsberger, Fanny		26.9.1865	Heinestr. 3	Nordend	1.9.1942 Theresienstadt	10.9.1942	16.5.2015
Königsberger, Gustav		28.5.1855	Heinestr. 3	Nordend	1.9.1942 Theresienstadt	13.9.1942	16.5.2015
Königsberger, Jenny	Obersdörfer	28.3.1851	Königsteiner Str. 6	Höchst	1.9.1942 Theresienstadt	18.9.1942	3.9.2008
Königsberger, Mathilde		16.12.1867	Heinestr. 3	Nordend	1.9.1942 Theresienstadt, 29.9.1942 Treblinka	unbekannt	16.5.2015
Königsberger, Rudolf		29.9.1876	Am Tiergarten 18	Ostend	1939 Holland, Westerbork, 1943 Auschwitz	19.11.1943	19.11.2013
Königsberger, Siegfried		25.5.1913	Am Tiergarten 18	Ostend	1935 Dachau, 1936 Abschiebung Palästina		19.11.2013
Königer, Anna	Schäfer	27.3.1880	Oederweg 126	Nordend	14.9.1937 F, , 30.9.1937 Mannheim, 30.11.1937 Bruchsal, 21.2.-24.12.1938 Lichtenburg		23.6.2017
Kopp, Nikolaus		??.1901	Mainzer Landstr. 137	Gallus	1941 „Heilanstalt“ Hadamar	13.2.1941	6.6.2009
Koref, Leo		30.1.1876	Westendstr. 98	Westend	18.8.1942 Theresienstadt	17.10.1942	20.05.2016
Koref, Recha	Fleischhauer	14.4.1854	Westendstr. 98	Westend	18.8.1942 Theresienstadt	01.09.1942	20.05.2016
Kracauer, Hedwig	Oppenheimer	29.7.1862	Kronberger Str. 47	Westend	18.8.1842 Theresienstadt, 26.9.1942 Treblinka	unbekannt	20.6.2013
Kracauer, Rosette	Oppenheimer	2.4.1867	Kronberger Str. 47	Westend	18.8.1842 Theresienstadt, 26.9.1942 Treblinka	unbekannt	20.6.2013
Krämer, Adolf		27.7.1900	Mainzer Landstr. 606	Griesheim	1937 Haft Frankfurt Buchenwald	befreit	21.5.2016
Krause, Adelheid	Baum	27.11.1879	Sonnemannstr. 1	Ostend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	9.5.2010
Krause, Irma		15.6.1902	Sonnemannstr. 1	Ostend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	9.5.2010
Krauskopf, Karl		24.1.1930	Feststr. 16	Nordend	16.3.1943 Theresienstadt, 16.10.1944 Auschwitz	unbekannt	18.5.2015
Krieg, Oscar		24.11.1884	Hedderichstr. 42	Sachsenh.	1937 Haft	29.05.1945	19.05.2016
Kühn, Hermann		10.8.1881	Königsteiner Str. 3b	Höchst	19.10.1941 Lodz	30.8.1942	3.9.2008
Kühn, Klara	Katzenstein	22.12.1886	Königsteiner Str. 3b	Höchst	19.10.1941 Lodz, Chelmno	unbekannt	3.9.2008
Landau, Gitta	Wrublewsky	5.2.1881	Vilbeler Str. 27	Innenstadt	1942 Region Lublin	unbekannt	3.9.2008
Landau, Toni		23.10.1921	Vilbeler Str. 27	Innenstadt	1942 Region Lublin	unbekannt	3.9.2008
Landauer, Eva		9.10.1917	Savignystr. 76	Westend	1933 Holland, 1944 Bergen-Belsen	befreit	17.10.2014
Landauer, Karl		12.10.1887	Savignystr. 76	Westend	1933 Holland, 1944 Bergen-Belsen	27.1.1945	17.10.2014
Landauer, Karoline	Kahn	7. 5.1893	Savignystr. 76	Westend	1933 Holland, 1944 Bergen-Belsen	befreit	17.10.2014
Landauer, Paul Joachim		21.8.1926	Savignystr. 76	Westend	1933 Holland, 1944 Frankreich/ Spanien		17.10.2014
Landauer, Suse		5.3.1923	Savignystr. 76	Westend	1933 Holland, versteckt		17.10.2014
Latsch, Wilhelm		11.4.1884	Stoltzestr. 14	Innenstadt	1943 Dachau	12.2.1944	15.10.2004
Laurinec, Jan		11.5.1901	Schwarzburgstr. 51	Nordend	1943 Buchenwald	24.8.1944	9.5.2010
Laven, Alice	Haas	4.10.1886	Guiollettstr. 55	Westend	Mai/Juni 1942 Region Lublin	unbekannt	8.5.2010
Ledermann, Bernhard		11.3.1913	Röderbergweg 65	Ostend	1936 Flucht Südafrika		19.10.2015
Ledermann, Ilse		31.3.1921	Röderbergweg 65	Ostend	2.8.1939 England		19.10.2015
Ledermann, Max		30.3.1911	Röderbergweg 65	Ostend	1935 Flucht Südafrika		19.10.2015
Ledermann, Minna	Marxheimer	12.6.1888	Röderbergweg 65	Ostend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	19.10.2015
Ledermann, Moritz		13.2.1882	Röderbergweg 65	Ostend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	19.10.2015
Lehmann, Emil		22.1.1872	Mainberg 13	Höchst	15.9.1942 Theresienstadt	14.12.1942	1.11.2011
Lehmann, Julius		21.9.1914	Gustav-Behringer-Str. 10	Riederwald	1942 Region Lublin	unbekannt	11.5.2012
Lehmann, Max		8.12.1904	Gustav-Behringer-Str. 10	Riederwald	1945 Theresienstadt	befreit	11.5.2012
Lehr, Klara	Loeb	9.10.1892	Schönstr. 6	Gutleut	31.1.1944 Auschwitz	27.5.1944	4.6.2011
Lehrberger, Emil		25.6.1880	Karlsruher Str. 9	Gutleut	15.9.1942 Theresienstadt	9.2.1943	19.10.2015
Lehrberger, Lina	Michel	25.11.1882	Karlsruher Str. 9	Gutleut	15.9.1942 Theresienstadt	unbekannt	19.10.2015
Lehrberger, Rose		2.5.1916	Karlsruher Str. 9	Gutleut	1938 Flucht USA		19.10.2015
Leibsohn, Elia E.		6.1.1889	Eckenheimer Landstr. 36	Nordend	1938 Buchenwald, Flucht 1939 Belgien, 8.9.1942 Cosel	unbekannt	23.6.2017
Leibsohn, Heinz		26.12.1922	Eckenheimer Landstr. 36	Nordend	April 1939 Palästina		23.6.2017
Leibsohn, Helene	Geber	2.2.1889	Eckenheimer Landstr. 36	Nordend	22.11.1942 Kaunas	25.11.1941	23.6.2017
Leibsohn, Marie		30.6.1918	Eckenheimer Landstr. 36	Nordend	22.11.1942 Kaunas	25.11.1941	23.6.2017
Leibsohn, Moritz		21.4.1911	Eckenheimer Landstr. 36	Nordend	Flucht Frankreich, 1942 Auschwitz	unbekannt	23.6.2017
Leibsohn, Simon		20.2.1914	Eckenheimer Landstr. 36	Nordend	14.7.39 USA		23.6.2017
Lennig, Biska	Katz	26.8.1883	Körnerwiese 11	Westend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	17.2.2009
Levi, Arnold		3.7.1899	Freiherr-vom-Stein-Str. 53	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	19.10.2015
Levi, Bela Judis		3.11.1939	Battonnstr. 40	Innenstadt	11.11.1941 Minsk	unbekannt	8.5.2010
Levi, Bernhard		12.8.1895	Mousonstr. 20	Ostend	1942 Region Lublin	unbekannt	20.5.2016
Levi, Emil		27.6.1881	Im Sperber 20	Bergen-Enkheim	7.9.1942 Theresienstadt, 23.1.1943 Auschwitz	unbekannt	5.3.2007

Levi, Erwin		24.2.1909	Allerheiligenstr. 20	Innenstadt	6.4.1943 Auschwitz	unbekannt	25.4.2008
Levi, Greta	Landau	23.1.1907	Mousonstr. 20	Ostend	1942 Region Lublin	unbekannt	20.05.2016
Levi, Hildegard		29.9.1912	Battonnstr. 40	Altstadt	11.11.1941 Minsk	unbekannt	8.5.2010
Levi, Irmgard		25.11.1919	Obermainanlage 24	Ostend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	7.5.2010
Levi, Isaak		11.7.1883	Obermainanlage 24	Ostend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	7.5.2010
Levi, Isaak		30.10.1884	Oberweg 58	Nordend	Juni 1942 Majdanek	1.8.1942	11.11.2003
Levi, Isidor		25.4.1880	Battonnstr. 40	Altstadt	11.11.1941 Minsk	unbekannt	8.5.2010
Levi, Jettchen	Schoenauer	21.11.1879	Obermainanlage 24	Ostend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	7.5.2010
Levi, Kalmann		28.7.1878	Leverkuser Str. 9	Höchst	Maidanek	unbekannt	20.10.2006
Levi, Karl		30.7.1926	Oberweg 58	Nordend	Juni 1942 Majdanek	29.8.1942	11.11.2003
Levi, Katinka	Sichel	11.3.1891	Oberweg 58	Nordend	Juni 1942 Majdanek	?.8.42	11.11.2003
Levi, Lina		19.2.1900	Freiherr-vom-Stein-Str. 53	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	19.10.2015
Levi, Rosa	Friesem	20.6.1884	Leverkuser Str. 9	Höchst	Theresienstadt	unbekannt	20.10.2006
Levi, Rosa	Spieldoch	29.10.1881	Battonnstr. 40	Altstadt	11.11.1941 Minsk	unbekannt	8.5.2010
Levi, Sophie	Loeb	19.5.1886	Im Sperber 20	Bergen-Enkheim	7.9.1942 Theresienstadt, 23.1.1943 Auschwitz	unbekannt	5.3.2007
Levita, Marion Ellen		19.4.1928	Fuchshohl 67	Ginnheim	20.6.1943 Westerbork und Bergen-Belsen	10.4.1945	14.10.2004
Levitus, Josef		23.2.1930	Höhenstr. 18	Bornheim	1942 Region Lublin	unbekannt	6.11.2007
Levitus, Regina	Lesegeld	18.6.1902	Höhenstr. 18	Bornheim	1942 Region Lublin	unbekannt	6.11.2007
Levy, Aenne	Sondheimer	15.10.1897	Auf der Körnerwiese 8	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	7.5.2010
Levy, Amalie	Adler	27.11.1880	Königsteiner Str. 40	Höchst	5.9.1942 Theresienstadt, 16.5.1944 Auschwitz	unbekannt	19.10.2009
Levy, Auguste	Leibsohn	17.11.1909	Seilerstr. 33	Innenstadt	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	22.6.2017
Levy, Hugo		15.1.1877	Königsteiner Str. 40	Höchst	5.9.1942 Theresienstadt, 16.5.1944 Auschwitz	unbekannt	19.10.2009
Levy, Judith		11.3.1935	Seilerstr. 33	Innenstadt	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	22.6.2017
Levy, Max		15.10.1906	Seilerstr. 33	Innenstadt	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	22.6.2017
Lewin, Felix		23.12.1873	Königsteiner Str. 6	Höchst	1.9.1942 Theresienstadt	21.9.1942	3.9.2008
Lewin, Henry		10.3.1902	Königsteiner Str. 6	Höchst	1935 Zuchthaus Frankfurt- Preungesheim	1937	3.9.2008
Lewin, Lippmann		21.7.1899	Böhmerstr. 60	Westend	1942 Auschwitz	21.1.1943	21.6.2014
Lewin, Selma	Heppenheimer	20.7.1899	Böhmerstr. 60	Westend	unbekannt	unbekannt	21.6.2014
Lewin, Sidonie	Königsberger	10.1.1876	Königsteiner Str. 6	Höchst	1.9.1942 Theresienstadt	9.4.1943	3.9.2008
Liebold, Carola	Heidelberger	17.2.1887	Palmstr. 5	Nordend	1942 Region Lublin	unbekannt	13.5.2012
Liebold, Charlotte	Kirschbaum	8.9.1881	Obermainanlage 20	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt	8.1.1943	7.5.2010
Liebold, Emil		4.1.1868	Obermainanlage 20	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt	12.3.1943	7.5.2010
Liefmann, Dr. Lucy		21.7.1884	Melemstr. 8	Nordend	Suizid	3.1.1942	17.5.2015
Lipstein, Alfred		3.6.1876	Westendstr. 23	Westend	15.9.1942 Theresienstadt	1.10.1942	12.5.2012
Lipstein, Hilde	Sulzbach	4.11.1886	Westendstr. 23	Westend	15.9.1942 Theresienstadt	16.9.1942	12.5.2012
Lismann, Hermann		4.5.1878	Untermaikai 68-72	Gutleutviertel	1943 Majdanek	unbekannt	17.10.2014
Löb, Gabriel		1.4.1871	Escherheimer Landstr.67	Westend	1.9.1942 Theresienstadt, 29.9.1942 Treblinka	unbekannt	23.6.2014
Loeb, Alexander		4.3.1884	Mainzer Landstr. 33	Bahnhofsviertel	19.10.1941 Lodz	28.3.1942	16.2.2009
Loeb, Jenny		19.11.1874	Im Burgfeld 153	Römerstadt	15.9.1942 Theresienstadt	31.1.1943	9.11.2010
Loeb, Klara		6.8.1895	Weberstr. 29	Nordend	unbekannt	unbekannt	3.6.2011
Loeb, Margarete	Buseck	20.7.1894	Mainzer Landstr. 33	Bahnhofsviertel	19.10.1941 Lodz	unbekannt	17.2.2009
Loeb, Ottilie		26.11.1925	Mainzer Landstr. 33	Bahnhofsviertel	19.10.1941 Lodz	unbekannt	17.2.2009
Loeb, Rosa		17.5.1897	Weberstr. 29	Nordend	18.8.1942 Theresienstadt	15.2.1943	3.6.2011
Loeser, Menasse		18.1.1855	Luxemburgerallee 16	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt	27.9.1942	13.5.2012
Loewe, Mathilde	Craizenach	24.3.1853	Arndtstr. 29	Westend	1.9.1942 Theresienstadt	14.9.1942	17.2.2009
Loewe, Otto		31.10.1878	Arndtstr. 29	Westend	Opfer des Pogrom	11.11.1938	17.2.2009
Lorenz, Rosa	Stern	28.3.1875	Bockenheimer Landstr. 79	Westend	Suizid	12.6.1939	20.5.2016
Löwensberg, Käthe	Stern	3.1.1853	Windmühlstr. 5	Bahnhofsviertel	18.6.1942 Theresienstadt	31.8.1942	20.5.2016
Löwenstein, Siegfried		22.10.1893	Eulengasse 3	Bornheim	1935 Belgien, Gurs, Saint Cyprien	17.3.1944	21.5.2016
Löwenthal, Leopold		19.6.1863	Hebelstr. 13	Nordend	18.8.1942 Theresienstadt, 26.9.1942 Treblinka	unbekannt	15.10.2004
Lubowitzky, Paula	Walheim	10.1.1884	Loreleistrasse 6	Höchst	1 Haft: 18. 3.1937 Frankfurt- Preungesheim, 28.7.1937 Moringen, 21. 2.1938 Lichtenburg, 15.5.1939 - 30. April 1945 Ra	befreit	24.6.2017
Luwisch, Arthur		3.8.1919	Elbestr. 29	Bahnhofsviertel	8.11.1938 Bentschen	unbekannt	17.5.2015
Luwisch, Etlí	Wiesel	17.3.1882	Elbestr. 29	Bahnhofsviertel	8.11.1938 Bentschen	unbekannt	17.5.2015
Luwisch, Hermann		10.9.1913	Elbestr. 29	Bahnhofsviertel	1936 Flucht Palästina	unbekannt	17.5.2015
Luwisch, Lilly		17.10.1920	Elbestr. 29	Bahnhofsviertel	8.11.1938 Bentschen	unbekannt	17.5.2015
Maas, Adolf		1.11.1893	Liebigstr. 3	Westend	1937 Flucht Holland, 5.8.1942 Westerborg, 10.8.1942 Auschwitz	21.8.1942	13.11.2017
Mahler, Rudolf		11.6.1889	Münchener Str. 20	Bahnhofsviertel	20.9.1939 Buchenwald, 15.7.1941 Pirna	15.7.1941	4.6.2011

Maier , Margarethe		4.4.1905	Kleebergstr. 3	Nordend	Flucht 10.11.1938 Brasilien		23.6.2017
Maier , Mathilde	Wormser	10.3.1905	Kleebergstr. 3	Nordend	Flucht 10.11.1938 Brasilien		23.6.2017
Maier, Hans		23.4.1888	Fuchshohl 27	Ginnheim	Suizid	18.12.1937	17.5.2015
Maier, Hermann		16.3.1905	Am Rödelheimer Wehr 4	Rödelheim	1941 und 1942 Buchenwald	15.9.1943	24.4.2008
Maier, Max Hermann		5.3.1905	Kleebergstr. 3	Nordend	Flucht 10.11.1938 Brasilien		23.6.2017
Mainzer, Aron		5.1.1877	Hanauer Landstr. 1	Ostend	27.2.1939 Palästina		22.6.2017
Mainzer, Dina		31.8.1925	Hanauer Landstr. 1	Ostend	Flucht 1939 Palästina		22.6.2017
Mainzer, Erich		5.10.1919	Windmühlstr. 5	Bahnhofsviertel	1938 USA		20.5.2016
Mainzer, Grete	Löwensberg	15.7.1883	Windmühlstr. 5	Bahnhofsviertel	19.10.1941 Lodz	22.8.1942	20.5.2016
Mainzer, Gustav		13.6.1873	Windmühlstr. 5	Bahnhofsviertel	19.10.1941 Lodz	4.8.1942	20.5.2016
Mainzer, Helene		13.2.1920	Hanauer Landstr. 1	Ostend	Flucht 1939 Holland		22.6.2017
Mainzer, Ida	Rosenbaum	4.7.1889	Hanauer Landstr. 1	Ostend	Flucht 1939 Palästina		22.6.2017
Mainzer, Irene		2.12.1924	Rhönstr. 2	Ostend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	6.11.2007
Mainzer, Irma		19.11.1919	Windmühlstr. 5	Bahnhofsviertel	1933 Chile		20.5.2016
Mainzer, Jona		29.8.1923	Hanauer Landstr. 1	Ostend	Flucht 1939 Palästina		22.6.2017
Mainzer, Moritz		10.12.1887	Rhönstr. 2	Ostend	Opfer des Pogrom	29.11.1938	6.11.2007
Mainzer, Ruth		20.1.1922	Hanauer Landstr. 1	Ostend	Flucht 1939 Palästina		22.6.2017
Mainzer, Sofie	Kahn	28.4.1889	Rhönstr. 2	Ostend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	6.11.2007
Mannheimer, David		31.7.1870	Albanusstr. 36	Höchst	18.8.1942 Theresienstadt	10.9.1942	19.10.2009
Mannheimer, Erich		23.2.1920	Gaussstr. 14	Nordend	7.5.1942 zur Deportation abgeholt	7.5.1942	19.10.2006
Mannheimer, Erna	Ornstein	2.8.1891	Gaussstr. 14	Nordend	7.5.1942 Izbica und Sobibor	unbekannt	19.10.2006
Mannheimer, Meta	Dahlberg	21.10.1900	Albanusstr. 36	Höchst	Mai/Juni 1942 Region Lublin	unbekannt	19.10.2009
Mannheimer, Recha	Kahn	27.8.1867	Scheffelstr. 22	Nordend	18.8.1942 Theresienstadt, 26.9.1942 Treblinka	unbekannt	15.10.2004
Mansbach, Edmund		25.9.1896	Mainzer Landstr. 36	Westend	1939 Zuchthaus Waldheim, 9.3.1940 Sachsenhausen	21.3.1940	21.6.2013
Marcus, Bertha	Lichtenstein	21.7.1861	Fellnerstr. 7	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	21.5.2016
Marcus, Ernestine	Strauss	28.12.1893	Fellnerstr. 5	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	21.5.2016
Marcus, Marcus		12.7.1859	Fellnerstr. 7	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	21.5.2016
Marcus, Michaelis		28.6.1891	Fellnerstr. 7	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	21.5.2016
Marcus, Simon		24.12.1885	Fellnerstr. 5	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	21.5.2016
Margulies, Cilly	Sander	22.3.1885	Dreieichstr. 43	Sachsenhausen	Frankfurt	16.3.1941	19.10.2015
Margulies, Jenny		11.12.1922	Dreieichstr. 43	Sachsenhausen	1939 Flucht England		19.10.2015
Margulies, Moritz		28.4.1920	Dreieichstr. 43	Sachsenhausen	1939 Flucht England		19.10.2015
Margulies, Wolf B.		19.11.1872	Dreieichstr. 43	Sachsenhausen	18.8.1942 Theresienstadt, 18.2.1943 Auschwitz	unbekannt	19.10.2015
Markus, Ferdinand		9.3.1901	Flussgasse 5	Rödelheim	31.8.1942 Auschwitz	31.8.1942	23.2.2006
Markus, Flora	Reiss	28.3.1908	Flussgasse 5-7	Rödelheim	11.11.1941 Minsk	unbekannt	19.10.2009
Markus, Inge Ursula		4.2.1930	Flussgasse 5-7	Rödelheim	11.11.1941 Minsk	unbekannt	19.10.2009
Markus, Rosalie	Gruen	1.1.1870	Alt Rödelheim 40	Rödelheim	15.9.1942 Theresienstadt	4.1.1943	23.2.2006
Marx, Alfred		29.3.1880	Eschersheimer Landstr. 39	Westend	15.9.1942 Theresienstadt, 19.10.1944 Auschwitz	unbekannt	21.5.2016
Marx, Arthur		8.4.1938	Feststr. 16	Nordend	16.3.1943 Theresienstadt, 16.10.1944 Auschwitz	unbekannt	18.5.2015
Marx, Bertha	Schwanthaler	26.10.1904	Feststr. 16	Nordend	16.3.1943 Theresienstadt, 16.10.1944 Auschwitz	unbekannt	18.5.2015
Marx, Chana		3.3.1943	Feststr. 16	Nordend	16.3.1943 Theresienstadt, 16.10.1944 Auschwitz	unbekannt	18.5.2015
Marx, Chlotilde	Lichtenstein	29.1.1856	Grüneburgweg 150	Westend	Suizid	7.5.1942	17.2.2009
Marx, Hermann		20.6.1890	Zuckschwerdtstr. 16	Höchst	10.11.1939 Buchenwald	11.1.1940	25.10.2010
Marx, Irene		9.4.1919	Eschersheimer Landstr. 39	Westend	1936 England		21.05.2016
Marx, Irmgard	Wertheim	16.05.1892	Eschersheimer Landstr. 39	Westend	15.9.1942 Theresienstadt, 19.10.1944 Auschwitz	unbekannt	21.05.2016
Marx, Jakob		7.11.1886	Feststr. 16	Nordend	16.3.1943 Theresienstadt	unbekannt	18.5.2015
Marx, Kurt		2.9.1912	Stresemannallee 7	Sachsenhausen	1935 Schweiz, 1937 USA		3.7.2012
Marx, Kurt Joseph		25.4.1922	Eysseneckstr. 33	Nordend	Drancy 6.3.1943 nach Majdanek	unbekannt	5.3.2007
Marx, Mathilde		17.8.1873	Mittelweg 10	Nordend	15.9.1941 Theresienstadt, Auschwitz	unbekannt	14.9.2005
Marx, Rebekka		29.5.1875	Alt Rödelheim 20	Rödelheim	1942 Theresienstadt, 26.9.1942 Treblinka	unbekannt	5.3.2007
Marx, Selma	Freudenthal	6.2.1886	Stresemannallee 7	Sachsenhausen	Frankfurt	1.4.1940	3.7.2012
Marx, Walter		2.5.1914	Stresemannallee 7	Sachsenhausen	1939 Dachau, Flucht England		3.7.2012
May, Erna	Gottlieb	15.9.1895	Gaussstr. 14	Nordend	8.5.1942 Izbica und Sobibor	unbekannt	19.10.2006
May, Hermine	Drucker	17.4.1880	Niddagastr. 21	Rödelheim	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	24.4.2008
May, Hugo		25.1.1880	Rödelheimer Landstr. 24	Rödelheim	15.9.1942 Theresienstadt, 1944 Auschwitz	unbekannt	24.4.2008
May, Jakob		17.3.1886	Gaussstr. 14	Nordend	8.5.1942 Majdanek	unbekannt	19.10.2006
May, Johanne	Sichel	31.8.1881	Rödelheimer Landstr. 24	Rödelheim	15.9.1942 Theresienstadt, 1944 Auschwitz	unbekannt	24.4.2008

May, Julius		1.4.1876	Niddagastr. 21	Rödelheim	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	24.4.2008
Mayer, Balthasar		7.4.1878	Fabricsstr. 11	Griesheim	1936 F-Preungesheim, Buchenwald, 1943 Dachau	22.1.1945	22.6.2013
Mayer, Friedrich		21.12.1888	Eiserne Hand 5	Nordend	1943 Auschwitz	25.8.1943	21.6.2014
Mayer, Fritz		14.9.1876	Beethovenstr. 33	Westend	Suizid	2.7.1940	20.6.2013
Mayer, Gertrude		31.8.1898	Konrad-Glatt-Str. 3	Höchst	5.9.1942 Theresienstadt, 16.5.1944 Auschwitz	unbekannt	19.10.2009
Mayer, Hermine	Kauders	21.11.1864	Konrad-Glatt-Str. 3	Höchst	15.9.1942 Theresienstadt	3.10.1942	19.10.2009
Mayer, Julie	Spiegel	22.5.1867	Königsteiner Str. 36	Höchst	18.8.1942 Theresienstadt	12.4.1943	19.10.2009
Mayer, Martha	Simon	1.5.1880	Löherstr. 2	Sachsenhausen	8.1.1944 Theresienstadt, Auschwitz	unbekannt	12.5.2012
Meier, Hermine		23.4.1871	Mittelweg 8	Nordend	5.9.1942 Theresienstadt, 16.5.1944 Auschwitz	unbekannt	14.9.2005
Meier, Josef		25.6.1876	Mittelweg 8	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt	7.11.1942	14.9.2005
Meyer, Isaak		27.3.1883	Hansaalle 6	Westend	1938 Buchenwald	16.11.1938	5.6.2011
Michaelis, Wanda	Adler	??.1924	Löherstr. 21	Sachsenhausen	9.3.1943 Auschwitz	3.8.1944	3.6.2011
Michalson, Franz		2.5.1880	Hochmühl 3	Höchst	Suizid	28.4.1942	17.7.2014
Michel, Hedwig		19.2.1892	Liebigstr. 27b	Westend	19.10.1941 Lodz	25.1.1942	6.11.2007
Mink, Johanna	Schack	15.11.1889	Schäfergasse 27	Innenstadt	8.3.1941 Ravensbrück, 1942 Bernburg	29.5.1942	17.5.2015
Mokrauer, Fanny	Loewenstaedt	16.8.1875	Silberbornstr. 9	Dornbusch	19.10.1941 Lodz	11.2.1942	4.6.2011
Mokrauer, Lotte		18.11.1901	Silberbornstr. 9	Dornbusch	19.10.1941 Lodz, 1944 Auschwitz, 29.9.1944 Stutthof	unbekannt	4.6.2011
Morgenstern, David		7.6.1930	Fischerfeldstr. 16	Innenstadt	unbekannt	27.5.1942	25.4.2008
Morgenstern, Jankel		22.4.1897	Fischerfeldstr. 16	Innenstadt	16.9.1939 Buchenwald, Bernburg	13.3.1942	25.4.2008
Morgenstern, Riwka	Friedmann	10.6.1899	Fischerfeldstr. 16	Innenstadt	11.6.1942 Lublin	unbekannt	25.4.2008
Moses, Hugo		19.7.1888	Gausstr. 14	Nordend	Januar 1943 Auschwitz	7.2.1943	19.10.2006
Muth, Anna	Rühl	18.08.1899	Emser Brücke (Emserstr. 16)	Westend	1937 Haft Frankfurt Ravensbrück	befreit	21.5.2016
Muth, Ernst		4.6.1897	Emser Brücke (Emserstr. 16)	Westend	1937 Haft Frankfurt	17.06.1939	21.5.2016
Nachmann, Alice		20.2.1903	Auf der Körnerwiese 9	Westend	16.11.1939 Ravensbrück, 1942 Jasenovac	unbekannt	20.5.2016
Nachmann, Frieda	Holländer	22.6.1880	Auf der Körnerwiese 9	Westend	1941 Jugoslawien, 1942 Jasenovac	unbekannt	20.5.2016
Nachmann, Hertha		1.7.1922	Leunastr. 18	Höchst	19.10.1941 Lodz, 1944 Chelmo	unbekannt	17.4.2013
Nachmann, Ludwig		27.5.1886	Leunastr. 18	Höchst	19.10.1941 Lodz	20.7.1942	17.4.2013
Nachmann, Paula Ilse	Strumpf	7.9.1886	Leunastr. 18	Höchst	19.10.1941 Lodz, 1944 Auschwitz	1.1.1945	17.4.2013
Natt-Fuchs, Rosa	Ohlmann	24.2.1864	Hügelstr. 115	Dornbusch	18.8.1942 Theresienstadt	12.9.1942	21.6.2014
Nebel, Georg		7.8.1896	Lachnerstr. 4	Fechenheim	Volksgerichtshof/KPD	14.8.1944	16.5.2015
Nees, Julius		28.9.1898	Offenbacher Landstr. 9	Sachsenhausen	1941 „Hochverrat, Preungesheim, Hinrichtung	17.9.1942	22.6.2014
Netter, Alfred		19.11.1872	Freiherr-vom-Stein-Str. 26	Westend	18.8.1942 Theresienstadt, 1944 Auschwitz	15.5.1944	21.6.2014
Netter, Rosette		31.10.1868	Freiherr-vom-Stein-Str. 26	Westend	4.2.1941 Heilanstalt Weilmünster, 7.2.1941 „Heilanstalt“ Hadamar	7.2.1941	21.6.2014
Neuhaus, Helene	Seligmann	14.9.1909	Gausstr. 14	Nordend	Westerbork und Sobibor	7.5.1943	19.10.2006
Neuhaus, Justin		30.9.1900	Gausstr. 14	Nordend	Westerbork und Sobibor	21.5.1943	19.10.2006
Neuhaus, Peter David		27.6.1938	Gausstr. 14	Nordend	Westerbork und Sobibor	7.5.1943	19.10.2006
Neumaier, Leonore	Schwarz	3.6.1889	Freiherr-vom-Stein-Str. 15	Westend	Juni 1942 Majdanek	unbekannt	12.5.2012
Neumann, Amalie	Frenkel	7.3.1888	Königsteiner Str. 38	Höchst	1939 Belgien, Mechelen (Malines) 12.9.1942 Auschwitz	unbekannt	1.11.2011
Neumann, Charlotte	Auerbach	17.9.1897	Kennedyallee 89	Sachsenhausen	1936 England		23.6.2014
Neumann, Helene	Dondorf	3.7.1876	Grüneburgweg 103	Westend	19.10.1941 Lodz	22.1.1942	19.10.2006
Neumann, Hermann		16.3.1901	Kelsterbacherstr. 24	Niederrad	7. 11. 1934 - 30.5.1935 Frankfurt, 1935 - 1939 Kassel-Wehlheiden, 5.1.1939 F- Hammelgasse, 13.3.1939 Dachau, 27.9.1939 Mauthausen	15.2.1940	22.6.2017
Neumann, Karolina		3.11.1894	Hebelstr. 13	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	15.10.2004
Neumann, Kurt		30.7.1875	Bertramstr. 79	Dornbusch	April 1943 Auschwitz	22.4.1943	13.9.2005
Neumann, Lazarus		13.4.1864	Klapperfeldstr. 8	Innenstadt	18.8.1942 Theresienstadt	17.1.1943	13.5.2012
Neumann, Richard		28.6.1901	Grüneburgweg 103	Westend	19.10.1941 Lodz	14.1.1942	19.10.2006
Neumann, Settchen	Stern	27.8.1868	Hebelstr. 13	Nordend	18.8.1942 Theresienstadt	17.9.1942	15.10.2004
Neumann, Walter		13.12.1892	Kennedyallee 89	Sachsenhausen	1936 England		23.6.2014
Neumann, Wolf		13.9.1887	Königsteiner Str. 38	Höchst	1939 Belgien, Mechelen (Malines), 12.9.1942 Cosel (Kozle)	unbekannt	1.11.2011
Neustädter, Henriette J.	Stern	17.12.1858	Königsteiner Str. 83	Untertliedebach	18.8.1942 Theresienstadt	4.12.1942	12.4.2013
Neustädter, Ilse		28.2.1926	Königsteiner Str. 83	Untertliedebach	11.11.1941 Minsk	unbekannt	12.4.2013
Neustädter, Jenny	Adler	15.1.1893	Königsteiner Str. 83	Untertliedebach	11.11.1941 Minsk	unbekannt	12.4.2013
Neustädter, Ruth		1.7.1923	Königsteiner Str. 83	Untertliedebach	11.11.1941 Minsk	unbekannt	12.4.2013
Neustädter, Siegmund		23.6.1895	Königsteiner Str. 83	Untertliedebach	11.11.1941 Minsk	unbekannt	12.4.2013
Nikitenko, Wasil		24.4.1924	Goldsteinstr. 114	Niederrad	1944 nach Hadamar	unbekannt	20.05.2016

Nohl, Emma	Rülf	14.2.1892	Berliner Str. 72	Altstadt	27.6.1943 Auschwitz	3.11.1943	12.5.2012
Nussbaum, Erna	Sichel	20.6.1891	Liebigstr. 27b	Westend	1942 Region Lublin	unbekannt	6.11.2007
Nussbaum, Heinz Walter		6.10.1923	Liebigstr. 27b	Westend	1942 Region Lublin	unbekannt	6.11.2007
Nussbaum, Josef		7.6.1869	Zeil 43	Innenstadt	15.2.1940 Buchenwald	17.6.1942	22.6.2013
Nussbaum, Karoline	Strauss	15.12.1867	Zeil 43	Innenstadt	19.8.1942 Theresienstadt	15.9.1942	22.6.2013
Nussbaum, Moses		6.2.1891	Liebigstr. 27b	Westend	Suizid	9.5.1942	6.11.2007
Oberlaender, Adelheid	Wolff	8.2.1897	Bornwiesenweg 34	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	8.5.2010
Oberlaender, Alice		6.8.1924	Bornwiesenweg 34	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	8.5.2010
Oberlaender, Fritz		30.6.1884	Bornwiesenweg 34	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	8.5.2010
Ochs, Berta	Hessenberger	15.1.1891	Schultze-Delitzsch-Str. 6	Riederwald	22.11.1941 Kaunas	25.11.1942	19.11.2011
Ochs, Edgar		21.9.1924	Schultze-Delitzsch-Str. 6	Riederwald	22.11.1941 Kaunas	25.11.1942	19.11.2011
Ochs, Heinrich		17.3.1905	Niddastr. 63	Bahnhofsviertel	1941 „Hochverrat“ F-Preungesheim, Suizid	??.1942	22.6.2014
Ochs, Irmgard		26.4.1923	Schultze-Delitzsch-Str. 6	Riederwald	22.11.1941 Kaunas	25.11.1942	19.11.2011
Ochs, Max		17.4.1889	Schultze-Delitzsch-Str. 6	Riederwald	22.11.1941 Kaunas	25.11.1942	19.11.2011
Odenbach, Georg		14.12.1898	Kasinostr. 27	Höchst	1942 Buchenwald/Sachsenhausen	befreit	25.10.2010
Odenbach, Mina	Mester	25.12.1898	Kasinostr. 27	Höchst	21.3.1942 Ravensbrück und Auschwitz	12.10.1942	25.10.2010
Oppenheimer, David		16.6.1885	Mendelssohnstr. 45	Westend	Vught, 21.4.1943 Theresienstadt, 28.10.1944 Auschwitz	30.10.1944	9.5.2010
Oppenheimer, Georg		26.9.1890	Melemstr. 12	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt, Auschwitz	unbekannt	20.6.2014
Oppenheimer, Gustav		22.7.1886	Treburer Str. 23	Niederrad	14.11.1938 Dachau, 19.10.1941 Lodz	4.4.1942	20.6.2013
Oppenheimer, Kurt		4.5.1904	Hans-Thoma-Str. 3/II	Sachsenhausen	14.6.1943 Auschwitz	30.10.1943	17.5.2015
Oppenheimer, Moritz James		10.6.1879	Schumannstr. 15	Westend	Suizid	4.5.1941	20.6.2013
Oppenheimer, Rosalie		13.5.1894	Mendelssohnstr. 45	Westend	Vught, 21.4.1943 Theresienstadt	22.12.1944	9.5.2010
Oppenheimer, Toni		19.2.1892	Treburer Str. 23	Niederrad	19.10.1941 Lodz	unbekannt	20.6.2013
Oswalt, Ernst Ludwig		11.7.1922	Bettinastr. 48	Westend	10.6.1942 Region Lublin, Sobibor	unbekannt	20.6.2013
Oswalt, Wilhelm Ernst		15.3.1877	Bettinastr. 48	Westend	Sachsenhausen	30.6.1942	20.6.2013
Pappenheim, Irma	Stern	22.5.1881	Schützenstr. 12	Innenstadt	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	4.6.2011
Pappenheim, Jonas		13.8.1877	Schützenstr. 12	Innenstadt	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	4.6.2011
Pappenheimer, Julius		5.3.1892	Thomasiusstr. 8	Nordend	11.6.1942 Region Lublin	unbekannt	16.5.2015
Pappenheimer, Ruth		8.11.1925	Kriftelestr. 103	Gallus	1944 Anstalt Idstein-Kalmenhof	20.10.1944	21.6.2013
Pater, Berta	Schäfer	17.11.1882	Oederweg 126	Nordend	29.10.1936 F , 23.6.1937 Moringen, 21.2.1938 Lichtenburg, Mai 1939 Ravensbrück, 1.7.1942 Auschwitz, 18.1.1945 Bergen-Belsen bis 15.4.1945	befreit	23.6.2017
Paul, Elisabeth	Kafka	12.10.1899	Kurt-Schumacher-Str. 26	Altstadt	13.5.1943 Auschwitz	17.7.1943	19.11.2013
Paul, Helene		13.6.1920	Kurt-Schumacher-Str. 26	Altstadt	1943 Auschwitz	10.12.1943	19.11.2013
Paul, Hermann		13.3.1924	Kurt-Schumacher-Str. 26	Altstadt	1942 Auschwitz	5.2.1943	19.11.2013
Pauli, Paula		12.9.1874	Weserstr. 46	Bahnhofsviertel	Suizid	30.9.1944	16.5.2015
Pawel, Martin		5.12.1893	Sophienstr. 29	Bockenheim	25.9.1940 Heilanstalt Gießen, 1.10.1940 Brandenburg	1.10.1940	21.6.2014
Perlhefter, Elsa	Levi	24.7.1903	Fahrgasse 6	Altstadt	Mai 1942 unbekannt	unbekannt	22.6.2017
Perlhefter, Emil		27.2.1905	Fahrgasse 6	Altstadt	20.2.1939 Buchenwald, Mai 1942 unbekannt	unbekannt	22.6.2017
Perlhefter, Günther		7.9.1931	Schulstr. 26	Sachsenhausen	3.6.1943 „Heilanstalt“ Hadamar	3.9.1943	12.5.2012
Perlhefter, Manfred		28.11.1936	Fahrgasse 6	Altstadt	Mai 1942 unbekannt	unbekannt	22.6.2017
Pfungst, Marie		18.10.1862	Gärtnerweg 2	Westend	15.9.1942 Theresienstadt	8.2.1943	25.4.2008
Pivovarczik, Helena		21.2.1922	Kelsterbacher Str.28	Niederrad	Suizid	29.5.1942	20.6.2013
Plaut, Berta	Schimmel	28.5.1906	Mittelweg 12	Nordend	1942 unbekannt	unbekannt	14.9.2005
Plaut, Egele		10.11.1938	Mittelweg 12	Nordend	1942 unbekannt	unbekannt	14.9.2005
Plaut, Martin		10.2.1935	Mittelweg 12	Nordend	1942 unbekannt	unbekannt	14.9.2005
Politzer, Adelheid		28.8.1914	Rückertstr. 48	Ostend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	3.6.2011
Politzer, Kurt		14.7.1881	Rückertstr. 48	Ostend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	3.6.2011
Pollitz, Desy		26.6.1872	Holzhausenstr. 3	Nordend	1.9.1942 Theresienstadt	16.3.1943	3.6.2011
Portune, Andreas		17.2.1905	Weberstr. 64	Nordend	22.3.1943 Gefängnis Frankfurt, 1944 KZ Roßlau	23.5.1945	
Prochorow, Nikolai		11.5.1923	Goldsteinstr. 114	Niederrad	1944 Mauthausen Ebensee	unbekannt	20.5.2016
Reinheimer, Ludwig		26.4.1894	Roseggerstr. 17	Dornbusch	18.9.1944 Groß-Rosen, Leitmeritz und Flossenbürg	unbekannt	14.10.2004
Reiss, Hugo		21.6.1894	Wolfsgangstr. 41	Nordend	1937 Italien und 1939 Chile		3.6.2011
Reiss, Jette	Neuberger	20.1.1875	Wolfsgangstr. 41	Nordend	19.10.1941 Lodz	5.7.1942	3.6.2011
Reiss, Moses Max		25.10.1866	Wolfsgangstr. 41	Nordend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	3.6.2011
Reutlinger, Gerd	Gutmann	15.10.1937	Roseggerstr. 17	Dornbusch	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	14.10.2004
Reutlinger, Hanna		18.5.1901	Roseggerstr. 17	Dornbusch	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	14.10.2004
Reutlinger, Rolf		15.10.1937	Roseggerstr. 17	Dornbusch	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	14.10.2004

Richard, Johanna	Grünewald	20.7.1887	Nistergasse 5	Heddernheim	Juni 1939 Flucht Frankreich, 11.2.1943 Drancy, 4.3.1943 Maidanek	unbekannt	27.11.2016
Richard, Louis		13.7.1880	Nistergasse 5	Heddernheim	1938 Buchenwald, Juni 1939 Flucht Frankreich, 11.2.1943 Drancy, 4.3.1943 Maidanek	unbekannt	27.11.2016
Richter, Rosa	Korn	29.9.1890	Waldschmidtstr. 9	Ostend	15.2.1943 Haft, 16.2.1943 Auschwitz	26.7.1943	16.5.2015
Ries, Alice		8.10.1913	Sandweg 14	Ostend	15.6.1942, Sobibor Izbica	unbekannt	22.6.2013
Ries, Bella	Hirsch	11.7.1873	Sandweg 14	Ostend	8.7.1941 Heil- und Pflegeanstalt Bendorf-Sayn, 15.6.1942 Minsk Izbica	unbekannt	22.6.2013
Rindsberg, Lina	Sturm	8.8.1858	Sandweg 40	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt	14.11.1942	22.6.2013
Risch, Edith		23.3.1905	Obermainstr. 28	Ostend	Flucht 1933 Palästina		22.6.2017
Risch, Golda Hanna		11.10.1922	Obermainstr. 28	Ostend	1936 Flucht Holland, 15.7.1943 Westerbork, 20.7.1943 Sobibor	23.7.1943	22.6.2017
Risch, Jsaak		27.3.1905	Obermainstr. 28	Ostend	1933 Flucht Holland, 1935 Palästina		22.6.2017
Risch, Lea Kela		23.1.1915	Obermainstr. 28	Ostend	1936 Flucht Holland, 15.7.1943 Westerbork, 20.7.1943 Sobibor	23.7.1943	22.6.2017
Risch, Mirjam		25.3.1905	Obermainstr. 28	Ostend	Flucht 1933 Holland, 1935 Palästina		22.6.2017
Risch, Siegfried		17.8.1876	Obermainstr. 28	Ostend	1936 Flucht Holland, 15.7.1943 Westerbork, 20.7.1943 Sobibor	23.7.1943	22.6.2017
Rokach, Herta	Neumann	16.1.1920	Königsteiner Str. 38	Höchst	1939 Belgien, 19.4.1943 von Mechelen Auschwitz, 1945 Bergen Belsen	befreit	1.11.2011
Roman, David Adolf		31.10.1913	Heiligkreuzgasse 22	Innenstadt	1936 Flucht Belgien, USA		24.6.2017
Roman, Emanuel		22.11.1883	Heiligkreuzgasse 22	Innenstadt	13.3.1935-13.3.1941 Kassel-Wehlheiden, 13.3.1941 Buchenwald	12.5.1941	24.6.2017
Roman, Helene	Hirschfeld	23.3.1891	Heiligkreuzgasse 22	Innenstadt	1936 Flucht Belgien, Mechelen (Malines), 4.8.1942 Auschwitz		24.6.2017
Roman, Hermann		26.11.1919	Heiligkreuzgasse 22	Innenstadt	1936 Flucht Belgien, Mechelen (Malines), 4.8.1942, Auschwitz		24.6.2017
Roman, Wilhelm Friedrich		30.11.1914	Heiligkreuzgasse 22	Innenstadt	1936 Flucht Belgien, Saint Cyprien, 4.8.1942 Auschwitz	22.9.1942	24.6.2017
Rosenbaum, Alice		4.5.1882	Grüneburgweg 94	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	5.6.2011
Rosenbaum, David		7.4.1876	Unterlindau 74	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	7.5.2010
Rosenbaum, Frieda	Sichel	20.12.1890	Unterlindau 74	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	7.5.2010
Rosenbaum, Hans		9.9.1907	Unterlindau 74	Westend	19.10.1941 Lodz	18.4.1942	7.5.2010
Rosenbaum, Lina	Schwarzschild	04.10.1886	Grüne str. 42	Ostend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	19.05.2016
Rosenbaum, Paula		27.4.1877	Grüneburgweg 94	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	5.6.2011
Rosenbaum, Sally		3.10.1877	Grüne Str. 42	Ostend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	19.5.2016
Rosenberg, Bernhard		22.11.1872	Westendstr. 88	Westend	1.9.1942 Theresienstadt, 29.9.1942 Treblinka	unbekannt	17.5.2015
Rosenberg, Hedwig	Speyer	20.8.1874	Westendstr. 88	Westend	1.9.1942 Theresienstadt, 29.9.1942 Treblinka	unbekannt	17.5.2015
Rosenberg, Paula	Lind	19.8.1890	Anzengruberstr. 5	Dornbusch	11.11.1941 Minsk	unbekannt	22.6.2013
Rosenblum, Josef Simon		16.3.1901	Linkstr. 6	Griesheim	1938 Buchenwald, September 1939 F-Preungesheim, Juli 1940 Mauthausen/Gusen	5.11.1940	10.7.2014
Rosenburg, Robert		11.3.1899	Schumannstr. 36	Westend	19.10.1941 Lodz	25.1.1943	20.6.2013
Rosenburg, Rosalie	Benjamin	20.8.1868	Schumannstr. 36	Westend	19.10.1941 Lodz	2.1.1943	20.6.2013
Rosenbusch, Eduard		26.8.1871	Schumannstr. 51	Westend	15.9.1942 Theresienstadt	23.10.1942	20.6.2013
Rosenbusch, Gertrud	Langenbach	22.7.1880	Schumannstr. 51	Westend	15.9.1942 Theresienstadt, 16.5.1944 Auschwitz	unbekannt	20.6.2013
Rosenfeld, Cäcilie	Simons	23.12.1875	Scheffelstr. 24	Nordend	1.9.1942 Theresienstadt, 18.12.1943 Auschwitz	unbekannt	11.11.2003
Rosenfeld, Gottlieb		9.5.1869	Eppsteiner Str. 5	Westend	1.9.1942 Theresienstadt	25.1.1943	25.4.2008
Rosenstein, Isidor		23.5.1890	Sandweg 31	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	23.6.2017
Rosenstein, Renate		14.4.1927	Sandweg 31	Nordend	Flucht 1940 USA		23.6.2017
Rosenstein, Therese	Fauerbach	10.11.1892	Sandweg 31	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	23.6.2017
Rosenthal, Fanny	Sulzbacher	14.11.1898	Musikantenweg 21	Nordend	Juni 1942 Region Lublin	unbekannt	11.5.2012
Rosenthal, Franziska	Hess	29.12.1860	Neuhaußstr. 3	Nordend	Opfer des Pogrom	22.11.1938	8.5.2010
Rosenthal, Gustav		15.12.1873	Rödelheimer Landstr. 130	Bockenheim	1.9.1942 Theresienstadt, Auschwitz	unbekannt	19.10.2009
Rosenthal, Harry		1.10.1908	Kölner Str. 71	Gallus	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	11.5.2012
Rosenthal, Henriette	Hirschberg	12.9.1873	Westendstr. 92	Westend	1.9.1942 Theresienstadt	20.12.1942	16.5.2015
Rosenthal, Irene		28.12.1921	Eppenhainerstr. 6	Gallus	3.3.1943 von Berlin nach Auschwitz	unbekannt	11.5.2012
Rosenthal, Jakob		15.1.1876	Kölner Str. 71	Gallus	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	11.5.2012
Rosenthal, Julius		8.4.1885	Musikantenweg 21	Nordend	Juni 1942 Region Lublin	unbekannt	11.5.2012

Rosenthal, Karl		5.5.1879	Eppenhainer Str. 6	Gallus	1942 Region Lublin	unbekannt	11.5.2012
Rosenthal, Rosa	Odenheimer	27.11.1874	Rödelheimer Landstr. 130	Bockenheim	1.9.1942 Theresienstadt	29.9.1942	19.10.2009
Rosenthal, Rosa	Bachenheimer	5.12.1880	Kölner Str. 71	Gallus	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	11.5.2012
Rosenthal, Samuel		15.11.1861	Neuhaußstr. 3	Nordend	Westerbork, 17.3.1943 Sobibor	2.4.1943	8.5.2010
Rosenthal, Setta	Strauss	10.9.1883	Eppenhainer Str. 6	Gallus	1942 Region Lublin	unbekannt	11.5.2012
Rosenthal, Sophie		28.3.1888	Neuhaußstr. 3	Nordend	Westerbork, 17.3.1943 Sobibor	2.4.1943	8.5.2010
Roskamm, Johanna		19.9.1879	Telemannstr. 10	Westend	Minsk	unbekannt	15.8.2014
Rothenberger, Ludwig		28.4.1883	Am Forum 3	Römerstadt	14.11.1938 Dachau, 12.5.1943 Auschwitz	03.10.1943	18.11.2013
Rothschild, Anna Suzanne	Stern	29.3.1895	Schumannstr. 24	Westend	1933 Frankreich 30.5.1944 Auschwitz	unbekannt	20.6.2013
Rothschild, Hugo		3.2.1901	Hebelstr. 13	Nordend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	15.10.2004
Rothschild, Johanna	Lachmann	30.1.1885	Siesmayerstr. 8	Westend	Suizid	9.12.1940	23.6.2017
Rothschild, Johanna		23.5.1868	Mittelweg 10	Nordend	15.9.1941 Theresienstadt, Auschwitz	unbekannt	14.9.2005
Rothschild, Otto		21.10.1872	Siesmayerstr. 8	Westend	Suizid	9.12.1940	23.6.2017
Rothschild, Theodor		8.1.1889	Schumannstr. 24	Westend	1933 Frankreich 9.9.1942 Auschwitz	unbekannt	20.6.2013
Saalfeld, Elisabeth		30.1.1894	Im Heidenfeld 18	Heddernheim	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	27.11.2016
Salomon, Amalie	Rosenthal	2.7.1891	Denzerstr. 14	Nied	11.11.1941 Minsk	unbekannt	2.11.2011
Salomon, Hannelore		2.12.1923	Denzerstr. 14	Nied	11.11.1941 Minsk	unbekannt	2.11.2011
Salomon, Karl		5.5.1877	Alt Heddernheim 63	Heddernheim	Suizid	21.6.1841	27.11.2016
Salomon, Lutz		7.8.1930	Denzerstr. 14	Nied	11.11.1941 Minsk	unbekannt	2.11.2011
Salomon, Meta	Eichengrün	6.10.1869	Westendstr. 25	Westend	8.6.1942 Ravensbrück	17.9.1942	8.5.2010
Salomon, Walter		18.8.1893	Denzerstr. 14	Nied	11.11.1941 Minsk	unbekannt	2.11.2011
Sander, Lina	Baer	19.11.1864	Querstr. 1	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt	6.10.1942	3.9.2008
Sander, Salomon		17.9.1866	Querstr. 1	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt	21.10.1942	3.9.2008
Saphir, Chaim Isaac		1.4.1866	Rotlintstr 98	Nordend	1938 Bentschen	unbekannt	5.6.2011
Saretzki, Emmy	Ullmann	1.5.1890	Lersnerstr. 34	Nordend	18.8.1942 Theresienstadt, 9.10.1944 Auschwitz	unbekannt	14.9.2005
Saretzki, Nathan		11.3.1887	Lersnerstr. 34	Nordend	18.8.1942 Theresienstadt, 9.10.1944 Auschwitz	unbekannt	14.9.2005
Sauer, Balthasar		10.2.1883	Allerheiligenstr. 26	Innenstadt	1942 Haft in Dachau, 1944 Lublin, Januar 1945 Auschwitz	7.1.1945	15.10.2004
Schafranek, Friedrich		16.5.1924	Kronberger Str. 30	Westend	19.10.1941 Lodz, 25.8.1944 Auschwitz, Dachau und Kaufering	befreit	19.10.2006
Schafranek, Heinrich		31.8.1878	Kronberger Str. 30	Westend	19.10.1941 Lodz	16.6.1942	19.10.2006
Schafranek, Herbert		28.3.1926	Kronberger Str. 30	Westend	19.10.1941 Lodz	13.3.1943	19.10.2006
Schafranek, Olga	Eisinger	10.11.1893	Kronberger Str. 30	Westend	19.10.1941 Lodz, 25.8.1944 Auschwitz	25.8.1944	19.10.2006
Schäin, Josef		7.9.1895	Brüningstr. 34	Höchst	28.10.1938 Bentschen und Lodz	5.4.1941	3.9.2008
Schames, Luise		4.4.1902	Sandweg 5	Nordend	1942 Region Lublin	unbekannt	3.6.2011
Schames, Sofie	Guggenheim	28.11.1872	Sandweg 5	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt	7.2.1943	3.6.2011
Schättle, Marie	Steinbach	9.11.1883	Palmengartenstr. 3	Westend	1937 Haft Frankfurt Ravensbrück	befreit	20.5.2016
Schatzmann, Lilly	Kahn	12.11.1902	Schumannstr. 71	Westend	1940 Luxemburg, 29.7.1942 Theresienstadt, 6.9.1943 Auschwitz	unbekannt	20.6.2013
Schellhaas, Margarete	Reuel	27.7.1910	Hahnstr. 18	Niederrad	9.-14.6.1942 Gefängnis Frankfurt, 30. 0.1944 Ravensbrück	7.1.1945	22.6.2017
Schermann, Henny		19.2.1912	Meisengasse 6	Innenstadt	1940 Ravensbrück	30.5.1942	9.5.2010
Schermann, Herbert		16.1.1914	Meisengasse 6	Innenstadt	Drancy 19.7.1942 nach Auschwitz	23.9.1942	9.5.2010
Schermann, Regina		28.7.1916	Meisengasse 6	Innenstadt	19.10.1941 Lodz	unbekannt	9.5.2010
Schermann, Selma	Stern	19.3.1894	Meisengasse 6	Innenstadt	19.10.1941 Lodz	unbekannt	9.5.2010
Scheuer, Selma	Wertheimer	8.8.1889	Mauerweg 10	Nordend	1.9.1942 Theresienstadt, 28.10.1944 Auschwitz	unbekannt	21.6.2014
Scheuer, Simon		2.3.1883	Mauerweg 10	Nordend	1.9.1942 Theresienstadt, 28.10.1944 Auschwitz	unbekannt	21.6.2014
Schiel, Erna		21.1.1900	Freiherr-vom-Stein-Str. 53	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	19.10.2015
Schiel, Gerald		12.12.1940	Freiherr-vom-Stein-Str. 53	Westend	15.9.1942 Theresienstadt, 7.2.1945 gerettet	befreit	19.10.2015
Schiff, Berta	Blumhof	6.3.1897	Rotlintstr. 104	Nordend	1942 Region Lublin	unbekannt	21.6.2013
Schiff, Erich		24.8.1925	Rotlintstr. 104	Nordend	1942 Region Lublin	unbekannt	21.6.2013
Schiff, Rudolf		21.5.1884	Rotlintstr. 104	Nordend	1942 Region Lublin	unbekannt	21.6.2013
Schild, Anna	Israel	21.5.1876	Schumannstr. 43	Westend	1.9.1942 Theresienstadt, 29.9.1942 Treblinka	unbekannt	20.6.2013
Schmid, Katharina	Reimann	1.1.1889	Paul-Ehrlich-Str. 40	Sachsenhausen	1937 KZ Moringen, Ravensbrück, 1941 Auschwitz, 1945 Bergen-Belsen	22.2.1945	20.6.2013
Schmidt-Fellner, Carola	Liebmann	14.8.1902	Marienstr. 9	Bahnhofsviertel	6.1.1944 Theresienstadt	befreit	4.6.2011
Schmidt-Fellner, Hermann		20.10.1892	Marienstr. 9	Bahnhofsviertel	3.6.1939 Dachau, 27.9.1939 Mauthausen	22.1.1940	4.6.2011



Schmitt, Anna	Wertheimer	3.8.1893	Mauerweg 10	Nordend	20.9.1943 Auschwitz	23.10.1943	21.6.2014
Schmitt, Emil		14.6.1894	Mauerweg 10	Nordend	19.5.1943 Natzweiler, 1945 Dachau	16.12.1945	21.6.2014
Schmitt, Karl		23.10.1894	Hahnstr. 18	Niederrad	26.1.1939 Haft Frankfurt, 10.2.1939 Buchenwald	24.12.1939	22.6.2017
Schoen, Frieda Ruth		1.1.1924	Uhlandstr. 50	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt, 12.10.1944 Auschwitz	unbekannt	16.2.2009
Schoen, Johanna	Freimark	3.10.1888	Uhlandstr. 50	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt, 12.10.1944 Auschwitz	unbekannt	16.2.2009
Scholem, Emil		2.11.1875	Myliusstr. 44	Westend	1943 Auschwitz	25.8.1943	21.6.2014
Scholem, Fritz		1904/1905	Myliusstr. 44	Westend	1938 Schanghai		21.6.2014
Schönfeld, Hertha	Wolferrmann	25.9.1892	Alt Fechenheim 129	Fechenheim	11.11.1941 Minsk	unbekannt	23.6.2014
Schönfeld, Hugo		21.10.1882	Alt Fechenheim 129	Fechenheim	Suizid	20.6.1941	23.6.2014
Schönfeld, Ilse		7.3.1927	Alt Fechenheim 129	Fechenheim	11.11.1941 Minsk	unbekannt	23.6.2014
Schönfeld, Paul		23.2.1921	Alt Fechenheim 129	Fechenheim	11.11.1941 Minsk	unbekannt	23.6.2014
Schöps, Selma	Harris	28.10.1888	Saalburgstr. 19	Bornheim	15.3.1943 Auschwitz	10.9.1943	9.5.2010
Schott, Denny		23.4.1905	Spielsgasse 8	Niederursel	1942 unbekannt	unbekannt	27.11.2016
Schott, Lina		22.4.1907	Spielsgasse 8	Niederursel	1942 unbekannt	unbekannt	27.11.2016
Schott, Paula	Marx	12.8.1875	Spielsgasse 8	Niederursel	18.8.1942 Theresienstadt, Treblinka	unbekannt	27.11.2016
Schott, Wanda		24.2.1930	Spielsgasse 8	Niederursel	1942 unbekannt	unbekannt	27.11.2016
Schreier, Baruch		9.1.1894	Bäckerweg 19	Nordend	23.2.1943 Auschwitz	unbekannt	7.5.2010
Schuhmann, Friedrich		12.8.1906	Kurmainzer Str. 20	Höchst	Spanischer Bürgerkrieg, Brunete bei Madrid	6.7.1937	8.5.2012
Schurr, Paul		27.6.1907	Im Trutz 24	Westend	Volksgerichtshof	27.2.1941	16.5.2015
Schwarzschild, Blanche	Pohl	3.9.1885	Am Leonardsbrunn 7	Bockenheim	1941 Flucht USA		22.6.2017
Schwarzschild, Eduard		23.05.1875	Am Leonardsbrunn 7	Bockenheim	Suizid	23.1.1939	22.6.2017
Schwarzschild, Franz		19.3.1920	Am Leonardsbrunn 7	Bockenheim	1938 Flucht USA		22.6.2017
Schwarzschild, Heinz		11.9.1917	Am Leonardsbrunn 7	Bockenheim	1938 Flucht USA		22.6.2017
Schwarzschild, Lilo		19.2.1912	Am Leonardsbrunn 7	Bockenheim	1938 Flucht USA		22.6.2017
Schwarzschild, Maximilian		10.11.1910	Am Leonardsbrunn 7	Bockenheim	1934 Flucht Frankreich, 16.8.1942 Drancy, 11.2.1943 Auschwitz	unbekannt	22.6.2017
Schwelm, Berta	Stern	15.5.1888	Alt Heddernheim 31	Heddernheim	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	20.10.2006
Schwelm, Hildegard		13.2.1921	Alt Heddernheim 31	Heddernheim	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	20.10.2006
Schwelm, Max		25.11.1885	Alt Heddernheim 31	Heddernheim	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	20.10.2006
Schwemmer, Eduard		23.2.1908	Gutenbergstr. 20	Gallus	7.7.1941 Haft und 5.3.1842 Kassel	befreit	11.5.2012
Schwemmer, Karlheinz		30.8.1933	Gutenbergstr. 20	Gallus	5.3.1943 Haft, 9.8.1943 „Heilanstalt“ Hadamar	12.8.1943	11.5.2012
Schwemmer, Rosa	Katz	31.3.1909	Gutenbergstr. 20	Gallus	1943 unbekannt	befreit	11.5.2012
Seelig, Felix		28.6.1893	Hessestr. 30	Heddernheim	1942 Raasiku	unbekannt	27.11.2016
Seelig, Friedel	Grünwald	14.4.1895	Hessestr. 30	Heddernheim	1942 Raasiku	unbekannt	27.11.2016
Seligmann, Ella	Brückheimer	9.10.1876	Marktstr. 87	Bergen-Enkheim	5.9.1942 Treblinka	29.9.1942	19.10.2009
Seligmann, Meier		14.11.1872	Marktstr. 87	Bergen-Enkheim	5.9.1942 Treblinka	29.9.1942	19.10.2009
Sichel, Alice Rosa		27.7.1911	Baumweg 20	Nordend	1940 USA		19.5.2016
Sichel, Ellie Emilie		19.9.1909	Baumweg 20	Nordend	1940 Shanghai		19.5.2016
Sichel, Gretel Zillie		1.1.1913	Baumweg 20	Nordend	1937 Rhodesien		19.5.2016
Sichel, Gustav		8.11.1876	Baumweg 20	Nordend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	19.5.2016
Sichel, Hans Jakob		31.3.1915	Baumweg 20	Nordend	1938 USA		19.5.2016
Sichel, Helene	Meierhof	8.11.1877	Baumweg 20	Nordend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	19.5.2016
Sichel, Hermine	Schwabacher	18.4.1858	Palmengartenstr. 9	Westend	Flucht: 7.9.1939 Niederlande, Haft: 10.2.1943 Westerbork, Deportation: 23.2.1943 Sobibor	15.3.1943	23.6.2017
Sichel, Lotte		26.12.1916	Baumweg 20	Nordend	1940 USA		19.5.2016
Silbermann, Abraham		25.2.1905	Eiserne Hand 35	Nordend	Oktober 1938 nach Polen, Auschwitz	unbekannt	11.11.2003
Silbermann, Minna	Brandsdorfer	27.2.1905	Eiserne Hand 35	Nordend	Oktober 1938 nach Polen, Auschwitz	unbekannt	11.11.2003
Simenauer, Kaethe		18.5.1898	In der Römerstadt 205	Römerstadt	unbekannt	unbekannt	9.11.2010
Simon, Friedrich		16.11.1874	Humboldtstr. 66	Nordend	2.9.1942 Theresienstadt, 29.9.1942 Treblinka	unbekannt	11.11.2003
Simon, Johanna	Oppenheimer	13.9.1877	Hedderheimer Landstr. 32	Heddernheim	15.9.1942 Theresienstadt	befreit	18.11.2013
Simon, Julius		21.11.1895	Falkensteiner Str.1	Nordend	1933 Frankreich, 1944 verhaftet in Clermont-Ferrand	?.8.1944	17.2.2009
Simon, Rudolf		1.8.1901	Damaschkeanger 128	Praunheim	Auschwitz, 26.1.1945 Buchenwald	1.3.1945	18.5.2015
Simon, Siegmund		26.7.1872	Hedderheimer Landstr. 32	Heddernheim	15.9.1942 Theresienstadt	8.3.1943	18.11.2013
Slabtschenko, Alexandr		22.1.1923	Goldsteinstr. 114	Niederrad	1943 Buchenwald	27.3.1944	20.5.2016
Slutzki, Paula	Fürth	4.11.1876	Thüringer Str. 13	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt, 18.12.1943 Auschwitz	unbekannt	3.6.2011
Slutzki, Selig		10.12.1859	Thüringer Str. 13	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt, 18.12.1943 Auschwitz	unbekannt	3.6.2011
Sokal, Benno		13.11.1929	Obermainanlage 20	Ostend	Mai 1942 Region Lublin	unbekannt	7.5.2010

Sokal, Isidor		1.2.1892	Obermainanlage 20	Ostend	Sachsenhausen, 6.2.1940 Dachau	5.3.1941	7.5.2010
Sokal, Sabine	Gold	20.6.1900	Obermainanlage 20	Ostend	Mai 1942 Region Lublin	unbekannt	7.5.2010
Sommer, Adolf		20.11.1894	Rohrbachstr. 28	Nordend	Januar 1943 Auschwitz	26.8.1943	5.6.2011
Sommer, Betty	Mayer	1.11.1888	Schleidenstr. 26	Nordend	Frühjahr 1942 Izbica und Zamosc	unbekannt	9.5.2010
Sommer, Ernst		6.3.1885	Taunusstr. 40	Bahnhofsviertel	15.9.1942 Theresienstadt, 23.1.1943 Auschwitz	unbekannt	20.6.2013
Sommer, Margot		23.5.1924	Taunusstr. 40	Bahnhofsviertel	unbekannt	unbekannt	20.6.2013
Sommer, Salomon		11.4.1880	Schleidenstr. 26	Nordend	Frühjahr 1942 Izbica und Zamosc	unbekannt	9.5.2010
Sonnenfeld, Leonie		14.10.1885	Sandweg 14	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt, 1944 Auschwitz	unbekannt	6.11.2007
Sonntag, Paul		10.2.1890	Robert-Mayer-Str. 48	Bockenheim	Brandenburg Goerden hingerichtet	20.4.1945	21.6.2013
Speier, Moses Max		30.4.1891	Hebelstr. 13	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	15.10.2004
Speyer, Edmund		11.11.1878	Unterweg 22	Nordend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	17.10.2014
Speyer, Julius		17.6.1872	Westendstr. 88	Westend	1.9.1942 Theresienstadt	28.11.1942	17.5.2015
Speyer, Saly		17.2.1877	Unterweg 22	Nordend	19.10.1941 Lodz	16.2.1942	17.10.2014
Spiegel, Magda		8.11.1887	Holzhausenstr. 16	Nordend	1.9.1942 Theresienstadt, 1944 Auschwitz	unbekannt	23.2.2006
Springgut, Gerdi		8.8.1927	Friedberger Anlage 32	Nordend	1942 Polen	unbekannt	5.11.2007
Springgut, Lore		11.2.1920	Friedberger Anlage 32	Nordend	1942 Polen	unbekannt	5.11.2007
Springgut, Mali	Bornstein	28.12.1895	Friedberger Anlage 32	Nordend	1942 Polen	unbekannt	5.11.2007
Springgut, Osias		25.5.1894	Friedberger Anlage 32	Nordend	1942 Polen	unbekannt	5.11.2007
Springgut, Ruth		24.1.1930	Friedberger Anlage 32	Nordend	1942 Polen	unbekannt	5.11.2007
Stadel, Frieda	Hirsch	14.2.1872	Morgensternstr. 21	Sachsenhausen	1.9.1942 Theresienstadt	10.1.1943	16.5.2015
Stark, Aron		13.1.1889	Uhlandstr. 50	Ostend	1939/1940 Sachsenhausen und Dachau	12.4.1941	16.2.2009
Stark, Breindel Rena	Schönberg	26. 5.1891	Uhlandstr. 50	Ostend	1942 Region Lublin	unbekannt	16.2.2009
Stark, Rebecka		21.7.1932	Uhlandstr. 50	Ostend	1942 Region Lublin	unbekannt	16.2.2009
Stavenhagen, Sophie	Sichel	20.11.1876	Palmengartenstr. 9	Westend	Flucht: 7.9.1939 Niederlande, Haft: 10.2.1943 Westerbork, Deportation: 23.2.1943 Sobibor	26.3.1943	23.6.2017
Steigerwald, Abraham		25.9.1874	Bergerstr. 200	Bornheim	1939 Frankreich, 6.11.1942 Auschwitz	unbekannt	21.6.2013
Steigerwald, Adelheid	Gruenebaum	27.9.1871	Ostendstr. 49	Ostend	18.8.1942 Theresienstadt	16.3.1944	21.6.2013
Steigerwald, Hannchen	Stern	8.3.1881	Bergerstr. 200	Bornheim	1939 Frankreich, 6.11.1942 Auschwitz	unbekannt	21.6.2013
Steigerwald, Hertha	Ladewig	7.3.1899	Telemannstr. 13	Westend	Juni 1942 Region Lublin	unbekannt	21.6.2014
Steigerwald, Minna	Speier	10.9.1873	Reuterweg 73	Westend	1.8.1942 Theresienstadt	15.6.1943	21.6.2014
Steigerwald, Moritz		3.4.1867	Ostendstr. 49	Ostend	Suizid	18.8.1942	21.6.2013
Steigerwald, Theodor		27.8.1896	Telemannstr. 13	Westend	Juni 1942 Region Lublin	unbekannt	21.6.2014
Stein, Alice	Hammel	21.6.1901	Burgfriedenstr. 5	Rödelheim	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	24.4.2008
Stein, Frieda	Klein	28.3.1884	Günthersburgallee 43	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt	21.6.1943	3.9.2008
Stein, Max		13.5.1873	Günthersburgallee 43	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt	1.1.1943	3.9.2008
Stein, Simon		13.9.1877	Günthersburgallee 43	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt	4.2.1943	3.9.2008
Steiner, Fanny	Goldschmidt	9.1.1859	Habelstr. 8	Heddernheim	18.8.1942 Theresienstadt	2.3.1943	20.10.2006
Steinhardt, Alfred		12.6.1877	Kettenhofweg 73	Westend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	16.5.2015
Steinhardt, Berta	Löwenstein	5.2.1892	Maximilianstr. 1	Bornheim	19.10.1941 Lodz	unbekannt	19.11.2013
Steinhardt, Ernst		26.10.1883	Maximilianstr. 1	Bornheim	19.10.1941 Lodz	unbekannt	19.11.2013
Steinhardt, Luise	Mark	4.3.1881	Kettenhofweg 73	Westend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	16.5.2015
Steinschneider, Adolf Moritz		20.6.1894	Untermainkai 20	Bahnhofsviertel	interniert Vichy-Frankreich 11.6.1944	11.6.1944	15.10.2004
Steinthal, Moritz J.		27.8.1869	Broßstr. 7	Bockenheim	Suizid	12.3.1943	11.5.2012
Stelzer, Else	Wolf	9.6.1897	Finkenhofstr. 23	Nordend	22.11.1943 Auschwitz	7.1.1944	25.4.2008
Stelzer, Emil		9.6.1897	Finkenhofstr. 23	Nordend	24.6.1943 Buchenwald	3.3.1944	25.4.2008
Stern, Alice	Elikann	30.5.1883	Mendelssohnstr. 56	Westend	15.9.1942 Theresienstadt	20.12.1942	24.6.2017
Stern, Clara	Jessel	11.1.1884	Fürstenberger Str. 139	Nordend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	15.10.2004
Stern, Ernst		27.8.1894	Parkstr. 4	Westend	Suizid	5.9.1942	5.3.2007
Stern, Heinrich		21.11.1883	Alt-Fechenheim 89	Fechenheim	Juni 1938 Buchenwald	10.7.1938	24.4.2008
Stern, Heinz		13.3.1916	Unterlindau 47	Westend	Suizid	1.4.1933	9.5.2010
Stern, Helene	May	29.3.1902	Alt Heddernheim 31	Heddernheim	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	20.10.2006
Stern, Hermann		26.2.1897	Landgraf-Wilhelm-Str. 22	Eschersheim	4.2.1943 Westerbork, 20.4.1943 Theresienstadt, 6.10.1944 Auschwitz	unbekannt	14.10.2004
Stern, Hetty		23.11.1898	Parkstr. 4	Westend	1.5.1942 unbekannt	unbekannt	5.3.2007
Stern, Hildegard		21.5.1928	Hufnagelstr. 22	Gallus	11.11.1941 Minsk	unbekannt	11.5.2012
Stern, Isidor		30.12.1892	Alt-Heddernheim 31	Heddernheim	14.11.1938 Dachau, 16.9.1942 Theresienstadt, 28.9.1944 Auschwitz	unbekannt	18.11.2013
Stern, Jacob		25.5.1884	Unterlindau 47	Westend	Suizid	11.2.1943	9.5.2010
Stern, Josef		2.10.1870	Oberlindau 108	Westend	15.9.1942 Theresienstadt	26.9.1942	8.5.2010

Stern, Julius		13.11.1872	Mendelssohnstr. 56	Westend	15.9.1942 Theresienstadt	19.2.1944	24.6.2017
Stern, Kurt		8.7.1892	Deutschordenstr. 78	Niederrad	1933 Flucht Paris und USA – Suizid	19.12.1938	12.5.2012
Stern, Manfred		17.11.1901	Königsteiner Str. 9-13	Höchst	Suizid	31.10.1937	11.7.2014
Stern, Martha	Zeller	15.3.1894	Alt-Heddernheim 31	Heddernheim	15.9.1942 Theresienstadt, 6.10.1944 Auschwitz	unbekannt	18.11.2013
Stern, Paula	Bär	19.7.1887	Hufnagelstr. 22	Gallus	11.11.1941 Minsk	unbekannt	11.5.2012
Stern, Paula	May	2.2.1901	Landgraf-Wilhelm-Str. 22	Eschersheim	4.2.1943 Westerbork, 20.4.1943 Theresienstadt	14.9.1944	14.10.2004
Stern, Ruth		1.2.1920	Mendelssohnstr. 56	Westend	Dezember 1938 USA		24.6.2017
Stern, Seligmann		1.6.1872	Kantstr. 6	Nordend	Suizid	7.7.1941	6.9.2012
Stern, Selma	Erlanger	2.7.1879	Kantstr. 6	Nordend	1.9.1942 Theresienstadt	19.3.1944	6.9.2012
Stern, Siegfried		7.12.1890	Alt Heddernheim 31	Heddernheim	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	20.10.2006
Sternau, Jonathan		12.9.1895	Neuhaußstr. 9	Nordend	Suizid	6.5.1941	21.5.2016
Sternau, Tana	Auerbach	9.5.1900	Neuhaußstr. 9	Nordend	1942 Region Lublin	unbekannt	21.5.2016
Sternberg, Rosa	Dreydel	23.12.1870	Haerberlinstr. 6	Eschersheim	Suizid	4.5.1942	17.2.2009
Sriebel, Cilly	Schloss	25.8.1861	Röderbergweg 77	Ostend	18.8.1942 Theresienstadt	14.9.1942	9.5.2010
Stilling, Erwin		25.10.1882	Paul-Ehrlich-Str. 42	Sachsenhausen	19.10.1941 Lodz	unbekannt	23.6.2014
Stogniew, Hermine	van Hasseln	26.7.1898	Neuhofstr. 25	Nordend	13.2.1941 „Heilanstalt“ Hadamar	13.2.1941	9.5.2010
Strauss, Anna Louise	Dessauer	21.5.1876	Schumannstr. 49	Westend	5.9.1942 Theresienstadt, 16.5.1944 Auschwitz	unbekannt	20.6.2013
Strauß, Auguste	Wallenstein	22.1.1864	Bornheimer Landwehr 85	Bornheim	Flucht 1941 USA		22.6.2017
Strauss, Auguste	Marcus	8.10.1873	Eppsteiner Str. 5	Westend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	25.4.2008
Strauß, Babetha	Vorchheimer	21.6.1888	Bäckerweg 30	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt, 1943 Auschwitz	unbekannt	3.9.2008
Strauss, Brunhilde		23.11.1928	Hebelstr. 13	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	15.10.2004
Strauß, Dina		27.4.1892	Bornheimer Landwehr 85	Bornheim	15.9.1942 Theresienstadt	24.9.1942	22.6.2017
Strauss, Doris		23.5.1935	Königsteiner Str. 84	Unterliederbach	19.10.1941 Lodz, 10.9.1942 Chelmno	unbekannt	12.4.2013
Strauß, Eduard		18.2.1876	Paul-Ehrlich-Str. 42	Sachsenhausen	1938 USA		23.6.2014
Strauß, Emma	Nußbaum	11.12.1882	Am Günthersbrunnen 2	Bergen-Enkheim	30.5.1942 Sobibor	unbekannt	19.10.2009
Strauss, Hedwig		17.10.1904	Martin-Böff-Gasse 5	Fechenheim	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	24.4.2008
Strauss, Helene	Lehmann	14.2.1878	Hebelstr. 13	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	15.10.2004
Strauss, Irma Irene	Isselbacher	24.11.1908	Königsteiner Str. 84	Unterliederbach	19.10.1941 Lodz	unbekannt	12.4.2013
Strauß, Isidor		21.5.1894	Alt Rödelheim 12	Rödelheim	Gurs und nach Polen	unbekannt	23.2.2006
Strauss, Isidor		17.2.1879	Schumannstr. 26	Westend	1938 Buchenwald, 1942 unbekannt	unbekannt	20.6.2013
Strauss, Johanna	Becker	29.9.1871	Martin-Böff-Gasse 5	Fechenheim	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	24.4.2008
Strauß, Josef		13.1.1878	Hebelstr. 13	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	15.10.2004
Strauss, Josef		16.10.1872	Kaiserstr. 36	Bahnhofsviertel	18.8.1942 Theresienstadt	30.11.1942	17.5.2015
Strauss, Josef		31.7.1900	Fahrgasse 18–20	Altstadt	Drancy 25.9.1942 nach Auschwitz	unbekannt	23.2.2006
Strauß, Julius		11.9.1882	Marktstr. 19	Bergen-Enkheim	22.10.1940 Gurs, 4.3.1943 von Drancy nach Majdanek	unbekannt	19.10.2009
Strauss, Mathilde	Halberstadt	30.3.1871	Königsteiner Str. 84	Unterliederbach	22.11.1941 Kaunas	25.11.1942	12.4.2013
Strauß, Raphael Rudolf		20.10.1884	Am Günthersbrunnen 2	Bergen-Enkheim	Suizid	29.1.1942	19.10.2009
Strauß, Rebecka	Rosenthal	3.9.1874	Kölner Str. 69	Gallus	15.9.1942 Theresienstadt	26.1.1943	11.5.2012
Strauß, Renate		6.4.1926	Alt Rödelheim 12	Rödelheim	23.5.1942 Izbica	unbekannt	23.2.2006
Strauß, Robert		21.1.1875	Bäckerweg 30	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt	26.9.1942	3.9.2008
Strauss, Robert		7.7.1896	Fahrgasse 18–20	Altstadt	22.4.1942 Izbica	unbekannt	23.2.2006
Strauss, Salomon		5.2.1868	Martin-Böff-Gasse 5	Fechenheim	Opfer des Pogrom	11.11.1938	24.4.2008
Strauß, Selma	Capell	28.2.1900	Alt Rödelheim 12	Rödelheim	23.5.1942 Izbica	unbekannt	23.2.2006
Strauss, Siegfried		20.3.1903	Königsteiner Str. 84	Unterliederbach	19.10.1941 Lodz	6.8.1942	12.4.2013
Strauss, Siegmund		5.10.1868	Schumannstr. 49	Westend	15.9.1942 Theresienstadt	19.12.1942	20.6.2013
Strutzmann, Amalie		23.11.1890	Sandweg 11	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	7.5.2010
Süss, Elisabeth	Creizenach	6.6.1869	Finkenhofstr. 15	Nordend	Suizid	10.9.1942	25.4.2008
Tellgmann, Gustav		22.10.1891	Robert-Mayer-Str. 47	Bockenheim	Volksgerichtshof	26.2.1945	18.5.2015
Tendlau, Hilda		14.3.1914	Mittelweg 3	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	14.9.2005
Tendlau, Jenny	Stern	26.9.1888	Mittelweg 3	Nordend	11.11.1941 Minsk	? 10.1942	14.9.2005
Tendlau, Lora		30.7.1922	Mittelweg 3	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	14.9.2005
Traub, Betti	Stern	21.5.1879	Koselstr. 49	Nordend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	19.11.2013
Traub, Hermann		3.6.1876	Koselstr. 49	Nordend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	19.11.2013
Treumann, Erich		6.6.1899	Sonnemannstr. 57	Ostend	1943 Auschwitz	1.5.1943	22.6.2013
Ullmann, Ferdinand		17.11.1857	Liebigstr. 27b	Westend	18.8.1942 Theresienstadt	26.8.1942	6.11.2007
Ullmann, Franz		1.7.1901	Schumannstr. 56	Westend	1942 Majdanek	unbekannt	20.6.2013
Ullmann, Heinrich		20.2.1888	Diesterwegstr. 7	Sachsenhausen	12.11.1938 Buchenwald, 29.5.1943 Auschwitz, Mauthausen	1.5.1945	23.6.2014
Ullmann, Leopold		26.9.1871	Lassallestr. 3	Riederwald	Suizid	11.12.1938	19.11.2011
Ullmann, Rosa	Schaumburger	14.7.1859	Lersnerstr. 34	Nordend	18.8.1942 Theresienstadt	unbekannt	14.9.2005
Valfer, Frieda	Kahn	14.2.1887	Schleußenstr. 15	Gutleut	19.10.1941 Lodz	unbekannt	4.6.2011

Valfer, Heinrich		24.1.1882	Schleußenstr. 15	Gutleut	19.10.1941 Lodz	unbekannt	4.6.2011
Veith, Julius		11.7.1889	Kettenhofweg 128	Westend	Westerbork 17.3.1943 Sobibor	unbekannt	8.5.2010
Veith, Karoline		17.6.1883	Rotlintstr. 70	Nordend	Mai 1936 Haft, August 1938 KZ Lichtenburg, Ravensbrück	13.6.1942	19.11.2013
Veith, Marie		24.6.1889	Kettenhofweg 128	Westend	Westerbork 17.3.1943 Sobibor	unbekannt	8.5.2010
Viktor, Irma	Rosenthal	22.4.1898	Hebelstr. 13	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	15.10.2004
Viktor, Isidor		22.11.1894	Hebelstr. 13	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	15.10.2004
Viktor, Kurt		14.8.1930	Hebelstr. 13	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	15.10.2004
Viktor, Moritz		26.9.1893	Hebelstr. 13	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	15.10.2004
Voehl, Maria	Rosenblatt	4.6.1874	Schumannstr. 24	Westend	19.10.1941 Lodz	30.3.1942	20.6.2013
Vollmer, Anneliese		29.1.1923	Friedrichstr. 30	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	7.5.2010
Vollmer, Camille		1.6.1875	Friedrichstr. 30	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	7.5.2010
Vollmer, Melanie	Mayer	5.1.1887	Friedrichstr. 30	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	7.5.2010
Wagner, Albert		24.1.1881	Niedenau 43	Westend	19.10.1941 Lodz	31.10.1942	19.10.2006
Wagner, Betty	Boehm	1.4.1886	Niedenau 43	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	19.10.2006
Wagner, Georg		19.3.1892	Varrentrappstr. 57	Bockenheim	11.11.1941 Minsk	unbekannt	21.6.2013
Wald, Salomon		17.10.1882	Gaussstr. 14	Nordend	August 1941 Jasenovac	27.11.1941	19.10.2006
Wallega, Erna	Baum	28.8.1908	Emmerich-Josef-Str. 19	Höchst	1942 von Westerbork nach Auschwitz	unbekannt	5.11.2007
Wallerstein, Emma	Rosenthal	23.11.1871	Radilostr. 8	Rödelheim	15.9.1942 Theresienstadt	30.10.1942	23.2.2006
Wallerstein, Henriette		3.4.1891	Radilostr. 8	Rödelheim	1942 Theresienstadt	?11.1942	23.2.2006
Waßmann, Karl		25.12.1885	Am Erlenbruch 10	Riederwald	1941 „Heilanstalt“ Hadamar	14.3.1941	19.11.2011
Wedekind, Arnd von		2.6.1919	Zimmerweg 4	Westend	1.7.1943 verhaftet, 1.9.1943 Volksgerichtshof Todesurteil	3.9.1943	5.3.2007
Wehrle, Herman Josef		26.7.1899	Gebeschustr. 22–24	Höchst	18.8.1944 Berlin	14.9.1944	25.10.2010
Weichbrodt, Dorrit		27.9.1921	Mainzer Landstr. 23	Bahnhofsviertel	1942 Mauthausen	31.5.1942	17.10.2014
Weichbrodt, Raphael		21.9.1886	Mainzer Landstr. 23	Bahnhofsviertel	1942 Groß-Rosen, Mauthausen	31.5.1942	17.10.2014
Weichsel, David		9.11.1879	Hebelstr. 13	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	15.10.2004
Weichsel, Herbert		28.2.1922	Hebelstr. 13	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	15.10.2004
Weichsel, Recha	Löwenthal,	13.10.1893	Hebelstr. 13	Nordend	11.11.1941 Minsk	unbekannt	15.10.2004
Weigert, Carl Ernst		14.6.1884	Finkenhofstr. 15	Nordend	Suizid	10.9.1942	25.4.2008
Weigert, Elisabeth	Süss	19.5.1889	Finkenhofstr. 15	Nordend	Suizid	10.9.1942	25.4.2008
Weil, Henny		1.5.1925	Sophienstr. 12	Bockenheim	19.10.1941 Lodz	unbekannt	13.9.2005
Weil, Linda	Herzfeld	15.9.1887	Sophienstr. 12	Bockenheim	19.10.1941 Lodz	unbekannt	13.9.2005
Weil, Ludwig		18.2.1873	Sophienstr. 12	Bockenheim	19.10.1941 Lodz	30.12.1941	13.9.2005
Weil, Minna	Heß	25.3.1890	Am Berger Spielhaus 7	Bergen-Enkheim	30.5.1942 Region Lublin, Sobibor	unbekannt	24.4.2008
Weil, Richard		9.11.1930	Am Berger Spielhaus 7	Bergen-Enkheim	30.5.1942 Region Lublin, Sobibor	unbekannt	24.4.2008
Weil, Walter Siegfried		21.1.1928	Am Berger Spielhaus 7	Bergen-Enkheim	30.5.1942 Region Lublin, Sobibor	unbekannt	24.4.2008
Weinberg, Arthur von		11.8.1860	Buchenrodestr.	Niederrad	4.6.1942 von ab München nach Theresienstadt	20.3.1943	12.5.2012
Weis, Hedwig		20.3.1903	Brückenstr. 47	Sachsenhausen	Suizid	5.2.1945	16.5.2015
Weisbecker, Karl J.		22.1.1901	Steuernagelstr. 29	Gallus	Rheininsel Petersaue	18.5.1941	11.5.2012
Weisbecker, Walter		23.5.1912	Gundhofstr. 8	Niederrad	1935 Zuchthaus Kassel, 1941 Dachau, 1944 Strafbataillon	3.7.1946	12.5.2012
Weisenseel, Eugen		7.6.1899	Löhnungsgasse 19	Fechenheim	1943 Haft, 1945 Dachau	unbekannt	28.05.2016
Weishaupt, Heinrich		26.11.1882	Goldsteinstr.51	Niederrad	Suizid	15.5.1943	20.6.2013
Weiss, Eugen		12.06.1873	Herderstr. 36	Nordend	22.11.1942 Kaunas	25.11.1941	23.6.2017
Weiß, Helene	Scheuer	5.8.1882	Holbeinstr. 40	Sachsenhausen	1.9.1942 Theresienstadt, 19.10.1944 Auschwitz	4.10.1944	3.6.2011
Weiss, Jeanette		15.9.1880	Herderstr. 36	Nordend	22.11.1942 Kaunas	25.11.1941	23.6.2017
Weiß, Ludwig		8.2.1873	Holbeinstr. 40	Sachsenhausen	1.9.1942 Theresienstadt	19.9.1942	3.6.2011
Weiss, Martha		17.5.1917	Herderstr. 36	Nordend	Flucht 1936 USA		23.6.2017
Weissmann, Auguste		17.04.1871	Scheffelstr. 17	Nordend	1939 Holland, 12.12.1942 Auschwitz	unbekannt	19.5.2016
Wermuth, Bernhard		20.6.1896	Röderbergweg 41	Ostend	1938 Bentschen, 1941 Plaszow, 1945 Mauthausen	27.4.1945	25.4.2008
Wermuth, Hanna		21.7.1929	Röderbergweg 41	Ostend	1938 Bentschen, 1941 Plaszow, Belzec	24.8.1942	25.4.2008
Wermuth, Heinz		4.4.1923	Röderbergweg 41	Ostend	1938 Bentschen, 1941 Plaszow, Belzec	befreit	25.4.2008
Wermuth, Ida	Presser	26.7.1898	Röderbergweg 41	Ostend	1938 Bentschen, 1941 Plaszow, 1945 Mauthausen	24.8.1942	25.4.2008
Werner, Moritz		2.3.1873	Fürstenbergerstr. 166	Westend	1938 USA	09.12.1939	20.5.2016
Wertheim, Paul		13.6.1867	Arnsburgerstr. 1	Bornheim	Suizid	4.7.1938	21.6.2013
Wertheimer, Lydia		4.10.1884	Unter den Kastanien 1	Sachsenhausen	11.6.1942 Sobibor	unbekannt	17.5.2015
Wertheimer, Martha		22.10.1890	Unter den Kastanien 1	Sachsenhausen	11.6.1942 Sobibor	unbekannt	17.5.2015
Westenburger, Nelly	Jolasse	19.11.1890	Auf der Körnerwiese 4	Westend	7.6.1943 Auschwitz	21.8.1943	7.5.2010
Westheim, Gottfried		9.11.1887	Eschersheimer Landstr. 463	Dornbusch	1.9.1942 Theresienstadt	25.1.1943	4.6.2011
Westheim, Julius		1.2.1889	Eschersheimer Landstr. 463	Dornbusch	1942 Mauthausen	7.9.1942	4.6.2011

Wetterhahn, Emma	Blumenfeld	7.11.1892	Varrentrappstr. 49	Bockenheim	22.11.1942 Kaunas	25.11.1941	21.6.2014
Wetterhahn, Ruth		9.4.1925	Varrentrappstr. 49	Bockenheim	2.3.1943 Auschwitz	unbekannt	21.6.2014
Wetterhahn, Siegmund		20.2.1887	Varrentrappstr. 49	Bockenheim	22.11.1942 Kaunas	25.11.1941	21.6.2014
Wetzlar, Heinrich		29.4.1864	Große Friedberger Str. 29	Innenstadt	1.9.1942 Theresienstadt	4.2.1943	21.6.2013
Wetzlar, Rosa	Rosenstock	4.3.1871	Große Friedberger Str. 29	Innenstadt	1.9.1942 Theresienstadt	16.9.1943	21.6.2013
Wetzler, Auguste		15.6.1863	Bäckerweg 43	Nordend	18.8.1842 Theresienstadt	14.12.1942	23.6.2017
Wetzler, Bertha		31.1.1875	Bäckerweg 43	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt, 28.10.1944 Auschwitz	unbekannt	23.6.2017
Wetzler, Berthold Benjamin		9.7.1911	Bäckerweg 43	Nordend	Haft: 1938 Buchenwald, Flucht 1939 England, 1940 USA		23.6.2017
Wetzler, Hermann		26.10.1881	Bäckerweg 43	Nordend	12.11.1938 Buchenwald, 15.9.1942 Theresienstadt, 28.10.1944 Auschwitz	unbekannt	23.6.2017
Wetzler, Ilse		27.10.1912	Bäckerweg 43	Nordend	Flucht 1939 Holland		23.6.2017
Wetzler, Rosa		16.6.1874	Herderstr. 37	Nordend	Frankfurt	15.4.1941	23.6.2017
Wetzler, Zion Benzion		21.5.1877	Herderstr. 37	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt, 16.5.1944 Auschwitz	unbekannt	23.6.2017
Wolf, Hermann		23.9.1874	Langheckenweg 7	Eschersheim	2.2.1943 Auschwitz	23.10.1943	13.9.2005
Wolf, Otto Isidor		5.10.1881	Kronberger Str. 5	Westend	1942 Sobibor	unbekannt	8.5.2010
Wolff, Friedrich		1.4.1892	Auf der Körnerwiese 10	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	5.6.2011
Wolff, Gerhard Julius		28.1.1930	Dalbergstr. 2a	Höchst	unbekannt	unbekannt	6.7.2015
Wolff, Irma	Hirsch	27.6.1902	Dalbergstr. 2a	Höchst	1942 unbekannt	unbekannt	6.7.2015
Wolff, Martha	Wurzmann	15.6.1896	Auf der Körnerwiese 10	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	5.6.2011
Wolfgang, Toni	Feist	2.10.1875	Wilhelm-Leuschner-Str. 12	Bahnhofsviertel	1.9.1942 Theresienstadt	8.5.1943	17.5.2015
Wolfskehl, Henry		24.12.1878	Kurhessenstr. 63	Eschersheim	9.11.1938 Buchenwald Jena	30.11.1938	13.9.2005
Wreschner, Friederike	Klüber	15.8.1888	Im Trutz 13	Westend	Westerbork 5.2.1944 Ravensbrück	unbekannt	9.5.2010
Wronker, Hermann		5.8.1867	Zeil 85-93 (101)	Innenstadt	1939 Flucht Frankreich, 1942 Haft Poitiers, Drancy, 23.9.1942 Auschwitz	unbekannt	13.11.2017
Wronker, Ida	Friedeberg	5.9.1871	Zeil 85-93 (101)	Innenstadt	1939 Flucht Frankreich, 1942 Haft Poitiers, Drancy, 23.9.1942 Auschwitz	unbekannt	13.11.2017
Würzburger, Gertrude	Hirsch	20.10.1889	Bockenheimer Landstr. 9	Westend	19.10.1941 Lodz, Chelmno	3.5.1942	19.10.2006
Würzburger, Hans		28.8.1911	Bockenheimer Landstr. 9	Westend	19.10.1941 Lodz	unbekannt	19.10.2006
Würzburger, Siegfried		29.5.1877	Bockenheimer Landstr. 9	Westend	19.10.1941 Lodz	12.2.1942	19.10.2006
Zakowski, Elisabeth		18.2.1897	Karl-König-Weg 36	Unterbiederbach	Haft: 6.9.1936 - 6.3.1940, Frauenstrafanstalt Aichach		24.6.2017
Zakowski, Josef		12.5.1895	Karl-König-Weg 36	Unterbiederbach	Haft: 31.8.- 2.9.1936 Frankfurt Polizeigefängnis, 16.09.1936 Gefängnis Hammelsgasse 6-10	26.11.1936	24.6.2017
Zamojre, Ellinor	Gefner- Wiesenthal	15.5.1889	Am Weingarten 10	Bockenheim	1942 unbekannt	unbekannt	19.11.2013
Zamojre, Josef		28.6.1921	Am Weingarten 10	Bockenheim	1940 Jugoslawien, Italien, 1944 Auschwitz	befreit	19.11.2013
Zamojre, Marcus		16.8.1893	Am Weingarten 10	Bockenheim	1940 Jugoslawien, Italien, 1944 Auschwitz	unbekannt	19.11.2013
Zehden, Alma	Pincus	10.6.1889	Martorffstr. 7	Dornbusch	19.10.1941 Lodz	10.6.1942	13.5.2012
Zehden, Artur		11.7.1880	Martorffstr. 7	Dornbusch	19.10.1941 Lodz	unbekannt	13.5.2012
Zehn, Anna M.	Lazarus	5.11.1865	Neue Mainzer Str. 71	Innenstadt	12.4.1943 Auschwitz	12.5.1943	8.5.2010
Zeuss, August Wilhelm		25.11.1912	Spohrstr. 34	Nordend	1941 Sachsenhausen, 1942 Dachau, 1944 Majdanek, 14.4.1944 Auschwitz	14.4.1944	3.6.2011
Zinkes, Fanny	Stern	10.4.1868	Inselgäßchen 12	Rödelheim	1938 Bentschen	unbekannt	24.4.2008
Zinkes, Julius (Joel)		2.8.1870	Inselgäßchen 12	Rödelheim	1938 Bentschen	14.1.1942	24.4.2008
Zins, Selma	Schwanthaler	3.10.1907	Ludwig-Landmann-Str. 46	Praunheim	1943 Ravensbrück	befreit	18.5.2015
Zuntz, Cäcilie	Hessenberger	26.4.1887	Jahnstr. 3	Nordend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1942	7.5.2010
Zuntz, Ella	Joelsohn	4.3.1895	Kurt-Schumacher-Str. 35	Altstadt	15.9.1942 Theresienstadt, 1944 Auschwitz	unbekannt	7.5.2010
Zuntz, Esther		6.3.1928	Kurt-Schumacher-Str. 35	Altstadt	Westerbork, 6.7.1943 Sobibor	23.7.1943	7.5.2010
Zuntz, Gustav		9.11.1891	Uhlandstr. 2	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt	17.5.1944	7.5.2010
Zuntz, Harry		14.5.1933	Kurt-Schumacher-Str. 35	Altstadt	15.9.1942 Theresienstadt, 1944 Auschwitz	unbekannt	7.5.2010
Zuntz, Hedwig	Hammel	6.12.1901	Uhlandstr. 2	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt, 1944 Auschwitz	unbekannt	7.5.2010
Zuntz, Hermann		1.9.1925	Jahnstr. 3	Nordend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1942	7.5.2010
Zuntz, Karl		20.5.1897	Kurt-Schumacher-Str. 35	Altstadt	15.9.1942 Theresienstadt, 1944 Auschwitz	unbekannt	7.5.2010
Zuntz, Leopold		30.1.1884	Jahnstr. 3	Nordend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1942	7.5.2010
Zuntz, Miriam		15.5.1934	Kurt-Schumacher-Str. 35	Altstadt	15.9.1942 Theresienstadt, Auschwitz	unbekannt	7.5.2010
Zunz, Wilhelm Albert		20.10.1874	Linnéstr. 29	Ostend	20.9.1943 Auschwitz	30.10.1943	7.5.2010

## Gebet bei der Verlegung



Rabbiner Andrew Steiman

Bei vielen Verlegungen von Stolpersteinen in Frankfurt ist Rabbiner Andrew Steiman anwesend und spricht jüdische Gebete und Segensworte. Bei seiner Abwesenheit liest ein Mitglied der Initiative Stolpersteine Frankfurt folgende Worte.

Wenn Rabbiner Steiman bei uns wäre, würde er nun sagen:

*Durch das Gedenken sollen diejenigen wieder dazugehören,  
die einst von hier gewaltsam verjagt wurden.*

*Wir wollen uns nun die Hände reichen, und einen Kreis  
um diese Steine bilden – um die Seelen, die hier einmal wirkten,  
wieder in unsere Mitte aufzunehmen.*

*Von nun an sollen sie wieder in unserer Mitte sein – wo sie eben waren,  
bevor sie von hier aus ihren Leidensweg gehen mussten.*

*Wir trauern um sie – und um den Verlust, welchen wir uns selbst erst mit ihrem  
Ausschluss und dann mit dem Vergessen darüber zugefügt haben.*

# Hinweise

## Literatur/Quellen

- Datenbank „Gedenkstätte Neuer Börneplatz“ des Jüdischen Museum Frankfurt
- Gedenkbuch, Bundesarchivn
- Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main
- Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden
- Archiv von Jehovas Zeugen, Deutschland
- Gedenkstätte Ravensbrück
- Archiv des Internationalen Suchdienstes in Bad Arolsen
- Studienkreis Deutscher Widerstand, Frankfurt
- Paul Arnsberg, Die Geschichte der Frankfurter Juden seit der Französischen Revolution. 3 Bände. Eduard Roether Verlag, Darmstadt 1983.
- Bromberger, Barbara, Nieder mit Hitler, Frankfurt am Main, 2004

Die Stolpersteine werden von Einzelpersonen und Organisationen initiiert.  
Diese sind am Ende der jeweiligen Biografie genannt.

## Bildnachweise

Die meisten Fotos von Opfern und ihren Familien haben deren Angehörige der Initiative Stolpersteine Frankfurt zur Verfügung gestellt, sie werden im Bildarchiv der Initiative aufbewahrt.

S. 22 und 84: Privat Doris Melnick; S.23: Foto Privatbesitz Robbie Black; S.25: Privat Ken Krug; S. 29/30: Privat Asher Heinrich; S. 31-35: Privat Ami Granek; S.40: Privat Dreyer/Meinecke; S.41: Mainstraße: Privat Fam. Silvas/Zweigel; S.45: Ruth Maynard, Courtesy of the Wronker Family; S.46: Institut für Stadtgeschichte Frankfurt; S.49: privat, Archiv JCD; S.57: Privat Topolowsky; S. 63/64 Privat Margaret West; S. 67 Sammlung des Archives des Museums Auschwitz und JZD; S. 70: Privat; S.76-79: Privat Risch/Mainzer; S. 82 aus Anna Seghers. Eine Biographie in Bildern, Berlin 1994, Seite 53; S. 89 Belgisches Staatsarchiv Brüssel; S. 93: Frederic Vincent; S. 94/95: Claudia Bodek

Fotos bei den Verlegungen: Stefan Jankowski

## Recherchen

Heike Drummer und Alfons Maria Arns, Hanna und Dieter Eckhardt, Martina Faltinat, Dieter Fauth, Christa Fischer, Robert Gilcher, Martina Hartmann-Menz, Doris Hugo, Erika Krämer, Till Lieberz-Gross, Bärbel Lutz-Saal, Hako und Gisela Makatsch, Hartmut Schmidt, Matthias Thoma, Petra Weber, Mona Wikhäll, Regine Wolfart

## Technik

Vorbereitung der Verlegungen sowie Eigenverlegungen:  
Andreas Lange, Projektleiter von SFG, ffm-naturnah, und seine Mitarbeiter.

